



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

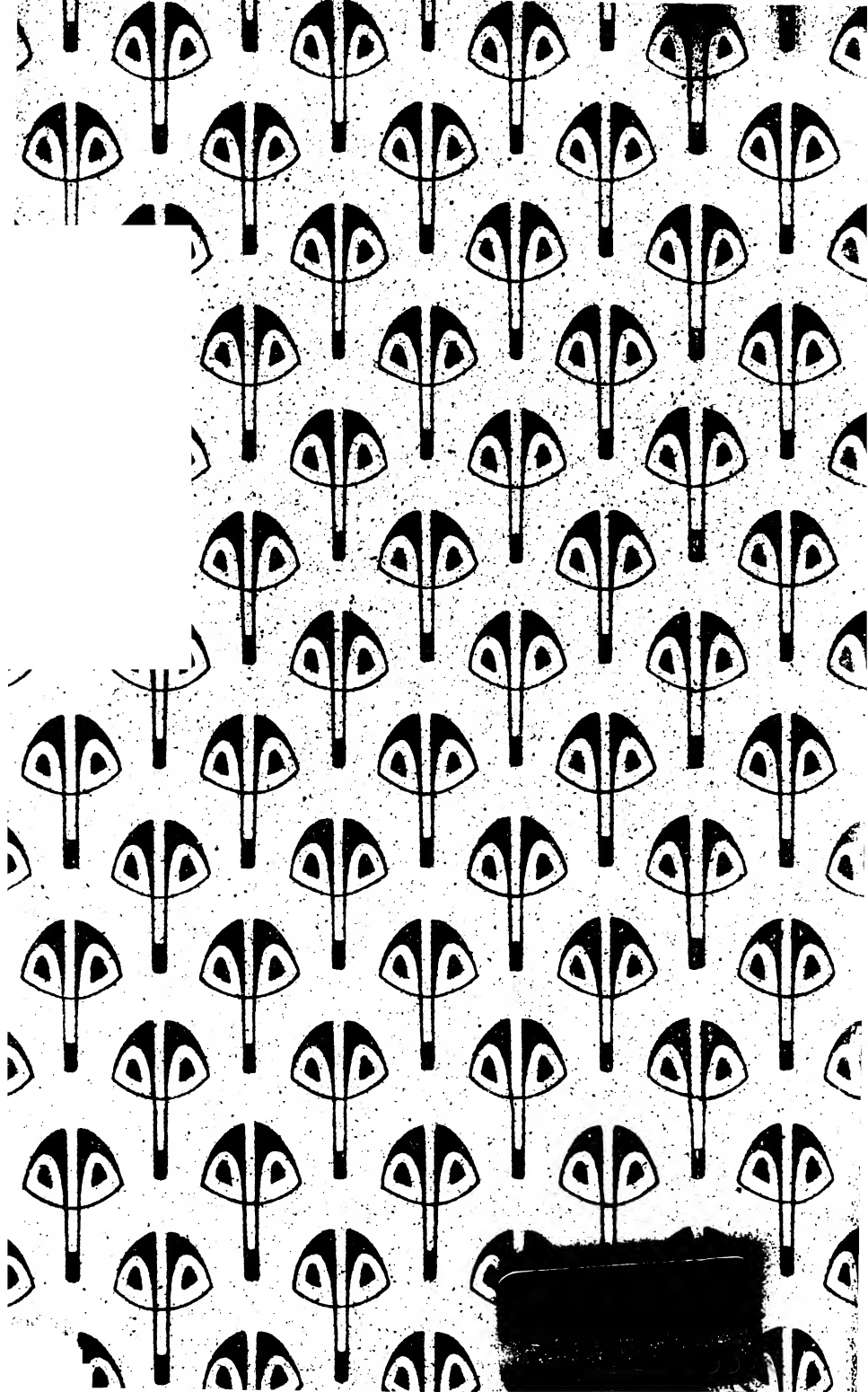
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

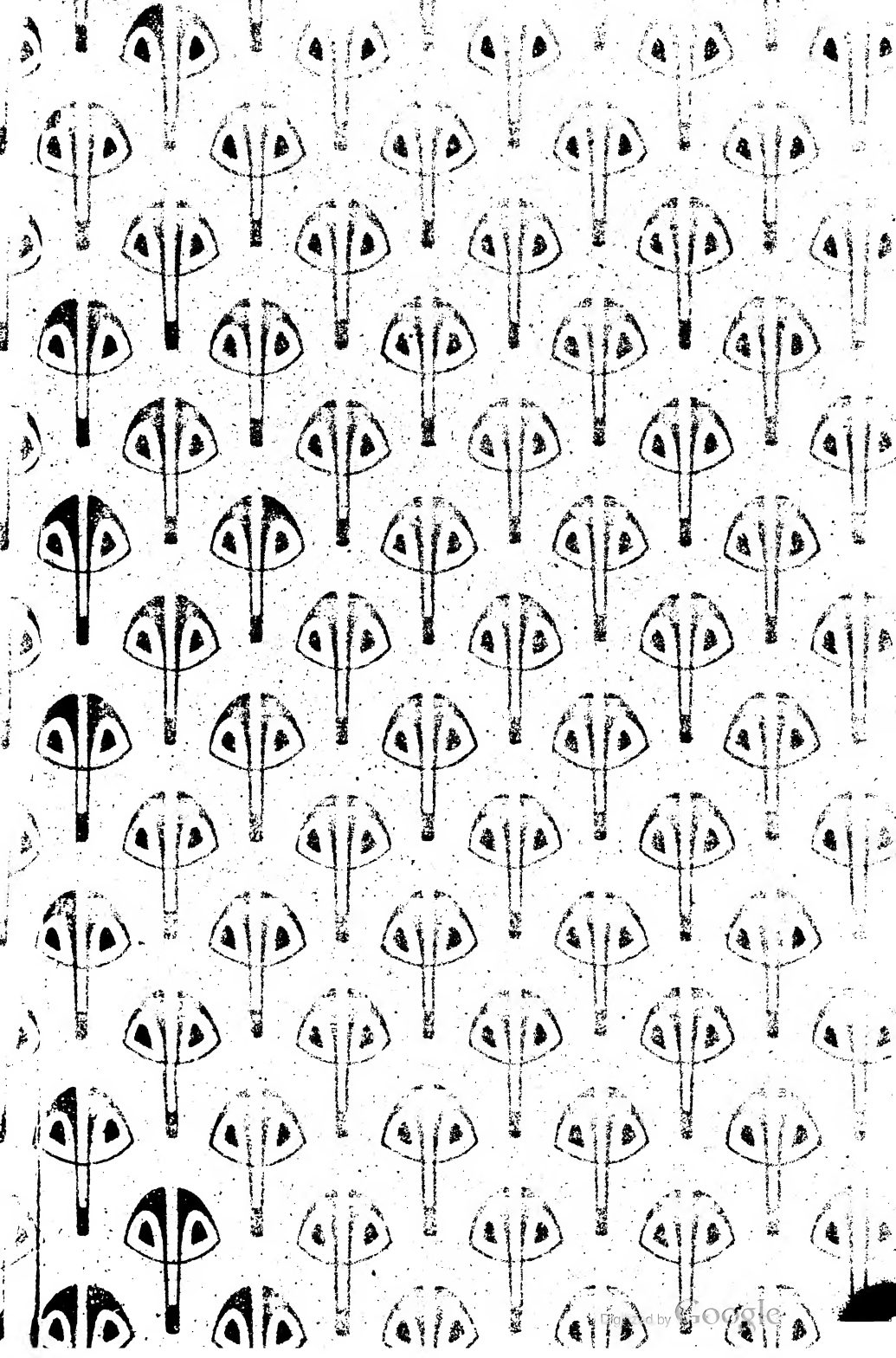
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





ממלת ישראל

Der Weg der Frommen

von

R. Mosche Chajim Luzzatto

neu herausgegeben, übersetzt,
und mit einer Einleitung und Quellenangaben versehen

von

Dr. J. Wohlgemuth.

Berlin C. 2.

Verlag Louis Lamm.

5666
(1906).

Druck von H. Itzkowski, Berlin, Gips-Str. 9.

DEM ANDENKEN MEINER TEUREN MUTTER

JEANETTE WOHLGEMUTH

זכרונה לברכה

VORWORT.

„Dies Werk habe ich nicht verfasst, um meine Zeitgenossen etwas Neues zu lehren. Ich wollte sie nur an das erinnern, was bekannt und ganz allgemein verbreitet ist. Denn das Meiste, was ich zu sagen habe, wissen so ziemlich Alle, es wird von Keinem bezweifelt. Aber so allgemein es verbreitet ist und so offen die Wahrheit dieser Dinge zu Tage liegt, so oft und leicht wird sie vergessen. Darum wird dies Buch auch Keinem Nutzen bringen, wenn er es nur ein Mal liest. Es könnte leicht kommen, dass der Leser sich verwundert fragt, was er denn Neues gelernt. Wenn er es aber fleissig wiederholt, dann werden ihm all diese Dinge, die der Mensch so leicht vergisst, in Erinnerung kommen, dann wird er die Pflichten, denen er sich oft entzieht, sich zu Gemüte führen.“

Diese Worte stellt R. Mosche Chajim Luzzatto an die Spitze seines Werkes *מסלה ישרים*, und ich wüsste der neuen Ausgabe seines Werkes und meiner Uebersetzung kein besseres Geleitwort auf den Weg zu geben. Auch heute, und heute mehr als je, ist es nötig, das scheinbar Selbstverständliche, das in den *מסרי ספרים* ausgesprochen ist, sich vor Augen zu führen, und auch heute wird den rechten Gewinn aus derartigen Betrachtungen nur der ziehen, dem sie nicht Gegenstand einer flüchtigen Lektüre, sondern Herzenssache sind. Im Uebrigen wird der Kenner unserer ethischen Literatur dennoch das Urtheil fällen, dass neben einer Reihe neuer Gedanken vor allem die Form, in der die Gedanken vorgetragen und die Gesichtspunkte, unter denen sie gruppiert sind, eine eigenartige und selbständige Schöpfung Luzzattos sind.

Wie Luzzatto s. Z. so habe auch ich die Absicht, mit dieser Ausgabe ein Volksbuch zu schaffen. Wenn meine Wahl

gerade auf Luzzattos Werk fiel, so waren dafür folgende Gründe massgebend: Die anderen bekannten und verbreiteten Werke sind entweder nicht so systematisch angelegt oder zu umfangreich. Ich habe ferner bei diesem Buch die Probe auf's Exempel gemacht. In der Selektä der Religionsschule der Adass-Jissroel-Gemeinde-Berlin und im hiesigen Montefiore-Verein, mit Primanern, jungen Kaufleuten und Akademikern habe ich das Buch gelesen und den starken Eindruck, den der tiefe Gehalt und die begeisternde Form auf den Hörer übt, feststellen können. Und endlich gibt es uns in prägnanter Kürze ein Spiegelbild der religiösen Weltanschauung der Gesetzestreuen innerhalb der russischen Judenheit. Der Ausdruck ist etwas ungenau, denn auch die Chassidim sind gesetzestreu, ich meine des Theiles der russischen Judenheit, der in Gesinnung und Tat mit den Gesetzestreuen innerhalb der westeuropäischen Judenheit in eine Parallele zu stellen ist. Der Wilnaer Gaon und seine Schule hat hier uniformierend bis auf unsere Zeit gewirkt und ihre Welt- und Lebensanschauung in Bezug auf *מור* ist im *מסלול ישרים* niedergelegt, wie ich das aus mündlichen Traditionen, die bis auf R. Jissroel Salant *ז"ל* und meinem Grossvater R. Jeschaie Wohlgemuth *ז"ל* hinuntergehen, feststellen konnte.

Die Uebersetzung ist, bei aller Treue gegenüber dem Inhalt, frei gestaltet, weil bei einer wortgetreuen die schöne, oft geradezu poetische Form gelitten hätte. Eine Reihe von Stellen sind unübersetzt geblieben, theils aus stilistischen Gründen, theils weil es sich um Anspielungen und Zitate von Talmudstellen handelt, die nur durch eine breite Erklärung verständlich zu machen wären, eine solche aber der Sentenz die ganze Würze genommen hätte.

Dem hebräischen Text ist die editio princeps, die Amsterdamer Ausgabe vom Jahre 1740, zu Grunde gelegt. Er ist dadurch von manchen Fehlern und von den Aenderungen befreit, die Rücksichten auf die Zensur in die späteren Ausgaben hineingebracht haben. (Bei dem Druck der deutschen Uebersetzung stand mir diese Ausgabe noch nicht zur Ver-

fügung). Offenbare Druck- und Flüchtigkeitsfehler und ebenso Bibelzitate sind ohne Weiteres verbessert. Die talmudischen Zitate sind unverändert geblieben, doch dort, wo sie nur andeutungsweise gegeben und in der Kürze nicht recht verständlich sind, ergänzt worden, da ich mir das Buch als Lektüre für Fortbildungskurse, für Vortragszyklen u. Ä. denke und es oft als störend empfunden wurde, wenn die Zitate erst aufgesucht werden mussten. Umfangreiche Ergänzungen sind in eckigen Klammern oder Anmerkungen gegeben worden. Beim Quellennachweis erstrebte ich lückenlose Vollständigkeit, die angesichts des Umstandes, dass in den früheren Ausgaben die Quellenangabe zumeist fehlt und, wo sie vorhanden ist, vielfach falsch oder ungenau ist, der Verfasser auch oft nur dem Sinne nach zitiert, nur mit grosser Mühe zu erreichen war. Um die Uebersicht zu erleichtern, habe ich den Text sinngemäss in Absätze gegliedert, die den Absätzen in der deutschen Uebersetzung entsprechen.

Zur Orientierung über das Werk diene die Einleitung. Dort ist auch eine kurze Würdigung der Persönlichkeit Luzzattos gegeben, soweit sie für das Verständniss seines *מסלת ישראל* wünschenswert erschien. Eine eingehende Biographie Luzzattos, dieser durch ihre Charaktereigenschaften und ihre Schicksale überaus eigenartigen Persönlichkeit, erforderte eine umfassende, gesonderte Darstellung.

Meinem l. Vater bin ich dafür zu Dank verpflichtet, dass er mich schon früh mit seinem Lieblingsbuch mit Luzzattos *מסלת ישראל* vertraut gemacht, meinem Freunde Herrn Rabbiner Dr. E. Munk, dass er eine Korrektur gelesen.

* *

Ein Wort noch über die Veranlassung zu dieser Ausgabe. Als meine teure Mutter *אִל* zwei Stunden vor dem Eintritt des heiligen Schewuothfestes zu Grabe getragen wurde, durfte ich ihr kein Geleitwort mitgeben. So wollte ich ihr denn dies Denkmal setzen und im Trauerjahr, soweit es

meine Berufstätigkeit ermöglichte, nur den Gedanken leben, die dies von dem Geiste wahrer Gottesfurcht erfüllte Buch in uns erweckt. Unvergleichbar ist der Verlust des Mutterherzens. Unsere Bibel hat auch hier das treffendste Wort geprägt: Wo sie die letzte Zuflucht schildern will, die der Mensch in seinem Leide finden könnte, da sagt sie: „Wie ein Mann, den seine Mutter tröstet.“ So vermögen auch Worte nicht zu schildern, was der Sohn empfindet, wenn die Mutter dahingegangen. Und nun eine solche Mutter! Eine Mutter, die ihr ganzes Leben so heldenhaft gekämpft, die von den Freuden dieser Welt keine einzige für sich erstrebte, eine Mutter, der ich so unendlich viel verdanke, die ihren Körper- und Seelenkräften Alles zugemutet, um ihren Kindern den Weg zur Höhe zu ebenen. Das Leben einer solchen Mutter stand mir bei meiner Arbeit vor Augen, als ein Beispiel für den innersten Grundgedanken des vorliegenden Werkes, der selbstlosen Hingabe an ein höheres Ziel. Möge das ernste und heilige Gefühl, das mich bei der Arbeit beseelte, seine werbende Kraft auch an dem Leser bewähren!

Berlin, den 4. Siwan 5666.

Dr. J. Wohlgemuth.

EINLEITUNG.

Rabbi Mosche Chajim Luzzatto¹⁾, geboren im Jahre 5467 (1707) in Padua, entstammte einer hochangesehenen Familie, deren Glieder schon in vielen Generationen sich durch die Vereinigung von jüdischem und profanen Wissen ausgezeichnet hatten.²⁾ Sein Vater Jakob Luzzatto war ein wohlhabender Kaufmann und liess ihn sorgfältig erziehen. Er wurde nicht nur in den biblisch-talmudischen Fächern unterrichtet, sondern auch mit den klassischen Sprachen vertraut gemacht. Der hervorstechende Zug seines Charakters, das beweisen untrüglich seine Lebensschicksale und seine Werke — ist ein Ueberwiegen des Gefühls vor den anderen Seelentätigkeiten. So trat bei ihm schon früh der Sinn für die schöne Form in den Vordergrund. Er dichtete Hochzeitslieder und Elegieen und schrieb im Alter von siebzehn Jahren ein Werk לשון למורים, eine Theorie der Rhetorik in drei Teilen, mit besonderer Berücksichtigung der hebräischen. Noch nicht zwanzig Jahre

¹⁾ Es gibt vier Monographien über Luzzatto I. Almanzi רבי משה חיים לוצאטו in Kerem Chemed B. II u. III, als Buch erschienen Lemberg 1879. F. Rothstein נדבך אליהם Frankfurt a. M. 1875. A. S. Isaaks A Modern Hebrew Poet New York 1878. Abraham Kahana רבי משה חיים לוצאטו Warschau 1899. Die sonstige Litteratur über Luzzatto vgl. in The Jewish Encyclopedia s. M. Ch. Luzzatto.

²⁾ Vgl. M. Brann „Die Familie Luzzatto“ in „Samuel David Luzzatto ein Gedenkbuch zum hundertsten Geburtstage.“ Vgl. besonders, was dort über Simon Luzzatto mitgeteilt ist, der Rabbiner in Venedig war, wichtige halachische Entscheidungen traf und zugleich Abhandlungen in italienischer Sprache schrieb, wie: „Abhandlung über den Zustand der Juden“ (1638) und „Sokrates oder vom menschlichen Wissen“ (1651).

alt, verfasste er einen Psalter von hundertundfünfzig Psalmen. Ebenso versuchte er sich auf dem Gebiet des Drama, hier stehen freilich die Erstlingswerke nicht auf der Höhe des später verfassten, hochberühmten *לימים חלה*. Wenn auch von Luzzatto das Dichterwort gilt: „Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“, so herrscht doch über seine dichterische Begabung und bahnbrechende Bedeutung in der Behandlung und Beherrschung der neuhebräischen Sprache nur eine Stimme. Hören wir einen der jüngsten Beurteiler: Brann in seiner „Geschichte der Juden und ihrer Literatur“:¹⁾ „Schon als Jüngling zeichnete er sich durch dichterische Erzeugnisse in hebräischer Sprache aus, die an wunderbarer Schönheit und Anmut mit denen des Dichterkönigs Jehuda Halevy verglichen werden können. Jede Empfindung, jeder Eindruck gestaltete sich von selbst in seiner Seele zu einem Gedichte, das in vollendeter Weise den leisesten Hauch seiner Gemütsbewegungen widerspiegelte. Der natürliche Schönheitssinn und die Harmonie, welche er mit der Lebensluft seines glücklichen Heimatlandes einatmete, schienen in dem Dichter verkörpert zu sein, und schon mit siebzehn Jahren verfasste er eine Schrift, in welcher er die geheimen Gesetze seiner Kunst mit meisterhafter Anschaulichkeit entwickelte. Drei Jahre später veröffentlichte er hundertfünfzig Psalmen, durchaus parallel den biblischen, in denen er den biblischen Styl mit solcher Treue nachbildete, dass sie nur eine Wiederausströmung biblischer Worte und Gedanken zu sein scheinen. Im Gegensatz zu dieser selbstgewählten Anlehnung und Unterwerfung unter die uralten, heiligen Weisen bewegt er sich in völlig unabhängiger Redeform in seinem meisterhaften Drama, welches er den „Ruhm der Tugendhaften“ nannte. „Alle Wurzelblumen der biblischen Poesie stehen hier, wie auf ein Beet zusammengedrängt; die Sprache ist nicht eine Mosaik aus biblischen Phrasen, sondern ein Email aus

¹⁾ II S. 368 f.

den feinsten und zugleich seltensten biblischen Eleganzen“, urteilt ein Kenner, wie Franz Delitzsch. Ebenso vollkommen wie den biblischen und klassischen hebräischen Ausdruck beherrschte Luzzatto die rabbinisch-philosophische und die kabbalistische Redeweise. Seine philosophische Sprache, in welcher er ein System der Sittenlehre und eine Einleitung in das Studium der Wissenschaften schrieb, ist scharf und doch verständlich, klassisch einfach und doch äusserst zierlich, gleich einem Meere so klar, dass man in seine Tiefe hinabschaut. Der für philosophische Gegenstände üblich gewordene rabbinische Styl erscheint bei ihm in künstlerisch schöner Gestaltung, in der vollendetsten Ausbildung zu einer Sprache der Wissenschaft.“

Aus seiner Anlage heraus, in der, wie erwähnt, das Gefühlsmoment vorherrschend war, erklärt sich auch seine Hineigung zur Kabbala, die für sein ganzes Leben bestimmend sein sollte. Mit der ganzen Energie seiner jugendlichen Begeisterung ergab er sich zusammen mit wenigen Gesinnungsgenossen dem Studium des Sohar und anderer kabbalistischer Schriften. Die Frucht dieser seiner Studien war eine Reihe von Werken in Form von Kommentaren und selbständigen Schriften. Doch veröffentlichte er nichts und erst durch die Indiskretion eines begeisterten Anhängers, der seinen Meister in Briefen zu einem höheren Wesen erhob, wurde die Aufmerksamkeit auf diese Seite von Luzzattos Tätigkeit gelenkt. Nun beginnt für ihn eine Kette von Leiden, die sein Seelenleben auf's Tiefste erschütterten. Er sah sich einer geschlossenen Phalanx erbitterter Widersacher gegenüber, die, zumeist aus reinen Motiven (die für das Judentum so verhängnisvolle Episode des falschen Messias Sabathai Zewi war noch in frischer Erinnerung), ihm die fernere Beschäftigung mit kabbalistischen Studien unmöglich zu machen suchten. Seine Schriften wurden in Verwahrung genommen, er musste seinen Lehren entsagen. Nach einer längeren Ruhepause wurde es durch Aufpasser, die ihm gestellt waren, wieder ruchbar, dass L. sich der verpönten Beschäftigung

hingebe, und über ihn und seine Schriften wurde der Bann ausgesprochen. Jetzt war seines Bleibens in Italien nicht länger, zumal inzwischen seine Familie verarmt war, er beschloss nach Amsterdam auszuwandern. Auf dem Wege dorthin erfuhr er in Deutschland neue Demütigungen. Wiederum musste er ein Bekenntnis ablegen, wiederum Versprechungen abgeben, seine Werke wurden ihm abgenommen und das Bekenntnis Luzzattos in aller Herren Länder hinausgeschickt.

Wir wollen — und können auch an dieser Stelle — in dem Streit nicht endgültig Stellung nehmen. Nur eins sei hervorgehoben, dass trotz allem, was hierüber geschrieben, die Sachlage durchaus nicht geklärt erscheint. Für die echte Frömmigkeit und die lautere Gesinnung, für die wahrhafte Vornehmheit seines Charakters spricht u. E. vor Allem, dass ein Mann von der hervorragenden Bedeutung Luzzattos, der sich seines Wertes bewusst sein musste, die Selbstüberwindung besass, sich um des Wohles der Gesamtheit willen, zu unterwerfen. Vor diesem wahrhaft grossen Charakterzug verschwinden alle Vorwürfe, die man gegen ihn geschleudert hat.¹⁾

¹⁾ Entscheidende Bedeutung möchten wir hier seinem Bekenntnis in Frankfurt a. M. beilegen. Er hatte die Brücken hinter sich abgebrochen, er ging nach Amsterdam, kein materieller Beweggrund konnte ihn leiten, und nur die schwerwiegende Gefahr für das Judentum, wie R. Jakob aus Prag sie ihm ausmalte, konnte ihn zu jener Selbsterniedrigung bewegen, wie sie in seinem Bekenntnis ihm zugemutet wurde. Hören wir S. D. Luzzatto, einen, als Verfasser der gegen die Kabbala gerichteten Streitschrift *חומר על חכמת הקבלה*, zweifellos unbestochenen Beurteiler. Er sagt in seiner Autobiographie (Uebersetzung von M. Grünwald S. 19f.) „Der Geschmack und der gesunde Verstand, den er sowohl in diesem Werke (dem *לשון למורים*) das er im ersten Jünglingsalter verfasste, als in seinen letzten Schriften offenbarte, so wie jene Rechtllichkeit, jenes tiefe moralische Gefühl, welches alle seine Werke atmen, hindern mich, ihn für einen Fanatiker, einen Schwärmer oder einen Betrüger zu halten, wie so viele es glaubten. Ich vermute vielmehr, dass dieses leuchtende und fruchtbare Genie sich zum Reformator des Mystizismus, der damals unter seinen Glaubensgenossen herrschte, erhoben habe, und sich vornahm, ihn in ein neues System umzugestalten, das mit der Vernunft und Religion übereinstimmend sei. Die Methode aller früheren Reformen im Innern

In Amsterdam wurde er mit offenen Armen aufgenommen, die Sephardim-Gemeinde setzte ihm ein Gehalt aus. Er lehnte ab, um seiner Unabhängigkeit zu wahren, und bestritt seinen Unterhalt, dem Beispiel unserer grossen Alten folgend, durch die Ausübung eines Handwerks, durch das Schleifen optischer Gläser. Hier entstanden eine Reihe kleinerer Schriften, die die verschiedensten Materien behandeln, aber alle das gemeinsam haben, dass sie in prägnanter Kürze und mit durchsichtiger Klarheit in das besprochene Gebiet einführen. Charakteristisch für alle ist das Streben nach methodischer Gliederung, als sollten sie ein Leitfadens sein für den Unterricht. Im *דרך הבנת* gibt er einen Abriss der Methodologie des Talmud, im *דרך חכמה* wird einem Schüler von seinem Lehrer der Studienplan entwickelt, den der Fromme, der das Endziel und die eigentliche Bestimmung des Menschen richtig erkannt habe, sich zur Richtschnur nehmen müsse. Ein Studienplan, bei dem das Hauptgewicht natürlich auf alle Zweige jüdischen Wissens gelegt wird, bei dem das profane Wissen jedoch auch nicht zu kurz kommt, wenn diesem auch das jüdische Wissen, wie im Wert, so der Zeit nach vorausgehen soll. Im *מאמר על דגרות* setzt er in nüchterner und verständiger Weise auseinander, wie man sich in der Haggada nicht an den Wortlaut halten dürfe. Dieser sei vielmehr zumeist eine Hülle für einen tieferen Gedanken. Die Form, in die unsere Weisen diese Gedanken kleideten, war ihnen durchaus gleichgültig. Sie entnahmen sie der Anschauung und

des Judentums befolgend, welche war: nicht mit dem Alten zu kämpfen, sondern das Neue als Beleuchtung des Alten darzustellen, gab Moses Chajim den an und für sich sehr dunklen und unverständlichen kabbalistischen Lehren eine ganz neue Deutung, vermöge welcher man Kabbalist sein kann, ohne dem gesunden Verstand, noch einer richtigen Metaphysik zu entsagen, und ohne Glaubenssätze zu bekennen, von denen der Bekenner selbst kein klares Verständnis hat. Ich habe nur wenig von seinen kabbalistischen Schriften gelesen: aber ich hatte einen sehr verständigen Freund, der den *מאמר חכמה קליה* unseres Autors gut studiert hatte und von dem darin aufgestellten System innig überzeugt war und meinte, dass dieses der echte und einzige Sinn unserer mystischen Bücher wäre.

Wissenschaft ihrer Zeit. Er berührt sich in seinen Auseinandersetzungen vielfach mit Jehuda Halevy, der im dritten Buch seines Kusari § 68—73 dies Thema behandelt.

Im מאמר העקרין werden die Grundlehren des Judentums skizziert, nicht in abstrakt-religionsphilosophischen Auseinandersetzungen, sondern in populären, dem praktischen Bedürfnis angemessenen Wendungen. Im מאמר החכמה endlich gibt Luzzatto zuerst Gedanken über einzelne Fragen (ראש השנה ענין ספר החיים, מלכיות זכרונות ושופרות, ענין מנהג אמירת פסוק (מי אל כמך כי כי) sodann כללי חכמת האמת Grundzüge der Kabbala, die uns trotz der Schwierigkeit des Stoffes kurz und klar über die Auffassung orientieren, die er von der Kabbala hatte. Wir haben in dem kurzen Ueberblick natürlich nur einzelne Gedanken aus diesen Aufsätzen Luzzattos herausheben können. Sie seien allen denen, die des Neuhebräischen kundig sind, warm empfohlen.

Die reifsten Früchte des Aufenthaltes in Amsterdam sind aber die beiden Werke, von denen das eine ihm den höchsten Ruhm, das andere ihm die grösste Volkstümlichkeit gebracht **לישרים תהלה** und **מסלת ישרים**, das erste als eines der schönsten poetischen Produkte der neuhebräischen Literatur gepriesen, das letztere, eines der verbreitetsten und gelesenen der jüdisch-ethischen Bücher. Von dem Drama Luzzattos und der Schönheit seiner sprachlichen Form war schon oben die Rede. Einer Würdigung des Inhaltes müsste eine eingehende Besprechung vorausgehen, für die hier nicht der Ort ist. Ein Ueberblick über den Inhalt des **מסלת ישרים** folgt weiter unten. Hier sei nur hervorgehoben, dass für die Gediegenheit und praktische Brauchbarkeit dieses Werkes schon die ausserordentliche Verbreitung spricht, die es gefunden. Es hat eine grosse Anzahl von Auflagen erlebt, es wird noch jetzt in den östlichen Ländern fleissig gelesen, auf den jüdischen Hochschulen, von den Rabbinen und Bachurim, von Gelehrten und Handwerkern. Vom Wilnaer Gaon, diesem bahnbrechenden Geist, dessen Frömmigkeit neben seinem Wissen so charakteristisch war, dass ihn die Zeitgenossen als

den **חסיד** bezeichneten, von ihm wird berichtet, dass er, als er mit dem **מסלול ישראל** bekannt wurde, ausgerufen: „Lebte R. Mosche Chajim Luzzatto noch, ich würde zu Fuss zu ihm wandern, um von ihm jüdische Ethik¹⁾ zu lernen.“²⁾

Luzzatto hatte eine zweite und glücklichere Heimat in Amsterdam gefunden. Doch gleich den beiden anderen Grossen in Israel, mit denen er in Wesen und Lehre so viel Gemeinsames hat, gleich Jehuda Halevy und Nachmanides, verliess er die Stätte friedlichen Wirkens, gesicherter Lebensführung, den Kreis treuer anhänglicher Freunde, um nach dem heiligen Lande zu wandern. Denn auch in ihm war der jüdische Geist in seiner Reine verkörpert, dem Lehre und Leben eines ist. Wie sollte er das Lied Gottes singen auf fremdem Boden? Wo sollte er jene Hingebung an Gott, die er in seinen Gedichten so schön besungen, in seinen ethischen Schriften so glühend gefordert, wo sollte er den Gipfel der jüdischen Frömmigkeit anders ersteigen, als in dem Lande, in dem nach altjüdischer Auffassung das Göttliche mit dem Irdischen am innigsten sich berührt. Doch betrat er den heiligen Boden nur, um auf ihm zu sterben. Am sechsundzwanzigsten Jjar 5507 (1747) im vierzigsten Lebensjahr wurde er (mit Frau und Kind) von der Pest in Akko hinweggerafft. In Tiberias ruht er neben R. Akiba. Auch das ein Symbol. R. Akiba war unter den Gesetzeslehrern der Grössten Einer, aber über die abstrakte Gedankenarbeit erlosch in ihm nicht das Feuer der glühenden Liebe zu seinem Volke und seinem Lande, und seine opferfreudige Hingabe im Barkochbaaufstande bringt ihn unserem Herzen nur näher.

Die Rabbiner in Tiberias teilten dem Abendlande das Hinscheiden des grossen Mannes in folgendem Schreiben mit:

¹⁾ Es sei bemerkt, dass wir hier, wie im Folgenden den Ausdruck „jüdische Ethik“ nur der Kürze wegen brauchen. Die **חסידי**-Litteratur hat bekanntlich ebenso sehr wie die Pflichten dem Mitmenschen gegenüber auch die Einschärfung der Gottesfurcht im Allgemeinen und aller sogenannten Ceremonialgesetze zum Inhalt.

²⁾ Mir war eine ähnliche Aeusserung aus mündlicher Tradition bekannt, die obige finde ich in Rothstein **נזיר מלחיים** Note 85.

„Eine Stimme erschallt aus Tiberias: Auf den Bergen will ich weinend die Klage anstimmen, wie einsam ist es um uns geworden. Gottes Thun ist ohne Fehl, denn alle Seine Wege sind Gerechtigkeit. So vernehmet denn ihr Himmel, höre, du Erde: der grosse Gelehrte, der mit dem göttlichen Geheimnisse Vertraute, Israels Wagen und Reiter, das Licht unseres Volkes, die heilige Flamme, unser Lehrer und Meister Rabbi Mosche Chajim Luzzatto ward mit seiner Familie durch eine Seuche von Gott hinweggenommen, er starb am 26. Ijar in Akko bei Tiberias und wurde neben R. Akiba in Tiberias bestattet. Heil ihm ob seines Loses im Diesseits und Jenseits, wehe uns, gefallen ist die Krone unseres Hauptes! Bedenkt nur, wie gross das Verdienst dieses Frommen gewesen. Schier unüberwindliche Hindernisse schienen ihm den Weg in das heilige Land zu versperren, doch der Heilige, gelobt sei Er, der die Fäden des Schicksals schlingt, Er hob ihn auf Adlerfittigen und brachte ihn in Sein heiliges Land, das herrliche Land, das in seinem alten Glanze bald wieder erstehen möge, und bettete ihn an die Seite R. Akibas. Darum seid wohl darauf bedacht, eine grosse Trauerfeier zu veranstalten, denn schwer lastet auf uns die Trauer, furchtbar ist das Feuer, das Gott hier entzündet hat. Denn die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde und Unrecht fand sich nie auf seinen Lippen, gar Viele führte er hinweg von der Sünde, nie ersteht uns mehr ein Mann wie Mosche!“

Wir haben versucht, in aller Kürze ein Lebensbild von dem Verfasser unseres Buches zu geben. Es kann und soll nicht erschöpfend sein. Es soll nur einleiten in das vorliegende Werk. Es soll zeigen, wie der Mann beschaffen war, der uns diese Ethik gegeben. Denn in der jüdischen Ethik liegt das Schwergewicht nicht in der lückenlosen wissenschaftlichen Ableitung aus einem Grundprinzip, sie ist ein Teil der jüdischen Religion, darum ist für sie die Persönlichkeit von Bedeutung, die ihre Lehren uns vorträgt. R. Mosche Chajim Luzzatto war kein einseitiger Talmudist, er beherrschte die Wissenschaft seiner Zeit, er verstand Lateinisch

und Griechisch, Französisch und Italienisch. Er war kein pedantischer Gelehrter, sondern ein Dichter von Gottes Gnaden. Die Wissenschaft war ihm nicht „die Kuh, die ihn mit Butter versorgte“, und sein Thorastudium „kein Spaten, mit dem er zu seinem Vorteil grub“. Sein Leben floss nicht glatt dahin, vom Wohlstand ward er in die Armut gestürzt und rang sich durch seiner Hände Arbeit zur Selbständigkeit wieder empor und gab Brot seiner Familie und seinen Eltern. In weltbewegende Stürme ward er hineingerissen, und einen schweren Widerstreit der Pflichten musste er lösen. Er lebte seine Lehren und ward selbst das grösste Muster der „Demut, die sich selbst bezwang“. Darum klagen an seinem Grabe Alle, Freund und Gegner, „dass das Schöne vergeht, dass das Vollkommene stirbt.“ Und darum sollen auch wir den Worten dieses Mannes mit besonderer Aufmerksamkeit lauschen. Er weiss und hat uns etwas zu sagen.

* * *

Der nun folgende Ueberblick über den Inhalt des מסלת ישרים soll nur ein kleines Hilfsmittel sein, um den Leser in Kürze über den Zusammenhang des Ganzen zu orientieren. Er gibt kein richtiges Bild von der Fülle der Gedanken, die in die Darstellung verflochten sind.

Das Studium der Frömmigkeit, meint der Vf. wird auch von den dazu Berufenen vernachlässigt. Nicht etwa als ob die Frömmigkeit ihnen ein minderwertiger Zweig der religiösen Betätigung und Wissenschaft wäre, sondern weil ihr Wesen als so selbstverständlich und allbekannt gilt. Sie ist aber so gut eine Wissenschaft, wie nur irgend eine, ja sie ist recht eigentlich die Wissenschaft. Er wolle nun einen systematischen Abriss dieser Wissenschaft geben in Anlehnung an den Ausspruch des R. Pinchas ben Jaïr: „die Thora führt zur Achtsamkeit, die Achtsamkeit zum Eifer, wer eifrig ist, wird lauter, wer lauter ist, der übt Zurückhaltung, die Zurückhaltung führt zur Reinheit, die Reinheit zur Frömmigkeit, die Frömmigkeit zur Demut, die Demut

zur Furcht vor der Sünde und diese endlich zur Heiligkeit“.
(Vorrede).

Das Grundprinzip der Frömmigkeit ist nur zu finden, wenn wir uns Klarheit darüber verschaffen, was denn eigentlich der Beruf des Menschen hier auf Erden sei. Der Mensch wurde zu dem Zwecke erschaffen, sich seines Gottes zu freuen und den Abglanz Seiner Herrlichkeit zu genießen. Der Ort dieser Wonne ist das Jenseits. So ist Ziel und Zweck des Menschen nicht sein Dasein hier auf Erden, sondern das Jenseits. Freilich der Weg, der zu diesem Ziele führt, geht über diese Welt, des Menschen Weilen hienieden ist ein Mittel, um das Endziel, die künftige Welt, zu erreichen. Gott hat uns nun in seinen Geboten über die rechte Art, dies Mittel zu verwerten, unterrichtet. So ist der eigentliche Beruf des Menschen auf Erden, die Gebote Gottes zu erfüllen, ihnen zu dienen, Seine Prüfung zu bestehen, um so die Nähe Gottes zu erreichen, und auf der anderen Seite sich vor Allem zu hüten, was ihn von Gott abführt und fernhält. (I. Cap.).

In der Ausübung dieses Berufes nun gilt es: von Stufe zu Stufe steigen. Die erste ist *חַסְדִּים* die „Achtsamkeit“ in ihrer doppelten Bedeutung: auf sich achten und sich in Acht nehmen. Jeder Handlung muss eine Prüfung vorausgehen. Wichtiger aber noch ist es, sich von Zeit zu Zeit einen Ueberblick über die Gesamtheit seiner Handlungen zu verschaffen, sich eine Art Buchführung einzurichten, um stets den moralischen Bestand feststellen zu können und danach seine Dispositionen zu treffen. Freilich muss die Urteilstkraft vorher genügend geschärft sein. Das kann sie nur, wenn man die Herrschaft über seine Triebe errungen hat, sonst befindet man sich wie mitten in einem Labyrinth, man hat keinen Ueberblick über das Ganze. (II. u. III. Cap.).

Diese Herrschaft wird man nur dann erlangen, wenn man aus der Thora, aus den Erzählungen der heiligen Schrift oder den Aussprüchen der Weisen es lernt, sich den Ernst der Gottespflichten vor Augen zu halten. Freilich wird das

treibende Moment je nach der Stufe, die der Einzelne einnimmt, verschieden sein. Der Höchststehende wird diese Herrschaft über die Triebe um der Sache selbst willen zu erlangen suchen, für ihn ist die Vollkommenheit das einzig erstrebenswerte Gut, und das schlimmste Uebel, wenn er diese Vollkommenheit nur zum Teil oder gar nicht erreicht. Bei denen, die auf einer tieferen Stufe stehen, muss man entsprechend ihrer geistigen und sittlichen Urteilskraft den Ehrgeiz wecken. Die Rangordnung in der künftigen Welt wird auf Grund der guten Werke aufgestellt. Wie wird nun der Mensch, dem es hier so schwer wird, einen niederen Rang einzunehmen, wo es sich nur um eine eingebilddete und lächerliche Rangfolge handelt, es ertragen können, sich in jener Welt der wahren Rangordnung und der ewigen Ehren auf einer tieferen Stufe wiederzufinden, als sie die Männer einnehmen, die jetzt unter ihm stehen. Der Durchschnittsmensch endlich wird durch die Vorstellung von Lohn und Strafe auf den rechten Weg geführt. Hier ist zu beachten, dass Gott das Kleine wie das Grosse mit richtendem Blick mustert. Er ist ja der Gott der Gerechtigkeit. Die Liebe Gottes wird davon nicht berührt. Sie betätigt sich ja in der Verzeihung, darin, dass Gott die Sünde tilgt, wenn der Sünder nur Reue empfindet, auch dann, wenn er die Tat nicht aus der Welt schafft, wenn er sie ihrer Natur nach nicht ungeschehen machen kann (IV. Cap.).

Vor drei Momenten hat man sich zu hüten, will man der „Achtsamkeit“ gerecht werden: Vor der Vielgeschäftigkeit, dem Leichtsinn und der Spottlust, und schlechter Gesellschaft. Ohne Berufsgeschäfte kann der Mensch nicht leben, aber sie dürfen keinen solchen Umfang annehmen, dass für die Selbstprüfung kein Raum mehr übrig bleibt. Das Nichttun, das Rasten in der ununterbrochenen Jagd nach Geld und Ehren ist der erste Schritt zur Erreichung der sittlichen Höhe, ein Schritt der so leicht ist und doch so häufig unterlassen wird. Eine weit grössere Gefahr bietet der Leichtsinn und die Spottlust. Der Leichtsinn bringt Einen von Stufe zu Stufe

unmerklich von unschuldigen Vergnügungen zu den schwersten Vergehen. Die Spottlust versperrt jeder Ermahnung den Weg. Am Spotte gleitet alles ab, jede tiefere Regung des eigenen Innern und jedes ernste Wort, das von aussen kommt. Dass schlechte oder auch nur unangemessene Gesellschaft verheerend wirkt, ist an unzähligen Stellen in der Bibel ausgesprochen (V. Cap.).

Es genügt nun aber nicht, nichts Unrechtes zu tun, man muss auch etwas Rechtes tun. So ist die zweite Stufe *אִתּוֹ*, „der Eifer“ die notwendige Ergänzung der ersten. Die Achtsamkeit und der Eifer sind eigentlich ein und dieselbe Tugend, die erstere mehr von der negativen, die letztere mehr von der positiven Seite gesehen. Fleiss und Begeisterung sind hier die fördernden, körperliche und geistige Trägheit die schädigenden Momente; der begeisterte Eifer zieht seine Nahrung vor Allem aus der Betrachtung der Bedeutung der Mizwa's und aus dem Bewusstsein der Verpflichtung, die der Mensch der Güte Gottes gegenüber empfindet. Er hält sich von Uebertreibung ebenso fern, wie von ängstlicher Behutsamkeit (VI.—IX. Cap.).

Wer „achtsam“ ist, der achtet auf seine Handlungen und sieht darauf, dass er keinerlei offenbare und Allen erkennbare Sünde begehe. Aber er hat noch nicht soweit die Herrschaft über sich gewonnen, dass seine ursprüngliche Natur nicht einmal ihn dazu verführen könnte, Dinge für erlaubt anzusehen, deren Ungehörigkeit nicht klar zu Tage liegt. Wer aber jede schlimme Spur, die die Leidenschaft hinterlässt, in sich getilgt, der hat *אִתּוֹ* die Stufe der „Lauterkeit“ erlangt, dessen Blick gewinnt völlige Klarheit, dessen Unterscheidungsvermögen wird geschärft; was nur an Sünde streift, und mag es noch so unbedeutend sein, das erkennt er als schlecht und weist es weit von sich. (X. Cap.).

Der Vf. gibt nun in dem folgenden Kapitel, dem umfangreichsten des Buches in zwangloser Aneinanderreihung eine Darstellung von den Vergehen, in die ihrer Natur nach der Mensch sich am leichtesten verstrickt. Er spricht über die Eigentumsvergehen, über die der Unkeuschheit, von den Speise-

gesetzen, von den Uebertretungen, die sich aus dem gesellschaftlichen Verkehr ergeben, von den Charaktereigenschaften, die besonders behütet werden müssen: von der Neigung zu Hochmut, Zorn, Neid und Sinnenlust. Er redet hier nicht von den groben Zügen, wie sie die eigentliche Sünde und Leidenschaft annimmt, sondern im Anschluss an Bibelworte und Aussprüche der Weisen verfolgt er die landläufigen Vergehen, Uebertretungen und schlimmen Neigungen bis in ihre entferntesten Ableger und Verzweigungen und gibt uns so ein Bild von der Reinheit und Höhe der biblisch-talmudischen Ethik. (XI. Cap.) Das wichtigste Mittel aber, die Tugend der „Lauterkeit“ zu erwerben, ist: gründliche, fleissige und ununterbrochene Lektüre der einschlägigen Schriften. (XII. Cap.).

Wer sich die bisher erwähnten Tugenden angeeignet, hat Anspruch auf den Namen des „Gerechten“ (צדיק). Im folgenden behandelt L. das, was den Menschen zum „Frommen“ (חסיד) macht. Hier werden so hohe Forderungen gestellt, dass nur ein Bruchteil „der Gerechten“ ihnen zu entsprechen vermag. Aber L. ist in der Tat der Ueberzeugung, es sei nicht möglich, dass der grössere Teil der Gemeinde Fromme seien, es genüge, wenn sie „Gerechte“ sind. Aber die Erlesenen im Volke, die nach dem Glücke der Gottesnähe verlangen, und die durch ihr Verdienst die Masse des Volkes, deren Gedeihen von ihnen abhängt, beglücken wollen, ihnen kommt es zu, die Forderung zu erfüllen, die an die „Frommen“ gestellt wird. Es kann nicht das ganze Volk auf der Höhe stehen. Nach der Begabung des Einzelnen gibt es verschiedene Abstufungen. Aber es müssen sich immer Männer finden, die das Arbeiten an ihrem Selbst bis zur Vollkommenheit ausführen. Zu dieser Vollkommenheit führen nun eine fernere Reihe von Stufen. Zuerst פרישות „die Zurückhaltung“. Ihr Wesen ist in dem Satze ausgesprochen: „Sei heilig auch in dem, was dir erlaubt ist“. Von Allem, woraus etwas Böses entstehen könnte, obwohl es jetzt nicht daraus entsteht und erst recht nicht selbst etwas Böses ist, von alledem soll man

sich fern und zurückhalten. Das Recht freilich, über die vorhandenen Verbote hinauszugehen, haben wir nur dann, wenn wir dem Geist der schriftlichen und mündlichen Lehre dabei gerecht werden und uns vor sinnloser Askese hüten. Mit dieser Einschränkung ist die „Zurückhaltung“ zu empfehlen, denn sie ist ein bedeutsames Mittel, um sich vor der Leidenschaft zu schützen. Steht erst die Gelegenheit zur Sünde vor uns, dann ist es schwer die Leidenschaft zu unterdrücken und zu besiegen. Daher muss man, so lange man noch der Sünde fern steht, diese Entfernung zu erhalten suchen, dann wird es der Leidenschaft schwer, eine Annäherung zu bewirken. Wie im Geniessen, so übe man auch Zurückhaltung in der Gesetzesentscheidung, in dem Sinne, dass man für seine Person die strengere Entscheidung wähle, auch dort, wo man sich an und für sich für die leichtere entscheiden könnte. Endlich übe man „Zurückhaltung“ im gesellschaftlichen Verkehr, um seinen Sinn für die religiösen Pflichten frei zu erhalten. Doch verfallt man hier nicht in das Extrem eines verschlossenen und unliebenswürdigen Wesens. Gewonnen wird die Tugend der Zurückhaltung, wenn man sich mit dem Gedanken vertraut macht, wie niedrig und minderwertig die irdischen Genüsse sind und wenn man die Gesellschaft derer meidet, die auf der Jagd nach irdischen Gütern und Ehren sind. Das ständige Zusammensein mit solchen Menschen erweckt auch in dem zunächst Unbetheiligten das Verlangen nach diesen Gütern. (XIII.—XV. Cap.)

Die nächste Stufe ist מדרה „die Reinheit“ d. h. die Vervollkommnung der innersten Regungen des Herzens. Das gilt zunächst von den neutralen Handlungen. Wenn man auch „Zurückhaltung“ übt, d. h. von dieser Welt nur das Nöthigste nimmt, so muss man doch auch im Hinblick auf das Wenige, das man genießt, die inneren Regungen des Herzens rein erhalten d. h. der Gedanke darf nicht auf die Begierde und den Genuss gerichtet sein, sondern allein auf das Gute, das aus dieser Handlung hervorgeht. Aber auch bei den guten Werken bedarf es der „Reinheit.“ Hier kommt der Begriff

שלם לשם „nicht in reiner Absicht,“ den unsere Weisen geprägt, zur Geltung. Dieser Begriff findet nicht nur auf den Anwendung, der garnicht den Dienst Gottes im Auge hat, sondern nur daran denkt, seine Umgebung zu täuschen und Ehre und Reichtum zu ergattern, nicht nur auf den, der Gott um des Lohnes willen dient, sondern auch dort, wo die unlautere Absicht in die reine sich nur verstohlen eindringt, wo mit der an sich reinen eine Nebenabsicht verbunden wird. Die „Reinheit“ des Herzens, die Arbeit nur um Gottes und keines anderen Zweckes willen, sie ist der Prüfstein, an dem der echte Diener Gottes erkannt wird. Auch diese Stufe wird ähnlich, wie die der „Zurückhaltung“ vor allem dadurch erreicht, dass man recht eindringlich sich den Gedanken vor Augen führt, wie minderwertig die materiellen Genüsse und alle irdischen Ziele sind und wie erhaben dem gegenüber der wahre Endzweck, der Dienst Gottes erscheinen muss. (XVI. und XVII. Cap.)

Dies Ziel werden nur die erstreben, die Gott mit ganzem Herzen lieben, die Ihm in treuer Liebe zugetan sind. Ihnen ergeht es, wie einem Sohn, der seinen Vater lieb hat. Hat der Vater ihm gelegentlich zu verstehen gegeben, dass ihm an einer Sache etwas liegt, dann wird der Sohn alles daran setzen, um das Betreffende in weitestem Umfange auszuführen. Da er merkt, wohin der Wunsch des Vaters zielt, so führt er auch das aus, was er ihm nicht ausdrücklich gesagt hat. Er darf ja annehmen, dass es seinem Vater Freude machen wird. So auch der echte Diener Gottes. Auch ihn verknüpft ja mit Gott jenes Band der Liebe. Die allgemein bekannten Gebote werden für ihn den Charakter von Andeutungen annehmen, aus denen er schliesst, nach welcher Richtung der Wille und Wunsch Gottes zielt. Und eben darin besteht das Wesen der folgenden Stufe חסידות der „Frömmigkeit,“ die ein Gegenstück zur Tugend der „Zurückhaltung“ ist. Die letztere ist mehr auf die Verbote, die erstere mehr auf die Gebote gewandt. Beiden liegt aber dasselbe Prinzip zu Grunde! Ueber das, was ausdrücklich in der Mizwo aus-

gesprochen ist, soll hinausgegangen werden, soweit wir annehmen dürfen, dass es Gott Freude mache.

Dem Vf. liegt gerade die Behandlung dieser Stufe sehr am Herzen. Viele Bräuche meint er, gehen unter der Flagge der Frömmigkeit und sie sind doch im besten Fall nur unbehauenes Material der Frömmigkeit, ohne Form, Gestalt und Vollendung. Er bemüht sich daher, in eingehender Erörterung die wahre Frömmigkeit in ihren Grundzügen zu zeichnen. Auch hier müssen wir, wie in dem Kapitel über die „Lauterkeit“ auf die Wiedergabe auch nur der Hauptgedanken verzichten und auf das Werk selbst verweisen, da eine dürre Aufzählung der behandelten Punkte ein völlig schiefes Bild von der Darstellung des Vf.'s geben würde. (XVIII—XXI. Cap.).

Die nächste Stufe ist *ἡμετε* „die Demut“. Sie ist eine wesentliche Ergänzung der „Frömmigkeit“. Nur der ist wahrhaft „fromm“, der trotz der Höhe, die er in der Vollendung des eigenen Selbst erstiegen, sich seines Unwertes bewusst bleibt¹⁾. Die echte Demut ist dem eigen, der von sich trotz aller Erfolge, die er errungen, bescheiden denkt und in allem, was er spricht und tut, sich bescheiden gibt: ein bescheidenes Wesen zeigt, Beleidigungen geduldig hinnimmt, jede Ehrenbezeugung flieht und allen Menschen Ehre antut. Gewöhnung und Nachdenken führen hier zum Ziel. Wer sich in allen seinen Reden und Handlungen an ein bescheidenes Benehmen gewöhnt, in dessen Herz zieht allmählich ganz von selbst die Demut ein und findet dann auch dauernd dort ihren Platz. Und wenn der Mensch bedenkt, wie minderwertig seine Materie und wie niedrig die Art seines Entstehens ist, wenn er bedenkt, wie tief er durch Krankheit und Schicksalsschläge sinken kann, wenn er sich die Schwäche des menschlichen Verstandes vor Augen hält, wie gering und mangelhaft die Kenntnisse auch

¹⁾ Freilich ist auch nur bei dem die Demut als Tugend anzusehen, der auf Grund seiner hohen Vollendung ein Anrecht darauf hätte, sich seines Wertes bewusst zu sein. So erklärt es sich, dass die „Demut“ in der Reihenfolge der Stufen eine besondere Stelle und gerade diese Stelle einnimmt, obwohl der Vf. schon oben im Kapitel von der „Lauterkeit“ vom Hochmut gesprochen hat.

des Gelehrtesten sind, wenn er Schmeichler und Heuchler von sich fernhält, dann wird er zur rechten Demut gelangen (XXII. u. XXIII. Cap.)

Die Demut und Bescheidenheit führt zu יראת ה' zur „Furcht vor der Sünde.“ Ihr Wesen besteht darin, dass man stets bei seinen Handlungen ängstlich darauf bedacht sei, dass sich keine Spur von Sündhaftem darin mische, dass nichts, und mag es noch so unbedeutend sein, gegen die Herrlichkeit Gottes und die erhabene Ehre Seines Namens verstosse. Der Vf. erörtert dann den Unterschied zwischen dieser „Furcht vor der Sünde“ und zwei ähnlichen Begriffen der „Furcht vor Strafe“ und der „Ehrfurcht.“ Erreicht wird diese Stufe nur von dem, der Ernst mit der Vorstellung macht, dass wir überall, wo wir sind, vor Gottes Herrlichkeit stehen, und der darum stets auf der Hut ist, er könnte in seinen Handlungen einen Fehler begehen, so dass sie Gottes Erhabenheit nicht entsprechen, (XXIV. u. XXV. Cap.)

Hat er aber diese Höhe erstiegen, dann steht er vor der letzten Aufgabe, קדושה die „Heiligkeit“ zu gewinnen. Ihr Wesen beruht in einer Hingebung an Gott, die so innig ist, dass sie in jeder Handlung des Menschen zum Ausdruck kommt, in einer Hingebung, die auch die materiellen Dinge, von denen der Fromme Gebrauch macht, adelt. Sie berührt sich mit der Tugend der „Reinheit.“ Doch der Unterschied ist leicht zu erkennen. Dem „Reinen“ sind die materiellen Handlungen ein Tribut an die Natur und in diesem Sinne vollzieht er sie, sie verlieren dadurch freilich das Schlimme, das ihnen von der Materie her anhaftet, und werden rein, aber sie erhalten noch nicht den Charakter heiliger Handlungen, denn sie gelten ja nur als notwendiges Uebel. Doch der „Heilige,“ der in der Hingebung an seinen Gott aufgeht, dessen Seele voller Liebe und Ehrfurcht vor seinem Schöpfer im Lichte der reinen Ideen wandelt, für ihn ist schon sein irdischer Lebenswandel gleichbedeutend mit dem Wandel vor Gott im Lande des ewigen Lebens. So wird alles, was solche der Heiligkeit Gottes ergebene Männer von irdischen Dingen benutzen, durch sie ge-

adelt. Die „Heiligkeit“ ist aber nicht allein ein Produkt der Arbeit im Dienste Gottes, sie ist zugleich ein Teil des Lohnes, den Er gewährt, sie ist freilich zunächst ein Ergebnis angestrengter Mühewaltung, dann aber eine freie Gabe des Himmels, zuerst muss der Mensch selbst sich heiligen, dann empfängt er seinerseits die Weihe. Wenn all sein Sinnen und Denken auf Gottes Grösse, Erhabenheit und Heiligkeit gerichtet ist, dann gesellt er sich schon hienieden den Engeln in der Höhe zu. Voraussetzung ist freilich, dass er all die Tugenden, die wir bisher besprochen, besitzt, von der „Achtsamkeit“ bis zur „Furcht vor der Sünde.“ Sind aber diese Vorbereitungen getroffen, und versenkt er sich dann mit der tiefsten Ehrfurcht in die Betrachtung der Grösse Gottes, dann lässt sich der Geist aus der Höhe zu ihm nieder, der Schöpfer lässt Seinen Namen auf ihm ruhen, wie er es mit all Seinen Heiligen hält. Dann wird er recht eigentlich zu einem Engel Gottes, und all seine Handlungen, auch die niedrigsten, rein körperlichen, werden zu einem Opfer, zu einem Gottesdienst. (XXVI. Cap.)

*

*

*

Soweit der Verfasser. Durch die Anlehnung an die Boraitha des R. Pinchas b. Jair hat er seine Darstellung in ein von vornherein feststehendes Schema eingefügt, das als „systembildender Faktor“ vielfach befruchtend, manchmal auch hemmend auf die Gedankenentwicklung eingewirkt und zu manchen Wiederholungen Anlass gegeben. Dennoch ist die Wahl dieser Darstellungsform keine zufällige. Es kommt in ihr der Grundgedanke zum Ausdruck, der das gesamte Werk beherrscht, der Gedanke, dass die Frömmigkeit nicht ein Gnadengeschenk ist, das dem Menschen als Naturanlage mit auf die Welt gegeben wird, dass sie nicht eine Tugend, die in kürzester Frist erworben werden kann, sondern dass sie ein Produkt mühsamer und langwieriger Arbeit ist, ein Ziel, das weit in der Ferne liegt, dass der „Weg der Frommen“ nicht in der Ebene liegt und bequem beschritten wird, sondern dass er

von Stufe zu Stufe in ragende Höhen führt. Dieser Gedanke steht im Centrum, um ihn gruppieren sich die anderen, aus ihm ergeben sie sich als Folgerungen. Ist der Weg der Frommen ein Weg der Arbeit, dann ist Selbstbeobachtung, Selbstprüfung, Studium der schriftlichen und mündlichen Lehre, Beschäftigung mit allen ethischen Schriften unbedingtes Erfordernis zur Erreichung des Zieles. Führt der Weg der Frommen auf eine ragende Höhe, so besteht das Wesen der Frömmigkeit nicht nur in der Unterlassung des von Gott Verbotenen und Erfüllung des Gebotenen, sondern in einer Verinnerlichung aller religiösen Verpflichtungen, in einem Hinausschreiten über das Gebiet der Pflicht, in dem Streben, die Liebe zu Gott so sehr zu steigern, dass sie den Menschen der Gottheit nahe bringt.

Aber noch ein Anderes, Wichtigeres ist darin ausgesprochen. Der Weg der Frommen führt auf eine r a g e n d e und darum e i n s a m e Höhe. Er ist nicht so geartet, dass er von Allen in gleicher Weise zu Ende beschritten werden kann, auch nur beschritten werden soll. Die höchsten Forderungen können nur von den „Erlesenen im Volk“ erfüllt werden, und an sie allein sind sie darum auch nur gestellt. Diese Erwähltheit freilich ist an keine Kaste und an keine Abstammung geknüpft. Aber die rechte Anlage an Geist und Gemüt sind die Vorbedingungen und ebenso der eiserne Wille, auf dem Wege vorwärtszuschreiten. Dann ist das Ziel für den Strebenden erreichbar.

Das ist ein gesunder und lebenskräftiger Gedanke. Er wird von vielen unserer Ethiker und Religionsphilosophen geteilt, wir erinnern nur an R. Bechai i. Pakuda und R. Jehuda Halevy. Er hat das Judentum davor bewahrt, dass zwischen Leben und Lehre ein solcher Riss sich auftat, wie in der Tochterreligion zwischen den hohen Forderungen (vgl. die Feindesliebe) und der tatsächlichen Uebung. Freilich, dieser Gedanke könnte als eine Bestätigung der Theorie von der „Durchschnittsfrömmigkeit“ im Judentum erscheinen. Diese Theorie ist in der jüngsten Zeit aufgestellt worden.

Ehedem wurde der Vorzug des Christentums ohne Weiteres behauptet und um diesen Vorzug recht augenscheinlich hervortreten zu lassen, die Ethik des alten Testaments und des Talmuds als minderwertig gekennzeichnet. Die neueren christlichen Gelehrten jedoch, die eine klarere Einsicht in den Gehalt der alttestamentarischen Schriften gewonnen und auf Grund der umfassenden Durchforschung der Litteraturdenkmäler im Zeitalter der Entstehung des Christentums die Lehren und Aussprüche der „Pharisäer“ kennen gelernt, können vor der Wissenschaft jene Behauptung von der Minderwertigkeit der jüdischen Ethik nicht mehr aufrecht erhalten. Da wurde dann der Ausweg gefunden: die Moral, die von den jüdischen Schriftgelehrten vertreten wurde, stand zwar sehr hoch, doch sie war die Moral der Erlesenen. Der „Durchschnittsfromme“ stand auf der Stufe, die im Neuen Testament geißelt wird.

Es ist hier nicht der Ort, diese Behauptung zu widerlegen. Wir verweisen auf die jüngst erschienenen apologetischen Schriften, die das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum behandeln. Für den oben erörterten Gedanken sei nur betont, dass unser Autor freilich einen Unterschied zwischen der ganzen Gemeinde also dem „Durchschnittsfrommen“ und den „Erlesenen“ annimmt. Doch entscheidend ist, wie hoch man den „Durchschnitt“ ansetzt. Die Tugenden der Achtsamkeit, des Eifers und der Lauterkeit, werden auch von dem „Gerechten“ gefordert, dem nach der von gegnerischer Seite beliebten Terminologie der „Durchschnittsfromme“ entsprechen würde. Nun, man lese das Kapitel von der Lauterkeit! Wir dürfen angesichts der erhabenen ethischen Forderungen, die hier gestellt werden, mit dem „Durchschnitt“ zufrieden sein.

Ergänzungen und Berichtigungen.

Im hebräischen Text:

Seite 14	Zeile 10 v. o.:	Quelle: Jalkut zu Dt. 32, 4.
„ 84	„ 5 v. u.	statt למרוק ist zu lesen למרוץ.
„ 84	„ 3—6 v. u.	Quellen: Erubin 38b, 39a, Tur Orach Chajim 307, 1.
„ 55	„ 9 v. o.	Quelle: Sukka 50a.
„ 74	„ 8 v. o.	Quelle: Jalkut z. St.
„ 77	„ 9 v. u.	Quelle: Tanchuma Tezawe No. 13.

In der Uebersetzung:

Seite 23	Zeile 14 v. o.	soll heissen: so hat er sie in Schande genommen.
„ 24	„ 7 v. o.	statt: ebenso, ist zu lesen: so.
„ 67	Anm. 3	zu ergänzen: der zitierte Satz hat an Ort und Stelle eine andere Bedeutung.

Alle fehlenden Quellennachweise vgl. man im Text resp. in den oben gegebenen Ergänzungen.

Der Weg der Frommen.

Vorrede.

Dies Werk habe ich nicht verfasst, um meine Zeitgenossen etwas Neues zu lehren. Ich wollte sie nur an das erinnern, was bekannt und ganz allgemein verbreitet ist. Denn das Meiste, was ich zu sagen habe, wissen so ziemlich Alle, es wird von Keinem bezweifelt. Aber so allgemein es verbreitet ist und so offen die Wahrheit dieser Dinge zu Tage liegt, so oft und so leicht wird sie vergessen. Darum wird dies Buch auch Keinem Nutzen bringen, wenn er es nur einmal liest. Es könnte leicht kommen, dass der Leser sich verwundert fragt, was er denn Neues gelernt. Wenn er es aber fleissig wiederholt, dann werden ihm all diese Dinge, die der Mensch so leicht vergisst, in Erinnerung kommen, dann wird er die Pflichten, denen er sich oft entzieht, sich zu Gemüte führen.

Wenn man sich so in der Welt umsieht, dann macht man die Beobachtung: Aller Geist und aller Scharfsinn wird darauf verwandt, die Wissenschaft auszubauen und all die verschiedenen Probleme zu vertiefen. Ein Jeder folgt da seiner Begabung und Neigung. Der Eine versenkt sich in die Naturwissenschaften, der Andere in die Mathematik, Andere wieder weihen sich der Kunst. Und selbst die in das Heiligtum dringen, die unserer heiligen Lehre sich widmen, sie verwenden allen Scharfsinn auf talmudische Diskussionen, sie treiben Agada und Halacha. Aber nur Wenige gibt es, die aus der Frömmigkeit ein Studium machen, die in das Wesen von Begriffen wie Ehrfurcht, Liebe, Hingebung zu Gott und der anderen Momente der Frömmigkeit sich vertiefen.

Nicht als ob ihnen diese Begriffe bedeutungslos erschienen. Wen du nur fragst, er wird dir zur Antwort geben: das ist das Allerwichtigste, und Keiner kann Anspruch auf wahre Bildung machen, der sich über diese Begriffe nicht klar ist. Aber da das Alles so wohlbekannt und selbstverständlich ist, hat man doch nicht nötig, sich damit lange abzugeben. So überlässt man denn die Beschäftigung mit diesen Dingen, die Lektüre der betreffenden Bücher den weniger Begabten, die ein bischen beschränkt sind. Die sieht man über diesen Büchern gebückt. So sagt man heutzutage: „ein frommer Mann!“ und meint damit: „ein dummer Kerl!“ Was sind die Folgen? Man findet überhaupt keine richtige Frömmigkeit mehr! Bei den Gelehrten nicht, weil sie sich nicht die Zeit nehmen, sich in dies Gebiet zu vertiefen, bei den Ungelehrten, weil sie nichts davon verstehen. So hat sich denn die Meinung gebildet: fromm ist Einer, wenn er viel תורה sagt, lange bei der תורה steht, sich Extrafasttage leistet und im Winter sich die zugefrorene מקוה aufschlagen lässt. Natürlich alles Dinge, gegen die der gesunde Menschenverstand protestiert. Aber die richtige Frömmigkeit, die Gott lieb und wohlgefällig ist, ist gar nicht so leicht zu erfassen. Wenn ich an etwas nicht denke, dann achte ich auch nicht darauf. Die Grundlagen und Keime freilich der Frömmigkeit sind in jedem normalen Menschen vorhanden, aber sie bedürfen der Pflege, will man im Einzelnen das Rechte wählen und Nichts übersehen. Die Frömmigkeit, die Gottesliebe und die Gottesfurcht, die Reinheit des Herzens, das alles ist nicht so ohne Weiteres dem Menschen mitgegeben, dass er es nicht zu erwerben brauchte, die findet der Mensch nicht fertig in sich vor, wie all die natürlichen Bewegungen und Regungen, wie das Schlafen und Erwachen, wie Hunger und Durst. Es bedarf wohl der Mittel und Wege, sie zu erwerben, und es fehlt auch nicht an Momenten, die sich hindernd in den Weg stellen, freilich auch nicht an der Gelegenheit, diese Hindernisse wegzuräumen.

Sollte man wirklich diesem Studium keine Zeit zu

widmen brauchen, wenn es gilt, diesen Dingen auf den Grund zu gehen, wenn man den rechten Weg finden will, wie man sie erwirbt und sie sich erhält?! Woher soll das Wissen kommen, wenn man sich nicht bemüht, es zu suchen?! Kann aber bei einem gebildeten Menschen kein Zweifel darüber sein, dass die religiöse Betätigung vollkommen, rein und lauter sich gestalten muss, soll anders sie nicht vor dem Gott, der die Herzen erforscht und alle die Gedankengebilde kennt, zum Ekel und Abscheu werden, dann werden wir am Tage des Gerichts darüber Rechenschaft geben müssen, dass wir dies Studium vernachlässigt haben, dass wir uns nicht um Dinge gekümmert, die uns so sehr zur Pflicht gemacht sind, die Gott in erster Reihe von uns fordert. Da mühen wir unseren Verstand mit Untersuchungen ab, die Keiner von uns verlangt, mit pilpulistischen Diskussionen, die zu keinem Ergebnis führen, mit Dinim, die uns nichts angehen. Und das, was wir in erster Reihe unserem Schöpfer schulden, das überlassen wir dem Schlendrian, das wird zur angelernten Menschen-satzung! Wie sollen wir dem irdischen Tand entinnen, der uns die Gottesfurcht vergessen lässt, wie sollen wir zur rechten Gottesfurcht gelangen, wenn wir sie uns nicht vor Augen halten, wenn wir uns nicht in sie vertiefen?! Und die Liebe zu Gott — wir mögen noch so sehr davon durchdrungen sein, dass wir sie Ihm schulden — wird sie nicht immer mehr in uns schwinden, wenn wir nicht alles daran setzen, sie mit allen Mitteln unserem Herzen einzuprägen? Und die Hingebung und das Feuer für Gott und seine Lehre, woher soll das in unsere Seelen kommen, wenn wir nicht den Blick auf seine Grösse und Erhabenheit gerichtet halten, die in unserem Herzen diese Hingebung erzeugt? Wie soll unser Denken lauter werden, wenn wir uns nicht bemühen, es von allen Schlacken zu säubern, die unsere sinnliche Natur dort ablagert? Wer soll all die Charaktereigenschaften, die doch wahrlich der Ausbildung und Verbesserung bedürfen, bilden und bessern, wenn wir selbst nicht unser Augenmerk auf sie richten, wenn wir selbst es nicht heilig ernst mit ihnen neh-

men? Aber wenn wir mit aufrichtigem Streben an dies Studium gehen, dann werden wir es gründlich erfassen, wir werden uns selbst einen Dienst erweisen und, indem wir unser Wissen verbreiten, auch Anderen. So sagt auch Salomo¹⁾: „Nur wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschst, wie nach verborgenen Schätzen, dann wirst du die Gottesfurcht verstehen.“ Er sagt nicht: dann wirst du die Philosophie verstehen, Mathematik, Medizin, dann wirst du Dinim, halachische Vorschriften verstehen, sondern: dann wirst du die Gottesfurcht verstehen. Du siehst: willst du die Gottesfurcht verstehen, dann musst du sie suchen wie Silber und nach ihr forschen wie nach verborgenen Schätzen. So ist es uns überliefert von unseren Vätern, und das ist jedem verständigen Menschen klar. Sollen wir nun für jedes andere Studium Zeit und für dies Studium keine Zeit übrig haben? Und wenn wir schon unsere Zeit für unsere Studien oder Geschäfte brauchen, dann sollten wir doch wenigstens Stunden für die Einkehr in uns erübrigen.

In der Schrift heisst es: Die Gottesfurcht das ist die Weisheit²⁾. Die Gottesfurcht ist also eine Wissenschaft, ja sie ist recht eigentlich die Wissenschaft. Sicherlich kann ein Gebiet nicht eine Wissenschaft genannt werden, wenn es absolut keines Studiums bedarf. Aber in Wirklichkeit bedarf es ja eines eindringenden Studiums, will man all das, was dazu gehört, gründlich kennen lernen, will man sich nicht mit einer verschwommenen und falschen Vorstellung begnügen. Und nun erst, will man es sich völlig aneignen und es in die Praxis umsetzen! Wer sich darin vertieft, der wird erkennen, dass die Frömmigkeit nicht auf den Dingen beruht, in denen naiv-fromme Gemüter sie suchen, dass sie auf reichem Wissen gegründet sein muss und auf der echten Vollkommenheit.

Unser Meister Mosche hat uns das Gleiche gelehrt. Er sagt:³⁾ „Und nun, Israel, was verlangt denn der Ewige, dein

¹⁾ Spr. 2, 4 f.

²⁾ Hiob 28, 28.

³⁾ Deut. 10, 12 f.

Gott von dir, doch nur, dass du den Ewigen, deinen Gott fürchtest, in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst, dass du dem Ewigen, deinem Gotte, mit ganzem Herzen und ganzer Seele dienst, dass du die Gebote und Gesetze des Ewigen, die ich dir heute gebe, beobachtest, auf dass es dir wohl-ergehe“. Hier sind die einzelnen Momente aufgezählt, die die rechte gottgefällige religiöse Betätigung ausmachen. Fürchte Gott, wandle in seinen Wegen, liebe ihn, gib ihm dein ganzes Herz, halte seine Gebote.

Fürchte Gott d. h. ehrfürchte ihn! Fürchte ihn, wie man einen grossen und erhabenen König fürchtét, halte dir bei jeder Regung seine Grösse vor Augen, vor allem aber, wenn du im Gebete zu ihm sprichst, wenn du mit seiner Lehre dich beschäftigst.

Wandle in seinen Wegen d. h. bilde deine Charaktereigenschaften und vervollkomme sie! Das meinen unsere Weisen, wenn sie sagen: Wie Er gnädig und barmherzig ist, so sei auch du gnädig und barmherzig¹⁾! Was du bist und du tust, das sei recht und sittlich gut. Denn der rechte Weg, den der Mensch sich erwählen soll, ist nach unseren Weisen der, der ihm selbst zur Ehre gereicht und ihm vor den Mitmenschen Ehre verleiht²⁾, der Weg, auf dem der Mensch das wahrhaft Gute zur Vollendung führt, auf dem er streng nach den Gesetzen der Thora lebt und das Wohl seiner Mitmenschen fördert.

Liebe Gott! Tief in deinem Innern wurzele die Liebe zu Gott! Wie dein Herz freudig erregt ist, wenn du Vater oder Mutter etwas Liebes antun kannst, so sei auch dein Herz von Freude erfüllt, wenn du Gott zu Liebe etwas tust, und von Schmerz, wenn du oder Andere es daran fehlen lassen.

Gib ihm dein ganzes Herz! Diene ihm in reiner Absicht, frei von jedem Nebengedanken, diene nicht zweien Herren, übe nicht angelernte Menschensatzung, dein ganzes Herz sei ihm geweiht!

¹⁾ Sabbath 133 b.

²⁾ Pirke Aboth 2, 1.

Halte seine Gebote: in des Wortes eigentlichster Bedeutung. Halte alle seine Gebote bis ins Einzelne, bis ins Kleinste!

Das sind die allgemeinen Umrisse, sie bedürfen einer gründlichen Erklärung.

Ich habe nun bei den Weisen einen Ausspruch gefunden, der die erwähnten Momente in anderer Reihenfolge anführt, mehr ins Einzelne geht und sie so ordnet, dass eine Reihenfolge sich ergibt, in der man von dem Einen zum Anderen aufsteigt. Es ist der oft citierte Ausspruch des Rabbi Pinchas ben Jaïr¹⁾: Die Thora führt zur Achtsamkeit, die Achtsamkeit zum Eifer, wer eifrig ist, wird lauter, wer lauter ist, der übt Zurückhaltung, die Zurückhaltung führt zur Reinheit, die Reinheit zur Frömmigkeit, die Frömmigkeit zur Demut, die Demut zur Furcht vor der Sünde, und diese endlich zur Heiligkeit.

Diesen Ausspruch will ich meinem Werke zu Grunde legen, ihm folgend alles bis in Einzelne erklären, welche Momente in steigender Linie die echte religiöse Betätigung ausmachen, wie man sie sich aneignet, was sich ihnen hindernd in den Weg stellt, und wie man vor den Hindernissen auf der Hut sei. Mir zur Belehrung und Anderen zur Mahnung. Ich will darin lesen, und wer daran Gefallen findet, mag mir folgen. Wir wollen lernen, wie man den Ewigen, unseren Gott fürchtet, dass wir unsere Pflicht ihm gegenüber nicht vergessen. Und wenn unser irdisch Teil ihn einmal aus unserem Herzen drängen will, dann wird diese Lektüre und dies Studium uns in Erinnerung kommen und uns aufwecken, dass wir uns auf unsere Pflicht besinnen. Gott aber möge unsere Stütze sein, unseren Fuss bewahren, dass er nicht strauchele. Er gebe uns das, was der gottgeliebte Sänger erfleht, als er betete: Lehre mich Gott deinen Weg, dass ich den rechten vor dir wandle, richte mein Herz einzig dahin, deinen Namen zu fürchten²⁾!

¹⁾ Aboda Sara 20b. Sota 9, 15. — ²⁾ Ps. 86, 11.

Erstes Kapitel.

Der Beruf des Menschen hier auf Erden.

Was ist die Grundlage aller Frömmigkeit, die Wurzel aller echten religiösen Betätigung? Dass der Mensch sich darüber klar werde, was denn eigentlich sein Beruf hier auf Erden sei, worauf er sein Sinnen und Trachten zu richten habe, solange er hier auf Erden sich abmüht.

Nun lehren uns die Weisen, dass der Mensch nur zu dem Zwecke erschaffen ward, sich seines Gottes zu freuen und den Abglanz seiner Herrlichkeit zu geniessen, denn das allein ist die wahre Freude und die höchste Wonne, die sich denken lässt. Der Ort dieser Wonne freilich ist das Jenseits, denn dies ward als die rechte Stätte für diese Wonnen geschaffen. Aber der Weg, der zu diesem unseren Ziele führt, geht über diese Welt, wie es in den Sprüchen der Väter¹⁾ heisst: Das Diesseits ist eine Vorhalle für das Jenseits. Und die Mittel, durch die wir zu diesem Ziele gelangen, das sind die Gebote, die der Heilige, gelobt sei er, uns gegeben. Die Stätte aber, diese Gebote auszuführen, ist allein diese Welt. Darum wurden wir zuerst in sie gesetzt, damit wir durch die Mittel, die uns geboten werden, an den Ort gelangen können, der für uns bereitet ist, in jene Welt, und dort das Glück geniessen, das wir uns hier erwerben. Wie das unsere Weisen sagen: Heute musst du die Gebote ausüben, morgen empfängst du deinen Lohn²⁾. Die höchste Stufe erreicht man aber nur durch die völlige Hingebung an Gott, wie es bei König David

¹⁾ 4, 21. — ²⁾ Erubin 22a.

heisst: „Mir ist die Nähe Gottes das Glück“¹⁾ oder an anderer Stelle: „Eines erbitte ich von Gott, das erflehe ich, dass ich im Hause Gottes weilen darf alle Tage meines Lebens“²⁾, denn nur dies ist das wahre Glück, und alles Andere, was die Menschen sonst als Glück betrachten, ist nur eitel Torheit und Tand. Freilich wird dies Glück nur durch Mühe und Arbeit erlangt, die Nähe Gottes will durch Werke errungen sein, durch die Befolgung der Gebote.

Nun aber hat Gott den Menschen an einen Ort gestellt, wo vieles darauf hinarbeitet, ihn von Gott loszureissen. Wenn er den sinnlichen Leidenschaften folgt, dann entfernt er sich immer mehr von seinem wahren Glück. So ist er in einen schweren Kampf verwickelt. Was hier auf Erden ihm zu teil wird, das Gute und das Böse, das gestaltet sich dem Menschen zu einer Prüfung: Armut von der einen, Reichtum von der anderen Seite: „Habe ich Ueberfluss, dann könnte ich leicht Gott verläugnen und fragen, wer ist der Herr, bin ich arm, ich könnte nach fremdem Gut die Hand ausstrecken und mich an dem Namen Gottes vergreifen.“³⁾ Ebenso bedrohen ihn das Glück von der einen Seite, die Leiden von der anderen. So tobt der Kampf, vor ihm und hinter ihm, und wenn er in diesem Kampfe sich tapfer zeigt und Sieger bleibt, dann hat er die Vollkommenheit erlangt, wird des Glückes teilhaftig, seinem Schöpfer ganz anzugehören, dann tritt er aus der Vorhalle in den Palast, und leuchtet im Lichte des Lebens. Und je mehr er hier seinen Trieb und seine Leidenschaften gebändigt hat, je mehr er all das geflohen, was ihn seinem wahren Glück entfremdet, und sich bemüht hat, seinem Gotte sich hinzugeben, desto grössere Wonnen warten dort seiner.

Weiter! Die Welt ist nur für den Menschen geschaffen. So hängt die ganze Welt von der Lebensführung des Menschen ab. Folgt er dem Irdischen, entfernt er sich von seinem

¹⁾ Ps. 73, 28.

²⁾ Ps. 27, 4. — ³⁾ Prov. 30, 9.

Schöpfer, dann verdirbt er selbst und mit sich reisst er die ganze Welt. Beherrscht er sich aber, gibt er seinem Schöpfer sich hin, benutzt er die Welt nur als Mittel, seinem Schöpfer zu dienen, dann steigt er selbst immer höher und mit ihm die ganze Welt. Denn alles, was Gott geschaffen, erhält eine höhere Würde, wenn es dem vollkommenen, dem heiligen Menschen dient. Das wollen auch unsere Weisen im Midrasch Koheleth¹⁾ sagen, wenn sie erzählen: Als Gott Adam geschaffen hatte, da führte er ihn im Garten Eden umher und zeigte ihm alle Bäume und sprach zu ihm: Sieh, wie schön, wie herrlich sind meine Werke! Alles, was ich geschaffen, habe ich nur deinetwillen geschaffen, achte wohl darauf, dass du meine Welt nicht verderbest und verwütest!

Kurz! Ziel und Zweck des Menschen ist nicht sein Dasein hier auf Erden, sondern das Jenseits. Freilich, sein Weilen hier ist ein Mittel, um das Endziel, die künftige Welt zu erreichen. Daher werden die Weisen nicht müde, das Diesseits als den Ort und die Zeit der Vorbereitung zu schildern und das Jenseits als den Ort der Ruhe und des Geniessens. Neben den obenerwähnten²⁾ nennen wir unter vielen anderen noch die Aussprüche: Wer sich am Vorabend des Sabbath bemüht hat, der darf am Sabbath genießen³⁾; oder das Diesseits gleicht dem Land, das Jenseits dem Meere u. s. w. Und in der Tat! Kann Einer bei vernünftiger Ueberlegung wirklich daran glauben, dass der Mensch um des Diesseits willen geschaffen ist? Was ist denn das Leben des Menschen auf dieser Welt? Wer ist wirklich froh und glücklich hier auf Erden? Unser Leben währt siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt achtzig Jahre, und das Beste daran ist Mühsal und Nichtigkeit⁴⁾, von wieviel Leid und Krankheit und Schmerz und Unruhe ist es heimgesucht! Und dann kommt der Tod!

¹⁾ Koheleth Rabba VII zu Koh. 7,18.

²⁾ S. 7.

³⁾ Aboda Sara 3a.

⁴⁾ Ps. 90,10.

Unter Tausenden wirst du nicht Einen finden, dem die Welt wahren Genuss und wahre Freude geboten, und selbst dieser, wird er hundert Jahre, dann wird er stumpf und stirbt der Welt ab.

Vor Allem! Wäre wirklich der Mensch um des Diesseits willen geschaffen, wozu ward ihm denn die Seele eingehaucht, die so hoch und erhaben ist, dass sie in der Reihe der Wesen einen noch höheren Rang einnimmt als die Engel. Hat sie doch keine Freude an den Genüssen dieser Welt, wie unsere Weisen das im Midrasch Koheleth schildern¹⁾: „die Seele wird nie befriedigt²⁾“: wie vor einer Prinzessin, die einen Kleinstädter geheiratet hat, nichts Gnade findet, was er ihr auch an Schätzen bringen mag, so die Seele: du magst ihr alle Köstlichkeiten der Welt bieten, es ist ihr nichts, denn sie stammt ja von oben. Und in den Sprüchen der Väter heisst es: „Gegen deinen Willen wirst du gebildet, gegen deinen Willen wirst du geboren³⁾“. Nein die Seele liebt nicht diese Welt, sie ist ihr zuwider. Ist es da anzunehmen, dass Gott sie zu einem Zwecke geschaffen, der ihrem Wesen nicht entspricht, ja von ihr verabscheut wird?! So muss denn der Mensch nur für das Jenseits geschaffen, und die Seele deshalb in ihn gesetzt sein, weil sie die rechte Arbeiterin ist, weil mit ihrer Hilfe der Mensch den Lohn am rechten Platze und rechten Orte zu erlangen vermag. Dann wird der Seele nichts in dieser Welt verächtlich, sondern alles lieb und wert sein.

Haben wir nun das erkannt, dann haben wir auch das richtige Verständnis für die Bedeutung der Gebote gewonnen und für den Wert unserer religiösen Betätigung, denn das sind ja alles die Mittel, die uns zur rechten Vollkommenheit führen, ohne die wir nichts erreichen können. Und da bekanntlich das letzte Ziel nur erreicht wird durch die Gesamtheit aller Mittel

1) Koheleth Rabba VI zu Koh. 6,7.

2) Koh. 6,7.

3) IV, 22.

und Wege, die ihm dienen, da das Endergebnis sich nach den Mitteln richtet und nach der Art, wie sie benutzt wurden, — da jeder Fehler, der sich in die Reihe der Mittel eingeschlichen, mit unerbittlicher Deutlichkeit zu Tage tritt, wenn die Zeit des letzten Zieles gekommen ist, nach alledem ist es klar, dass bei der Befolgung der Gebote, in unserer religiösen Betätigung unbedingt die grösste Sorgfalt anzuwenden ist, dass wir es da so genau nehmen müssen, als ob wir Gold und Perlen auf der Wage hätten. Denn was sie uns geben, das ist die wahre Vollendung und von ewigem Werte, der nicht zu überbieten ist.

So ist der eigentliche Beruf des Menschen hier auf Erden, die Gebote Gottes zu erfüllen, ihm zu dienen, und seine Prüfung zu bestehen; die Genüsse dieser Welt dürfen ihm nur als Hilfsmittel dienen. Sie sollen sein Gemüt erfreuen und seinem Geist Erholung geben, damit er sich völlig dem Dienste widmen kann, der ihm obliegt. Sein ganzes Streben aber muss zu Gott gerichtet sein. Und bei allem, was er tut, und ist es noch so unbedeutend, muss ihm als Ziel vor Augen schweben: die Nähe Gottes zu suchen und jede Scheidewand zu durchbrechen, die sich zwischen ihm und seinem Schöpfer auftürmt, alles Stoffliche und Irdische abzutun, bis er seinem Gotte folgt, so wie das Eisen dem Magnet. Glaubt er nun irgendwo ein Mittel gefunden zu haben, wie er Gott sich nähern könne, dann wende er alles daran, es zu erlangen, er halte es fest und lasse es nicht! Glaubt er irgendwo ein Hindernis zu sehen, dann fliehe er es, als wäre es ein verzehrendes Feuer. Er spricht mit dem Psal-
misten: Meine Seele strebt zu dir und hängt an dir, aufrecht hält mich deine Rechte¹⁾. Denn, wir wiederholen es: das Ziel des Menschen hier auf Erden ist, die Nähe Gottes zu erreichen und sich vor allem zu bewahren, was ihn von ihr abführt und fernhält.

Nachdem wir uns nun über das Grundprinzip klar ge-

¹⁾ Ps. 63,9.

worden, gehen wir an die Behandlung unseres Gegenstandes im Einzelnen, und zwar in der Reihenfolge, wie sie in dem obenerwähnten Ausspruch des R. Pinchas ben Jaïr gegeben war¹⁾. Wir sprechen also über die Achtsamkeit, den Eifer, die Lauterkeit, die Zurückhaltung, die Reinheit, die Frömmigkeit, die Demut, die Furcht vor der Sünde und die Heiligkeit. Beginnen wir unter Gottes Beistand!

Zweites Kapitel.

Die Achtsamkeit.

Von der Achtsamkeit wollen wir reden: Man soll bei Allem, was man unternimmt, auf der Hut sein, auf jeden Schritt und auf jede Handlung sorgsam achten, ob sie auch recht sind, dass die Seele nicht Gott behüte der Gefahr des Verderbens ausgesetzt sei, dass man nicht so herumtappe, wie der Blinde im Dunklen. Das sagt ja auch Einem der gesunde Menschenverstand. Hat der Mensch die Erkenntnis und die Vernunft, sich selbst und seine Seele vor dem Untergang zu retten, wie sollte er da sein Auge vor der Rettung verschliessen?! Das wäre ja die grösste Torheit, und er stellte sich mit solch einer Handlungsweise noch unter das Vieh, das doch schon aus Instinkt sich zu schützen sucht und darum alles, was ihm schaden könnte, meidet und flieht. Wer so gedankenlos einhergeht, ohne sich zu überlegen, ob der Weg gut oder schlecht ist, der gleicht dem Blinden, der am Ufer des Stromes dahingeht, der in der grössten Gefahr schwebt, dessen Untergang nur allzu wahrscheinlich ist. Denn ob man wirklich blind ist, oder aus freien Stücken sich selbst zur Blindheit verurteilt, das macht keinen Unterschied. So klagt auch der Prophet Jirmijahu, wenn er gegen seine Zeitgenossen auftritt, wegen dieses Krebschadens, dass sie die Augen vor

¹⁾ Oben S. 6,

ihren Handlungen schlössen, dass sie gar nicht darauf achteten, was sie tun und lassen sollten: „Keiner empfindet Reue über seine Bosheit, dass er spräche, was habe ich getan, in ihrem Laufen haben sie sich alle abgewandt, einem Rosse gleich, das unaufhaltsam im Kampfe dahinstürmt“¹⁾ d. h. sie rennen und jagen und lassen sich nicht Zeit, auf den Weg zu achten, auf ihr Tun zu blicken, und so stürzen sie unversehens ins Unglück.

Es gehört das nämlich zu den listigen Ränken des Jezerhorá²⁾: Er überlastet die Menschen fortwährend mit Arbeit, dass sie gar keine Zeit finden, sich einmal zu überlegen, auf welchem Wege sie denn eigentlich sind. Er weiss ganz genau, wenn sie nur einen Augenblick Halt machen und sich ihren Wandel ansehen würden, dann täte er ihnen bald leid und die Reue würde immer verzehrender in ihnen brennen, sie würden bald die Sünde lassen. Er macht es so wie Pharao. Der sagte auch: „Die Arbeit muss diesen Menschen erschwert werden, damit sie daran zu tun haben und sich nicht an trügerische Reden kehren.“³⁾ Er wollte ihnen keine Ruhe lassen, damit sie gar nicht zum Denken kämen und gegen ihn beratschlagen könnten, durch die ununterbrochene, stetige Arbeit sollte ihnen das ausgetrieben werden. Genau so macht es der Jezerhorá mit dem Menschen. Er ist in allen Ränken heimisch und in der Schlacht auf dem Posten und will man ihm entrinnen, dann muss man es sehr klug und vorsichtig anfangen. Wir hören den Propheten rufen:

¹⁾ Jer. 8, 6.

²⁾ Nach dem Vorgang des Talmud werden die beiden Triebe, die im Innern des Menschen einander bekämpfen, der *יצר הטוב* und der *יצר הרע* der gute Trieb und der böse Trieb oft personifiziert. Doch hat sich die jüdische Litteratur vor der Karrikatur zu schützen gewusst, die der Teufelsglaube in anderen Religionen angenommen hat. Auch in den krassesten Schilderungen vergisst man nie, dass man es mit einer poetischen Einkleidung zu tun hat, mit einem Wesen, das keine konkrete Selbstständigkeit besitzt. — Zur Sache vergleiche man den Aufsatz des bekannten russischen Dichterphilosophen Tolstoi: „Das Nichttun“.

³⁾ Ex. 5, 9.

„Richtet Euren Sinn auf Eure Wege!“¹⁾ Und Salomo in seiner Weisheit spricht: „Gönne nicht Schlaf deinen Augen, nicht Schlummer deinen Wimpern, rette dich wie ein Hirsch vor seiner Hand, wie ein Vogel vor der Hand des Vogelstellers“²⁾ Und unsere Weisen endlich sagen³⁾: „Wer auf seine Wege im Diesseits achtet, der wird des Heils von Gott theilhaftig.“ Es ist doch klar: Wenn der Mensch noch so sehr auf sich Acht gibt und Gott ihm nicht hilft, kann er sich vor dem Jezerhorá nicht retten, so übermächtig ist er; wie es heisst: „Der Böse schaut aus nach dem Frommen und trachtet ihm nach dem Leben, Gott aber überlässt ihn nicht seiner Hand“⁴⁾. „Achtet nun der Mensch selbst auf sich, dann hilft ihm Gott, und er wird gerettet. Doch, wenn er nicht selbst auf sich achtet, wird auch sicherlich Gott nicht auf ihn achten, denn wenn er kein Mitleid mit sich hat, wer sollte es denn?“ „Wer keine Vernunft annimmt, mit dem darf man kein Erbarmen haben“⁵⁾. „Und wenn ich nicht für mich Sorge, wer soll es denn“⁶⁾?!

Drittes Kapitel.

Einzelheiten.

Wer auf sich Acht geben will, muss zwei Momente berücksichtigen. Er muss sich erstens klar darüber werden, was wirklich gut ist und er daher zu wählen, und was wirklich schlecht ist und er daher zu meiden hat. Und er muss zweitens all seine Handlungen darauf hin ansehen, ob sie unter die Gruppe der guten oder der schlechten fallen. Und dies nicht nur während der Tat, dass er nichts vollführt,

¹⁾ Hag. 1,5.

²⁾ Prov. 6,4 f.

³⁾ Moed Katan 5 a.

⁴⁾ Ps. 87,82 f.

⁵⁾ Berachot 33 a.

⁶⁾ Spr. der Väter 1, 4.

ohne es vorher nach diesen Gesichtspunkten zu prüfen und zu wägen. Auch wenn er nicht mit der Ausübung einer Handlung beschäftigt ist, muss er sich die Gesamtheit seiner Handlungen vor Augen führen, sie prüfen und wägen, und, was er dann als schlimm erkennt, zu meiden suchen, und, was er für gut befindet, das diene ihm als Ansporn für eine stetige und energische Betätigung nach dieser Richtung. Findet er etwas Schlimmes, dann überlege er und grübele und gehe mit sich zu Rate, wie er es meiden, wie er davon rein bleiben kann. In diesem Sinne fernerhin sagen unsere Weisen: „Besser dem Menschen, er wäre nie geboren, doch nun er geboren, suche er unter seinen Handlungen; Andere meinen, er untersuche seine Handlungen¹⁾. Eine jede von den beiden Wendungen in diesem Ausspruch gibt uns einen guten und nützlichen Rat. „Suche unter deinen Handlungen“ das bedeutet: Nimm dir die Summe deiner Handlungen vor und überlege, ob nicht unter ihnen solche sind, die du nicht hättest ausführen dürfen, die nicht in Einklang zu bringen sind mit dem Gebote Gottes und seinen Gesetzen. Findest du solche, dann schaff sie aus der Welt! „Untersuche deine Handlungen“ das bedeutet: Auch deine guten Handlungen musst du dir ansehen, vielleicht birgt sich in ihnen irgend eine Nebenabsicht, die nicht lauter ist, vielleicht ist irgend eine schlimme Seite daran, die man entfernen muss. Wie man einen Stoff untersucht, ob er noch gut ist und hält oder schon schwach ist und auseinandergeht, genau so muss man es mit seinen Taten machen. Scharf nehme man seine Handlungen vor und prüfe sie auf ihren Feingehalt, bis nur Reines und Lauteres zurückbleibt.

Kurz, nimm Einblick in deine Werke, achte auf all deine Wege, dass du keine schlimme Gewohnheit, keine schlechte Eigenschaft behältst oder gar mit einer Sünde, mit

¹⁾ Erubin 13 b. Unsere Uebersetzung gibt den Unterschied zwischen den beiden Lesarten, der den Verfasser zu der feinen Bemerkung veranlasst, nicht deutlich genug wieder: Im Text heisst es **ואיר ימשכו: ימשכו במעשיו** das bedeutet unter einzelnen Dingen etwas suchen, **במעשיו** bedeutet „betasten“, ein Ding genauer untersuchen.

einem Verbrechen beladen umhergeht. Ich meine, man soll es so machen, wie die grossen Kaufleute, die beständig den Gesamtbestand ihrer Geschäfte überschlagen, damit kein Schaden entsteht. So sollte man Tag für Tag seinen Wandel genau prüfen, sollte bestimmte Stunden dafür festlegen und diese mit eiserner Energie innehalten, diese Prüfung aber nicht nur gelegentlich vornehmen. Das würde von segensreichen Folgen sein.

Auch unsere Weisen haben darauf hingewiesen, wie notwendig eine solche „Buchführung“ ist. Es heisst bei ihnen: Die ihren Trieb beherrschen, die sagen: „Kommt, lasst uns die „Welt-Rechnungen“ aufstellen, was wir durch eine gute Tat verloren gegenüber dem Gewinn, den sie ergeben, was wir durch eine Uebertretung gewonnen, gegenüber dem Schaden, den wir erlitten“¹⁾.

Diesen guten Rat freilich können, wie es auch in dem Spruche heisst, nur die finden und geben, die der Gewalt ihrer Triebe sich entzogen haben und sie beherrschen. Denn wer noch in jenen Banden schmachtet, dessen Auge sieht und erkennt gar nicht diese Wahrheit, denn die Leidenschaft verdunkelt förmlich sein Auge, er geht im Finstern, vor ihm liegen Klötze, und er sieht sie nicht.

„Diese Welt“, so meinen sie ferner, „gleichet der Nacht“²⁾. Das ist ein wunderbarer Ausspruch, wenn man sich in ihn vertieft. Im Dunkel der Nacht ist das Auge des Menschen zweierlei Gefahren ausgesetzt. Es sieht überhaupt nicht, was vor ihm liegt, oder es wird getäuscht, es sieht eine Säule für einen Menschen und einen Menschen für eine Säule an. So geht es mit der Materie, mit der Sinnlichkeit dieser Welt. Sie ist für das Auge des Verstandes dasselbe, wie das Dunkel der Nacht für das leibliche Auge. Sie gefährdet es in zweifacher Weise. Sie lässt es die Klötze nicht sehen, die auf den Wegen dieser Welt zerstreut liegen, und da wandeln

¹⁾ Baba Bathra 78 b.

²⁾ Baba Mezia 83 b.

dann die Toren sorglos dahin, stürzen und gehen zu Grunde, ohne dass in ihnen auch nur eine Spur von Angst sich geregt hätte. So sagt die Schrift: „der Weg der Frevler geht wie im Dunkeln, sie wissen gar nicht, woran sie straucheln“¹⁾. „Der Kluge sieht das Unheil und bleibt geborgen, die Toren gehen heran und müssen es büssen.“²⁾ „Der Tor braust auf und fühlt sich sicher.“³⁾ Sie fühlen sich überaus sicher, so fallen sie hin, bevor sie noch etwas von dem Hindernis gemerkt.

Die andere Gefahr, und die ist noch schlimmer als die erste, die liegt darin, dass eine trügerische Vorstellung entsteht, dass sie das Schlechte gerade für das Gute und das Gute für das Schlechte ansehen und dadurch in ihren schlimmen Handlungen bestärkt werden. Es fehlt ihnen nun nicht nur die Fähigkeit, das Wahre zu erkennen und das Böse, das vor ihnen liegt, zu sehen, sondern sie gehen geradezu darauf aus, für ihre schlimmen Gedanken und falschen Meinungen sich alle möglichen Beweise zu sichern. Und das ist das grösste Unglück, das sie schnurstracks ins Verderben stürzt. Wie das von dem Propheten Jesaja geschildert wird: „Verstockt ist das Herz dieses Volkes, sein Ohr verhärtet, sein Auge verblendet“⁴⁾. Und dies, weil sie im Finstern weilen, der Herrschaft ihrer Triebe unterworfen sind. Doch die, die diesen Fesseln entronnen sind, die erkennen die rechte Wahrheit und können auch die Anderen beraten.

Es erinnert das an den Irrgarten, wie er in fürstlichen Besitzungen zur Unterhaltung angelegt zu werden pflegt. Zwischen den Pflanzungen, die zu beiden Seiten gleich Wänden in die Höhe ragen, laufen die Wege durcheinander. Ein Weg sieht wie der andere aus, und es kommt nun darauf an, dass man die Säulenhalle findet, die in der Mitte ist. Ein Teil der Pfade führt geradewegs zur Säulenhalle. Ein anderer führt von ihr ab und lässt den Besucher in die Irre gehen.

¹⁾ Prov. 4,19.

²⁾ Prov. 22,3.

³⁾ Prov. 14,16. — ⁴⁾ Jes. 6, 10.

Wer unterwegs ist, der kann unmöglich merken, ob er auf dem rechten oder dem falschen Pfade ist. Denn sie sind alle gleich und absolut nicht zu unterscheiden. Oder doch nur für den, der den Weg zum Ziele, zur Säulenhalle oft gegangen und ihn sich genau eingeprägt hat. Wer freilich auf der Säulenhalle steht, der überblickt alle Wege gleichzeitig, der unterscheidet zwischen den rechten und falschen. Er vermag auch die Fremden zu beraten, er kann ihnen sagen: das ist der rechte Weg, den ihr gehen müsst. Wer ihm glaubt, kommt dann an den verabredeten Ort, wer ihm nicht glauben will und sich lieber auf seine eigenen Augen verlässt, der irrt immer im Kreise umher und gelangt nie dahin.

So ist es mit unserer Sache. Wer noch nicht die Herrschaft über seine Triebe errungen, der befindet sich noch im Labyrinth, er kann die einzelnen Pfade nicht unterscheiden. Doch die, die diese Herrschaft errungen, die bereits aus dem Bereich der verschlungenen Pfade herausgetreten und zur Säulenhalle gelangt sind und nun alle Wege deutlich überblicken, können dem, der hören will, den rechten Rat geben, ihnen müssen wir Glauben schenken. Und wie lautet dieser Rat? „Kommt lasst uns die Welt-Rechnung aufstellen!“ Sie haben es ausprobiert, sie haben erkannt, dass das der rechte und einzige Weg für den Menschen ist, will er zu dem Glücke gelangen, das er erstrebt.

Kurz, wir müssen mit uns ständig zu Rate gehen, zur festgesetzten Stunde uns zurückziehen und bedenken, welches der rechte Weg ist, den der Mensch im Sinne der Thora wandeln soll. Dann die einzelnen Handlungen überblicken, ob sie damit in Einklang stehen. Dann wird es uns leicht werden, von allem Bösen rein zu bleiben und überall den geraden Weg zu gehen. Wie es heisst: Wäge deines Fusses Bahn, dann werden alle deine Wege wohlgeordnet sein.¹⁾ Und an anderer Stelle: Lasst uns unsere Wege untersuchen und durchforschen, so werden wir den Weg zu Gott zurückfinden.²⁾

¹⁾ Prov. 4, 26. — ²⁾ Echa 3, 40.

Viertes Kapitel.

Ueber die Methode, die Achtsamkeit zu erwerben.

Was den Menschen zur Achtsamkeit führt, das ist das Studium der Thora, und das ist's, was Rabbi Pinchas im Anfang der obenerwähnten Baraitha sagt: Die Thora führt zur Achtsamkeit. Genauer ausgedrückt: Wer achtsam sein will, der wird sich den Ernst der Gottespflichten vor Augen halten, die dem Menschen auferlegt sind, und die Bedeutsamkeit des Urteils, das einst über ihn gefällt wird, und das lernt er aus den Erzählungen der heiligen Schrift oder aus den Aussprüchen der Weisen, die darauf aufmerksam machen. Freilich gibt es hier Abstufungen. Die Menschen, die sich zur Vollendung durchgerungen, werden durch andere Beweggründe zur Achtsamkeit geführt, als die, die auf einer tieferen Stufe stehen, und diese wieder anders als der Durchschnittsmensch.

Bei den Höchststehenden ist das treibende Moment das Bewusstsein, dass die Vollkommenheit das einzig erstrebenswerte Gut ist und das schlimmste Uebel darin besteht, dass man diese Vollkommenheit nur zum Teil oder garnicht erreicht. Wem das aber zum Bewusstsein gekommen ist und wer sich klar gemacht hat, dass die Mittel, um diese Vollkommenheit zu erreichen, allein die guten Werke und edlen Charaktereigenschaften sind, der wird es dann niemals mehr mit diesen Mitteln leicht nehmen, er wird ihre Zahl nicht zu verringern suchen, denn er weiss: werden nicht genügend Mittel angewandt, werden sie nicht mit der rechten Kraft und Stärke ins Treffen geführt, dann wird auch nicht die echte Vollkommenheit erreicht, dann fehlt ihr genau so viel, wie er es an der Mühe hat fehlen lassen, dann ist er eben nicht vollkommen. Und gibt es für ihn ein grösseres Leid, einen tieferen Schmerz? Nein, er wird Mittel auf Mittel häufen, um die Vollkommenheit zu erlangen, er wird es mit allen Einzelheiten ernst nehmen, er wird nicht ruhen und rasten aus

Furcht, er könnte etwas unterlassen, was ihn zur ersehnten Vollendung führt, dem Worte Salomos folgend: „Heil dem Manne, der stets besorgt ist“¹⁾, nach der Deutung unserer Weisen „besorgt um die Erfüllung des Thorawortes“²⁾. Dann erreicht er endlich die höchste und rühmlichste Stufe, die Gottesfurcht, er denkt und sorgt ohne Unterlass, es könnte ein Stäubchender Sünde an ihm haften, und dies ihm die Vollendung rauben, um die er so eifrig bemüht ist.

Bei denen, die auf einer tieferen Stufe stehen, wird man entsprechend ihrer geistigen und sittlichen Urteilkraft den Ehrgeiz wecken. Es ist ja jedem religiösen Menschen klar, dass die Rangordnung in der wahren, in der künftigen Welt auf Grund der guten Werke aufgestellt wird, dass nur der erhöht wird, der mehr, nur der erniedrigt wird, der weniger aufzuweisen hat, als der Andere. Wird da Einer sich um seine Handlungen nicht kümmern wollen, wird er nachlässig sein, wenn er sicher ist, dass es ihm später leid tun wird, wenn er dann nicht mehr nachholen kann, was er versäumt hat?! Man hört freilich gedankenlose Menschen, die es sich leicht machen wollen, sagen: Was sollen wir uns quälen mit Frömmigkeit und Weltflucht, wir sind zufrieden, wenn wir nicht zu den Frevlern gehören, die im Gehinnom ihre Strafe finden, wir drängen uns garnicht an den schönsten Platz im Gan-Eden, bekommen wir keinen grossen Anteil, so doch einen kleinen, wir sind damit zufrieden und wollen darum keine besondere Last uns auferlegen. Doch eine kleine Frage an diese Leute: Würde es ihnen in dieser doch vergänglichen Welt so leicht ankommen, wenn sie Einen aus ihrem Kreise in höherem Range, mit grösseren Ehren bedacht, über sich herrschen sähen oder gar einen von ihren Bedienten oder Armen, die sie missachten, auf die sie herabsehen, würde sie das nicht grämen, würde ihr Blut nicht in Wallung kommen?! Kein Zweifel! Wir sehen es ja, wie alle Mühe des Menschen darauf ausgeht, sich möglichst über Alle zu erheben, und sich

¹⁾ Prov. 28,14. — ²⁾ Berachoth 60a.

seinen Platz unter den Grossen zu suchen, dass aller Ehrgeiz darauf gerichtet ist, und wenn Einer ruhig im Dunkel bleibt, während sein Genosse immer höher steigt, so tut er's, weil er's eben nicht ändern kann, es mag ihn innerlich wohl wurmen. Und wenn es ihnen nun so schwer wird, einen niederen Rang einzunehmen, wo es sich nur um eine eingebilddete und lächerliche Rangfolge handelt, wo das Unten nur zum Schein und das Oben nur eitel und trügerisch ist, wie werden sie es dort ertragen können, in jener Welt der wahren Rangordnung und der ewigen Ehren, sich auf einer tieferen Stufe wiederzufinden, als sie die Männer einnehmen, die jetzt unter ihnen stehen?! Jetzt kennen sie freilich noch nicht jene Welt und die Schätzung, die dort gilt, daher kümmern sie sich nicht um sie, aber einst werden sie sie in ihrem wahren Werte erkennen, und Schmerz und Scham wird sie erfassen. Gross wird dann der Schmerz und ewig sein. Nicht wahr? Die Bescheidenheit, die sie zur Schau tragen, um den Ernst der Gottespflichten leicht zu nehmen, sie ist nur eine schmeichlerische Lüge, mit der sie der böse Trieb berückt, daran ist kein wahres Wort. Würden sie der Sache auf den Grund gehen, so würde dieser Selbstbetrug keinen Augenblick standhalten, aber weil sie das garnicht versuchen und gern betrogen sein wollen, bleiben sie in der Selbsttäuschung befangen, bis zu dem Augenblick, wo ihnen die Wahrheit nichts mehr nützt, wo sie, was sie verdorben haben, nicht mehr gut machen können. So sagt auch der König Salomo ges. Andenkens: „Alles was deine Hand zu tun vermag mit deiner Kraft, das tue; denn weder Tun, noch Berechnung, noch Erkenntnis, noch Weisheit gibt's in dem Scheol, wohin du gehen wirst!).“ D. h. so lange der Mensch lebt, richtet sich an ihn Gottes Befehl, hat er die freie Wahl. Was er nicht tut, so lange diese Kraft ihm von seinem Schöpfer überliefert ist, das kann er nicht mehr im Grab und im Scheol²⁾

¹⁾ Koheleth 9,10.

²⁾ Ueber die Bedeutung des „Scheol“ vgl. meine Arbeit: Die Unsterblichkeitslehre in der Bibel S. 4—10.

tun. Wer nicht zu Lebzeiten viele gute Werke vollbracht hat, der kann sie später nicht vollbringen, und wer sich nicht über seine Handlungen Rechenschaft abgelegt hat, für den ist dann keine Zeit, eine Berechnung anzustellen, und wer in dieser Welt keine Erkenntnis angenommen, der wird sie nicht im Grabe gewinnen. Das sagt die Schrift: „Denn weder Tun, noch Berechnung, noch Erkenntnis gibt's in dem Scheol, wohin du gehen wirst.“

Der Durchschnittsmensch endlich wird durch die Vorstellung von Lohn und Strafe auf den rechten Weg geführt. Wenn er bedenkt, wie Gottes Richterspruch sich auf Alles bezieht, dann wird er ständig in Unruhe und Sorge sein. Wer darf da glauben, er würde bestehen, er würde freigesprochen von seinem Schöpfer, wenn Er das Kleine wie das Grosse mit richtendem Blick mustert? Unsere Weisen haben schon bemerkt: „Er kündigt dem Menschen sein Gespräch“¹⁾, d. h. auch die losen Worte, die zwischen Mann und Frau gefallen, hält man dem Menschen vor am Tage des Gerichts“. Und an anderer Stelle schliessen sie aus einem Schriftwort: Gott geht mit seinen Frommen streng in's Gericht und weicht nicht ab, auch nicht um Haaresbreite²⁾. Abraham, der von seinem Schöpfer so geliebt wurde, dass Er ihn „mein Freund Abraham“³⁾ nennt, er entging seiner Strafe nicht, und nur, weil er es mit seinen Worten nicht genau genommen: Weil er gesprochen: „Wie kann ich es wissen, dass ich das Land besitzen werde“, sprach zu ihm Gott: „Bei Deinem Leben! Wissen sollst du, dass Fremdlinge sein werden deine Nachkommen in einem Lande, das nicht ihnen gehört“⁴⁾. Weil er mit Abimelech ein Bündnis geschlossen, ohne den Befehl

¹⁾ Chagiga 5b auf Grund einer Umdeutung von Amos 4,13.

²⁾ Jebamoth 121 b nach einer Umdeutung von Ps. 50, 3.

³⁾ Jes. 41, 8.

⁴⁾ Bereschith Rabba c. 46. Weil Abraham um ein Zeichen für die Erfüllung der göttlichen Zusage gebeten, weil er wissen wollte, dass seine Nachkommen das Land in Besitz nehmen würden, wurde ihm auch der Schmerz bereitet, ihre lange Knechtschaft in Aegypten vorauszusehen.

Gottes abzuwarten, sprach Gott zu ihm: Bei deinem Leben, deine Kinder sollen sieben Menschenalter auf Freuden warten.¹⁾ Weil Jakob bei den Worten Rahels: „Gib mir Kinder“ seinem Zorn freien Lauf liess, sprach Gott zu ihm, so berichtet der Midrasch: Ist das eine Art, wie man den Niedergebeugten Antwort gibt? Bei deinem Leben: Deine Söhne sollen einst vor ihrem Sohne sich beugen²⁾. Und weil er Dina in einem Verschlag verbarg, damit sie Esau nicht zur Gattin nehme, weil er gegen seinen Bruder, wenn auch sicher in der besten Absicht, sich lieblos gezeigt, sprach Gott zu ihm, so berichtet der Midrasch: Dem Freunde die Liebe versagen?! Du wolltest sie nicht einem Beschnittenen geben, so ward sie von einem Unbeschnittenen genommen, du wolltest sie nicht in Ehren verheiraten, so hat sie in Schande geheiratet³⁾. Weil Joseph zum Obermundschenk sagte: „Möchtest du mich nur im Gedächtnis behalten, wenn es dir wohlgehen wird“, wurden ihm noch zwei Jahre zugelegt⁴⁾. Und weil Joseph seinen Vater ohne Gottes Erlaubnis einbalsamiert hatte, oder weil er — wie andere meinen — still blieb, wenn er die Worte hörte: „Unser Vater, dein Knecht“, darum starb er vor seinen Brüdern⁵⁾. Weil David die Worte der Thora Gesänge genannt, wurde er bestraft, er beging einen Fehler bei der Einholung der Lade, Us-sa starb und seine Freude wurde ihm gestört⁶⁾. Weil Michal es David vorhielt, dass er auf der Strasse vor der Lade getanzt, blieb sie zur Strafe lange kinderlos und bezahlte ihr einziges Kind mit dem Leben⁷⁾. Weil Chiskijahu den Satrapen des Königs von Babylon seine Schatzkammer gezeigt, mussten seine Söhne als Verschnittene im Palaste dieses Königs dienen⁸⁾. Und so könnten wir noch Vieles beibringen. Unsere Weisen erzählen ferner: Wenn Rabbi

¹⁾ Ebds. cap. 54, 4. — ²⁾ Ebds. cap. 71, 7.

³⁾ Ebds. cap. 80, 5 — ⁴⁾ Ebds. cap. 89, 3.

⁵⁾ Ebds. cap. 100, 3. — ⁶⁾ Vgl. näheres darüber Sota 35a und über eine Rechtfertigung Davids meine „Beiträge zu einer jüdischen Homiletik“ S. 28f.

⁷⁾ II. Sam. 6, 20—23. — ⁸⁾ II Kön. 20, 14—18.

Jochanan an den folgenden Vers kam, dann brach er immer in Tränen aus: „Ich werde an Euch herantreten, um Gericht zu halten und ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer, die Ehebrecher und die Meineidigen, gegen die, die den Tagelöhner in seinem Lohn, oder Witwen und Waisen übervorteilen, und die ohne Scheu vor mir Fremdlinge bedrücken, ebenso spricht der Herr der Heerscharen¹⁾.“ Kann ein Knecht bestehen, so meinte Rabbi, dem man die geringen Vergehen so schwer anrechnet, wie die grossen²⁾? Nun kann es sicherlich nicht der Sinn dieses Ausspruches sein, dass die Strafe für beiderlei Vergehen die gleiche ist, denn Gott zahlt Mass um Mass. Der Sinn ist vielmehr, dass auch die geringen gewogen werden, ebensogut wie die grossen, dass über die grossen nicht die geringen vergessen werden, und der Richter vor ihnen nicht die Augen schliesst, ebensowenig wie vor den grossen. Vielmehr blickt und achtet er auf alle in gleicher Weise, die Strafe bemisst er freilich später nach der Höhe des Vergehens. Das sagt auch der König Salomo: „Alle Werke bringt Gott vor seinen Richterstuhl Gutes wie Böses“³⁾, d. h. wie Gott keine gute Handlung vergisst, und ist sie noch so unbedeutend, so vergisst er auch keine böse Handlung, sie mag noch so geringfügig sein. Das soll ein Protest sein gegen die, die sich selbst betrügen wollen und sich einreden, dass der Heilige, gelobt sei Er, die leichten Vergehen nicht zählt und nicht Rechnung darüber abnimmt. Und unsere Weisen sagen: Wenn dir der böse Trieb sagt: Sündige, Gott wird dir schon vergeben, so höre nicht auf ihn⁴⁾. Und wie könnte es auch anders sein? Gott ist doch ein Gott der Wahrheit, wie es unser Lehrer Moscheh s. A. ausgesprochen: „Ein Fels ist Er, Sein Tun vollkommen, ja alle Seine Wege sind Gerechtigkeit, ein Gott der Treue, ohne Fehl, und gerade ist er und gerecht⁵⁾.“

¹⁾ Mal. 3, 5.

²⁾ Chagiga 5 a.

³⁾ Koheleth 12, 14.

⁴⁾ Chagiga 16 a.

⁵⁾ Deut. 32, 4.

Und wenn Gott die Gerechtigkeit will, so wäre es ebensogut ein Vergehen gegen die Gerechtigkeit, würde Er vor der Schuld das Auge verschliessen, als verschlösse Er es vor dem Verdienste. Will Er die Gerechtigkeit, dann muss er jedem vergelten nach seinen Wegen und nach der Frucht seiner Handlungen, auf's Genaueste vergelten zum Guten oder zum Bösen. Er ist eben ein Gott der Treue, ohne Fehl, gerecht und gerade den Frommen gegenüber, wie den Bösen. Das ist Seine Weise, Er richtet über Alles, jedes Vergehen straft Er, da gibt es kein Entrinnen.

Freilich erhebt sich da die Frage: Was soll denn dann die Liebe Gottes, wenn Er doch mit jedem Vergehen streng in's Gericht geht? Die Antwort: Sicherlich beruht auf der Liebe Gottes der Bestand der Welt, ohne sie wäre er gar nicht denkbar, und trotzdem kommt das strenge Recht nicht zu kurz. Und das ist so zu verstehen: Nach dem Prinzip des strengen Rechts müsste den Sünder unmittelbar nach der Tat ohne Verzögerung die Strafe treffen, die Strafe müsste ihn ferner mit der ganzen Wucht des göttlichen Zornes treffen, wie es dem, der sich gegen Gottes Befehl auflehnt, gebührt, und drittens müsste die Sünde garnicht gut zu machen sein. In der Tat, wie kann man eigentlich gut machen, was man begangen hat, wenn das Verbrechen bereits geschehen ist? Es hat Einer gemordet, hat die Ehe gebrochen, wie kann er das wieder gut machen, kann er die Tat aus der Welt schaffen? Aber die Liebe Gottes, die hebt diese drei erwähnten Momente auf. Dem Sünder wird eine Frist gewährt, er wird nicht sofort von der Erde getilgt, die Strafe trifft ihn nicht bis zur Vernichtung, und in umfassender Liebe wird die Rückkehr den Sündern ermöglicht, die Aufhebung des Willensaktes wird für die Aufhebung der Tat genommen: wenn der, der zur Umkehr bereit ist, sein Vergehen einsieht und bekennt und über seine Schlechtigkeit sich klar wird und völlig bereut und den sehnlichsten Wunsch hat, dass die Sache nie geschehen wäre und sich tief darüber grämt, dass sie geschehen ist und sie in Zukunft lässt und meidet, dann wird diese Aufhebung

seines Willensaktes ihm angerechnet, es ist so, als wäre es nie geschehen, es ist ihm vergeben. Das meint die Schrift mit den Worten: „Deine Schuld ist geschwunden und deine Sünde vergeben“¹⁾, die Schuld ist völlig aus der Welt geschwunden, völlig aufgehoben infolge des Grames und der Reue um das Vergangene.

Dieser Ausfluss der Liebe entspringt sicher nicht dem Prinzip des strengen Rechts, aber es bleibt immer eben nur Liebe, es hebt nicht das Recht völlig auf. Man kann die Sache ja auch so auffassen: Für den Willensakt, der zur Zeit der Sünde vorhanden war und für den Genuss, den sie ihm bereitet, tritt jetzt die Reue ein und der Schmerz. Die Frist bedeutet keine Nachsicht gegenüber der Sünde, sondern nur eine kleine Duldung, um dem Sünder die Gelegenheit zu geben, wieder gut zu machen. So ist's auch mit anderen Akten der göttlichen Liebe, dass um des Sohnes willen der Vater geschont wird²⁾, u. ä. was die Weisen erwähnen, sie sind ein Ausfluss der Liebe, aber sie sind kein Gegenbeweis, sie widersprechen nicht wirklich dem Prinzip des strengen Rechts, sie haben an und für sich ihre gute Bedeutung, doch dass Vergehen ohne Weiteres übersehen würden oder unbeachtet blieben, das wäre gegen jedes Recht. Dann gäbe es ja keine Gerechtigkeit, kein wahres Gericht. Darum kann das nicht möglich sein. Und wenn dem Sünder einer der oben-erwähnten Wege zu seiner Rettung nicht offen steht, dann tritt unweigerlich das strenge Recht in Kraft. Wie unsere Weisen sagen: er ist langmütig, aber er treibt seine Schuld ein³⁾. Darum bleibt dem, der die Augen offen hält, keine Ausrede, er brauche nicht so achtsam auf seine Handlungen zu sein, er brauche es mit ihnen nicht so genau zu nehmen. — Und wer diese Gesichtspunkte im Auge behält, der wird sich die Achtsamkeit aneignen, wenn es ihm ernst ist um sein Seelenheil.

¹⁾ Jes. 6, 7. — ²⁾ Sanhedrin 104 a. — ³⁾ Talm. Jer. Taanith 2, 1.

Fünftes Kapitel.

Welche Momente der Achtsamkeit hinderlich sind und wie man sich vor diesen Momenten schütze

Drei Momente gibt es, die der Achtsamkeit hinderlich sind und ihr im Wege stehen. Das eine ist die Vielgeschäftigkeit, das zweite leichter Sinn und Spottlust, das dritte schlechte Gesellschaft. Nehmen wir sie einzeln vor.

Von der Vielgeschäftigkeit haben wir schon oben gesprochen. Wenn der Mensch mit seinen irdischen Dingen beschäftigt ist, dann sind auch seine Gedanken an die Bande dieser Last geknüpft und werden sich nicht auf die guten Werke richten. In Hinblick hierauf sagen unsere Weisen: Gib dich nicht soviel mit deinen Geschäften ab, beschäftige dich mit der Thora¹⁾. Freilich, ohne Berufsgeschäfte kann der Mensch nicht leben, aber müssen sie einen solchen Umfang annehmen, dass für seine Pflichten Gott gegenüber kein Raum mehr übrig bleibt? Darum sollen wir uns bestimmte Stunden für das Thorastudium vorbehalten. Wir haben es bereits gesagt, das ist das Wichtigste, will anders Einer die Achtsamkeit erwerben, wie es im Ausspruch des R. Pinchas steht: die Thora führt zur Achtsamkeit, und ohne sie kann er sie niemals erlangen: „Der Unwissende kann nicht fromm sein“²⁾. Gott, der den Jezerhorá geschaffen, hat auch, wie unsere Weisen sagen, als Heilmittel gegen ihn die Thora geschaffen³⁾, und wenn nun Gott für diese Krankheit nur dies Heilmittel geschaffen, so kann auch der Mensch von dieser Krankheit nur durch dies Heilmittel genesen. Wer aber glaubt, auf anderem Wege seine Rettung zu finden, irrt und wird auch am Ende seinen Irrtum einsehen, wenn er in seiner Sündhaftigkeit dahinstirbt. Denn der Jezerhorá ist eben eine

¹⁾ Spr. der Väter IV, 12.

²⁾ Ebds. II, 6.

³⁾ Kidduschin 30h.

furchtbar starke Macht im Menschen und ohne dass der Mensch es merkt, wird er immer stärker und gewinnt die Herrschaft über ihn. Mag Einer nun alle möglichen Wege versuchen, wenn er nicht zu dem Heilmittel greift, das gerade gegen jene Macht erschaffen ist, wenn er nicht zur Thora greift, dann wird er erst dann den hohen Grad seiner Krankheit spüren, wenn er in seiner Sünde stirbt, und seine Seele verloren ist. Ein Kranker z. B. befragt die Aerzte, sie stellen die richtige Diagnose und verschreiben ihm eine bestimmte Arznei, und er, ohne jede Kenntnis von der Heilkunde, legt die Arznei bei Seite und nimmt irgend eine Arznei, die ihm gerade einfällt, nicht wahr, der Kranke müsste sterben?! So ist's auch in unserem Falle. Gott allein kennt diesen Krankheits-erreger und seine Natur, den Jezerhorá, denn er hat ihn geschaffen, und er hat uns mahnend darauf hingewiesen, dass die Arznei gegen ihn die Thora ist, wer dürfte diese Arznei bei Seite legen und eine andere nehmen und hoffen, er werde gesunden?! Wahrlich, ohne dass er es merkt, gewinnt die trübe Materie in ihm von Stufe zu Stufe immer mehr Herrschaft über ihn, bis er so tief gesunken, so weit von der Wahrheit entfernt ist, dass er gar nicht mehr daran denkt, die Wahrheit zu suchen. Doch wenn er sich mit der Thora beschäftigt, wenn er ihre Wege sieht, ihre Gebote und Mahnungen liest, dann wird schliesslich in ihm wieder jenes Streben rege, das ihn auf den rechten Weg führt. Das meinen die Weisen mit den Worten: Ach hätten sie doch mich verlassen und nur auf meine Thora geachtet! Das Licht, das sie ausstrahlt, hätte sie zum Guten zurückgeführt¹⁾. Und wie für die Thora, so soll man sich auch Stunden zu dem Zwecke vorbehalten, sich über seine Handlungen Rechnung abzulegen und an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten, wie das bereits oben besprochen ist. Von den bestimmten Stunden abgesehen, alle Zeit, die er von seinen Geschäften erübrigen kann, wird der Weise nicht verträdeln, er wird sie sofort in Beschlag

¹⁾ Talmud Jer. Chag. 1, 7.

legen, um sich mit seiner Seele zu beschäftigen und der Vervollkommenung in seinem wahren Berufe.

Dies erste behandelte Hindernis, die Vielgeschäftigkeit kommt am Häufigsten in Betracht, aber es ist auch am leichtesten zu umgehen. Das zweite aber, Leichtsinn und Spottlust, das ist schwer zu vermeiden für den, der sich das angewöhnt. Wer ihnen verfallen ist, dem geht es wie dem, der ins Meer geraten, furchtbar schwer ist da die Rettung. Denn der Leichtsinn richtet den Verstand zu Grunde, dass er gar keiner vernünftigen Erwägung fähig ist, der Betreffende ist wie ein Betrunkener, wie ein Narr, dem man keine Ueberlegung beibringen, den man nicht führen kann, denn er nimmt keine Führung an. Das meint der König Salomo s. A.: „Vom Leichtsinn sprach ich: er ist Torheit, von der Ausgelassenheit, was kann die schaffen?“¹⁾ Und unsere Weisen sagen: „Der Leichtsinn und ausgelassenes Wesen bringen den Menschen bis zum geschlechtlichen Vergehen“²⁾. Jedem der sich nur zu einem Glauben bekennt, erscheint doch ein geschlechtliches Vergehen als etwas Furchtbares, schon der Gedanke an die Schwere des Verbrechens, an die Grösse der Strafe, der in jedem lebendig ist, hält Einen davon ab, und dennoch: Leichtsinn und ausgelassenes Wesen bringen Einen so ganz allmählich und unbemerkt immer mehr dazu, dass Schritt für Schritt die Furcht von ihm weicht und er dazu gelangt, das Verbrechen selbst zu begehen. Es ist damit umgekehrt, wie mit der Achtsamkeit. Diese besteht darin, dass man auf eine bestimmte Sache seine Aufmerksamkeit konzentriert, der Leichtsinn geht gerade darauf aus, alles vernünftige Denken und Ueberlegen von sich abzuschütteln, so dass keine gottesfürchtige Regung mehr im Herzen auftauchen kann. Ja etwas ganz Schlimmes und Verderbliches ist es um die Spottlust. Wie ein Schild, den man mit Oel bestrichen, alle Pfeile abgleiten und zur Erde fallen lässt, dass sie nicht in den Leib des Menschen dringen, so die Spottlust und der Widerspruchs-

¹⁾ Koh. 2, 2. — ²⁾ Spr. d. Väter III, 13.

geist gegenüber der Ermahnung. Mit einem spöttischen Wort, mit einem Scherz wirft er die ganze Fülle von frommen Regungen und Gefühlen über Bord, die ihm ganz von selbst im Herzen aufsteigen, wenn er allerlei sieht und hört, was zur Selbstprüfung anregt, und in Folge seiner Spottlust fällt dies nun alles zu Boden und bleibt ohne jede Wirkung. Nicht weil die Regungen zu schwach wären, nicht weil es ihm an Verstand fehlt, sondern nur diese Spottlust ist's, die jede Ermahnung zur Gottesfurcht wirkungslos macht. Der Prophet Jesajah erhebt darum den Mahnruf: „Darum treibt nicht Gespött, damit Eure Fesseln nicht noch drückender werden¹⁾.“ Er erkannte, dass ihr Spott es war, der seinen Strafreden jede Wirkung nahm und den Sündern jede Hoffnung raubte. Und unsere Weisen sagen:²⁾ Der Spötter bringt selbst Leiden über sich, nach dem Worte der Schrift: „Für die Spötter stehen Straferichte bereit.“³⁾ Und das ist nur natürlich. Denn, wer aus eigenem Nachdenken und aus dem Studium die rechten Regungen schöpft, bei dem bedarf es keiner körperlichen Heimsuchung, er findet den Rückweg von seinen Sünden auch ohnedies. Wenn er so liest und hört, ethisch-religiöse Erörterungen und Ermahnungen, dann kommen ihm ganz von selbst Gedanken der Reue und Busse. Für die Spötter aber, die mit ihrem Spott sich gegen die Wirkung der Strafreden wappnen, für die gibt es kein anderes Mittel als die Straferichte, die werden sie mit ihrem Gespött nicht so abschütteln können, wie die Ermahnungen. Und weil die Spottlust so schlimme Folgen hat, hat der bewährte Richter eine so schwere Strafe darauf gesetzt. „Hart wird die Spottlust bestraft, zuerst kommen Leiden, dann die Vernichtung.“⁴⁾

Das dritte Hindernis endlich ist die Gesellschaft von dummen und schlechten Menschen: „Wer es mit Toren hält, dem geht es übel“⁵⁾. Wir erleben es oft genug: Selbst Leute, die ein klares Bewusstsein von den Pflichten gegen Gott

1) Jes. 28, 22. — 2) Aboda Sara 18b. — 3) Prov. 19, 29.

4) Aboda Sara 18b. — 5) Prov. 18, 20.

haben und von der Bedeutung der Achtsamkeit, werden lau und lassen sich Uebertretungen zu Schulden kommen, nur damit die Anderen sich nicht über sie lustig machen, oder um ihre Gesellschaft nicht entbehren zu müssen. Und Salomo warnt: „Mit absonderlich gearteten Menschen lasse dich nicht ein“¹⁾. Und wenn dir einer sagt, man soll doch umgänglich mit Menschen sein, dann antworte ihm, jawohl, mit Menschen, die sich menschlich geben, aber nicht mit Menschen, die sich wie Tiere benehmen. Und eine andere Mahnung Salomos lautet: „Geh dem Toren aus dem Wege“²⁾. Und der König David sagt: „Heil dem Manne, der nicht im Rate der Frevler wandelt, noch auf dem Wege der Sünder steht, noch auf dem Sitze der Spötter sitzt“³⁾. Und zu diesen Worten bemerken die Weisen: Wenn er mit ihnen geht, dann bleibt er auch stehen, und am Ende setzt er sich zu ihnen⁴⁾. Und David rühmt sich: „Ich sass nicht bei falschen Menschen, ich hasse die Versammlung der Bösen“⁵⁾. Darum Sorge ein Jeder, dass er sich rein erhalte und sich läutere; er bleibe den Wegen fern, die die stumpfe Masse einschlägt, wenn sie den vergänglichen Nichtigkeiten sich ergibt, und lenke seinen Schritt zu den Höfen Gottes, zu den Stätten seiner Herrlichkeit, wie David es am Schluss des oben zitierten Psalmes ausspricht: Ich wasche in Unschuld meine Hände und schreite um Deinen Altar, o Gott!

Und trifft er einmal auf eine Gesellschaft, die seiner spottet, dann soll er sich an den Spott nicht kehren, er mag dem Spötter mit gleicher Münze zahlen und ihn verachten. Gesetzt den Fall, er könnte an einem Geschäft viel Geld verdienen, würde er sich da in seinen Unternehmungen beeinflussen lassen von dem Spott der Freunde? Und wo es seine Seele gilt, da sollte der Spott ihn einschüchtern?! Nein, „sei dreist

¹⁾ Prov. 24, 21.

²⁾ Prov. 14, 7.

³⁾ Ps. 1, 1.

⁴⁾ Aboda Sara 18b.

⁵⁾ Ps. 26, 4 f.

wie ein Panther“, mahnen unsere Weisen, „wenn es gilt, den Willen zu vollstrecken deines Vaters im Himmel“¹⁾. Und David spricht: „Ich rede von Deinen Satzungen vor Königen, ich schäme mich nicht“²⁾. Die meisten Könige denken nur an ihre Macht und ihre Vergnügungen, und wenn sie zusammenkommen, dann reden sie nur davon, und David als König hätte sich in ihrer Gesellschaft eigentlich schämen müssen, von der Thora und der religiösen Vertiefung zu reden, anstatt in ihre Unterhaltung einzustimmen; aber er kümmert sich nicht darum, er lässt sich von diesem Tand nicht betören, er hatte eben die Wahrheit erfasst, und darum verkündet er: „ich rede von Deinen Satzungen vor Königen, ich schäme mich nicht.“ Und Jesaja spricht das Gleiche aus: „Darum mache ich mein Antlitz zum Kieselstein, ich weiss, dass ich mich nicht schämen darf!“³⁾

Sechstes Kapitel.

Ueber den Eifer.

Auf die Achtsamkeit folgt der Eifer. Die Achtsamkeit geht auf das Negative, das Verbot, der Eifer auf das Positive, das Gebot. Die beiden sind die Erfüllung des Satzes: Meide das Böse und tue das Gute. Das Wesen des Eifers ist bald festgestellt: Es ist das Streben, eiligst an die Erfüllung der Gebote zu gehen und an die Arbeit zu ihrer Vollendung. „Die Eifrigen“, sagen unsere Weisen deshalb, „gehen möglichst bald an die Erfüllung der Gebote“⁴⁾. In der Tat! Wie es grosser Klugheit und eines umfassenden Blickes bedarf, um sich vor den Schlingen des Jezerhorá zu retten und dem Bösen zu entrinnen, dass er nicht die Herrschaft über uns gewinne und in unsere Handlungen sich mische, so bedarf es auch

¹⁾ Sprüche der Väter V, 20.

²⁾ Ps. 119, 46.

³⁾ Jes. 50, 7.

⁴⁾ Pessachim 4a.

grosser Klugheit und Sorgsamkeit nach der positiven Seite, sich die Erfüllung der Gebote zu sichern, dass sie uns nicht entgleiten. Denn ebenso wie der Jezerhorá mit allen möglichen Ränken darauf ausgeht, den Menschen in die Netze der Sünde zu verstricken, so gibt er sich auch alle Mühe, ihm die Gelegenheit zu rauben, ein Gebot zu erfüllen. Und wenn Einer schlaff und träge bleibt und nicht alle Kraft zusammennimmt, ihnen nachzujagen und sie festzuhalten, dann geht er gänzlich leer aus. Bedenken wir, dass der Mensch von Natur dem Trägheitsgesetze gehorcht! Aus der groben Erde stammt seine Materie, darum sehnt er sich nicht nach Mühe und Arbeit. Wer in den Dienst Gottes sich stellen will, muss daher gegen seine eigene Natur sich ermannen, muss mit heiligem Eifer gegen sie ankämpfen. Ueberlässt er sich seiner natürlichen Trägheit, dann wird er es zu Nichts bringen. So sagt der Mischnalehrer: „Sei dreist wie ein Panter, schnell wie ein Adler, behend wie ein Reh und stark wie ein Löwe, wenn es gilt, den Willen deines Vaters im Himmel zu erfüllen“¹⁾. So haben auch unsere Weisen unter die Dinge, die einer besonderen Kraftentfaltung bedürfen, die Thora und die guten Werke gezählt.²⁾ Und dann steht es ja deutlich genug in der heiligen Schrift: Immer und immer wieder wird Josua gemahnt: „Sei stark und fest“³⁾; denn freilich der bedarf einer besonderen Stärke, wer seine Natur zwingen und ins Gegenteil verwandeln will. Und Salomo wird nicht müde, das einzuschärfen, er erkannte die schlimme Bedeutung der Trägheit und den schweren Schaden, den sie im Gefolge hat. So sagt er: „Ja noch ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, ein wenig die Hände ineinander schlagen, um zu ruhen. So kommt, wie ein Landstreicher, die Armut über dich und der Mangel, wie ein gewappneter Mann“⁴⁾. Denn wenn auch der Träge nicht positiv Schlimmes übt, bringt er doch Unheil über sich, eben durch sein Nichtstun. Es heisst: „Schon wer sich in seiner Arbeit

¹⁾ Spr. d. Väter V, 23. — ²⁾ Berachoth 32 b.

³⁾ Jos. 1, 7. — ⁴⁾ Prov. 6, 10 f.

lässig zeigt, ist ein Bruder von dem, der zu Grunde richtet¹⁾. Er richtet nicht selbst zu Grunde, er schafft das Unheil nicht mit eigener Hand, aber glaube nicht, dass er dem so fern steht, er ist sein Bruder, er ist sein guter Bekannter. Besonders trefflich erläutert er aber das Laster und Unglück des Trägen in einem Bilde, das uns tagtäglich vor Augen tritt: „Am Acker eines trägen Mannes ging ich vorüber und am Weinberg eines unverständigen Menschen; da fand sich: er war ganz in Nesseln aufgegangen, seine Oberfläche war mit Unkraut bedeckt, und seine Steinmauern waren eingerissen. Ich aber schaute, richtete meinen Sinn darauf, sah hin, nahm eine Lehre an: Ja noch ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, noch ein wenig die Hände ineinander schlagen, um zu ruhen, so kommt wie ein Landstreicher die Armut über dich und der Mangel wie ein gewappneter Mann²⁾. Der einfache Sinn ist klar, Salomo gibt Lehren, die vor dem Felde eines trägen Menschen in ihm aufsteigen. Die Weisen geben aber daneben noch eine schöne Deutung: „Er war ganz in Nesseln aufgegangen“, d. h. er sucht nach einer Erklärung eines Abschnitts und findet sie nicht. „Seine Oberfläche war mit Unkraut bedeckt“: Weil er sich nicht abgemüht, daher erklärt er das Reine für unrein und das Unreine für rein und reisst so den Zaun ein, den die Gelehrten aufgerichtet haben. Und die Strafe hierfür hat Salomo angegeben: „Wer den Zaun einreisst, den wird die Schlange beissen“³⁾. Das Laster der Trägheit tritt nämlich nicht auf einmal in seiner ganzen Stärke auf, sondern entwickelt sich allmählich, ohne dass man es merkt und spürt. So wird der Träge von Stufe zu Stufe gezogen, bis er ganz tief in diesem Laster steckt. Zuerst will er sich nur nicht die rechte Mühe geben, das hat zur Folge, dass er nicht genügend Thora lernt, und weil er zu wenig gelernt hat, wird es ihm dann später, wenn er sich in etwas vertiefen will, an dem Verständnis fehlen. Und wenn es nun damit zu Ende wäre, so wäre das gerade genug, aber es wird

¹⁾ Prov. 18, 9. — ²⁾ Prov. 24, 30 ff. — ³⁾ Koh. 10, 8.

noch dadurch schlimmer, dass er durchaus den betreffenden Abschnitt erklären will, so erklärt er denn in falscher Weise, verrät die Wahrheit, verkehrt sie in ihr Gegenteil, übertritt die Anordnungen, reisst die Zäune ein, und sein Ende ist der Untergang, wie es jeden trifft, der den Zaun einreisst. Darum sagt Salomo: Ich aber schaute, richtete meinen Sinn darauf, d. h. bei eingehender Betrachtung erkannte ich das furchtbar Schlimme daran, dass es wie ein Gift ist, das sich allmählich immer weiter ausbreitet und dessen Wirkung doch erst erkannt wird, wenn der Tod kommt: „Ja noch ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer u. s. f.“ Wir erleben es so oft, dass Einer, obwohl er seine Pflicht kennt und ganz genau weiss, was der Rettung seiner Seele dient, was ihm von seinem Schöpfer auferlegt ist, dass er dennoch all dies lässt, nicht aus Unkenntnis über seine Pflicht, nicht aus einem anderen Grunde, sondern weil die Trägheit ihn übermannt. Dann sagt er: Ich will noch ein wenig essen, ein wenig schlafen, oder das Ausgehen ist mir zu beschwerlich, ich habe mich bereits ausgezogen, wie soll ich mich wieder anziehen, es ist zu heiss, es ist zu kalt, es regnet, und was es alles für Ausreden und Vorwände gibt, die dem trägen Menschen geläufig sind, und unterdess liegt die Thora da, der Dienst Gottes wird vernachlässigt, und der Mensch verlässt seinen Schöpfer. Wie Salomo sagt: „Infolge der Trägheit senkt sich das Gebälk, und infolge der Lässigkeit träufelt das Haus“¹⁾. Aber wenn du den Trägen fragst, dann wird er dir mit allen möglichen Aussprüchen unserer Weisen, mit Schriftworten und Verstandesgründen kommen, die alle — nach seiner verkehrten Auffassung — ihm die Lehre geben, er solle es sich leicht machen und in seiner trägen Ruhe verharren. Er bedenkt nicht, dass alle diese Beweise und Gründe nicht reiflicher Erwägung entspringen, sondern ihre Quelle in seiner Trägheit haben, die, wenn sie die Oberhand gewinnt, sein Sinnen und Denken unmerklich auf diese Beweise bringt, sodass er nicht mehr auf

¹⁾ Koh. 10, 18.

die Stimme der Weisen hört und auf die, die sich ein klares Denken bewahrt haben. Der Träge, sagt Salomo, dünkt sich klüger als sieben, die eine verständige Antwort wissen⁽¹⁾. Denn seine Trägheit bringt ihn dazu, dass er gar keine Rücksicht nimmt auf Ermahnungen, er glaubt: die anderen alle irren und verstehen nichts und er allein ist der Weise. Aber bekanntlich gibt es in der Selbstzucht eine Hauptregel, die sich bewährt hat: Jede Erleichterung bedarf einer besonderen Prüfung. Sie kann etwas Rechtes und Gutes sein, aber die Gefahr liegt immer nahe, dass sie den trügerischen Ratschlägen des Jezer entspringt, daher muss man sie ganz besonders unter die Lupe nehmen. Und wenn sie vor dieser Prüfung besteht, dann wird sie das Rechte sein.

Kurz! Es gilt, mit aller Kraft sich zu ermannen, will man eifrig sein in der Erfüllung der Gebote, will man die Trägheit, die mit ihrem Schwergewicht alles hindert, von sich abschütteln. An den Engeln wird die Tugend des Eifers gerühmt. Es heisst von ihnen: „Helden seid ihr, stark, wenn es gilt, Sein Wort zu vollführen, auf die Stimme Seines Wortes zu hören“⁽²⁾. Und ferner: „Die Wesen eilten hin und her, wie der Schein des Blitzes“⁽³⁾. Freilich, der Mensch ist kein Engel, er kann nicht die Höhe eines Engels erreichen, aber so hoch wie möglich muss er zu steigen suchen. Und der König David rühmt sich für seinen Teil: „Ich eilte und zögerte nicht in der Erfüllung Deiner Gebote“⁽⁴⁾.

Siebentes Kapitel.

Einzelheiten.

Der Eifer tritt in zwiefacher Form auf. Bevor man eine Handlung begonnen und nach dem Beginn. Zuerst bevor man die Handlung begonnen: Man schiebe eine Mizwo nicht auf.

¹⁾ Prov. 26, 16. — ²⁾ Ps. 103, 20. — ³⁾ Ez. 1, 14 — ⁴⁾ Ps. 119, 60.

Wenn die Zeit gekommen ist, wenn sie sich Einem bietet oder in den Sinn kommt, dann zögere man nicht und beeile sich mit der Ausführung und lasse nicht lange Zeit dazwischen verstreichen. Denn mehr als irgendwo ist hier Gefahr im Verzuge, jeder Augenblick kann dem guten Werke ein Hindernis in den Weg legen. Unsere Weisen machen uns darauf aufmerksam, als David, da es sich um die Einsetzung Salomos handelte, zu Benajah sagte: Bringt ihn zum Gichon hinab, da antwortete Benajah, so sei es, so spricht Gott, der Gott meines Herrn des Königs¹⁾. R. Pinchas fragt im Namen R. Jehudas aus Sepphoris: Gott hatte ihm doch zugesichert, ein Sohn wird dir geboren, ihm wird Ruhe vergönnt sein? Die Antwort: Viele Hindernisse können sich noch aufürmen, von hier bis zum Gichon. Und darum haben sie uns ermahnt: Achtet auf die Mizwaus. Die Ausführung einer Mizwo, die sich dir bietet, schiebe nicht auf²⁾. Ferner: die Eifrigen gehen möglichst bald an die Erfüllung der Gebote³⁾. Und ferner: Wenn es sich um eine Mizwo handelt, soll man eilen, selbst am Sabbath⁴⁾. Der Eifer ist ein bedeutsames Mittel auf dem Wege zur Vollendung, das der Naturanlage des Menschen widerstrebt. Und wer mit allen Kräften sich ihn in möglichster Vollkommenheit anzueignen sucht, dem wird auch im Jenseits das Glück zu Teil werden, dass der Schöpfer ihm die Mühe lohnt, die er während seines Erdenwallens darauf verwandt hat.

Das Zweite war: der Eifer nach begonnener Handlung. Sobald man einmal Hand angelegt, beeile man sich, die Mizwo zu vollenden, man mache es sich nicht leichter, wie wenn man eine Last abzuschütteln suche, man fürchte immer, dass es nicht gelingen werde, sie zu vollenden. Deshalb werden die Weisen nicht müde, gerade das einzuschärfen: Wer die Ausführung einer Mizwo beginnt und sie nicht vollendet, begräbt

¹⁾ I Kön. 1, 36.

²⁾ Mech. zu Ex. 12, 17.

³⁾ Pessachim 4a. — ⁴⁾ Berachoth 6b.

Frau und Kind¹⁾. Und ferner: Nicht dem, der sie begonnen, sondern der sie vollendet, wird die Ausführung der Mizwo zugeschrieben²⁾. Der König Salomo s. A. sagt: „Siehst Du Einen eifrig in seinem Geschäfte, vor Königen kann er in den Dienst sich stellen, er braucht sich nicht vor Unberühmte zu stellen“³⁾. Und die Weisen wenden dies Lob auf ihn selbst an, weil er den Bau des Tempels beschleunigte und kein Säumen und Zögern kannte. Von den Frommen wird berichtet, dass sie ihre guten Werke in steter Eile vollführen. Bei Abraham heisst es: Abraham eilte ins Zelt zu Sara und sprach zu ihr: Hole eilends drei Mass feinen Mehls, knete es und backe Kuchen. Er selbst aber lief zu den Rindern, nahm ein zartes, schönes, junges Rind und gab es dem Diener, der es eilig zubereitete⁴⁾. Bei Rebecka: „Eilends leerte sie den Krug in die Tränkrinne aus“⁵⁾. Und im Midrasch⁶⁾ wird eben aus dem Verse: „die Frau lief eilends hin und berichtete es ihrem Manne“⁷⁾ geschlossen, dass die Frommen alle ihre guten Werke in steter Eile vollführen, dass sie keine Spanne Zeit verstreichen lassen, wenn es gilt, eine Mizwo zu beginnen oder zu vollenden.

Noch eine Bemerkung: Wer von Begeisterung erglüht im Dienste seines Schöpfers, wird sicher nicht träge in der Erfüllung seiner Gebote sein, seine Bewegungen werden mit der des Feuers an Schnelligkeit wetteifern, er wird nicht ruhen, noch rasten, bis er seine Sache zur Vollendung geführt hat. Umgekehrt wieder, und das ist wohl zu beachten: Wie der Eifer aus der inneren Glut der Begeisterung entspringt, so entsteht wiederum aus dem Eifer die Glut der Begeisterung. Wer bei der Ausübung einer Mizwo äusserlich eine beschleunigte Bewegung an sich verspürt, in dem wird auch in seinem Innern eine Bewegung entfacht, die Sehnsucht und das Verlangen wächst zusehends. Doch, wenn er schwerfällig in seinen körperlichen Bewegungen ist, dann werden auch die Regungen

¹⁾ Bereschith Rabba c. 85. — ²⁾ ebds. — ³⁾ Prov. 22, 29.

⁴⁾ Gen. 18, 6 f. — ⁵⁾ Gen. 24, 20. — ⁶⁾ Bamidbar Rabba cap. 10.

⁷⁾ Richter 18, 10.

in seinem Innern langsam und schwerfällig. Das lehrt ja die Erfahrung. Nun ist aber bekanntlich die Sehnsucht des Herzens und das Verlangen der Seele das schönste Merkmal echter Frömmigkeit, wie der König David sich dessen rühmt und sich glücklich schätzt, dass er sagen darf: „Wie eine Hindin sich sehnet nach dem Wasserquell, so sehnet meine Seele sich nach Dir o Gott. Es dürstet meine Seele nach Gott, nach der lebendigen Macht“¹⁾. „Es schmachtet, es verzehrt sich meine Seele nach den Stätten Gottes“²⁾. „Gott, mein Gott bist Du, Dich suche ich, es dürstet nach Dir meine Seele, es schmachtet nach Dir mein Leib“³⁾. Demjenigen nun, in dem dies Verlangen nicht glüht, dem ist anzuraten, dass er seinen Eifer steigert, dann wird daraus ganz von selbst das Verlangen entstehen. Denn die äussere Bewegung weckt die innere. Nun ist die äussere freilich leichter hervorzurufen als die innere, aber wenn er sich des Hilfsmittels bedient, über das er verfügt, wenn er durch die willkürliche Bewegung in Feuer gerät, dann wird er in der Folge auch das andere erwerben, das ihm vorläufig versagt ist. In ihm erwächst dann die innere Seligkeit, das sehnstüchtige Verlangen. Das meint der Prophet mit den Worten: „Wir wollen es lernen, nach der Erkenntnis Gottes zu streben“⁴⁾. Und ferner: „Sie folgen Gott, wenn er mit der Stimme des Löwen ruft“⁵⁾.

Achtes Kapitel.

Ueber die Methode, den Eifer zu erwerben.

Die Mittel, durch die der Eifer erworben wird, das sind ganz dieselben, durch die die Achtsamkeit erworben wird, und die verschiedenen Grade entsprechen einander, wie bereits oben erwähnt. Die beiden Tugenden sind sehr nahe verwandt, und es ist kein anderer Unterschied zwischen ihnen,

¹⁾ Ps. 42, 2 f. — ²⁾ Ps. 84, 3. — ³⁾ Ps. 63, 2.

⁴⁾ Hosea 6, 3. — ⁵⁾ ebds. 11, 10.

als dass die eine auf die Gebote, die andere auf die Verbote sich erstreckt. Und wer nun über die hohe Bedeutung der Mizwaus sich klar geworden, wer erkennt, wie weit unsere Verpflichtung hierin geht, der wird sein Herz unermüdlich spornen zum Dienste Gottes. Der stärkste Ansporn aber wird es sein, wenn wir bedenken, wieviel Gutes der Heilige, gelobt sei Er, dem Menschen erweist, zu jeder Zeit und zu jeder Stunde, welche grosse Wunder Er an ihm vollführt von der Geburt bis zum Grabe. Je mehr er sich mit seinem Denken in diese Betrachtungen vertieft, desto deutlicher kommt ihm zum Bewusstsein, wie tief er diesem gütigen Gott verpflichtet ist, und das wird dann ein Mittel, dass er in seinem Dienste nicht träge noch schlaff wird. Der Mensch kann natürlich Gott seine Güte nicht vergelten, darum wird er wenigstens Seinen Namen loben und Seine Gebote erfüllen.

Es gibt keinen Menschen, in welcher Lage er auch sei, ob arm, ob reich, ob gesund oder krank, der in seiner Lage nicht Wunder und grosse Wohltaten erfahre. Wer reich und gesund ist, ist Gott für seinen Reichtum, für seine Gesundheit verpflichtet. Der Arme dafür, dass Er auch in seiner Armut ihn seinen Unterhalt in wunderbarer Weise finden und ihn nicht Hungers sterben lässt, der Kranke, weil Er ihn in seiner schweren Krankheit in seinen Leiden stärkt und ihn nicht dem Tode überantwortet u. s. f. So gibt es keinen Menschen, der sich seinem Schöpfer nicht verpflichtet fühlen muss. Und wenn er nun diese Güter, die er von Gott empfängt, in Erwägung zieht, dann wird ihm das ein Ansporn sein, seinen Eifer im Dienste Gottes zu steigern. Wenn er bedenkt, dass all sein Glück von Gott abhängt, und, was er nötig hat und was er braucht, nur von Gott und von keinem Andern stammt, dann wird er nicht träge im Dienste Gottes sein und Ihm nichts entziehen von dem, was Ihm zukommt.

Wie du siehst, habe ich hier in Kürze die drei Abstufungen geschildert, die ich in dem Kapitel von der Achtbarkeit ausgeführt. Wie ja die beiden Tugenden nur eine sind, und was von der einen auch von der anderen gilt: Bei

denen, die sich zur Vollkommenheit durchgerungen, ist das treibende Moment das Bewusstsein der Pflicht und die klare Einsicht in den Wert und die Bedeutung der guten Handlungen. Bei denen, die auf einer niederen Stufe stehen, die Rücksicht auf das Jenseits und die Stellung, die sie dann einnehmen werden, auf dass sie am Tage der Vergeltung nicht beschämt dastehen, wenn sie sehen, wie sie das Glück, das ihnen erreichbar war, verscherzt haben. Bei den Durchschnittsmenschen endlich die Rücksicht auf das Diesseits und seine Bedürfnisse, wie ich das alles eben ausgeführt habe.

Neuntes Kapitel.

Welche Momente dem Eifer hinderlich sind und wie man sich vor diesen Momenten schütze.

Dem Eifer hinderlich ist alles, was die Trägheit fördert. Das Schlimmste ist da das Streben nach körperlicher Ruhe, die Abneigung gegen jede Mühe und die Vergnügungssucht. Ein solcher Mensch findet natürlich den Dienst seines Schöpfers sehr beschwerlich. Wer seine Mahlzeiten gern in aller Ruhe und Bequemlichkeit einnehmen möchte, sich seinen Schlaf nicht stören lässt und nur sehr langsam fortbewegen will und was dergleichen ist, dem wird es in der Tat schwer ankommen, früh morgens „nach Schul“ zu gehen oder seine Mahlzeit abzukürzen, weil die rechte Zeit zum Minchagebet gekommen oder sich auf den Weg zu einer Mizwo zu machen, wenn die Zeit ihm nicht passt. Viel weniger noch wird er zu einer Mizwo oder zum „Lernen“ eilen. Wer sich ein solches Wesen angewöhnt hat, der ist gar nicht mehr Herr über sich selbst, er kann nicht mehr anders handeln, auch wenn er will, denn er ist in Fesseln, die Gewohnheit ist ihm zur zweiten Natur geworden. Aber der Mensch ist eben nicht — und zu dieser Ueberzeugung muss er sich durchringen — er ist nicht zum Zwecke der Ruhe in dieser Welt, sondern zur Arbeit und zur Mühe, er darf sich nur wie die Arbeiter geben, die im Schutze

ihrer Auftraggeber ihr Werk verrichten nach dem Spruche: „Tagelöhner sind wir.“¹⁾ Wie die Soldaten in der Schlachordnung, ihr Essen in Eile, ihr Schlaf mit Unterbrechung, stets bereit, in die Schlacht zu ziehen. „Der Mensch“ heisst es in Hiob, „ist zur Mühe geboren.“²⁾ Und wenn er sich an diese Weise gewöhnt, wenn er es an der Uebung und Vorbereitung nicht fehlen lässt, dann wird ihm der Dienst leicht vorkommen. In diesem Sinne sagen die Weisen: „Das ist der Weg zur Thora: Brot mit Salz essen, Wasser mit Mass trinken und auf der Erde schlafen.“³⁾ Sie wollen damit so recht den Gegensatz zur Bequemlichkeit und Vergnügungssucht kennzeichnen.

Ein weiteres Hindernis für den Eifer entsteht dem Menschen, wenn er sich allzuviel sorgt und zittert vor Zufällen, die ihm zustossen könnten. Bald fürchtet er sich vor der Kälte oder vor der Hitze, bald vor Leiden und Krankheiten, bald vor dem Wind. Wie Salomo sagt: der Träge sagt: „ein Leu ist auf dem Wege, ein Löwe auf den Plätzen.“⁴⁾ Die Weisen tadeln diese Furcht, nur Sünder könnten sie hegen, und auch die Schrift sagt: „Die Sünder beben in Zion, die Heuchler ergreift ein Zittern.“⁵⁾ Ja, ein grosser Mann sagte einst zu einem seiner Schüler, von dem er beobachtet hatte, dass er stets ängstlich war: Du bist ein Sünder!⁶⁾ Es heisst im Gegenteil: „Vertrau auf Gott, und tue das Gute!“⁷⁾ Kurz! Die Welt betrachte der Mensch als das Zufällige, den Dienst Gottes als das Wesentliche. Er geniesse in Zufriedenheit, was die Welt ihm bietet, und nehme, was ihm zu Theil wird, fern von Bequemlichkeit, voll Streben nach Mühe und Arbeit, im felsenfesten Vertrauen auf Gott, ohne Furcht vor Zufällen, die ihm zustossen könnten.

Ich höre den Einwand: Wir finden bei den Weisen überall die Vorschrift, auf sich ganz besonders Acht zu geben, sich nicht in Gefahren zu stürzen, selbst wenn Einer noch so fromm sein will. Sie sagen ferner: „Alles

¹⁾ Nach Hiob 7, 1. — ²⁾ Hiob 5, 7. — ³⁾ Spr. d. Väter VI, 4.

⁴⁾ Prov. 26, 13. — ⁵⁾ Jes. 38, 14. — ⁶⁾ Berachoth 60a. — ⁷⁾ Ps. 37, 4.

kommt von Gott ausser Erkältung und Fieber“¹⁾). Und in der Schrift heisst es: „Nehmet Euer Leben nur sehr in Acht.“²⁾ Das Gottvertrauen darf also nicht übertrieben werden, ihre Mahnung, sich zu schonen, gilt ja auch dort, wo es sich um eine Mizwo handelt.

Der Einwand ist richtig. Es gibt eben verschiedene Arten von Furcht. Eine vernünftige und eine närrische, und Gottvertrauen ist etwas anderes als Unvernunft. Der Herr, gelobt sei Er, hat dem Menschen die Gabe des Verstandes und der Umsicht verliehen, dass er den rechten Weg wandeln und sich vor den Dingen hüte, die schädlich und nur zur Strafe der Frevler geschaffen sind. Wenn aber Einer nicht den verständigen Weg wandeln will, und sich der Gefahr preisgibt, so ist das kein Gottvertrauen, sondern Unvernunft, ja er ist ein Sünder, denn er handelt gegen den Willen Gottes, dessen Wille es ist, dass der Mensch sich schütze. Von der Gefahr abgesehen, in die er sich aus Mangel an Vorsicht begibt, setzt er sein Leben eben durch diese positive Sünde aufs Spiel, so führt eben diese Sünde zu seiner Bestrafung. Diese Vorsicht, die Furcht, die auf verständiger Ueberlegung sich gründet, das ist eben die vernünftige Furcht, von der es heisst: „der Kluge sieht das Unheil und verbirgt sich, die Toren gehen achtlos vorbei und müssen es büssen“³⁾). Eine närrische Furcht aber ist es, wenn man allzu sehr auf der Hut ist, immer furchtsamer sich geberdet, nicht vorsichtig genug sein kann und das soweit treibt, dass man darüber das Thoralernen und seine Pflicht verabsäumt.

Einen Anhalt, die rechte Furcht von der falschen zu unterscheiden, haben uns die Weisen gegeben. — Sie sagen: „Wo die Gefahr naheliegt, ist es etwas Anderes“⁴⁾). In der Tat! Wo die Gefahr gegeben und bekannt ist, da muss man sich

¹⁾ Kethuboth 30a, d. h. wer mutwillig sich der Hitze oder allzugrosser Kälte aussetzt, hat sich selbst seine Krankheit zuzuschreiben und darf nicht glauben, dass Gott sie ihm geschickt.

²⁾ So wird der Vers Dt. 4, 15 im rabbinischen Schrifttum gedeutet.

³⁾ Prov. 22, 3. — ⁴⁾ Kidduschin 39b.

in Acht nehmen, andernfalls ist die Furcht unbegründet. Oder sie sagen: „Wenn wir keine besondere Anzeichen für das Schlimme bemerken, brauchen wir seine Existenz auch nicht anzunehmen“¹⁾, oder „der Weise kümmert sich nur um das, was seine Augen sehen“²⁾. Das ist ja auch der Sinn des obenerwähnten Schriftwortes: „Der Kluge sieht das Unheil und verbirgt sich“, er verbirgt sich also nur vor einem Unheil, das er sieht, nicht vor einem möglichen, das in die Erscheinung treten könnte. Und ebenso der Sinn des anderen Schriftwortes: „Der Träge spricht: ein Leu ist auf dem Wege, ein Löwe auf den Plätzen“. Nach der Erklärung unserer Weisen hat Salomo in diesem Bilde uns zeigen wollen, wohin die leere Furcht führt, wie sehr sie den Menschen von der guten Handlung abhalten kann. „Sieben Dinge erzählt Salomo von dem Trägen: Sagt man zu ihm: Dein Lehrer ist in der Stadt, geh hin und lerne bei ihm, dann antwortet er: ich fürchte mich vor dem Leu auf dem Wege. Sagt man ihm: Dein Lehrer ist auf dem Lande, dann antwortet er: ich fürchte mich, der Löwe könnte auf den Plätzen sein. Sagt man ihm, er ist ja in Deinem Hause, dann antwortet er: Wenn ich an sein Zimmer komme, finde ich sicher die Tür verschlossen u. s. f.“³⁾.

Du siehst daraus: eigentlich ist nicht die Furcht die Ursache der Trägheit, umgekehrt aus seiner Trägheit stammt die Furcht. Davon können wir uns auch täglich überzeugen, wenn wir das unvernünftige Treiben des Durchschnittsmenschen beobachten.

Wer sich nun die Sache überlegt, wird der Wahrheit bald auf den Grund kommen, für den Vernünftigen ist da nicht viel zu erklären. Ich hoffe das Wesen des Eifers genügend beschrieben zu haben, soweit es im Rahmen einer Anregung nötig ist. Das Weitere wird der Weise selbst suchen und finden.

¹⁾ Chullin 56 b.

²⁾ Baba Bathra 131a.

³⁾ Debarim Rabba Cap. 8 Ende.

Es ist ferner klar, warum in der Stufenfolge zuerst die Achtsamkeit und dann der Eifer kommt. Denn niemand kann eifrig werden, wenn er nicht vorher achtsam geworden. Wer seine Aufmerksamkeit nicht darauf richtet, sorgsam in seinen Handlungen zu sein und sich in seine Pflicht bis in alle Einzelheiten zu vertiefen, kurz alles das zu tun, was unter das Kapitel der Achtsamkeit fällt, dem wird es schwer werden, sich die Liebe und Lust anzueignen und voll sehnstüchtigen Verlangens sich im Dienste seines Schöpfers eifrig zu bemühen, denn er steckt ja noch in seinen körperlichen Leidenschaften, sein Fuss eilt auf einem Wege dahin, der ihn von all dem abführt. Wenn aber sein Auge erst offen ist, wenn er sich seine Handlungen ansieht, und achtsam in ihnen zu sein versteht, wenn er über das Gute und Böse in seinen Taten sich Rechnung ablegt, wie das oben geschildert wurde, dann wird es ihm leicht, dem Bösen fern zu bleiben und voll Verlangens und Eifer allem Guten nachzugehen.

Zehnter Abschnitt.

Die Lauterkeit.

Lauter nennen wir den Menschen, der sich völlig frei hält von jeder schlechten Eigenschaft, von jeglicher Sünde. Es genügt hier nicht, wenn er von einer ganz klaren und erkennbaren Sünde frei bleibt, auch jede Regung des Innern muss fehlen, der etwas erlaubt dünkt, was einer echten Prüfung nicht stand hält, was eine echte Prüfung als einen Ausfluss der Leidenschaft erkennt, von der das Herz noch nicht völlig geläutert ist, und auf Grund deren es die Sache leicht nimmt.

Wer sich aber von diesem Fehler befreit und jede schlimme Spur, die die Leidenschaft hinterlässt, in sich getilgt, dessen Blick gewinnt völlige Klarheit, dessen Unterscheidungsvermögen wird geschärft, die Lust kann ihm nichts vorgaukeln; was nur an Sünde streift, und mag es noch so unbedeutend sein, das erkennt er als schlecht und weist es weit von sich.

Im Talmud¹⁾ werden „die Männer von Jerusalem, die von lauterer Gesinnung“, erwähnt. Damit sind jene vollkommenen Männer gemeint, die in ihren Handlungen auf vollkommene Reinheit sahen, dass auch nicht ein Schimmer des Bösen an ihnen haften.

Ein Unterschied zwischen den beiden Eigenschaften der Achtsamkeit und Lauterkeit ist durchaus vorhanden, wenn die beiden auch verwandt sind. Wer achtsam ist, der achtet auf seine Handlungen und sieht darauf, dass er keinerlei offenbare und allen erkennbare Sünde begehe. Aber er hat noch nicht soweit die Herrschaft über sich gewonnen, dass seine ursprüngliche Natur nicht einmal ihn dazu verführen könnte, Dinge für erlaubt anzusehen, deren Ungehörigkeit nicht klar zu Tage liegt.

Das ist auch verständlich. Wenn man auch noch so sehr sich bemüht, seine Triebe zu dämpfen und seine Leidenschaften zu unterdrücken, deshalb ändert man doch nicht so schnell die innerste Natur. Die Begierden kann man nicht ohne weiteres aus dem Herzen reißen, man kann sie dämpfen, sich mit Weisheit ihnen entziehen. Aber die trübe Materie behält ihr Recht, sie reizt und verführt.

Wenn man aber viele Uebung in der Achtsamkeit gewonnen, so dass man den ersten Grad der Läuterung vollzogen, der von den offenbaren Sünden, wenn man sich an den Eifer im Dienste Gottes gewöhnt und die Liebe und das Verlangen nach dem Schöpfer in sich gross gezogen hat, dann wird man kraft dieser Uebung immer mehr von dem Irdischen abgezogen, richtet den Sinn immer mehr auf irdische Vollkommenheit und gelangt endlich zur vollendeten Lauterkeit. Sie löscht das Feuer irdischer Leidenschaft in seinem Herzen, die Sehnsucht nach Gott ringt sich empor, sein Blick wird rein und lauter, sodass er sich nicht mehr betören und von der trüben Materie überwältigen lässt und in seinen Handlungen völlig geläutert wird.

¹⁾ Sanhedrin 28a.

Diese Tugend ist es, zu der David sich freudig bekennt, und von ihr sagt er: „Bade ich in Lauterkeit meine Hände, dann schreite ich um Deinen Altar, o Gott!“¹⁾ In der Tat! Nur der, der sich von jedem Schimmer von Sünde und Schuld geläutert, der ist würdig, vor dem Angesicht Gottes, des Herrn, zu erscheinen, vor dem er sonst sich voller Scham verbergen müsste, wie Esra es sagt: „Mein Gott, ich bin zu tief beschämt, als dass ich mein Angesicht zu Dir erheben könnte.“²⁾ Freilich! Es ist eine mühsame Arbeit, sich diese Eigenschaft vollkommen anzueignen. Denn vor den offenbaren und bekannten Vergehen kann man sich schützen, ihre schlimmen Seiten liegen klar zu Tage. Doch die sorgsame Selbstprüfung, deren es für die Lauterkeit bedarf, die ist überaus schwer. Selbsttäuschung verbirgt uns da die Sünde.

Auch unsere Weisen sagen: Gerade die Sünden, in denen man sich täglich unbemerkt bewegt, die türmen sich gegen den Menschen auf am Tage des Gerichts!³⁾ Und in gleichem Sinne: Die meisten Menschen sündigen gegen „Mein und Dein“ eine Minderheit durch geschlechtliche Vergehen, alle aber durch das Stäubchen der üblen Nachrede.⁴⁾ Weil das letzte Vergehen so unscheinbar ist, darum fallen alle Menschen in seine Schlingen, sie bemerken es nicht.

David hatte sich völlig geläutert, darum zog er auch in den Krieg mit so starkem Gottvertrauen, konnte er um das bitten, was Josaphat, Assa und Chiskijahu nicht erbaten, weil sie nicht so lauter waren. Er sagt es selbst: „Gott tue an mir nach meiner Gerechtigkeit, nach der Lauterkeit meiner Hände vergelte er mir.“⁵⁾ Und ferner: „Wer darf betreten

¹⁾ Ps. 26, 6. — ²⁾ Esra 9, 6. — ³⁾ Aboda Sara 18a.

⁴⁾ Baba bathra 165a. „Das Stäubchen der üblen Nachrede“ ist ein talmudischer Begriff, der näher erklärt werden kann, aber in seiner unnachahmlichen präzisen Kürze durch eine deutsche Wendung nicht wiederzugeben ist. Man versteht darunter: Bemerkungen, die man im Gespräch über den Mitmenschen laut werden lässt, die nicht in Wirklichkeit üble Nachrede enthalten, sondern sie nur leise streifen. Näheres darüber weiter unten im 11. Kapitel. — ⁵⁾ Ps. 18, 21.

den Berg des Herrn, wer aufrecht stehen auf seiner heiligen Stätte? — wer rein an Händen und lauterem Herzens ist.“¹⁾

Ja, diese Eigenschaft ist schwer zu erwerben, denn die Natur des Menschen ist schwach, und sein Herz leicht betört, es ist dem Irrtum zugänglich, wo es sich um Erleichterungen handelt. Wer aber diese Eigenschaft erworben, der hat auch andererseits eine hohe Stufe erreicht, denn er hat in einem schweren Kampf gestanden und obgesiegt. — Nun zu den Einzelheiten!

Elftes Kapitel.

Einzelheiten.

In überaus mannigfacher Weise gestaltet sich die Läuterung im Einzelnen. Sie nimmt eigentlich so viele Gestalten an, wie sie in den dreihunderfünfundsiechzig Verboten mit allen ihren Einzelheiten gegeben sind. Denn die Lauterkeit besteht ja eben in der Befreiung von jeder Sünde und ihrem letzten Ableger.

Obwohl nun der Jezerhorá bei allen Sünden seine Hand im Spiele hat, um den Menschen zu verleiten, so gibt es doch gewisse, zu denen eine stärkere Begierde drängt, und die darum von dem Jezerhorá in grösserem Umfange als erlaubt hingestellt werden. Bei ihnen bedarf es darum auch einer grösseren Festigung, will man Sieger bleiben und frei von der Sünde.

So sagen die Weisen: „Nach unrecht Gut und Sinnenlust trägt die Leidenschaft des Menschen ganz besonderes Verlangen.“²⁾ In der Tat! Bei den meisten Menschen, obwohl sie nicht geradezu Diebe sind, die dem Nächsten Geld wegnehmen, um es sich in die Tasche zu stecken, streift das Geschäftsgebahren an Diebstahl. Sie halten es für erlaubt,

¹⁾ Ps. 24, 3 f. — ²⁾ Chagiga 11 b.

durch die Schädigung eines Anderen sich zu bereichern und meinen: Geschäft ist Geschäft!

Aber gerade bezüglich des Mein und Dein hat die Thora eine Reihe von Verboten ausgesprochen: Du sollst nicht stehlen, nicht unrecht Gut erwerben, den Lohn nicht vorenthalten, nichts ableugnen, nicht lügen, den Andern nicht übervorteilen, die Grenze deines Nächsten nicht verrücken. Und unter diese Einzelheiten fallen wieder ganze Gruppen von Handlungen, die im geschäftlichen Leben vorkommen, und die alle verboten sind. Denn nicht nur eine Handlung, die sich klar als Unterschlagung und Betrug kennzeichnet, ist verboten, was nur letzten Endes dazu führt und sie veranlasst, das fällt alles unter das Verbot. Die Weisen gehen so weit, den unlauteren Wettbewerb unter dem Bilde des Ehebruchs zu geisseln.¹⁾ R. Jehuda sagt: Der Krämer darf nicht an die Kinder Naschwerk verteilen, um sie an seinen Laden zu gewöhnen, und die Weisen, die anderer Meinung sind, haben es nur deshalb gestattet, weil es ja seinen Konkurrenten freisteht, dasselbe zu tun.²⁾ Eine Unterschlagung gegenüber einem Privatmann ist schlimmer, meinen unsere Alten, als die gegenüber heiligem Gut.³⁾ Sie haben ferner den Arbeitnehmer von verschiedenen Pflichten befreit: Er soll nicht den Segensspruch über das Brot, nicht die letzten Abschnitte des Tischgebets und selbst vom Sch'ma nur den ersten Abschnitt sprechen, und das alles, damit er seine Arbeit nicht unterbreche⁴⁾. Umwieviel weniger darf der Tagelöhner mit profanen Dingen dem Arbeitgeber die Zeit stehlen, und wenn er es tut, dann ist er eben ein Dieb. Abba Chilkijahu erwiderte nicht einmal den Gruss, den ihm die Gelehrten boten, um sich nicht in der Arbeit, die er für einen Anderen übernommen, zu stören⁵⁾. Und unser Stammvater Jakob bezeugt es von sich ausdrücklich: „Wo ich am Tage (bei der Arbeit) war, verzehrte mich die Glut — und der Frost des Nachts, und der Schlaf floh

¹⁾ Sanhedrin 81 a. — ²⁾ Baba mezia 60 a. — ³⁾ Baba bathra 88 b.

⁴⁾ Berachoth 16 a. — ⁵⁾ Taanith 23 b.

meine Augen.“¹⁾ Wie wollen da die sich rechtfertigen, die bei der Arbeit alle Augenblicke aufhören oder Dinge treiben zu ihrem Fromm und Nutzen.

Kurz! Wer von einem Andern zu irgend einer Arbeit gemietet ist, der hat ihm all seine Zeit für den Tag verkauft, nach dem Grundsatz: Wer sich vermietet, verkauft sich für den Tag,²⁾ und was er von dieser Zeit für sich verwendet, in welcher Form es sein mag, ist einfach gestohlen, und wenn der Arbeitgeber ihm nicht vergibt, wird es ihm nicht vergeben. Wie unsere Lehrer sagen: „Die Sünden zwischen dir und deinem Nächsten sühnt der Jomkippur nur, wenn du zuvor deinen Nächsten versöhnt hast.“³⁾ Und mag er auch während der Arbeit eine Mizwo ausgeübt haben, so gilt das nicht als frommes Werk, sondern als Sünde, denn ein Vergehen kann nicht eine Mizwo sein. „Gott hasst ein Opfer von geraubtem Gut.“⁴⁾ Und unsere Weisen bemerken: „Wenn Einer einen Scheffel Weizen sich unrechtmässig aneignet, ihn gemahlen und gebacken hat und spricht dann darüber den Segensspruch, so ist das kein Segensspruch, sondern eine Gotteslästerung, wie es heisst: „Des Räubers Segensspruch ist eine Gotteslästerung.“⁵⁾ Und darauf findet das Wort Anwendung: „Wehe ihm, was ihm ein Fürsprecher sein sollte, wird ihm zum Ankläger“⁶⁾. So auch in unserem Falle. Und das mit Recht, denn ob man Jemanden eine Sache oder seine Zeit stiehlt: ebenso wie dem, der einen Gegenstand stiehlt und damit eine Mizwo ausübt (etwa mit einem gestohlenen Lulaw), der Fürsprecher sich in einen Ankläger verwandelt, so dem, der in der Zeit, die er einem Anderen unterschätzt, eine Mizwo vollführt. Sein Fürsprecher wird zum Ankläger.⁷⁾ Denn Gott

¹⁾ Gen. 31, 40. — ²⁾ Baba Mezia 56 b. — ³⁾ Joma 85 b.

⁴⁾ Jes. 61, 8. — ⁵⁾ Bama Kama 94 a. — ⁶⁾ Jer. Sukka III, 8.

⁷⁾ Jede Mizwo, die man ausgeübt, wird einst, so sagen unsere Alten, als Fürsprecher vor Gottes Thron treten, jede Sünde als Ankläger. Hat man nun wie in den oben angeführten Beispielen eine Mizwo vermittelt der Uebertretung eines Verbots vollführt, dann wandelt sich der Fürsprecher in einen Ankläger.

will vor Allem: Treu und Redlichkeit. Das steht häufig genug in der Schrift: „Die Treuen behütet Gott.“¹⁾ „Oeffnet die Tore, dass einziehe das fromme Volk, das die Treue wahr.“²⁾ „Meine Augen sind auf die Treuen im Lande gerichtet, sie sollen bei mir weilen.“³⁾ „Deine Augen, o Gott, sind nur auf Treue gerichtet.“⁴⁾

Auch Hiob bezeugt von sich: „Nicht wich mein Schritt vom rechten Wege ab, nicht folgte mein Herz meinen Augen, nichts blieb an meinen Händen haften.“⁵⁾ Wie glücklich ist hier der Ausdruck gewählt! Das unscheinbare Vergehen gegen Mein und Dein ist hier etwas, das an der Hand haften bleibt. Wenn man auch nicht darauf ausgeht, es sich zu nehmen, es von selber haften bleibt, bei alledem bleibt es ihm doch immer in der Hand. Wenn man aber auch gar nicht die Absicht hat, sich direkt an dem Gut des Andern zu vergreifen, es bleibt schwer, seine Hände völlig rein zu halten. Woher kommt das? Das Herz sollte die Herrschaft über die Augen haben, fremdes Eigentum sollte ihm nicht begehrenswert erscheinen. Statt dessen zwingen die Augen das Herz in ihren Dienst, es sucht sich vorzutäuschen, dass dies und das erlaubt, um das, was jenen schön und angenehm erscheint, zu erlangen. Das meint Hiob, wenn er sagt, er habe nicht so gehandelt. Sein Herz folgte nicht seinen Augen, darum blieb nichts an seinen Händen haften.

Denke an das Uebervorteilen! Wie leicht macht man sich da die Selbsttäuschung und kommt zu Fall! Es ist doch eigentlich nur in der Ordnung, sagt der Verkäufer, wenn ich mich bemühe, meine Ware vor Anderen in's rechte Licht zu stellen, wenn ich zu verdienen suche an dem, was meiner Hände Arbeit geschaffen, wenn ich dem Käufer zurede, damit ihm die Sache gefällt, man sagt doch; „wer eifrig ist, gewinnt,“⁶⁾ „die Hand der Tüchtigen schafft Reichtum.“⁷⁾ Richtig! wenn er aber seine Handlungsweise nicht sorgsam abwägt,

²⁾ Ps. 81, 24. — ³⁾ Jes. 26, 2. — ⁴⁾ Ps. 101, 6. — ⁵⁾ Jer. 5, 3.

⁶⁾ Hiob 31, 7. — ⁷⁾ Pessachim 50b. — ⁸⁾ Prov. 10, 4.

dann „steigen statt des Weizens Disteln auf.“¹⁾ Er überschreitet die Grenze und streift das Verbot: „Ihr sollt einander nicht übervorteilen.“²⁾ Auch einen Nichtjuden darf man nicht täuschen, sagen die Weisen, und in der Schrift heisst es: „Der Ueberrest Israels begeheth kein Unrecht, er redet nicht Lüge, noch wird in seinem Munde eine trügerische Zunge gefunden.“³⁾ Und ferner: Man darf alte Sachen nicht auffrischen, dass sie wie neu aussehen. Man darf, wenn man Einem bestimmtes Korn verkauft hat, nicht anderes Korn hineinmischen, selbst wenn es von gleichem Alter, selbst wenn es mehr wert ist.⁴⁾ Wer dergleichen tut, tut Unrecht und fünf schlimme Bezeichnungen braucht von ihm die Schrift: ungerecht, verhasst, verabscheut, verworfen, ein Greuel⁵⁾. Andere Aussprüche unserer Alten sind: „Wenn man dem Anderen auch nur das Geringste zu Unrecht abnimmt, so gilt das so, als nähme man ihm das Leben“⁶⁾. Wie gross ist also die Sünde, selbst bei der kleinsten Summe. Ferner: „Der Regen bleibt nur aus wegen des Vergehens gegen fremdes Gut“⁷⁾. Ferner: Bei einem Sack voller Sünden, wer tritt zuerst als Ankläger auf? Unrecht Gut!⁸⁾ Besiegelt wurde das Verhängnis gegen das Geschlecht der Sündflut nur wegen seiner Verbrechen gegen fremdes Eigentum⁹⁾.

Du denkst vielleicht: Wie können wir in unserem Geschäft davon absehen, dem Anderen unsere Waren und ihren Wert anzupreisen? Es ist aber ein grosser Unterschied. Alle Bemühungen, dem Käufer der Wahrheit gemäss zu zeigen, wie gut und schön ein Gegenstand ist, sind nur recht und löblich. Was aber dazu dient, die Fehler eines Gegenstandes zu verdecken, das ist eine Uebervorteilung und verboten. Das ist das Hauptprinzip für den, der sich im Geschäft ehrlich halten will.

¹⁾ Hiob 31, 40. — ²⁾ Lev. 25, 17. — ³⁾ Zeph. 3, 13.

⁴⁾ Baba mezia 60a, weil das andere Korn dem Käufer nicht den Zweck erfüllt, zu dem er das bestimmte gekauft hat. Vgl. darüber Näheres am angegebenen Orte. — ⁵⁾ Sifra zu 19, 35. — ⁶⁾ Baba kama 119a.

⁷⁾ Taanith 7b. — ⁸⁾ Wajikra Rabba cap. 33, 3. — ⁹⁾ Sanhedrin 108a.

Soll ich erst von falsch Mass und Gewicht reden?! Heisst es doch davon ausdrücklich: „Ein Greuel ist dem Ewigen deinem Gott, wer solches tut“. Und im Talmud: „Härtere Strafe trifft den, der in Mass und Gewicht sündigt, als den, der ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit begeht“¹⁾. Ferner: „Der Händler muss in bestimmten Zeiträumen seine Masse säubern, nur damit sie nicht durch die Reste, die sich ansetzen, kleiner werden, und er, wenn auch ohne Absicht, Schuld auf sich lädt“²⁾!“

Und nun gar das Zinsennehmen! Das ist so schlimm, als ob man, der Himmel bewahre, Gott verleugnete. Und zu dem Ausspruch Ezechiels: „Zins und Zinseswert hat er genommen, er sollte am Leben bleiben? er wird nicht leben!“³⁾, bemerken die Weisen „er lebt nicht wieder auf bei der Auferstehung der Toten“⁴⁾, denn das Zinsennehmen und was daran streift, ist bei Gott verhasst und verabscheut. Ich halte es nicht für nötig, ausführlicher zu werden, denn jeder Jude hat davor eine heilsame Furcht.

Kurz! Die Gewinnsucht ist eine starke Leidenschaft, und darum kann man durch sie so mannigfach zu Fall kommen. Um hier wirklich lauter zu sein, bedarf es vielen Nachdenkens und grosser Sorgsamkeit. Ist man es aber, dann darf man sich sagen: ich bin auf eine hohe Stufe gelangt. Gar mancher strebt auf vielerlei Wegen zur Frömmigkeit, aber in der Abneigung gegen unrecht Gut vermag er nicht bis an das Ziel der Vollendung zu kommen. Das sagt Zophar aus Naama zu Hiob: „Ist unrecht Gut in deiner Hand, entferne es, lass in deinen Zelten nicht Trug weilen, dann wirst du dein Antlitz erheben frei von Fehl, stehst fest gegründet, hast nichts zu fürchten“⁵⁾.“

Bisher haben wir nur von den Einzelheiten einer einzigen Mizwo gesprochen, sicher kommen bei jeder Mizwo solche in Betracht. Doch wollen wir nur die erwähnen, inbezug auf die die meisten Verstösse zu beachten sind.

¹⁾ Baba bathra 88b nach Dt. 25,16.— ²⁾ ebds. 88a.— ³⁾ Ez. 18, 13.

⁴⁾ Schemoth Rabba cap. 31.— ⁵⁾ Hiob 11, 14f.

Da sind zuerst die geschlechtlichen Vergehen, die auch zu den schweren Sünden gehören und die inbezug auf die Häufigkeit gleich hinter den Eigentumsvergehen kommen.¹⁾ Und auch der, der von dieser Sünde völlig rein sein will, muss mit aller Macht an sich arbeiten, denn nicht nur das eigentliche Vergehen versteht man darunter, sondern Alles, was dem nahe kommt. So steht's ausdrücklich in der Schrift: „Ihr sollt nicht nahe kommen, um eine unsittliche Handlung zu begehen“²⁾. Und im Midrasch³⁾: „Denke nicht: Wenn mir auch die innigste Gemeinschaft mit einem Weibe verboten ist, so kann ich sie doch liebkosten. Darauf gibt Gott die Antwort: So wie der, der das Nasiräergelübde abgelegt hat, nicht Wein zu trinken, auch nicht frische noch getrocknete Trauben geniessen darf, noch das, worin Trauben geweicht worden sind, noch irgend etwas, was vom Weinstock kommt, so ein Weib, das dir nicht gehört, du darfst sie nicht berühren und wer ein Weib berührt, das nicht sein Eigen, lädt schwere Schuld auf sich“. Man beachte wohl die Feinheiten dieses Ausspruches. Er vergleicht dies Verbot mit dem, das dem Nasir auferlegt ist. Obwohl das Wesen des letzteren nur in dem Verbot des Weintrinkens besteht, hat doch die Thora alles untersagt, was mit dem Wein nur in irgend welcher Beziehung steht. Das sollte ein Fingerzeig für die Weisen sein, wie sie es mit dem Zaun machen sollen, mit den Mitteln, die ihnen aufgetragen wurden, um die Thora zu schützen. Sie können aus den Bestimmungen des Nasiräerverbotes lernen, um der Erhaltung des Wesentlichen willen auch Alles das zu verbieten, was ihm ähnlich ist. Die Thora hat eben beim Nasiräergesetze das selbst getan, was sie für die anderen Gesetze den Weisen überlassen hat. So erkennen wir hier, dass es Gottes Wille ist. Wenn uns ein Verbot gegeben ist, so soll auch alles verboten sein, was ihm nahe kommt. Wenn es auch nicht ausdrücklich steht, es kann aus jenem Gesetze geschlossen werden.

¹⁾ Vgl. oben S. 47.— ²⁾ Lev. 18,6.— ³⁾ Schemoth Rabba cap. 16, 2.

So haben uns denn auch die Weisen in geschlechtlichem Verkehr alles verboten, was unter den Begriff der Unzucht fällt und auch nur daran streift, welcher von den Sinnen auch beteiligt sein mag. Und hier nicht nur die Tat, auch den Blick, das Reden und Anhören, ja auch den Gedanken! Das alles können wir mit Aussprüchen der Weisen belegen. Was die Tat betrifft, so war schon in dem obenerwähnten Ausspruch davon die Rede, das bedarf nicht erst weiterer Belege.

Der Blick: Das Schriftwort¹⁾: „Hand in Hand, da bleibt das Böse nicht aus“, das bedeutet: „Wer aus seiner Hand Geld einem Weibe in die Hand gezählt, nur um diese länger betrachten zu können, der wird nicht dem Strafgerichte entgehen²⁾“. Ferner: „Weshalb bedurfte das Israel, das in jenem Geschlechte lebte (das zum Kampfe gegen Midjan ausgezogen war), der Sühne? Weil ihr Auge an Unzüchtigem Gefallen gefunden“³⁾. Rabbi Schescheth sagt: „Weshalb zählt die Schrift neben den Schönheitsmitteln, die für den Körper gebraucht werden, auch die Schmuckgegenstände auf, die aussen getragen werden: Das soll dich lehren: Wenn Einer nur den kleinen Finger eines Weibes mit Leidenschaft betrachtet, dann ist es so, als ob er sie mit seinen Blicken völlig entkleidet hätte“⁴⁾. Ferner: Das Schriftwort: „Nehmet Euch vor allem Bösen in Acht“⁵⁾! will besagen: „Es darf Keiner ein schönes Weib ansehen, selbst wenn sie noch ledig ist, und ist sie verheiratet, darf man es nicht, auch wenn sie hässlich ist“⁶⁾.

Das Reden: Schon in den Sprüchen der Väter⁷⁾ heisst es: „Wer viel mit einem Weibe redet, der zieht sich ein Unglück zu“. Und das Hören: „Die schöne Stimme eines Weibes hören, ist verboten. Das streift an Unzucht“⁸⁾. Noch andere Aussprüche gibt es bezüglich der Sittenlosigkeit, in die der Mund oder das Ohr verfällt. Laut und eindringlich verkünden unsere Weisen: „Er soll bei Dir nichts sittenloses

¹⁾ Prov. 11, 21. — ²⁾ Berachoth 61a. — ³⁾ Sabbath 64a.

⁴⁾ Berachoth 24a. — ⁵⁾ Deut. 23, 10. — ⁶⁾ Aboda Sara 20a. — ⁷⁾ I, 5.

⁸⁾ Berachoth 24a.

wahrnehmen“, d. h. kein sittenloses Wort, keine Zote“¹⁾! Ferner: „Weil sie Zoten im Munde führen, deshalb bricht immer neues Leid herein und müssen die Jünglinge in Israel sterben“²⁾. Ferner: „Wer zuchtlos im Reden ist, den trifft das Strafgericht ganz besonders hart“³⁾. An anderer Stelle: „Jeder kennt die Bestimmung der Braut, wenn sie in die Ehe tritt. Und doch! Wer darüber ein hässliches Wort in den Mund nimmt, sollten ihm vorher siebenzig Jahre des Glückes von Gott bestimmt gewesen sein, sie wandeln sich ihm in Jahre des Unglücks.“⁴⁾ Ferner: „Selbst die losen Worte, die zwischen Mann und Frau fallen, werden dem Menschen am Tage des Gerichts vorgehalten“⁵⁾.

Ebensowenig soll man solche hässliche Reden anhören. Davon sagen die Weisen: „Den, der zuhört und dazu schweigt, den trifft die gleiche Strafe, wie den, der die hässlichen Worte gesprochen“⁶⁾. Wir sehen so, dass fast jeder Sinn sich frei halten muss von unzünftiger Berührung.

Vielleicht denkt der Eine oder der Andere: Was unsere Weisen von sittenlosen Reden gesagt haben, soll nur von der Sünde abschrecken und gilt nur von dem, dessen Blut heisser wallt, der vom Reden zur Leidenschaft entflammt wird, wenn man aber im Scherz solche Reden führt, das will nichts besagen, das ist nicht so schlimm. Darauf lautet die Antwort: So spricht eben der Jezerhorá. Sie bringen ja ein klares Schriftwort zum Beweise: „Darum hat der Herr keine Freude an den Jünglingen dieses Volkes, und seiner Waisen und Witwen erbarmt er sich nicht, weil sie alle so heuchlerisch sind und verdorben und jeder Mund redet Schändliches.“⁷⁾ Die Schrift spricht also nicht von Götzendienst, Unsittlichkeit, Blutvergiessen, sondern von Heuchelei, übler Nachrede und unkeuschen Reden. Das sind alles Sünden, die mit dem Munde, in Worten, begangen werden. Und dafür kommt das

¹⁾ Jer. Terum. I, 4 nach Dt. 23, 15. Aus dem Text ist ersichtlich, inwiefern die Deutung „kein unsittliches Wort“ in der Schriftstelle begründet ist.

²⁾ Sabbath 33a. — ³⁾ ebds. — ⁴⁾ ebds. — ⁵⁾ Chagiga 5b.

⁶⁾ Sabb. 33a. — ⁷⁾ Jes. 9, 16.

Verhängnis: Der Herr freut sich nicht seiner Jünglinge und seiner Witwen und Waisen erbarmt er sich nicht.

So muss es denn bei der Auffassung der Worte unserer Weisen bleiben, dass unkeusche Reden an sich unsittlich sind, dass sie unter das Verbot der Unzucht fallen, ganz so wie alles andere unzüchtige Gebahren. Wenn auf alles das auch nicht die Strafe der Ausrottung oder die Todesstrafe eines irdischen Gerichts steht, wie auf die Tat selbst, sie sind an und für sich eine Sünde, ganz abgesehen davon, dass sie zu der eigentlich verbotenen Handlung hinführen, wie das beim Nasir in dem obenerwähnten Midrasch ausgeführt wurde.

Endlich der Gedanke: Da heisst es: „Hüte dich vor allem Bösen,“¹⁾ „hänge nicht am Tage gewissen Gedanken nach, durch die du in der Nacht zur Sünde kommst.“²⁾ Ferner: „Gedanken der Sünde sind schlimmer als die Sünde selbst.“³⁾ Und deutlich genug steht in der Schrift: „Ein Greuel sind Gott alle schlimmen Gedanken.“⁴⁾

Bisher war die Rede von den beiden schweren Sünden, in die der Mensch leicht gerät, an die er zum mindesten oft streift, weil sie in so mannigfachen Gestalten sich bieten und die natürliche Anlage des Menschen gerade zu ihnen besonders neigt. Inbezug auf diesen letzten Punkt kann man den Eigentumsvergehen und denen der Unkeuschheit die gegen die Speisegesetze anreihen. Da heisst es, will man sich völlig rein halten, sorgsam auf der Hut sein, sich festigen! Mag es sich um Fleisch, das trefa ist, handeln, um Fleisch in Milch, um Unschlitt und Blut oder andere Speisegesetze. Denn mancher hat ein Verlangen nach leckeren Speisen, manchen wieder

¹⁾ Deut. 23, 10. — ²⁾ Aboda Sara 20 b. — ³⁾ Joma 29 a. — Denn die Gedanken kann man unterdrücken oder durch Beschäftigung mit anderen Dingen ablenken, die Sünde selbst begeht man in Aufruhr der Leidenschaften. Ferner: die Gedanken führen, wenn sie immer von neuem auftauchen und liebevoll gepflegt werden, zu einem Gewohnheitszustand, die begangene Sünde kann durch Reue u. dgl. völlig aus dem Bewusstsein getilgt werden.

⁴⁾ Prov. 15, 26,

wurmt der Geldverlust, der ihm erwächst, wenn in der Küche erlaubte und verbotene Speisen durcheinander gekommen sind. Da gibt es bekanntlich unzählige Fälle, die in den Werken unserer Posskim (in denen die endgültige Entscheidung für die Halacha festgestellt wird,) behandelt sind, und wer es dort leicht nimmt, wo sie sich für eine Erschwerung entschieden, der schadet seiner Seele. So heisst es im Sifra: „Ihr sollt euch an ihnen (an den verbotenen Speisen) nicht verunreinigen, ihr könntet durch sie unrein werden,“¹⁾ das will besagen: „wenn ihr euch an ihnen verunreinigt, dann werdet ihr zuletzt selbst unrein werden.“²⁾ Die verbotenen Speisen bringen eben dem Menschen Unreinheit in Seele und Herz, sodass die Heiligkeit Gottes sich von ihm weit zurückzieht. Und ähnlich heisst es an anderer Stelle: „Die Sünde macht das Herz dumpf und stumpf, sie raubt ihm die wahre Erkenntnis und den Geist und Verstand, den Gott den Frommen gibt,“³⁾ nach den Worten der Schrift: „Gott verleiht Weisheit.“⁴⁾ So bleibt er wie ein Tier, hängt am Stoff, versunken in das Grobsinnliche des Irdischen. Mehr als von anderem gilt das von den verbotenen Speisen. Sie kommen ja direkt in den Körper des Menschen, werden Fleisch von seinem Fleische. Und nicht nur die unreinen Tiere und all das Gewürm gilt in diesem Sinne als unrein, sondern auch das als Trefa Verbotene von erlaubten Tieren. Das will nach der Deutung unserer Weisen die Schrift mit den Worten sagen: „Ihr sollt unterscheiden zwischen Unreinem und Reinem.“⁵⁾ Zwischen Esel und Kuh? Das braucht doch nicht gesagt zu werden! Vielmehr: Zwischen dem, was für dich unrein und was für dich rein ist, z. B. zwischen dem Falle, wo beim Schächten der grössere Teil der Speiseröhre und dem Falle, wo nur die Hälfte durchschnitten wird; wieviel beträgt der Unterschied? Eines Haares Breite!⁶⁾“ Dieser Schlusssatz: „eines Haares Breite“, der soll darauf hinweisen, welche geheimnisvolle Kraft einer Mizwo innewohnt: eines Haares Breite scheidet wirklich zwischen Unreinheit und Reinheit.

¹⁾ Lev. 11, 43. — ²⁾ Sifra z. St. — ³⁾ Joma 39a. — ⁴⁾ Prov. 2, 6.
⁵⁾ Lev. 11, 47. — ⁶⁾ Sifra z. St.

Wohlan! wer sich ein bißchen Vernunft in seinem Hirn bewahrt hat, der wird eine verbotene Speise wie ein Gift ansehen oder wie ein Gericht, in das etwas Giftiges hineingekommen ist. Würde er wohl, wenn ihm dergleichen passiert, es damit leicht nehmen und davon essen? Wenn ihm auch nur die geringste, unbedeutendste Befürchtung bliebe, würde er es doch sicher nicht damit leicht nehmen, und nähme er es damit leicht, so hielte man ihn für einen Narren. Nun ist aber doch die verbotene Speise, wie erwähnt, ein richtiges Gift für Herz und Seele, wer wollte es da, wenn ihm seine Seele lieb ist, leicht nehmen, auch wo nur die Möglichkeit des Verbotenen vorliegt?! Darauf findet das Wort der Schrift Anwendung: „Du tust deiner Begierde Einhalt, wenn dir deine Seele lieb ist“¹⁾.

Wir kommen nun zu den Uebertretungen, die sich aus dem gesellschaftlichen Verkehr ergeben, und besprechen nur die häufig vorkommenden. Wir verletzen durch Worte, kränken durch eine Beleidigung den Anderen bis aufs Blut, geben Einem, der sich vertrauensvoll an uns wendet, wider besseres Wissen einen schlechten Rat, verläumdern, hassen, tragen nach, schwören, lügen, entweihen den göttlichen Namen. Wer darf auftreten und sagen: Ich bin frei davon, ich habe mich rein gehalten und mich nicht in diesen Dingen veründigt. Mannigfach und dem oberflächlichen Blicke schier unfassbar sind hier die Nüancen. Da bedarf es grosser Anstrengung, will man sich vor ihnen in Acht nehmen.

Schädige und verletze den Nächsten nicht durch ein Wort! Das heisst zunächst: Sage deinem Nächsten nicht unter vier Augen ein Wort, das ihn beschämt, natürlich erst recht nicht in Gegenwart Anderer, auch tue ihm nichts an, was ihn beschämen könnte. Wie es im Talmud²⁾ heisst: „Ist er ein reuiger Sünder, dann sage ihm nicht, denke daran, was du früher getan! Wenn Krankheiten über Jemanden kommen, dann sprich nicht zu ihm, wie die Freunde zu Hiob: „Bedenke,

¹⁾ So deutet der Verf. den Vers Prov. 23, 2. — ²⁾ Baba Mezia 58b.

wo wäre je ein Unschuldiger zu Grunde gegangen, wo wäre ein Frommer vernichtet worden?!“¹⁾ Fordern umherziehende Händler von dir Korn, so sage ihnen nicht: „Geht zu dem und dem, der verkauft Korn, wenn du bei dir weisst, dass jener sein Korn verkauft hat“. Die Weisen betonen²⁾: „Eine Schädigung und Verletzung durch Worte ist schlimmer als eine solche in Geldsachen“. Und nun gar wenn man den Anderen in Gegenwart vieler Zeugen verletzt. Ausdrücklich steht: „Wer seinen Nächsten durch eine Beleidigung vor vielen Zeugen bis aufs Blut kränkt, hat keinen Anteil am künftigen Leben“³⁾. R. Chisda sagt⁴⁾: „Alle Himmelsporten, die dem Gebete sich öffnen, werden auch einmal geschlossen, nur nicht die Tore des Gebets, das dem blutenden Herzen ein kränkendes Wort abgepresst“. Und R. Eleasar sagt⁵⁾: „Alle Strafen lässt der Heilige, gelobt sei er, durch einen Boten vollziehen, die Kränkung, die man einem Anderen angetan, die straft er mit eigener Hand“. Ferner: „Gott senkt den Schleier der Liebe über Alles: Nur drei Vergehen, die hält er sich stets gegenwärtig, und eins von ihnen ist: die Kränkung“. Und selbst dort, wo die Schrift das strafende Wort geboten hat: „Zurechtweisen sollst du deinen Nächsten“⁶⁾! da fügen die Weisen hinzu⁷⁾: „Ich könnte meinen, auch so, dass er die Farbe wechselt, darum heisst es weiter: Du sollst seinetwegen nicht eine Sünde auf dich laden!“ Aus all diesen Aussprüchen ist zu ersehen, wie mannigfach die Nüancen bei diesem Verbote sind, und welch' schwere Strafe darauf steht.

Gib wider besseres Wissen keinen schlechten Rat! „Einem Blinden sollst du nichts in den Weg legen, worüber er fallen kann“⁸⁾, sagt die Schrift. Damit meint sie auch einen, der in einer Sache blind ist. „Wenn er dich fragt, ich bin ein Kohen, darf ich die Tochter von dem da heiraten? dann sage ihm nicht ja, wenn das Gegenteil der Fall ist.

¹⁾ Hiob 4, 7. — ²⁾ Baba Mezia 58b. — ³⁾ Spr. der Väter III, 11.

⁴⁾ Baba Mezia 59a. — ⁵⁾ Ebends. — ⁶⁾ Lev. 19, 17. — ⁷⁾ Erachin 16b,

⁸⁾ Lev. 19, 14.

Befragt er dich um einen Rat, dann gib ihm nicht einen Rat, der nicht wirklich für ihn der beste ist. Sage ihm nicht: Veräussere doch dein Feld und kauf dir dafür einen Esel, wenn das nur eine List ist, um in den Besitz des Feldes zu kommen. Du entschuldigst dich wohl: der Rat, den ich ihm gebe, ist doch an sich gut! Bedenke aber: es steht daneben: „Fürchten sollst du dich vor deinem Gotte“, und Gott sieht ins Herz¹⁾!“ So erkennen wir: Mag man interessiert oder nicht interessiert sein, immer ist man verpflichtet, dem, der um einen Rat bittet, die lautere Wahrheit zu sagen. Die Thora selbst hat schon an solche heimtückischen Diplomaten gedacht. Sie spricht ja nicht von den Toren, die dem Anderen einen Rat geben, von dem sich sofort herausstellt, dass er ins Unglück führt. Sie spricht von solchen, die ihre Schandtaten klug anfangen, die ihrem Nächsten Ratschläge geben, die für den Anderen scheinbar durchaus vorteilhaft sind; nur verläuft die Sache am Ende schlimm für den Anderen und er, der den Rat gegeben, hat davon den Vorteil. Darum sagen die Weisen: Du entschuldigst dich wohl: der Rat, den ich ihm gebe, ist doch an sich gut! Bedenke aber: es steht daneben: fürchten sollst du dich vor deinem Gotte, und Gott sieht ins Herz! — Wieviel wird täglich dagegen gesündigt! Man folgt den Lockungen der Gewinnsucht! Und die Schrift hat doch so schwere Strafe darauf gesetzt: „Verflucht sei, wer den Blinden auf dem Wege irreführt“²⁾! Die Pflicht eines redlichen Mannes ist: Wenn Einer kommt, um sich mit ihm zu beraten, dann gibt er ihm den Rat, dem er, befände er sich in gleicher Lage, für seine Person folgen würde. Er zieht nur das in Betracht, was für den Anderen von Vorteil ist, ohne Rücksicht auf irgend ein anderes nahe oder fern liegendes Moment. Trifft es sich aber, dass dieser Rat, nach seiner Meinung, ihm selbst zum Schaden gereichen würde, dann soll er das — sofern es geht — dem Anderen freimütig vorstellen, sonst lasse er ganz die Hände davon und verweigere dem Bittenden den

¹⁾ Sifra z. St. — ²⁾ Deut. 27, 18.

Bescheid. Auf keinen Fall lasse er sich in seiner Antwort von anderen Rücksichten leiten, als sie dem Vorteil dessen, der um den Rat ersucht, entsprechen. Freilich, geht dieser offenbar darauf aus, ihm zu schaden, dann ist es nur recht und billig, ihn irrezuführen, nach dem Worte der Schrift: „Mit Krummen musst du krumme Wege gehen“.¹⁾ Das Beispiel Chuschais²⁾ lehrt uns genug.

Verleumdung und üble Nachrede: Wie gross die Sünde ist, das ist bekannt, aber nicht minder, in welch mannigfachen Formen sie vorkommt, wie das ja schon im obenerwähnten Satze³⁾ zum Ausdruck kam: „Alle sündigen sie durch das Stäubchen der üblen Nachrede.“ Was versteht man unter „dem Stäubchen der üblen Nachrede“? Wenn Einer z. B. sagt: Wo kann man immer Feuer finden? Bei dem und dem!⁴⁾ Oder wenn man einen vor Leuten herausstreicht, die ihm feind sind.⁵⁾ All das und dergleichen gehört (wenn auch nur als Stäubchen) in Wirklichkeit zur üblen Nachrede, wiewohl es scheinbar ganz unbedeutende Dinge sind und sie mit Verleumdung nichts zu tun haben. Kurz, der Jezerhorá hat hier viele Wege zur Verfügung. Als Kriterium mag dir dienen: Woraus nur irgendwie ein Schaden oder eine Ehrenkränkung für den Andern erwachsen kann, ob man es ihm ins Gesicht sagt oder hinter seinem Rücken, das fällt unter den Begriff der üblen Rede, die von Gott besonders gehasst und verabscheut wird. Wer üble Nachrede treibt, sagen die Weisen, ist wie Einer, der seinen Glauben verläugnet.⁶⁾ Und in der Schrift steht: „Wer insgeheim über den Andern Schlechtes redet, den will ich vertilgen“.⁷⁾

Du sollst nicht hassen und nicht nachtragen!
Du töricht Menschenherz! recht schwer wird's dir, dich vor dieser Leidenschaft zu retten. Denn der Mensch fühlt nur

¹⁾ Nach Ps. 18, 27. — ²⁾ II Sam. 15, 32 ff. — ³⁾ S. 47.

⁴⁾ Erachin 15 b. Man will damit andeuten: das sind Schlemmer, bei denen geht das Feuer auf dem Herd nicht aus. — ⁵⁾ Erachin 16 a. Man gibt dann dazu Anlass, dass sie über ihn herziehen. — ⁶⁾ Ebendas. 16 b.

⁷⁾ Ps. 101, 5.

zu sehr die Schmach, die ihm angetan worden, und bitterlich weh tut ihm der Schmerz. Rache ist süß! süßter denn Honig, denn sie allein gibt ihm die Ruhe wieder. Wenn er aber die Kraft besitzt, das zu lassen, wozu die Natur ihn zwingt, sich selbst zu überwinden, und den Mann, der seinen Hass erregt hat, nicht zu hassen und ihm nichts nachzutragen, auch wenn die Gelegenheit sich ihm bietet, wenn er alles vergessen will und aus seinem Herzen reisst, als wäre es nie gewesen, dann ist er ein Starker und ein Held. An sich ist das nur den Engeln gegeben, denen diese Leidenschaften überhaupt fremd sind, nicht „denen, die in den Lehmhäusern wohnen, denen, deren Fundament im Staube ruht.“¹⁾ Aber Gott hat es einmal befohlen, und die Worte der Schrift sind deutlich genug, sie bedürfen keines Kommentars: „Du sollst den Hass gegen deinen Bruder nicht im Herzen bewahren.“²⁾ „Du sollst dich an den Kindern deines Volkes nicht rächen und ihnen nichts nachtragen.“³⁾ Der Unterschied zwischen Rache und Nachtragen ist bekannt. Rache übt der, der Einem die Erfüllung eines Wunsches verweigert, weil dieser ihm einst etwas abgeschlagen oder ihm Böses zugefügt hat. Wer nachträgt, der erweist wohl dem, der ihm Böses angetan, Gutes, aber er erinnert Jenen in irgend einer Weise an das, was er ihm angetan.⁴⁾ Der Jezerhorá bringt eben das Herz immer wieder in Wallung und macht immer von Neuem den Versuch, ihm irgend eine Spur oder eine Erinnerung zu bewahren, kann es nicht eine lebhafte Erinnerung, so soll es wenigstens eine schwache sein. Darum spricht er etwa so zu dem Menschen: Willst du schon dem Manne das geben, was er dir in deiner Not nicht geben wollte, so gib es ihm zum mindesten nicht mit freundlichem Gesicht. Oder: Willst du ihm nichts Böses antun, so erweise ihm doch nicht einen grossen Dienst, greife ihm nicht allzustark unter die Arme. Willst du ihm in reichem Masse helfen, so tue es wenigstens nicht in seiner Gegenwart! Oder: Geselle dich nicht wieder

¹⁾ Hiob 4, 19.— ²⁾ Lev. 19, 17.— ³⁾ Ebds. 19, 18. — ⁴⁾ Joma 28a.

zu ihm, sei nicht wieder sein Freund! Wenn du ihm verziehen hast, so dass du ihm dich nicht mehr feindlich zeigst, so genügt das doch! Willst du dich ihm wieder zugesellen, so zeige ihm doch nicht mehr die gleiche Liebe wie früher u. s. f. Das sind so Beispiele von der eifrigen Tätigkeit des Jezerhorá, wie er das Menschenherz zu betören sucht. Darum hat die Thora einen allgemeinen Grundsatz aufgestellt, in dem Alles enthalten ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ „Wie dich selbst“, da ist kein Unterschied: „Wie dich selbst“, da gibt's keine Ausnahmen, keine Deutelei noch Verdrehung, genau so wie dich selbst!

Das Schwören: Im Allgemeinen ist anzunehmen, dass jeder, der nicht ein ganz gewöhnlicher Mensch ist, sich wohl hütet, den Namen Gottes umsonst auszusprechen und nun gar noch mit einem Schwur. Aber auch hier gibt es so gewisse Nüancen, vor denen der, der sich rein halten will, auf der Hut sein muss, wenn sie auch nicht so schlimm sind. So sagt R. Eleasar:¹⁾ „Schon das Nein ist ein Schwur, und das Ja ist ein Schwur.“ Ferner heisst es im Talmud: „Dein Ja sei Ja, dein Nein sei Nein!“²⁾

Das Lügen: Auch das ist eine schlimme Krankheit, und sie ist weit verbreitet unter den Menschen. Freilich gibt es verschiedene Grade.

Da gibt es Menschen, die das Lügen wie ein richtiges Geschäft betreiben. Sie denken sich direkte Lügen aus und gehen damit hausieren, um sich ordentlich ausschwatzen zu können, oder in den Ruf zu kommen, dass sie überaus geschickt seien und vielerlei wüssten. Auf sie geht das Wort: „Ein Greuel dem Herrn sind die lügnerischen Lippen.“³⁾ Ferner: „Eure Lippen reden Lüge, eure Zunge spricht Trug.“⁴⁾ Und die Weisen haben ihnen das Urteil gesprochen: „Vier Gruppen von Menschen dürfen nicht das Antlitz von Gottes Herrlichkeit schauen, und eine davon sind die Lügner.“⁵⁾

¹⁾ Schebuot 36 a. — ²⁾ Baba Mezia 49 a. — ³⁾ Prov. 12, 22. —

⁴⁾ Jes. 59, 8. — ⁵⁾ Sota 42 a.

Dann gibt es wieder Menschen, sie sind nicht gerade Lügner, aber sie sind etwas Aehnliches. Die lügen sich etwas im Erzählen zurecht. Sie treiben das Lügen nicht wie ein Geschäft, sie denken sich nicht etwas aus, was niemals passiert ist, aber wenn sie etwas erzählen, dann mischen sie Lügen hinein, wie es ihnen gerade einfällt, und durch die Gewohnheit wird ihnen das zur zweiten Natur. Das sind die Aufschneider, denen man auch nichts glauben kann. „Der Aufschneider, meinen darum die Weisen¹⁾, hat seine Strafe selbst verschuldet. Auch wenn er die Wahrheit spricht, hört man ihm nicht zu“. Er hat das Uebel so tief einwurzeln lassen, dass kein Bericht aus seinem Munde kommt, der frei von Lüge ist. Darob klagt der Prophet: „Sie haben ihre Zunge an die Lüge gewöhnt, sie haben sich Mühe gegeben, falsch zu werden.“²⁾

Dann gibt es wieder Menschen, die nicht so schwer krank sind, wie die Genannten, die nur lügen, wenn es sich so trifft. Sie sind nicht an das Lügen gekettet, aber sie haben auch nicht das Streben, sich davon fern zu halten. Oft tun sie es nur im Scherz u. dgl. ohne böse Absicht. Doch der grosse Weise hat uns kund getan, dass dies alles im Widerspruch steht mit dem Willen Gottes und der Tugend seiner Frommen. „Das Wort der Lüge“, sagt er, „hasst der Fromme.“³⁾ Und die Thora spricht es in einem formellen Verbot aus: „Von dem Wort der Lüge halte dich fern!“⁴⁾ Es heisst nicht: „Hüte dich vor der Lüge!“, sondern: „von dem Wort der Lüge halte dich fern!“ Das gibt uns zu bedenken, in wie weiter Ferne wir uns davon halten müssen, wie wir es fliehen sollen. Und bekannt ist der Satz: „Der Ueberrest Israels begeheth kein Unrecht, er redet nicht Lüge, noch wird in seinem Munde eine trügerische Zunge gefunden.“⁵⁾ Die Weisen aber sagen: „Das Siegel Gottes ist die Wahrheit.“⁶⁾

¹⁾ Sanhedrin 89b. — ²⁾ Jer. 9, 4. — ³⁾ Prov. 13, 5. — ⁴⁾ Ex. 23, 7.
⁵⁾ Zephania 3, 13. — ⁶⁾ Sabbath 55a.

Und wenn der Heilige, gelobt sei Er, sich die Wahrheit zum Siegel gewählt, wie abscheulich muss Ihm da das Gegenteil erscheinen?! Eindringlich hat Gott die Wahrheit eingeschärft: „Redet die Wahrheit Einer mit dem Anderen!“¹⁾ „Aufgerichtet in Liebe ist ein Thron, und gekleidet in Wahrheit sitzt er dort.“²⁾ „Ich dachte, es ist ja mein Volk, Kinder die nicht lügen.“³⁾ Wir sehen, das Eine hängt vom Andern ab. Und der höchste Ruhm für Jerusalem soll es sein, wenn es genannt wird: Jerusalem, die Stadt der Wahrheit.⁴⁾ Und das Psalmenwort: „Er redet die Wahrheit, wie sie in seinem Inneren lebt“,⁵⁾ erläutern die Weisen⁶⁾ durch eine Erzählung von R. Safra: Er hatte einen Gegenstand zu verkaufen. Da kam einer zu ihm, während er das Sch'ma las, und sagte zu ihm: Gib mir den Gegenstand für diese und diese Summe. R. Safra antwortete nicht, weil er sein Gebet nicht unterbrechen konnte, da bot ihm jener, im Glauben, dass er mit dem Kaufpreis nicht zufrieden wäre, eine grössere Summe. Als R. Safra mit seinem Gebet zu Ende war, sagte er zu dem Käufer: Du bekommst die Sache für dein erstes Gebot, denn ich hatte die Absicht, sie dir für diese Summe zu überlassen. Soweit, wollen die Weisen sagen, soll die Wahrheitsliebe gehen. — „Der Gelehrte“, sagen sie an anderer Stelle⁷⁾, „darf nur in drei Fällen von der Wahrheit abweichen: „er darf sein Wissen verleugnen aus Bescheidenheit, seine Liebe aus Keuschheit und, um den Gastgeber vor Belästigung zu schützen, eine freundliche Aufnahme, die er erfahren.“ Eine von den Säulen, auf denen die Welt ruht, ist die Wahrheit.⁸⁾ Wer lügt, untergräbt also das Fundament der Welt und umgekehrt, wer es mit der Wahrheit genau nimmt, der trägt zu ihrer Erhaltung bei. Eine schöne Erzählung kommt im Talmud vor⁹⁾ von einem Orte, dessen Bewohner wahrheitsliebend waren und über die der Tod darum keine Gewalt hatte. Und weil die Frau eines Rabbi einmal eine

1) Secharjah 8, 16. — 2) Jes. 16, 5. — 3) Jes. 63, 8.

4) Secharjah 8, 3. — 5) Ps. 15, 2. — 6) Makkoth 24a und Raschi das. s. v. כפרא. — 7) Baba Mezia 28b. — 8) Spr. d. Väter I, 18.

9) Sanhedrin 97a; a. a. O. lautet die Erzählung etwas anders.

Lüge sprach, obwohl in bester Absicht, brachte sie den Tod in die Stadt, daher schickte man sie weg und erst dann kehrte der glückliche Zustand wieder. — Nun, dieser Punkt braucht nicht weiter erörtert zu werden. Das ist so einfach wie ein Axiom, dass jede Lüge verboten ist.

Die Entweihung des göttlichen Namens: Auch hier sind die Nuancen mannigfach und von Bedeutung. Denn die Ehre deines Schöpfers muss dir teuer sein, und in Allem, was du tust, müssen deine Gedanken mit Spannung darauf gerichtet sein, dass es nicht — bewahre der Himmel — zur Entweihung des göttlichen Namens komme. Bekannt ist der Satz:¹⁾ „Das Versehen wird ebenso hart bestraft wie eine absichtliche Entweihung des göttlichen Namens.“ Was heisst aber schon eine Entweihung des heiligen Namens? Rab sagt: „Wenn ich z. B. Fleisch kaufe und nicht sofort bezahle.“ Und R. Jochanan: „Wenn ich z. B. ohne Thora und Tefillin gehe²⁾.“ Der Sinn ist: Ein Jeder muss nach seiner Stellung und nach der Achtung, die er bei seinen Zeitgenossen genießt, darauf sehen, dass er nicht etwas tut, was einem Manne, wie er es ist, nicht ziemt. Je bedeutender, je gelehrter er ist, desto genauer muss er es mit seinem göttlichen Berufe nehmen. Tut er es nicht, dann wird — bewahre der Himmel — der Name Gottes durch ihn entweiht. Es ist eben eine Ehre für die Thora, wenn die, die ihrem Studium eifrig obliegen, an der Vervollkommnung ihrer Tugenden eifrig arbeiten. Lässt Einer, der eifrig lernt, es daran fehlen, dann ist er die Veranlassung, dass das Studium missachtet wird. Und das ist eine Entweihung des Namens Gottes, der uns seine heilige Thora eben zu dem Zwecke gegeben und ihr Studium uns anbefohlen hat, dass wir durch sie zur Vollendung gelangen.

Auch um das Halten der Sabbate und Festtage ist es nichts Geringes. Denn die Vorschriften sind zahlreich. Und ein bekannter Satz³⁾ lautet: „Ein weites Gebiet sind die Sabbatgesetze.“ Und selbst die Sabbatbestimmungen der Weisen

¹⁾ Spr. d. Väter IV, 4. — ²⁾ Joma 86 a. — ³⁾ Sabbath 12 a.

wenn sie nicht aus der Thora stammen, sind von grundsätzlicher Bedeutung. „Eine Sabbatbestimmung der Weisen, sagen sie, wiege nicht leicht in deinen Augen. Nur die Weisen haben es verboten, sich auf ein Opfertier zu stemmen, und doch disputieren darüber die Grössen der Zeit¹⁾“. Die Einzelheiten und die Diskussionen darüber sind in den Werken der Posskim klargestellt. Sie sind alle gleich verbindlich, alle erfordern die gleiche sorgsame Beachtung.

Dem Durchschnittsmenschen fällt es besonders schwer, sich mit seinem Geschäft nicht abzugeben und nicht einmal davon zu reden. Aber dies Verbot ist schon deutlich vom Propheten ausgesprochen worden: „Du sollst ihn (den Sabbat) heiligen, indem du nicht deinem Tagewerk nachgehst, nicht deine Geschäfte vornimmst und davon redest²⁾“. Die allgemeine Regel ist hier: Jede Arbeit, die am Sabbat verboten ist, um die darf man sich auch in anderer Weise nicht bemühen, von der darf man nicht reden. So haben die Alten es verboten, sich in seinem Geschäft umzusehen, wenn man dabei einen Anschlag machen will, was am folgenden Tage zu erledigen sei. Man darf nicht bis an die Sabbat-Grenze gehen, um gleich nach Nacht schneller abreisen zu können. Man darf nicht erklären: Das und das will ich morgen tun, diese Ware will ich morgen kaufen u. s. f.

Bis jetzt haben wir von einem Teil der Gesetze gesprochen, mit denen es die meisten Menschen nicht so genau nehmen. Was von ihnen gesagt ist, gilt für alle anderen Verbote, denn es gibt keins, das nicht einzelne Nüancen hat von grösserer und geringerer Bedeutung. Und wer lauter sein will, der muss rein und lauter in allen sein. „So fromm und unschuldig wie ein Lamm“, heisst es im Midrasch³⁾, „zog Israel in den Kampf gegen Midjan. Keiner hatte die Tefillin auf den Kopf vor den Tefillin auf den Arm gelegt. Hätte es Einer getan, dann hätte Mose sie nicht gerühmt, dann wären sie nicht wohlbehalten heimgekehrt.“ Und im palästinensi-

¹⁾ Chagigah 16 b. — ²⁾ Jes. 58, 13. — ³⁾ Schir Haschirim Rabba zu 6, 6.

schen Talmud: „Das Sprechen zwischen *ישתבח* und *יירר* ist eine Sünde, und wer sie begangen hat, soll bei dem Aufruf vor der Schlacht heimkehren¹⁾“. Das ist der beste Beweis, was es heisst: sorgsam und wirklich lauter in seinen Handlungen zu sein.

Wie in den Handlungen, so muss man nun aber auch lauter in seinen Eigenschaften sein, und das Zweite ist vielleicht noch schwerer als das Erste. Denn die Natur hat grösseren Einfluss auf die Charaktereigenschaften als auf die Handlungen. Die körperliche Beschaffenheit und die Anlage sind von grosser Bedeutung, sei es fördernd, sei es störend. Ein Kampf aber, der gegen die Naturanlage ausgefochten werden muss, ist immer schwierig. Das wollen die Weisen mit dem Ausspruch sagen: „Wer ist ein Held? der seinen Trieb bezwingt²⁾!“

Es gibt nun eine Unzahl von Charaktereigenschaften. Jeder Betätigung des Menschen auf dieser Welt entspricht eine Eigenschaft, aus der sie eben fliesst. Aber ebenso wie wir bei den gebotenen und untersagten Handlungen nur die notwendigsten erwähnt, die, bei denen der Mensch am häufigsten der Sünde unterliegt, so wollen wir ausführlicher auch nur von den Haupteigenschaften reden, die uns am häufigsten begegnen. Es sind: die Neigung zu Hochmut, Zorn, Neid und Sinnenlust. Dass das alles schlimme Charaktereigenschaften sind, das ist so klar und offenbar, dass es keiner Beweise bedarf. Sie sind an und für sich schlimm und schlimm in ihren Folgen. Bei keiner ist ein Funken von Verstand, und jede für sich kann den Menschen in die schwersten Sünden stürzen. Vor dem Hochmut warnt deutlich genug die Schrift: „Wenn du hochmütig wirst, dann wirst du den Ewigen, deinen Gott, vergessen³⁾“. Von dem Zorn sagen die Weisen: „Wer zornig wird, kann dir als Götzendiener gelten⁴⁾“. Vom Neid und der Sinnenlust steht ausdrücklich in der Mischnah: „Neid, Sinnenlust und Ehrsucht bringen den Menschen von

¹⁾ Vom Hagg. Maim. zu Hilch. Tefillah VII, 12 als Citat aus Jeruschalmi gebracht, dort aber nicht vorhanden. Prof. Berliner macht mich auf Z. H. Chajjes Resp. No. II aufmerksam, der darauf hinweist, dass diese Stelle im Jeruschalmi nicht zu finden ist.

²⁾ Spr. d. Väter IV, 1. — ³⁾ Dt. 8, 14. — ⁴⁾ Sabbath 105 b.

der Welt¹⁾.“ Das ist alles, wie gesagt, selbstverständlich. Will man sich aber schützen, so muss man die Aufmerksamkeit nicht nur auf sie, sondern auch auf die feineren Nuancen richten. Sie alle sind in gleicher Weise „Ableger eines wilden Weinstocks²⁾“. Gehen wir sie nun der Reihe nach durch!

Der Hochmut: Der Grundzug ist: Ich schlage meinen Wert bei mir selbst hoch an, ich denke bei mir: mir gebührt Preis und Ruhm. Diese hohe Selbsteinschätzung kann nun die verschiedensten Formen annehmen. Der Eine dünkt sich klug, der Andere schön, der Eine vornehm, der Andere bedeutend und wieder Einer gelehrt. Kurz, wer da glaubt, in irgend einem von den schönen Dingen, die es hienieden gibt, etwas Besonderes zu sein, läuft sofort Gefahr, dem Hochmut zu verfallen.

Hat sich aber einmal bei Einem die Idee festgesetzt, dass er etwas Besonderes sei und ihm Ruhm gebühre, dann zeitigt diese Idee die absonderlichsten Blüten. Die eine Ursache bringt entgegengesetzte Wirkungen hervor, freilich laufen die Wirkungen letzten Endes auf dasselbe hinaus.

Bei dem Einen nimmt der Hochmut die folgende Gestalt an: Da er — nach seiner Meinung — auf Anerkennung Anspruch machen kann und eine ganz besondere und ausgezeichnete Stellung einnimmt, so fühlt er sich auch verpflichtet, sich ein ganz besonderes, überaus vornehmes Wesen zuzulegen, in der Art, wie er sich erhebt, wie er redet, wie er seine Angelegenheiten verrichtet. Sein Gang ist gemessen, er macht die kleinsten Schritte. Er sitzt weit zurückgelehnt. Wenn er sich erhebt, geschieht das nur ganz allmählich in Schlangenumwindungen. Nur die Angesehenen würdigt er einer Unterredung. Auch hier gibt er nur kurze Sätze von sich, wie Orakelsprüche. Und in allem, was er tut, in seinen Bewegungen und Verrichtungen, wenn er isst oder trinkt, wenn er sich anzieht, benimmt er sich mit einer Schwerfälligkeit als wäre sein Fleisch aus Blei und seine Knochen aus Stein und Sand

¹⁾ Spr. d. Väter IV, 21. — ²⁾ Jer. 2, 21.

Ein Anderer wieder, der vom Hochmut befallen ist, glaubt, er müsse, weil er doch so viele Vorzüge besitze und ihm Anerkennung gebühre, überall Schrecken verbreiten, dass Alle vor ihm zittern, denn es ziemt sich doch wahrhaftig nicht, dass ein gewöhnliches Menschenkind die Schranke durchbricht, um mit ihm zu reden und ihn um etwas zu bitten. Und wenn sie vermessen genug sind, bis zu ihm vorzudringen, dann schreckt er sie mit seiner Stimme, verwirrt sie mit dem Hauch seiner Lippen, mit harten Worten und finsterem Angesicht fährt er sie immer an.

Wieder ein Anderer glaubt, er sei so bedeutend und geachtet, dass die Ehre mit ihm untrennbar verknüpft und er über jede Ehrenbezeugung erhaben sei. Und um das recht augenfällig zu machen, benimmt er sich bescheiden, und in wahrer Selbstüberwindung legt er unendliche Demut und schrankenlose Bescheidenheit an den Tag, in seinem Herzen aber reckt sich der Hochmut empor, und er denkt: ich bin so gross, ich stehe so geachtet da, dass ich der Ehrenbezeugungen entraten kann, ich darf verzichten, ich habe genug davon.

Dann gibt es noch eine Spielart. Der Betreffende möchte durch seine Tugenden hervorstechen und als ein ganz besonderes Muster in seinem Lebenswandel erscheinen. Er gibt sich nicht damit zufrieden, dass alle Welt die Vorzüge an ihm rühme, in deren Besitz er sich dünkt, er möchte gern auch den Ruhmestitel des allerbescheidensten Menschen. So Einer ist auf seine Bescheidenheit stolz, strebt nach Anerkennung und tut dabei, als ob er sie meide. Er lässt Leuten, die weit unter ihm stehen, die zur niedersten Klasse gehören, den Vorrang. Er will damit zeigen, wie furchtbar bescheiden er ist. Er hat keine Freude an irgend einem Attribut der Grösse, er lehnt jede Erhöhung ab, und dabei denkt er bei sich: es gibt doch auf der weiten Welt keinen Menschen, der so gelehrt und dabei so bescheiden ist, wie ich. Freilich solche Leute zeigen sich für gewöhnlich bescheiden, aber manchmal geben sie sich doch eine Blösse,

ihnen unbewusst tritt dann der Hochmut hervor, wie eine Flamme, die blitzartig hervorbricht. Unsere Weisen haben da ein Gleichnis: Ein Haus war voll Stroh und in dem Hause waren Löcher, in die das Stroh hineindrang. Allmählich kam das Stroh aus den Löchern heraus, und alle merkten, dass in dem Hause nur Stroh war. So ist das auch hiermit. Sie können sich doch nicht auf die Dauer verstellen, und ihre unedle Gesinnung leuchtet aus ihren Handlungen hervor. Es ist eben eine unechte Bescheidenheit und eingebildete Demut, die sie zur Schau tragen.

Endlich gibt es noch eine andere Spielart. Der Hochmut ist bei ihnen tief im Innern vergraben, sie äussern ihn nicht durch eine Handlung, aber denken bei sich, dass sie ganz besonders klug seien, Alles am besten wissen, und dass sie Keiner an Weisheit übertreffen könne. Daher achten sie niemals auf das, was ein Anderer sagt; was ihnen schwierig ist, das kann doch nicht einem Anderen leicht fallen, und was ihnen der eigene Verstand sagt, das leuchtet ihnen so sehr ein, das ist so einfach, dass sie das, was ihre Gegner sagen, gar nicht berücksichtigen, mögen diese unbedeutend oder bedeutend sein, ihre Meinung ist eben nicht in Zweifel zu ziehen.

Das alles sind Spielarten des Hochmuts, der selbst den Klugen zurückbringt, seinen Verstand betört, und dem Weisesten die Ueberlegung raubt. Nun gar, den Jüngern, die noch wenig vor sich gesehen, kaum dass sie die Augen geöffnet, halten sie sich für die Weisesten aller Weisen. Auf Alle geht das Wort: „Ein Greuel dem Herrn ist jeder Hochmütige.“¹⁾ Von allem diesen muss sich der frei halten, dem es ernst ist mit der Lauterkeit. Er muss sich zu Gemüte führen, dass der Hochmut eine Verblendung ist. Nur merkt selbst der Verständige oft nicht, dass ihm hier ein Mangel anhafet und er minderwertig ist. Könnte er die Wahrheit sehen und erkennen, so würde er sich von all diesen bösen und schlimmen Wegen

¹⁾ Prov 16, 5.

so fern wie möglich halten. — Weiteres darüber mit G. H. im Kapitel von der Demut. Sie kommt ja, weil es so schwer ist, sie zu erringen, in den Worten des R. Pinchas fast zuletzt.

Es folgt der Zorn: Da ist zunächst der Jähzornige. Von ihm sagen die Weisen: „Wer zornig wird, kann dir als Götzen-diener gelten.“¹⁾ Das ist ein Mensch, der über Alles, was ihm wider den Strich geht, in Zorn gerät und so wütend wird, dass er sich selbst nicht kennt und in seinem ruhigen Ueberlegen getrübt wird. So Einer könnte eine ganze Welt in Trümmer legen, wenn er die Macht dazu hätte, denn die Vernunft hat ihre Herrschaft über ihn verloren, er ist in des Wortes eigentlichster Bedeutung ohne Verstand, wie ein wildes Tier. Von ihm heisst es: „Du zerfleischst dich selbst in deinem Zorne, soll deinetwegen die Erde veröden?!“²⁾ Wenn ihn der Zorn dazu bringt, ist er im stande, jede menschenmögliche Sünde zu begehen. Er steht dann ausschliesslich im Banne der zornigen Erregung und lässt sich überallhin treiben, wohin diese führt.

Eine andere Gattung des Zornes ist: Der Betreffende gerät nicht über jede unbedeutende Sache, die ihm gegen den Willen geht, in Wut. Kommt er aber einmal in zornige Wallung, dann nimmt sie einen hohen Grad an. Das ist der, von dem die Weisen in dem bekannten Ausspruch sagen, dass er schwer zu erzürnen, aber auch schwer zu besänftigen sei³⁾. Auch um den steht es sicher schlecht, denn wenn er zornig ist, kann er das Gefährlichste anrichten, und nachher ist der Schaden nicht mehr gut zu machen.

Wieder eine andere Gattung ist, — die ist nicht so schlimm: Denn der Betreffende wird nicht so leicht zornig, und wenn er zürnt, dann ist sein Zorn nicht heftig und bleibt in den Grenzen der Vernunft. Doch er ist von Dauer. Mag darum ein solcher Mensch auch nicht so unvollkommen sein, wie die vorher Genannten, er ist noch nicht „lauter“, nicht einmal „achtsam“. Solange der Zorn in ihm eine Wirkung hinter-

¹⁾ Sabbath 105 b. — ²⁾ Hiob 18, 4. — ³⁾ Spr. d. Väter V, 11.

lässt, gehört er noch zur Kategorie derer, die von der Leidenschaft des Zornes beherrscht werden.

Die unschuldigste Form endlich ist dem eigen, der schwer zu erzürnen, in seiner Erregung gemässigt ist, nicht an Zerstörung und Vernichtung denkt, und dessen Zorn nur einen Augenblick währt; wenn die natürliche Erregung in ihm entfacht wird, dann meldet sich sofort die Vernunft dagegen; kurz der Mensch, von dem die Weisen sagen, dass er schwer zu erzürnen und leicht zu besänftigen sei¹⁾. Das ist ein hoher Grad von Tugend. Denn die Natur des Menschen neigt zum Zorne, und wenn er sich nun überwindet, dass er auch im Augenblicke des Zornes nicht eigentlich wütend ist, wenn er sich ferner darin überwindet, dass auch diese geringe Erregung nicht lange vorhält, sondern bald verschwindet, so ist das alles Ruhmes wert. „Die Welt“, so sagen die Weisen, in kühner Deutung eines Schriftwortes, „kann nur bestehen durch den, der im Streite den Mund schliesst“²⁾, d. h. durch den, der auch dann, wenn die natürliche Erregung durchbricht, sich selbst überwindet und den Mund schliesst.

Freilich höher als alle steht Hillel in seiner Sanftmut. Ihn konnte nichts aufbringen. Bei ihm fehlte auch die an und für sich natürliche Zorneswallung. Das erst heisst: völlig frei vom Zorne sein.

Selbst da, wo es sich um eine Mizwo handelt, dürfen wir nach dem Gebot unserer Weisen nicht in Zorn geraten. Nicht einmal der Lehrer gegenüber seinem Schüler und der Vater gegenüber seinem Sohne. Natürlich soll er ihn züchtigen, aber ohne zornige Erregung nur in der Absicht, ihn auf den richtigen Weg zu leiten³⁾. Er soll ihm nur ein zorniges Gesicht zeigen, ohne wirklich zornig zu sein. Wie Salomo sagt: „Lass deinen Geist nicht in Aufruhr kommen durch das Zürnen“⁴⁾. Und ferner heisst es: „Den Toren erschlägt der Zorn“⁵⁾. Und die Weisen sagen: „In drei Situ-

1) Ebds. — 2) Chullin 89a nach einer Umdeutung von Hiob 26, 7.

3) Sabbath 105b. — 4) Koh. 7, 9. — 5) Hiob 5, 2.

ationen erkennt man den wahren Charakter eines Menschen: Beim Gelage, im geschäftlichen Verkehr und in seinem Zorne⁽¹⁾.

Der Neid: Auch er ist ein Beweis von Dummheit und Unbildung: Der Neidische gewinnt nichts für seine Person und tut dem Beneideten keinen Abbruch, er schadet höchstens sich selbst, wie es in dem ebenerwähnten Spruche heisst: „Den Einfältigen tötet der Neid.“

Der eine geht in seiner Torheit so weit, dass er jedesmal, wenn dem Nächsten etwas Gutes widerfährt, sich Gedanken macht, sich sorgt und grämt. Und aus Aerger über das, was er beim Andern sieht, hat er keine Freude an den Gütern, die er besitzt. Das meint der weise König: „Wie Knochenfrass so ist der Neid.“⁽²⁾

Ein Anderer wieder empfindet zwar den Aerger und den Schmerz nicht so stark, aber etwas Aerger spürt er doch, er wird zum mindesten missgestimmt, wenn Einer, der nicht zu seinen intimsten Freunden gehört, zu einer höheren Stellung gelangt. Der Aerger steigert sich noch, wenn ihn mit dem Betreffenden keine besondere Freundschaft verbindet, oder wenn er gar aus einem fremden Lande eingewandert ist. Mit dem Munde reden sie dann wohl so, als freuten sie sich und dankten Gott für sein Glück, aber mit dem Herzen sind sie nicht dabei. Und das trifft man häufig genug und bei den meisten Menschen. Sie sind nicht geradezu von Neid besessen, aber sie können sich doch nicht seiner ganz erwehren. Und nun gar, wenn ein Konkurrent Glück hat, jeder hasst nun einmal seinen Konkurrenten⁽³⁾, oder wenn der Konkurrent mehr vom Glücke begünstigt ist! Sie bedenken alle das Eine nicht: Keiner bekommt auch nur einen Faden von dem, was dem Anderen bestimmt ist⁽⁴⁾, und was ein Jeder hat, das stammt Alles von Gott, wie er es nach Seinem wunderbaren Ratschlusse und Seiner uns verborgenen Weisheit eingerichtet

¹⁾ Erubin 65b. — ²⁾ Prov. 14, 30.

³⁾ Bereschith Rabbah cap. 19, 4. — ⁴⁾ Joma 88b.

hat. Sie haben also nicht den geringsten Grund, sich über das Glück der Anderen zu ärgern. In diesem Sinne hat der Prophet für die künftige Zeit geweissagt: Damit das Glück Israels vollkommen sei, werde Gott diesen hässlichen Charakterzug aus unserem Herzen reissen. Dann wird der Eine keinen Aerger empfinden über das Glück des Anderen, und wer Erfolg hat, wird seine Person und seinen Besitz nicht vor dem Neid zu verbergen brauchen. „Es weicht der Neid von Ephraim und die Feinde Judas werden ausgetilgt. Ephraim beneidet nicht mehr Juda und Juda wird nicht Ephraim befehlen.“¹⁾ Es herrscht der selige Frieden der Engel. Die freuen sich alle ihres Dienstes, wie ihn ein Jeder an seiner Stelle verrichtet. Keine Spur von Neid hat Einer gegen den Anderen. Sie alle sehen eben klar, und froh ihres Loses jauchzen sie über das Gut, das sie besitzen.

Der Neid hat eine Schwester: das ist die Begierde. Sie quält den Menschen bis zu seinem Tode. Nach dem Worte der Weisen: „Keiner stirbt, der auch nur seine Begierde zur Hälfte gestillt“²⁾. Die Begierde richtet sich nun vor allem auf zwei Punkte, auf Geld und auf Ehre, und in beiden Beziehungen ist sie etwas sehr Hässliches und bringt über den Menschen viel Unglück.

Das Verlangen nach Geld, das bindet den Menschen mit den Fesseln des Irdischen und legt die Stricke der Arbeitsfrohnende um seine Arme, wie die Schrift sagt: „Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt“³⁾. Es bringt ihn von seinen religiösen Pflichten ab. Wie viele Gebete werden unterlassen, wieviel Mizwaus vergessen, nur weil der Betreffende zu beschäftigt und durch die Fülle seiner Unternehmungen abgespannt war. Vom „Lernen“ gar nicht zu reden. Schon die Weisen deuten das Schriftwort: „Sie ist nicht jenseits des Meeres“⁴⁾ sie ist nicht bei denen, die über das Meer zu ihren Geschäften fahren⁵⁾. Und in den

¹⁾ Jes. 11, 13. — ²⁾ Koheleth Rabba zu 1, 13. — ³⁾ Koh. 5, 9. —

⁴⁾ Dt. 30, 13. — ⁵⁾ Erubin 55a.

Sprüchen der Väter: „Wer in zu viel Unternehmungen sich einlässt, kann nicht ein Gelehrter werden“¹⁾.

Das Verlangen nach Geld setzt den Menschen vielen Gefahren aus, und die zahlreichen Sorgen schwächen seine Kraft, auch dann, wenn er viel erworben hat. „Je mehr Habe, desto mehr Sorgen“²⁾. Es führt dazu, dass er viele Gebote der Thora, ja selbst die natürlichen Gebote der Menschlichkeit übertritt.

Noch schlimmer ist das leidenschaftliche Verlangen nach Ehre. Man kann vielleicht die Begierde nach Geld und nach anderen Genüssen unterdrücken, aber die Sucht nach Ehre setzt sich durch, unerträglich ist dem Betreffenden der Gedanke, er solle unter den Genossen stehen. An dieser Klippe ist so mancher gestrauchelt und zu Grunde gegangen.

Jerobeam hat darum das Jenseits verscherzt. Die Weisen erzählen³⁾: Gott fasste ihn an seinem Gewand und sprach zu ihm: „O, kehre um! Dann werden wir alle im Gan-Eden lustwandeln, ich, du und der Sohn Isais!“ Er aber sagte: „Wer wird dort der Erste sein?“ Gott antwortete: „Der Sohn Isais“. Und Jerobeam: „Nein, dann will ich es nicht!“

Der Untergang Korachs und seines ganzen Anhangs hatte seine Ursache nur in der Ehrsucht. Wie es deutlich in der Schrift steht: „Ihr verlangt also auch die Priesterwürde“⁴⁾! Und die Weisen berichten uns, dass das Alles nur davon kam, dass er an Stelle Elizaphans, des Sohnes von Uziel gerne Fürst sein wollte⁵⁾.

Die Kundschafter haben, nach der Meinung unserer Weisen, nur deshalb Verläumdungen über das heilige Land ausgesprochen und über sich und ihr ganzes Geschlecht den Tod gebracht, weil sie fürchteten, ihre ehrenvolle Stellung könnte unter dem Einzug in das Land leiden, sie würden nicht mehr die Fürsten in Israel sein, und Andere an ihre Stelle treten.

¹⁾ Spr. d. Väter II, 5. — ²⁾ Ebd. II, 7. — ³⁾ Sanhedrin 102 a.

⁴⁾ Nu. 16, 10. — ⁵⁾ Bamidbar Rabba 18, 2.

Was war der erste Anlass für die Verfolgungen Davids durch Saul? Die Ehrsucht! Wie die Schrift berichtet: „Als sie nun heimkamen . . . da hoben die Frauen an und riefen: Saul hat seine Tausende geschlagen, David aber seine Zehntausende . . . Und Saul sah von jenem Tage an und weiterhin David scheel an¹⁾.“

Joab hat den Amassa getötet, weil David diesem in Aussicht stellte, er solle allzeit sein Heerführer sein²⁾.

Kurz, das Verlangen nach Ehre ist für das Menschenherz ein stärkeres Motiv als jede andere Lust und Leidenschaft auf Erden. Wäre dies Verlangen nicht, dann würde jeder damit zufrieden sein, bloss seinen Hunger zu stillen, sich nur so zu kleiden, dass er seine Blösse deckt, und in einer Wohnung zu hausen, die ihn vor dem Unbill des Wetters schützt; die Beschaffung seines Unterhalts würde ihm leicht fallen, er brauchte sich in keiner Weise abzuquälen, Reichtümer zu sammeln. Nur weil der Eine nicht hinter dem Anderen zurückstehen will, lädt er sich selbst diese unerträgliche Last auf, diese unsägliche Mühe. Darum sagen die Weisen: „Neid, Sinnenlust und Ehrsucht bringen den Menschen von der Welt“³⁾. Darum warnen sie uns: „Strebe nicht nach einer hohen Stellung, habe kein Verlangen nach Ehren“⁴⁾. Wieviele gibt es, die vom Hunger gequält werden, sich soweit erniedrigen, von der allgemeinen Wohltätigkeit zu leben, aber eine Arbeit, die ihnen nicht vornehm genug erscheint, wollen sie nicht in die Hand nehmen?! Kann man sich eine grössere Torheit denken?! Lieber wollen sie müssig gehen, und dadurch womöglich versumpfen, lasterhaft werden, sich an fremdem Gut vergreifen, in allerlei Sünden geraten! Und alles das, nur um ihrer Stellung nichts zu vergeben, und ihre eingebildete Ehre nicht anzutasten. Unsere Weisen aber, die durch ihre Lehren uns stets auf die rechten Wege führen, haben gesagt: „Liebe die Arbeit und hasse die Würde“⁵⁾

¹⁾ I Sam. 18, 6 ff. — ²⁾ II Sam. 19, 14. — ³⁾ Spr. d. Väter IV, 21.

⁴⁾ Ebd. VI, 8. — ⁵⁾ Ebd. I, 10.

Und ferner: „Zieh einem Kadaver auf freiem Markte das Fell ab, lass dir nicht einfallen, zu sagen: „Ich bin ein grosser Mann, ich bin ein Kohen“¹⁾! Desgleichen: „Ergreife lieber einen Beruf, der für dich nicht passt, als dass du deinen Mitmenschen zur Last fällst!“²⁾

Kurz, das Verlangen nach Ehre ist einer der gefährlichsten Fallstricke für den Menschen. Er kann unmöglich seinem Schöpfer ein treuer Diener sein, solange er auf seine eigene Ehre ängstlich bedacht ist. Seine Torheit bringt ihn ganz von selbst dazu, es dann mit der Ehre Gottes nicht so genau zu nehmen. Das meint der König David: „Ich will gering geachtet sein — noch mehr als diesmal — und bescheiden von mir denken!“³⁾. Die wahre Ehre besteht darin, die rechte Kenntnis von der Thora zu erlangen. Wie die Alten sagen: „Ehre gibt nur die Thora, denn es heisst: „Ehre werden die Weisen erlangen“⁴⁾. Alles Andere ist nur eingebildete Ehre, eitel Tand und unnütz. Wer lauter werden will, der muss in dieser Hinsicht sich völlig rein und lauter halten. Dann wird es ihm glücken.

Ich habe im Vorangegangenen eine Reihe von Einzelheiten gebracht, in denen die Tugend der Lauterkeit sich bewähren muss. Was von ihnen gesagt wurde, ist nun auf alle anderen Mizwaus und Charaktereigenschaften zu übertragen. „Zu dem, was der Weise gehört hat, fügt er eigenes Wissen, wer verständig ist, gewinnt neue Wege.“⁵⁾ Es soll nun nicht geleugnet werden, dass es dem Menschen ein wenig Mühe macht, diese Lauterkeit zu erlangen. Trotzdem meine ich, es ist nicht so schwer, wie es zuerst erscheint. Der Vorsatz ist da schwerer als die Ausführung. Legt man es sich in seinem Innern zurecht, hat man den festen, andauernden Willen, zu denen zu gehören, die diese Tugend besitzen, dann wird es Einem durch ein bischen Gewöhnung viel leichter, als man es sich hat träumen lassen. Die Erfahrung bestätigt diese Wahrheit.

¹⁾ Pessachim 113a. — ²⁾ Baba Bathra 110a. — ³⁾ II Sam. 7, 22.

⁴⁾ Spr. d. Väter VI, 8 nach Prov. 8, 35. — ⁵⁾ Prov. 1, 5.

Zwölftes Kapitel.

Die Methoden, sich die Lauterkeit zu erwerben.

Das rechte Mittel, die Lauterkeit zu erwerben, ist fleissiges Lesen der Aussprüche der Weisen, mögen sie nun halachische Entscheidungen oder ethische Mahnungen betreffen. Ist Einem die Pflicht und die Notwendigkeit der Lauterkeit zum Bewusstsein gekommen, hat er die Tugend der Achtsamkeit und des Eifers dadurch erlangt, dass er die Mittel gewählt, wodurch sie zu erwerben ist und alle Hindernisse von sich fern gehalten, dann fehlt ihm nur noch eins, um zur Lauterkeit zu gelangen: Er muss von allen Feinheiten der Mizwa's wissen, um sie alle beobachten zu können.

Es ist also durchaus notwendig, dass er die halachischen Entscheidungen gründlich kennt, damit er weiss, bis wie weit die Verpflichtung in den einzelnen Mizwa's geht. Zudem vergisst man leicht derartige Feinheiten. So muss man denn in den Büchern, die sich über sie auslassen, fleissig lesen, um sie im Gedächtnis immer aufzufrischen, dann wird man von selbst dazu geführt, sie auch auszuführen. Das Gleiche gilt hinsichtlich der Ausbildung der Charaktereigenschaften. Auch hier muss man die ethischen Aussprüche der Autoren der älteren und späteren Zeit lesen. Sonst kann es oft vorkommen, dass man selbst bei dem festesten Vorsatz, es mit der Tugend der Lauterkeit ernst zu nehmen, sich in Einzelheiten vergeht. Einfach, weil man nicht soweit in der Erkenntnis vorgeschritten ist. Der Mensch wird doch nicht als Kundiger geboren, er kann nicht ohne Weiteres Alles wissen. Liest er aber von solchen Dingen, dann wird er aufmerksam gemacht auf das, was er vorher nicht gewusst, lernt das kennen, was er vorher nicht verstanden hat. Auch auf das, was in den Büchern selbst nicht steht. Denn, wenn sein Denken einmal auf eine Sache aufmerksam geworden, dann verbreitet es sich über sie nach allen Richtungen und gewinnt ihr, aus der rechten Quelle schöpfend, immer neue Seiten ab.

Hinderlich endlich sind der besprochenen Tugend alle die Momente, die der Achtsamkeit hinderlich sind. Nur kommt noch hinzu: Unkenntnis in den halachischen Vorschriften und ethisch-religiösen Forderungen. Schon die Weisen sagen: „Ein unwissender Mensch kann nicht fromm sein.“¹⁾ Denn wer etwas nicht weiss, der kann es nicht ausüben. Und ferner: „Von der höchsten Bedeutung ist das „Lernen“, denn das führt zur Tat.“²⁾

Dreizehntes Kapitel.

Die Zurückhaltung.

Die Zurückhaltung ist der erste Schritt zur Frömmigkeit. Man beachte wohl, dass Alles, was wir bisher erörtert, sich auf das bezieht, was man sich aneignen muss, um ein Gerechter zu sein. Was nun kommt, handelt von dem, was den Menschen zum Frommen macht. Die Zurückhaltung steht in demselben Verhältnis zur Frömmigkeit, wie die Achtsamkeit zum Eifer, es ist die negative Seite „Meide das Böse“ im Verhältnis zur positiven: „Tue das Gute.“³⁾ Das Wesen der Zurückhaltung ist in dem Satze der Weisen ausgesprochen: „Sei heilig auch in dem, was dir erlaubt ist.“⁴⁾ Das ist auch recht eigentlich der Sinn des Wortes „Zurückhaltung“, es bedeutet, sich zurück- und ferne von einer Sache halten, sich etwas Erlaubtes verbieten, damit man nicht dazu komme, das wirklich Verbotene zu übertreten. Wesentlich ist: Von Allem, woraus etwas Böses entstehen könnte, obwohl es jetzt nicht daraus entsteht, und erst recht nicht selbst etwas Böses ist, von alledem soll man sich fern und zurückhalten.

Noch deutlicher: es gibt drei Abstufungen: Zuerst die Verbote selbst, dann die Zäune darum, das sind die Vorsichtsmassregeln, die die Weisen in ihren Bestimmungen für alle

¹⁾ Spr. d. Väter II, 5. — ²⁾ Kidduschin 40b.

³⁾ Ps. 34, 15. — ⁴⁾ Jebamoth 20a.

Israeliten getroffen haben, endlich die Erschwerungen, die jeder, der die Tugend der Zurückhaltung üben will, sich auferlegen muss, indem er die Grenzsteine noch mehr in sein eigenes Gebiet rückt und sich noch eigene Zäune erbaut, d. h. dass er das, was an sich erlaubt und der Gesamtheit der Israeliten nicht verboten ist, unterlässt, sich davon zurückhält, nur um eine recht grosse Entfernung zwischen sich und das Böse zu legen.

Man wird freilich fragen: Woher nehmen wir das Recht, über die Verbote hinauszugehen?! Die Weisen tadeln das doch. Sie sagen: „Hast du nicht genug an dem, was die Thora verboten? Du willst dir noch andere Dinge verbieten!“¹⁾ Und unsere Alten haben ja in ihrer Weisheit überall dort, wo sie ein Verbot und einen Schutz für notwendig erkannten, es ausgesprochen, und wo sie es unterliessen, geschah es, weil das Betreffende erlaubt bleiben und nicht verboten sein sollte?! Wozu sollen wir jetzt neue Vorsichtsmassregeln treffen, die sie nicht nötig fanden? Dazu kommt, dass es dann kein Halten gibt. Dann kommt man zur dumpfen Askese, geniesst nicht das Geringste von dieser Welt, und die Weisen haben doch gelehrt: „Der Mensch wird einst vor Gott Rechenschaft ablegen müssen über all das, was sein Auge gesehen und er doch nicht genossen, obwohl es ihm erlaubt gewesen und er es sich hätte verschaffen können.“²⁾ Sie finden das angedeutet in dem Schriftwort: „Was irgend meine Augen begehrt, versagte ich ihnen nicht.“³⁾

Die Antwort darauf: Die Zurückhaltung ist sicher notwendig und geboten. Unsere Weisen haben sie eingeschärft: „Heilig sollt ihr sein, d. h. zurückhaltend sollt ihr sein.“⁴⁾ Ferner: „Wer Fasttage abhält, wird ein Heiliger genannt, denn wenn schon der Nasir, der sich nur eine Sache entzogen, heilig heisst, wieviel mehr dieser, der sich Alles versagt.“⁵⁾ Ferner: „Der Fromme isst nur soviel er zur Sätti-

¹⁾ Jer. Nedarim IX, 1. — ²⁾ Jer. Kidduschin IV, 12.

³⁾ Koh. 2, 10; an der angegebenen Stelle im Jerus. Talm. fehlt dies Citat. — ⁴⁾ Sifra zu Lev. 19, 2. — ⁵⁾ Taanith 11 a.

gung braucht,“ das geht auf Chiskijahu, den König von Juda. Nur zwei Bund Kraut, so erzählt man, und ein Pfund Fleisch pflegte täglich auf seinen Tisch zu kommen, und das Volk sagte spöttisch: „Das nennt man einen König!“¹⁾ Sie erzählen von Rabbi, dem Heiligen, er habe auf dem Sterbebett seine zehn Finger emporgehoben und gesprochen: „Herr der Welt, es ist dir offenbar, dass ich mich mit meinen zehn Fingern in der Thora abgemüht, dass aber von den irdischen Genüssen ich nicht einmal soviel genossen, wie auf meinen kleinen Finger geht.“²⁾ Ferner: Statt dass du betest: „O möchten die Worte der Lehre in mein Inneres dringen,“ bete lieber: „O möchte nicht soviel Essen und Trinken in meinen Leib kommen!“³⁾ Alle diese Sätze bezeugen die Notwendigkeit und die Pflicht der Zurückhaltung. Freilich müssen wir nun auch die Sätze erklären, die das Gegenteil besagen.

Die Sache ist aber so: Es sind da prinzipielle Unterschiede. Es gibt eine Zurückhaltung, die uns geboten ist, und eine andere, vor der wir gewarnt werden, dass sie uns nicht zum Fallstricke werde; sie meint der König Salomo, ges. And. wenn er sagt: „Sei nicht allzu fromm!“⁴⁾

Sprechen wir zunächst über die rechte Zurückhaltung: Wir haben gesehen, wie in Allem, was das Diesseits bietet, Versuchungen für den Menschen schlummern, wir haben das oben bereits ausführlich bewiesen. Es ist uns ferner klar geworden, wie überaus schwach der Mensch, wie stark seine Neigung zu allem Bösen ist. Daraus ergibt sich mit Evidenz, dass er, soweit es möglich ist, Alles tun muss, um diese Darbietungen zu fliehen, damit er einen grösseren Schutz gegen das Schlimme besitze, das in ihrem Gefolge ist. Denn es gibt nun einmal keinen irdischen Genuss, der nicht irgend eine Sünde leicht nach sich zöge. Nehmen wir z. B. Speis und Trank. Sie sind erlaubt, wenn sie völlig vor den Speisegesetzen bestehen können. Und doch: Wer sich den Leib

¹⁾ Pesikta Derab Kahana ed. Buber S. 59 b nach Prov. 18, 25. —

²⁾ Kethuboth 104a. — ³⁾ Jalkut 880. — ⁴⁾ Koh. 7, 16.

füllt, wird bald das göttliche Joch abwerfen, und auf ein Weingelage folgen geschlechtliche Verirrungen und allerlei andere schlimme Dinge. Noch mehr! Wer sich daran gewöhnt, immer recht gut zu essen und zu trinken, der wird, fehlt ihm einmal das Gewohnte, es sehr schmerzlich verspüren. Das führt dann dazu, dass er sich die schwere Last der Geschäfte aufbürdet und die Mühe des Erwerbs, nur damit ihm der Tisch immer so gedeckt ist, wie er es mag. Dann gelangt er zu unredlichem Geschäftsgebahren und von da zu falschem Schwur und zu all den anderen Vergehen, die hinten nach kommen. Er entzieht sich auch seinen religiösen Pflichten, dem „Lernen“, dem Gebet. Und das alles hätte er nicht nötig, hätte er sich von Anfang an nicht mit diesen Genüssen eingelassen.

Einen ähnlichen Gedanken führen die Weisen bei dem Gesetze¹⁾ von dem ungebärdigen und widerspenstigen Sohne aus. „Weil der ein halbes Pfund Fleisch gegessen und ein halbes Mass Wein getrunken, deshalb befiehlt die Thora, er solle vor Gericht kommen und gesteinigt werden?! Doch die Thora hat sein Ende vorausgesehen. Zuletzt verbringt er die Habe seines Vaters, will immer noch sein Gewohntes haben und kann es nicht bekommen, und so wird er zum Wegelagerer und Räuber. Darum sterbe er, meint die Thora, in seiner Unschuld, bevor er zum Verbrecher geworden.“²⁾ — Und inbezug auf geschlechtliche Verirrungen meinen die Weisen: „Warum folgt der Abschnitt vom Nasir unmittelbar auf den Abschnitt von der Frau, die den Fehltritt begangen? Um dich zu lehren: Wer diese Frau in ihrer Schande sieht, der wird sich des Weingenusses entsagen.“³⁾

Es ist leicht zu erkennen, dass das in der Tat ein bedeutsames Mittel ist, um sich vor der Leidenschaft zu schützen. Steht erst die Gelegenheit zur Sünde vor Einem, dann ist es schwer, die Leidenschaft zu unterdrücken und zu besiegen.

¹⁾ Dt. 21, 18 ff. — ²⁾ Sanhedrin 72a. Nebenbei sei darauf hingewiesen, dass nach dem Talmud dies Gesetz an so viele Bedingungen geknüpft war, dass es kaum zur praktischen Anwendung kommen konnte, ja nach Ansicht eines Tanna (a. a. O. 71a) gar nicht kommen sollte. — ³⁾ Sota 2a.

Daher muss man, so lange man noch der Sünde fern steht, diese Entfernung zu erhalten suchen, dann wird es der Leidenschaft schwer, eine Annäherung zu bewirken. Der Verkehr mit dem eigenen Weibe ist durchaus erlaubt, und doch hat man ihn erschwert. Denn wenn er auch an sich erlaubt ist, so führt doch ein allzuhäufiges Zusammensein zu einer Steigerung der Leidenschaft, die auch eine Uebertretung des wirklich Verbotenen zur Folge haben könnte.

Ueber Schönheit und Form von Kleidung und Schmuck hat die Thora keine Vorschriften gemacht. Wenn kein Schaatnes darin, wenn Zizzis da sind, dann ist Alles erlaubt. Und doch! Wer weiss nicht, dass von einem schönen Hut, von einem bunten Gewand Hochmut kommt, und Sinnenlust an der Grenze harret, ganz abgesehen vom Neid, von der Begierde, von dem Ausbeutertum, die all die Dinge, die für den Menschen schwer zu erreichen sind, im Gefolge haben. Die Weisen sagen bereits: „Sieht der Jezerhorá Einen einhertänzeln, sich an den Kleidern zupfen und die Locken drehen, dann spricht er: den kriege ich!¹⁾“

Spaziergänge und Gespräche, wenn diese nicht Verbotenes zum Inhalt haben, sind von Rechtswegen erlaubt. Und doch: wie leidet darunter das Lernen, wie viel üble Nachrede, wie viel Lügen und Spöttereien werden dabei verbrochen. Es heisst: „Wo der Worte viel sind, geht's ohne Vergehen nicht ab.“²⁾

Kurz, da in Allem, was das Diesseits bietet, grosse Gefahren liegen, so ist der, der sie zu fliehen sucht, nur alles Lobes wert. Und das Wesen der rechten Zurückhaltung besteht eben darin, sich von diesen Dingen möglichst fern zu halten, und von dieser Welt auch nicht das Geringste zu benutzen, es sei denn das, wozu die Natur ein irdisches Wesen zwingt. Darum rühmt sich Rabbi in dem obenerwähnten Ausspruch, dass er von dieser Welt nicht soviel genossen, wie auf den kleinen Finger geht, obwohl er doch der Fürst in Israel war und sein Tisch, seiner hohen Würde entsprechend,

¹⁾ Bereschith Rabba cap. 22, 6. — ²⁾ Prov. 10, 19.

nach dem Berichte des Talmuds, wie der Tisch der Könige gedeckt, ja zusammen mit dem des Kaisers Antoninus der reichste in der Welt war. Und der Bericht vom Könige Chiskijahu und die anderen erwähnten Aussprüche, sie alle bestätigen die Lehre, dass man allen irdischen Genüssen gegenüber Zurückhaltung üben müsse, will man nicht durch sie gefährdet werden.

Fragt man aber: Wenn das wirklich eine notwendige Forderung ist, warum haben denn die Weisen hierüber keine Bestimmungen getroffen, sowie sie sonst einen Zaun gemacht und Verordnungen erlassen haben? so ist die Antwort darauf klar und einfach: Die Weisen haben nur Anordnungen getroffen, die von dem grösseren Teile der Gemeinde befolgt werden können. Es ist aber nicht möglich, dass der grössere Teil der Gemeinde „Fromme“, es genügt, wenn sie „Gerechte“ sind¹⁾. Aber die Erlesenen im Volke, die nach dem Glück der Gottesnähe verlangen und die durch ihr Verdienst die Masse des Volkes, deren Gedeihen von ihnen abhängt, beglücken wollen, ihnen kommt es zu, die Forderung zu erfüllen, die an die „Frommen“ gestellt wird, wenn die Anderen sie auch nicht zu erfüllen vermögen, in den besprochenen Formen nach der Zurückhaltung zu streben. — So will es Gott. Es kann nicht das ganze Volk auf der Höhe stehen. Nach der Begabung des Einzelnen gibt es verschiedene Abstufungen. Darum sollen sich wenigstens Auserwählte finden, die das Arbeiten an ihrem Selbst bis zur Vollkommenheit ausführen, und durch die Vollkommenen werden dann auch die Unvollkommenen der Liebe Gottes teilhaftig werden und des Waltens seiner Herrlichkeit. Einen ähnlichen Gedanken sprechen die Weisen in einer symbolischen Ausdeutung des Lulawgesetzes aus²⁾: Esrog, Palme und Myrthe bieten etwas dem Geschmack oder dem Geruch, die Bachweide ist ohne Duft und Geschmack. So gibt es in Israel Menschen, die „lernen“ oder gute Werke üben, und Andere, die nichts von beidem

¹⁾ Vgl. oben S. 81 und die Einleitung.

²⁾ Wajikra Rabba cap. 30, 12.

aufzuweisen haben. So wie die Pflanzenarten nun gebunden vor Gottes Antlitz gebracht werden, so sollen auch in Israel alle Gruppen einen Bund bilden, dann werden die Einen Sühne erwirken den Anderen. Dass für den „Frommen“ noch andere Vorschriften gelten als für den „Gerechten“, geht auch aus einer Erzählung im jerusalemischen Talmud¹⁾ hervor. Es heisst dort: Wenn feindliche Scharen eine Karawane überfallen und die Auslieferung eines Beliebigen verlangen, sonst würden sie Alle töten, dann dürfen sie ihn nicht ausliefern, um ihr Leben zu retten. Geben die Feinde aber einen Bestimmten an, dann ist es gestattet. Nun wurde einmal Ulla, der Sohn des Kuschaw, von der Regierung verfolgt. Er entfloh und gelangte nach Lud zur R. Josua, dem Sohne Levis. Truppen kamen und umzingelten den Bezirk und erklärten: Wenn ihr ihn uns nicht übergebet, dann lassen wir keinen Stein auf dem anderen. Da ging R. Josua zu Ulla hin und redete ihm zu, und dieser liess sich ausliefern. Elijahu aber, ges. And., der sich R. Josua oft zu offenbaren pflegte, blieb nun aus, und erst nach vielem Fasten sah Josua die Erscheinung. Und sie sprach zu ihm: „Einem Denunzianten soll ich mich offenbaren?!“ Und Rabbi Josua: „Ich habe doch nur getan, was das Gesetz gebietet“. Und darauf Elijahu: „Ist das eine Vorschrift, die für die Frommen gilt?!“

Neben der rechten gibt es nun eine falsche Zurtückhaltung. Törichte Menschen unter den Nichtjuden genügt es nicht, das Entbehrliche unter den irdischen Genüssen zu meiden, sie versagen sich auch das Notwendige, sie peinigen ihren Körper durch Geisselungen und seltsame Manipulationen, an denen Gott gar keinen Gefallen hat. Das Gegenteil lehren uns die Weisen: Man darf sich gar nicht quälen²⁾! Und bezüglich des Almosens sagen sie: „Wer es nötig hat und doch nicht nimmt, der handelt an sich wie ein Mörder³⁾“. Desgleichen: „So ward der Mensch zu einem lebendigen Wesen⁴⁾“,

¹⁾ Jer. Terumoth VIII, 4. — ²⁾ Taanith 22 b.

³⁾ Jer. Pea VIII, 8. — ⁴⁾ Gen. 2, 7.

das will sagen: Du musst alles tun, um das Leben der Seele, die ich dir gegeben habe, zu fördern¹⁾.“ Ferner: „Wer an besonderen Tagen fastet, ist ein Sünder, sobald das Fasten für ihn eine Qual ist.²⁾“ Und Hillel pflegte den Schriftvers: „Ein liebevoller Mann erweist sich selber Gutes“³⁾, auf den anzuwenden, der gleich am Morgen etwas isst. Er wusch sich regelmässig Hände und Gesicht. Das müsse man, so meinte er, schon seinem Schöpfer zur Ehre tun⁴⁾.

So haben wir die untrügliche Regel: Gegenüber den Dingen dieser Welt, die der Mensch entbehren kann, ist Zurückhaltung das Richtige. Gegenüber anderen Dingen, die aus irgend einem Grunde ihm unentbehrlich sind, Zurückhaltung üben, ist ein Vergehen. Diese allgemeine Regel ist zuverlässig. Die Einzelheiten freilich müssen dem eigenen Nachdenken überlassen bleiben. Sie alle hier zu sammeln, ist nicht angängig, dafür sind sie viel zu zahlreich. Auch sind all die Möglichkeiten gar nicht auszudenken, das kann immer nur bei eintretender Gelegenheit entschieden werden.

Vierzehntes Kapitel.

Fortsetzung.

Drei Hauptformen der Betätigung kann man unterscheiden, in denen Zurückhaltung zu üben ist. Im Geniessen, in der Gesetzesentscheidung und im gesellschaftlichen Verkehr.

Von der Zurückhaltung im Geniessen haben wir im vorigen Kapitel besprochen. Die Benutzung alles dessen, was das Diesseits bietet, ist auf das notwendige Mass zu beschränken. Das gilt von allen Genüssen, die uns durch die Sinne zu Teil werden. Vom Essen und von der Liebe, von der Kleidung, von Spaziergängen und Gesprächen u. ä., es sei denn an den Tagen, an denen die Lust geboten ist.

¹⁾ Taanith 22b. — ²⁾ Taanith 11a.

³⁾ Prov. 11, 17. — ⁴⁾ Wajikra Rabba 24, 3.

Die Zurückhaltung in der Gesetzesentscheidung: Man richte sich stets nach der strengeren Meinung, nehme auch auf die Meinung eines Einzelnen Rücksicht, wenn die Begründung, die er in dem Streite mit den Anderen gibt, einleuchtend ist. Natürlich darf diese strenge Entscheidung nicht in irgend einer Beziehung zu einer Erleichterung führen. In zweifelhaften Fällen wähle man die Erschwerung, selbst dort, wo man sich wohl für das Leichtere entscheiden könnte. Die Weisen haben Jeheškels Ausspruch: „Meine Seele hat sich nicht verunreinigt¹⁾“, dahin erklärt²⁾, „er habe nicht von einem Tier gegessen, über dessen rituelle Zulässigkeit eine Entscheidung hat getroffen werden müssen, und nicht das Fleisch von einer Notschlachtung³⁾ genossen“. Das ist alles natürlich von Rechts wegen erlaubt. Nur er hat es für seine Person strenger genommen. Ich habe aber schon oben darauf hingewiesen: aus dem Umstand, dass etwas für das gesamte Israel erlaubt ist, darf man nicht auf das Verhalten derer schliessen, die sich der Tugend der Zurückhaltung widmen. Sie müssen alles Hässliche meiden, auch das, was nur im Entferntesten daran streift. Ebenso sagt Mar Ukba⁴⁾: „Vergleiche ich mich in dieser Sache mit meinem Vater, so bin ich wie der Essig, der vom Weine stammt. Wenn mein Vater Fleisch gegessen, so ass er erst nach vierundzwanzig Stunden Käse, und ich esse zwar beides nicht während einer Mahlzeit, wohl aber in zwei aufeinander folgenden.“ Es kann unmöglich die Gesetzesentscheidung so sein, wie sein Vater es hielt, dann hätte Mar Ukba nicht dagegen gehandelt. Sein Vater legte sich in seiner Zurückhaltung eine Erschwerung auf. Darum nannte Mar Ukba sich Essig, der vom Weine stammt, weil er in seiner Zurückhaltung nicht so weit wie Jener ging.

¹⁾ Ez. 4, 14. — ²⁾ Chullin 37b. — ³⁾ d. h. von einem Tier, das ohne einen ausgesprochenen organischen Fehler zu haben, der es trefa macht, doch, wenn es nicht geschlachtet würde, bald verenden würde.

⁴⁾ Chullin 105a.

Die Zurückhaltung im gesellschaftlichen Verkehr: Man bleibe für sich, pflege keinen gesellschaftlichen Verkehr, damit man seinen Sinn völlig frei erhalte für die religiösen Pflichten und für die Gedankenarbeit in ihrem Dienste. Unerlässliche Bedingung freilich ist, dass man nicht in's andere Extrem umschlage. Die Weisen sagen schon: „Man soll Anteil nehmen an Allem, was die anderen Menschen berührt¹⁾.“ Und an anderer Stelle geisseln sie die Untugend der Gelehrten, die sich in Konventikel abschliessen und nur ihrem Studium leben²⁾. Suche vielmehr die Gesellschaft guter Menschen, soweit es für das „Lernen“ und für den Erwerb nötig ist, und dann wieder bleibe für dich, um die Nähe deines Gottes zu gewinnen, um zu dem rechten Wege und zu dem echten Dienste Gottes zu gelangen. Sprich auch wenig, hüte dich vor leerem Geschwätz, sieh nicht hinaus über deine vier Ellen und nimm dich vor allen ähnlichen Dingen in Acht, man gewöhnt sich so an sie, dass sie Einem zur zweiten Natur werden.

Wenn ich von den drei Formen der Betätigung auch nur in Umrissen gesprochen habe, so merkst du doch, dass sie alle möglichen Handlungen des Menschen umfassen. Im Uebrigen habe ich schon einmal gesagt, dass die Einzelheiten nicht vorgeführt werden können und dass eigenem Nachdenken überlassen bleiben müsse, das Rechte und Wahre hier zu treffen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Methode, die Tugend der Zurückhaltung zu erwerben.

Die beste Methode für den Menschen, sich die Tugend der Zurückhaltung anzueignen, ist die, dass er sich mit dem Gedanken vertraut mache, wie niedrig und minderwertig die irdischen Genüsse an und für sich sind und wie grosses Un-

¹⁾ Kethuboth 18 a. — ²⁾ Taanith 7 a.

heil leicht aus ihnen entstehen kann. Was verleitet den Menschen zu diesen Genüssen, was bringt ihn soweit, dass er soviel Kraft und Ueberlegung anwenden muss, sich ihrer zu erwehren? Die Lockung, die die Schönheit und Lieblichkeit an der Oberfläche der Dinge den Augen bietet! Diese Lockung hat zu der ersten aller Sünden geführt, wie geschrieben steht: „Als nun das Weib sah, dass der Baum gut sei zum Essen, eine Lust für die Augen und lieblich zu betrachten, da nahm sie von seiner Frucht und ass“¹⁾). Wenn aber dem Menschen klar wird, dass das Gute daran durchaus trügerisch und eingebildet und ohne jede Dauer ist, das Schlimme aber durchaus real oder doch sich sehr leicht daraus entwickeln kann, dann wird er es verschmähen und nicht die geringste Freude daran haben. So besteht das ganze Geheimnis darin, sein Denken an die Erkenntnis zu gewöhnen, wie fade und trügerisch diese Genüsse sind. Dann wird man sie ganz von selbst verschmähen, es wird Einem nicht schwer fallen, sie von sich zu stossen.

Der konkreteste Genuss ist mit dem Essen verknüpft. Und gibt es wohl etwas Vergänglicheres und Nichtigeres als diesen Genuss. Er dauert gerade so lang, wie man die Speise im Schlunde hat. Ist sie herunter, dann ist es schon vergessen, als wäre es nie gewesen. Man wird ebenso gut von einer entsprechenden Portion Brot aus Kleie satt, wie wenn man einen gemästeten Kapaun gegessen hat. Dazu denke man noch an die vielen Krankheiten, die durch das üppige Essen kommen können. Zum mindesten die dumpfe Last, die Einen drückt, und die Gase, die den Verstand umnebeln. Wenn man an all das denkt, dann kann man unmöglich daran Gefallen finden. Denn das Gute daran ist nichts Gutes und das Schlimme sicher schlimm.

Ebenso geht es mit allen anderen irdischen Genüssen. Besieht man sie genau, dann merkt man, dass das Gute daran nur eingebildet ist und auch dies nur kurze Zeit währt. Das

¹⁾ Gen. 3, 6.

Schlimme aber, das aus ihnen entstehen kann, das lastet schwer und ist von Dauer. Einem verständigen Menschen steht es darum nicht an, sich in schlimme Gefahren zu stürzen, nur um des so geringen Gewinnes an Glück.

Wer nun häufig über diese Wahrheit nachdenkt und sich an diesen Gedankengang gewöhnt, der wird allmählich von den törichten Fesseln befreit, in die ihn die trübe Materie geschlagen und lässt sich von den trügerischen Genüssen nicht mehr verleiten. Ja, er verschmäht sie, er erkennt, dass man von dieser Welt nur das durchaus Notwendige in Anspruch nehmen soll.

Wie das Nachdenken über diesen Punkt zur Tugend der Zurückhaltung führt, so führt eine törichte Auffassung von ihr ab. Aber ebenso ein ständiges Zusammensein mit Menschen, die nach Ehre jagen und all die nichtigen Dinge treiben. Siehst du all die Ehre und Herrlichkeit, dann erwacht doch in dir das leidenschaftliche Verlangen danach. Und gelingt es dir auch, den Sieg des Jezer zu vereiteln, du musst immer noch kampfbereit dastehen und bist in Gefahr. In diesem Sinne sagt Salomo: „Besser in ein Trauerhaus gehen als zu einem Gelage.“¹⁾

Darum ist das beste Mittel: Bleibe für dich! Sind dir die irdischen Dinge aus den Augen, dann schwindet auch das Verlangen danach aus deinem Herzen. Das Lob der Einsamkeit hat auch der König David gesungen²⁾: „O, hätte ich Flügel wie die Taube, ich flöge davon, suchte mir eine andere Stätte. In die Ferne wollt' ich schweifen, in der Wüste weilen!“ Die Propheten Elijahu und Elischa weilen mit Vorliebe auf den Bergen, um allein für sich zu sein. Und die alten Frommen gingen in ihren Fussstapfen, weil sie eben darin das vorzüglichste Mittel sahen, sich die Tugend der Zurückhaltung vollkommen anzueignen und sich davor zu schützen, dass ihre Umgebung sie mit in ihr nichtiges Treiben hineinzöge.

¹⁾ Koh. 7, 2. — ²⁾ Ps. 55, 7 f.

Eins ist freilich bei der Aneignung dieser Tugend wohl zu beachten: Du darfst nicht mit einem Sprung an das Ziel gelangen wollen. Das kann unmöglich glücken. Schritt für Schritt mußt du in der Zurückhaltung gehen. Heute dir ein wenig aneignen, morgen etwas mehr davon, bis du dich völlig an sie gewöhnt hast und sie dir zur zweiten Natur geworden ist.

Sechzehntes Kapitel.

Die Reinheit.

Die Reinheit besteht in der Vervollkommnung der innersten Regungen des Herzens. Wir finden auch bei David die Wendung: „Ein reines Herz schaffe mir, Gott!“¹⁾ Wesentlich ist, dass man dem Jezer auch nicht den geringsten Anteil an den Handlungen einräumt, dass allen Handlungen überlegene Gottesfurcht und nicht ein sündiges Verlangen zu Grunde liege. Das gilt auch von den rein körperlichen, materiellen Handlungen. Wenn man auch die Tugend der Zurückhaltung übt, d. h. von dieser Welt nur das Notwendigste nimmt, so muss man doch auch in Hinblick auf das Wenige, das man genießt, die inneren Regungen des Herzens rein erhalten, d. h. der Gedanke darf nicht auf die Begierde und den Genuss gerichtet sein, sondern allein auf das Gute, das aus dieser Handlung hervorgeht, wie eine verständige Auffassung der religiösen Pflichten das überblickt. In diesem Sinne sagt Salomo: „In all deinen Wegen suche ihn zu erkennen, dann wird er deine Pfade ebenen.“²⁾

Aber auch das ist zu beachten: Ebenso wie es der reinen Gedanken bedarf bei den körperlichen Handlungen, sollen diese, die an sich dem Jezer nahe stehen, seinem Machtbereiche entrückt sein, so bedarf es auch der reinen Gedanken bei den guten Werken, sollen diese, die an sich

¹⁾ Ps. 51, 12. — ²⁾ Prov. 3, 6.

der Gottheit nahe stehen, nicht ihrem Bereiche entrückt sein und in die Sphäre des Jezer fallen. Es ist das der Begriff שלא לשמה „nicht in reiner Absicht“, der so oft in den Aussprüchen unserer Weisen vorkommt. Es gibt freilich, wie aus diesen Aussprüchen hervorgeht, mannigfache Nüancen dieses Begriffes. Am schlimmsten ist, wenn Einer gar nicht den Dienst Gottes im Auge hat, sondern nur daran denkt, seine Umgebung zu täuschen und Ehre und Reichtum zu ergattern. Von ihm sagen die Weisen, es wäre besser, er wäre nie geboren.¹⁾ Und der Prophet meint solche Menschen, wenn er sagt: „Wir waren alle wie Unreine, und wie ein besudeltes Gewand all unsere Frömmigkeit.“²⁾

Eine andere Form ist die, dass man Gott um des Lohnes willen dient. Inbezug darauf sagen zwar die Weisen³⁾: „Es ist immerhin gut, wenn man „lernt“ und die Mizwaus ausübt, geschähe das auch nicht in reiner Absicht. Man wird, wenn man das tut, auch zu der Uebung in reiner Absicht gelangen.“ Aber wer noch nicht zu dieser Stufe gelangt ist, hat zur Vollkommenheit noch eine weite Strecke.

Die sorgsamste Ueberlegung jedoch und die grösste Arbeit ist erforderlich dort, wo die unlautere Absicht sich in die reine verstohlen eindrängt. Es geht Einer z. B. aus reiner Absicht an die Ausübung einer Mizwo, weil Gott sie geboten hat. Aber er kann es doch nicht lassen, damit irgend eine Nebenabsicht zu verbinden, er möchte doch dafür von seiner Umgebung gelobt werden oder einen Lohn für seine Handlung erhalten. Und wenn er auch nicht geradezu auf das Lob ausgeht, hört er sein Lob, dann nimmt er es in der Freude seines Herzens mit dieser Mizwo noch genauer. So hatte die Tochter des Rabbi Chananja ben Teradion einen besonders dezenten Gang, und als sie einmal hinter sich die Worte hörte: „wie dezent ist doch der Gang dieses Mädchens“, gab sie sich noch mehr Mühe damit⁴⁾. Ihr tugendsames Wesen erfuhr also eine Steigerung durch das Lob, das ihr gespendet

¹⁾ Jer. Berachoth I, 2. — ²⁾ Jes. 64, 5. — ³⁾ Pessachim 50b.

⁴⁾ Aboda Sara 18a.

wurde. Sicher ist das, was daran verboten ist, nur verschwindend wenig, aber schliesslich ist die Handlung, die eine derartige Beimischung hat, nicht völlig rein. Und wie nun auf den Altar hier unten nur das feinste Mehl kommen durfte, das durch dreizehn Siebe gegangen¹⁾ und von allem Staub gereinigt ist, so wird auch auf dem Altar dort oben nur die Handlung als wohlgefällig aufgenommen und als ein Akt des erlesenen und vollendeten Opferdienstes betrachtet, die vollkommen ist und rein von jeder Art von Staub. Ich will damit nicht sagen, dass jede andere Handlung völlig unbeachtet bleibt — Gott kürzt keinem Wesen seinen Lohn, er vergilt jede Tat nach ihrem Werte. Soll aber von der vollkommenen Arbeit im Dienste Gottes die Rede sein, die den wahren Freunden Gottes ziemt, dann verdient diesen Namen nur die Arbeit, die völlig rein, ohne jede Nebenabsicht, nur um Gottes und keines anderen Zweckes willen vollführt wird. Je weiter sich eine von dieser Stufe entfernt, desto mehr wird sie mit Fehlern behaftet.

Eine Reihe von Schriftversen mag das erläutern. David sagt: „Wen habe ich sonst im Himmel und neben Dir verlange ich nichts auf Erden.“²⁾ Und ferner: „Dein Wort ist vielfach geläutert, und dein Knecht hat es lieb.“³⁾ In der Tat, der echte Dienst Gottes muss vollkommen geläutert sein, mehr noch als Gold und Silber. Wie es von der Thora heisst: „die Worte Gottes sind lautere Worte, im Tiegel zur Erde herabfliessend geläutert, siebenfältig gereinigt.“⁴⁾ Will Einer Gott in Wahrheit dienen, dann wird er sich nicht mit Geringwertigem begnügen, er wird sich nicht damit zufrieden geben, Silber zu nehmen, das mit Schlacken und Zinnstücken gemischt ist, d. h. er wird nicht die Form des Gottesdienstes wählen, die mit unschönen Nebenabsichten untermischt, sondern die, die gebührend geläutert und gereinigt ist. Wer das tut, von dem heisst es: er übt die Mizwo aus in ihrem eigentlichsten Sinne. Und wer die Mizwo so ausübt, den erreicht nie —

¹⁾ Menachoth 76 b. Vgl. daselbst, dass dies nur vom Omer galt.

²⁾ Ps. 73, 25. — ³⁾ Ps. 119, 40. — ⁴⁾ Ps. 12, 7.

so sagen die Weisen — eine schlimme Kunde.¹⁾ Und ferner: „Tue Alles um des Schöpfers willen und alle deine Gedanken dabei mögen aus reiner Absicht entspringen.“²⁾

Das ist es auch, was vor Allem die erstreben, die Gott mit ganzem Herzen dienen. Denn wer nicht an Gott mit der echten Liebe hängt, für den ist diese Läuterung des Gottesdienstes nur eine Mühe und grosse Last. Er sagt: Wer kann das durchführen! Wir sind doch irdische Menschen, vom Weibe geboren, wir können diesen höchsten Grad der Läuterung nicht erreichen! Doch die Gott lieben und nach Seinem Dienste sehnstüchtiges Verlangen tragen, die freuen sich des, wenn sie Gott ihre treue Liebe beweisen können und in der Reinheit und Läuterung des Gottesdienstes das Höchste leisten. Das meint David mit den Schlussworten des oben citierten Schriftverses: „Und dein Knecht hat es lieb.“

Und das ist auch in Wahrheit der Prüfstein, an dem die Diener Gottes geprüft und nach ihren Abstufungen gesondert werden. Je mehr Einer es versteht, sein Herz rein zu erhalten, desto näher tritt er Gott, desto mehr wird er von Ihm geliebt. Und die grossen Männer unserer Geschichte, die Stammväter und anderen Führer, sie haben Siege darin erfochten, ihr Herz vor Ihm zu läutern. David ermahnt seinen Sohn Salomo: „Alle Herzen erforscht Gott, und kennt all ihr Dichten und Trachten.“³⁾ Und die Weisen sagen: „Gott sieht aufs Herz.“⁴⁾ Dem Herrn, gelobt sei Er, genügt es eben nicht an der Handlung, dass die Mizwo ausgeübt wird, das Wichtigste ist Ihm, dass das Herz rein und in seinen innersten Regungen auf den rechten Dienst Gottes gerichtet sei.

Das Herz ist wie ein König gegenüber allen Organen des Körpers und leitet sie. Stellt es sich nicht selbst in den Dienst Gottes, dann hat der Dienst der anderen Organe keinen Wert. Wohin die Regung des Herzens sie führt, dahin folgen sie. Und deutlich genug heisst es in der Schrift: „Mein Sohn, gib mir dein Herz!“⁵⁾

¹⁾ Sabbath 68 a. — ²⁾ Nedarim 62 a. — ³⁾ I Chr. 28, 9.

⁴⁾ Sanhedrin 106 b. — ⁵⁾ Prov. 23, 26.

Siebenzehntes Kapitel.

Ueber die Methoden, die Reinheit zu erwerben.

Diese Tugend zu erlangen, ist für den leicht, der sich bereits um die bisher besprochenen Tugenden bemüht und sie erworben hat. Wenn er die Minderwertigkeit der irdischen Genüsse und Güter völlig erkannt hat, dann wird er sie verschmähen und sie als Uebel betrachten, als Mängel der Natur, die in der trüben und groben Materie ihren Ursprung haben. Und hat er die Ueberzeugung gewonnen, dass es in der Tat Mängel und Uebel sind, dann wird es ihm leicht werden, sich von ihnen fern zu halten und sie aus seinem Herzen zu reissen. Je häufiger daher und je tiefer er den Gedanken der Minderwertigkeit aller materiellen Genüsse erfasst, um so leichter wird es ihm werden, sich in den innersten Regungen seines Herzens die Reinheit zu wahren, dass er in keiner einzigen Handlung etwas dem Jezerhorá einräume. Er wird vielmehr zu all seinen materiellen Handlungen gewissermassen gezwungen werden müssen.

Wie wir nun oben¹⁾ bei der „Reinheit der Herzensregungen“ unterschieden haben zwischen den körperlichen Handlungen, für die sie in Betracht kommt und den Handlungen, die im Dienste Gottes vollführt werden, so ist auch hier, wo es sich um die geistige Arbeit handelt, die nötig ist, um die Reinheit des Herzens zu erwerben, zu unterscheiden:

Bei den körperlichen Handlungen ist das beste Mittel, die Reinheit der Herzensregungen zu erlangen: sich ständig die Minderwertigkeit der irdischen Genüsse vor Augen halten.

Bei den Handlungen, die im Dienste Gottes vollführt werden, wird dieser Zweck erreicht, wenn man sich zum Bewusstsein bringt, dass alle Ehren eitel sind, und es sich zur Gewohnheit macht, dergleichen zu meiden. Dann wird man in den Stunden, in denen man sich dem Dienste Gottes weihet,

¹⁾ S. 98.

nicht an das Lob und die Anerkennung denken, die die Handlung seitens der Mitmenschen einträgt, die inneren Regungen werden allein dem rechten Herrn gewidmet sein, der ganz allein unser Ruhm ist, unser ganzes Glück und unsere Vollendung. So heisst es: „Er ist dein Ruhm und Er ist dein Gott!“¹⁾

Förderlich für die Erwerbung der Tugend ist unter Anderem besonders ein Moment. Man bereite sich stets für den Gottesdienst, für die Ausübung der Mizwaus vor! D. h. man trete nicht urplötzlich an die Erfüllung einer Mizwa heran, ohne sich zu sammeln, bevor man hat überlegen können, was man eigentlich tun will. Man bereite sich vielmehr vor, trete gesetzten Sinnes, mit Ueberlegung an die Sache heran. Dann wird man bedenken, welche Handlung man und vor wem man sie auszuüben gedenkt. Und tritt man mit solchen Gedanken heran, dann wird es Einem leicht, alle Aeusserlichkeiten, alle Nebenabsichten abzuwerfen und das Herz zu der reinen, Gott wohlgefälligen Absicht zu bestimmen.

Die alten Frommen warteten bekanntlich eine Stunde vor dem Gebet, um ihr Herz zur Andacht vor Gott zu stimmen²⁾. Sie haben zweifellos diese Stunde nicht mit Nichtstun verbracht. Sie haben vielmehr die andächtige Stimmung vorbereitet, die ihnen für das später folgende Gebet nötig erschien, sich alle ungehörigen Gedanken aus dem Kopfe geschlagen, sich mit den erforderlichen Gefühlen der Ehrfurcht und Liebe erfüllt. Wie es in Hiob heisst: „Wolltest du dein Herz vorbereiten und dann zu Ihm deine Hände ausstrecken.“³⁾

Wer aber zu wenig über die erwähnten Dinge nachdenkt und daher kein rechtes Verständnis für die Minderwertigkeit der irdischen Genüsse hat, auf Ehre erpicht ist, sich nicht genügend für den Dienst Gottes vorbereitet, der wird nicht zu dieser Tugend gelangen können. Die beiden ersten Momente betören die Regungen des Herzens und verführen sie zu Nebenabsichten. Es ist so wie bei einer Frau,

¹⁾ Dt. 10, 21. — ²⁾ Berachoth 30b. — ³⁾ Hiob 11, 18.

die ihrem Gatten die Treue bricht und sich Fremden hingibt. Darum werden auch die nach dem Aeusserlichen gerichteten Regungen Buhlerei des Herzens genannt, in dem Schriftwort: „dass ihr nicht nach dem umherspähst, was euer Herz und Auge begehrt, denen ihr sonst buhlerisch folgt“¹⁾; weil das Herz sich dabei von dem vollkommenen Ziele, an das es sich gebunden fühlen sollte, abwendet zu eitlen trügerischen Vorstellungen. — Die ungenügende Vorbereitung aber führt dazu, dass all das törichte Zeug, das in der Natur des Menschen durch die Materie gegeben ist, nicht verscheecht wird und nun dem Dienste Gottes ein übler Geruch anhaftet.

Achtzehntes Kapitel.

Die Frömmigkeit.

Die Tugend der Frömmigkeit müsste eigentlich sehr eingehend erörtert werden. Denn viele Bräuche und mancher Lebenswandel geht unter der Flagge der Frömmigkeit, und sie sind doch gewissermassen nur unbehauenes Material der Frömmigkeit, ohne Form, Gestalt und Vollendung. Es ist das eine Folge davon, dass die betreffenden Charaktere nicht tief genug nachdenken und nicht das rechte Verständnis haben. Sie bemühen sich nicht, sie strengen sich nicht an, in reiner und rechter Erkenntnis den Weg, der zu Gott führt, zu erfassen, sondern treiben ihre eigene Art von Frömmigkeit, wie es sich trifft, wie es ihnen gerade einfällt. Sie dringen nicht in die Tiefe, sie wägen es nicht auf der Wage der Weisheit. Und das sind auch die Menschen, die sowohl bei der Masse wie bei den Verständigen die Frömmigkeit in Verruf gebracht. Die Leute meinen, die Frömmigkeit bestehe in nichtigen Dingen oder in solchen, die gegen den Verstand oder das klare Denken verstossen. Sie glauben, die ganze Frömmigkeit bestehe in vielem Beten, in langen Sündenbekenntnissen, im

¹⁾ Nu. 15, 39.

lauten Weinen, im tiefen Sichbücken, in ausgefallenen Kasteiungen, in denen man den Leib abtöte, in Tauchbädern von Eis und Schnee und ähnlichen Sachen. Sicher ist manches von dem Erwähnten von denen auszuführen, die reuige Sünder sind, die die Tugend der Zurückhaltung üben. Aber das alles — und das verstehen eben jene nicht — bildet durchaus nicht die Grundlage der Frömmigkeit. Das Gute an den erwähnten Formen der religiösen Betätigung ist als Begleiterscheinung der Frömmigkeit zu empfehlen, doch will man das eigentliche Wesen der Frömmigkeit richtig erkennen, dann muss man viel mehr in die Tiefe gehen. Und nur der Weise kann es recht erfassen. Denn seine Grundlagen sind: ein Denken, das von grosser Klugheit beherrscht wird, und eine Handlungsweise, die die höchste Vollendung erreicht. Darum sagen auch unsere Alten: „Ein Unwissender kann nicht ein Frommer sein¹⁾“.

Erklären wir das nun genauer!

Die Wurzel der Frömmigkeit ist in dem Satze der Weisen gegeben: „Heil dem Manne, der mit der Thora sich abmüht und Freude bereitet seinem Schöpfer!“¹⁾ Der Sinn ist: die Gebote, die allen Israeliten auferlegt sind, sind bekannt und ebenso bekannt ist, wie weit unsere Verpflichtung hierin reicht. Wer aber dem Schöpfer, gelobt sei Sein Name, in rechter Liebe zugethan ist, der wird in seinen Bemühungen nicht darauf ausgehen, sich mit der Erfüllung der allgemein bekannten Pflichten, die allen Israeliten in gleicher Weise auferlegt sind, zu begnügen. Es wird ihm ebenso gehen, wie es einem Sohn geht, der seinen Vater lieb hat. Hat der Vater ihm gelegentlich ein wenig zu verstehen gegeben, dass ihm an einer Sache etwas liegt, dann wird der Sohn Alles daran setzen, um das Betreffende in weitestem Umfange auszuführen. Wiewohl der Vater es ihm nur ein einziges Mal und mit halben Worten gesagt hat, so genügt diesem Sohne doch schon ein Wink. Da er merkt, wohin der Wunsch seines

¹⁾ Spr. d. Väter II, 5. — ²⁾ Berachoth 17a.

Vaters zielt, so führt er auch das aus, was Jener ihm nicht ausdrücklich gesagt hat. Er darf ja annehmen, dass er seinem Vater Freude machen wird. Darum wartet er nicht einen ausführlicheren Auftrag ab oder eine Wiederholung des einmal Ausgesprochenen. Das erleben wir ja tagtäglich zwischen Freunden und Ehegatten, zwischen Vater und Sohn. Kurz, alle die, die wirklich ein festes Band der Liebe umschlingt, die sagen nicht: ich habe keinen weiteren Auftrag empfangen, ich lasse es an dem genügen, was mir ausdrücklich aufgetragen ist. Vielmehr, aus dem Auftrage schliessen sie auf den Wunsch dessen, der den Auftrag erteilt hat, und bemühen sich, dem Anderen all das anzutun, was ihm ihrer Meinung nach Freude machen wird.

Genau so wird es dem ergehen, der auch seinem Schöpfer in treuer Liebe zugetan ist. Auch ihn verknüpft ja mit Gott jenes Band der Liebe. Die allgemein bekannten Gebote werden für ihn den Charakter der Andeutungen annehmen, aus denen er schliesst, nach welcher Richtung der Wille und Wunsch Gottes zielt. Er sagt nicht: Ich begnüge mich mit dem, was ausdrücklich steht, ich entledige mich der Pflicht, die mir nun einmal auferlegt ist. Im Gegenteil! Er sagt: da ich nun klar erkannt habe, dass Gottes Wille dahin zielt, so soll mir das ein Fingerzeig sein, in dieser Sache weiter zu gehen, sie nach einer jeden Richtung hin auszuführen, von der ich annehmen kann, dass sie dem Willen Gottes entspricht. Das bedeutet es: seinem Schöpfer Freude machen.

So besteht also das Wesen der Frömmigkeit in einer erweiterten Ausführung der Gebote nach allen Richtungen, die entsprechend, und allen Möglichkeiten, die ausführbar sind.

Man erkennt auch leicht, dass die Frömmigkeit das Gegenstück zur Tugend der Zurückhaltung ist. Letztere mehr negativ auf die Verbote gewandt, erstere mehr auf die Gebote. Beide laufen aber in ihrem Wesen auf dasselbe hinaus: Ueber das, was ausdrücklich in der Mizwo ausgesprochen ist, soll hinausgegangen werden soweit, wie wir annehmen dürfen,

dass es Gott Freude macht. Das macht den Begriff der echten Frömmigkeit aus. Nun an die Erörterung der wichtigsten Einzelheiten!

Neunzehntes Kapitel.

Einzelheiten.

Drei Hauptmomente sind bei der Frömmigkeit zu unterscheiden. I. Die Handlung selbst, II. die Art und Weise, wie die Handlung ausgeführt wird, und III. die Absicht.

I) Die Handlungen selbst gliedern sich ihrerseits in zwei Gruppen: die das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen und die das Verhältnis zwischen den Mitmenschen betreffen.

Die erste Gruppe, die Handlungen, zu denen wir Gott gegenüber verpflichtet sind. Bei ihnen kommt es darauf an, die Mizwaus in allen ihren Feinheiten, soweit es menschenmöglich ist, auszuüben. Es ist das, was die Weisen: „die letzten Ueberbleibsel der Mizwo“ nennen. Sie sagen davon: „die Ueberbleibsel der Mizwo halten von dem, der sie übt, die Strafgerichte fern“¹⁾. Wenn auch die eigentliche Mizwo ohnedies ausgeführt wird, und man damit seine Pflicht erfüllt hat, so genügt das doch nur für den Durchschnittsmenschen. Doch die Frommen müssen darauf sehen, die Mizwaus in möglichster Vollendung auszuführen, sie dürfen es an nichts fehlen lassen.

Die zweite Gruppe, die Handlungen gegenüber dem Mitmenschen; Hier gilt das Prinzip des umfassenden Wohltuns. Tue immer Gutes den Menschen, nie etwas Böses, mit deinem Körper, deinem Vermögen, deinem Gemüte!

Mit deinem Körper! Bemühe dich, jedem Menschen, soweit es dir möglich ist, zu helfen, ihm seine Last zu erleichtern. Nach dem Worte in den Sprüchen der Väter²⁾:

¹⁾ Sukka 88a. — ²⁾ VI, 6.

„er trägt gleiche Lasten mit seinem Nächsten.“ Läuft der Andere Gefahr, an seinem Körper Schaden zu nehmen, dann bemühe dich, wenn es in deiner Macht steht, das zu verhindern oder es gut zu machen.

Mit deinem Vermögen! Unterstütze ihn nach Kräften, bewahre ihn, soweit wie möglich, vor Schaden, vor Allem Sorge dafür, dass nicht durch dich einem Einzelnen oder einer Gesamtheit ein Schaden zugefügt wird. Mag auch der Schaden nicht sofort offenkundig sein, sobald es nur dazu kommen kann, räume und schaffe jede Ursache aus dem Wege. Nach dem Spruche: „Das Vermögen deines Nächsten sei dir so teuer, wie das deine.¹⁾“

Mit deinem Gemüte: Sei eifrig darauf bedacht, dem Nächsten, soviel an dir liegt, alle erdenkliche Freude zu machen! Mag es sich um eine Ehrenerweisung oder um andere Dinge handeln, worüber der Nächste, wie du annehmen darfst, Freude empfindet, das musst du ihm antun, das ist ein Gebot der Frömmigkeit. Dass du ihm nicht den geringsten Schmerz bereiten darfst, was es auch immer sein mag, das ist selbstverständlich. Hier ist das weite Reich der Liebestaten, deren Bedeutung unsere Weisen so hoch anschlagen, zu denen sie uns so ernstlich verpflichten. Darunter fällt auch die Bemühung um den Frieden, das ist die allumfassende Form des Wohltuns an dem Mitmenschen.

Was wir hier ausgeführt haben, das ist so einfach, dass es wirklich keines Beweises bedarf. Doch wollen wir es immerhin mit Aussprüchen unserer Weisen belegen.

Die Schüler des R. Sakkai fragten einst ihren Lehrer²⁾: „Welches Verdienst hat dir beigestanden, dass du so alt geworden?“ Er antwortete: „Ich habe die Stelle, an der ich betete, vor jeder Verunreinigung bewahrt, meinem Nächsten nie einen Spitznamen gegeben und habe nie einen Kiddusch versäumt. Ich hatte eine alte Mutter, und sie verkaufte einmal ihre Haube und brachte mir Wein zum Kiddusch.“ Da

¹⁾ Ebd. II, 12. — ²⁾ Megilla 27b.

haben wir ein Beispiel für die Frömmigkeit, die sich in der sorgsamsten Erfüllung einer Mizwo betätigt. Von Rechts wegen brauchte er sich keinen Wein zum Kiddusch zu besorgen, da er so wenig besass, dass seine Mutter ihre Haube verkaufen musste. So war es ein Ausfluss seiner Frömmigkeit. — Und was den anderen Punkt betrifft, die Wahrung der Ehre des Nächsten, so handelt es sich dort darum, dass er ihm auch nicht einen harmlosen Beinamen anhing, wie das Tossaphot dort erklärt. — Ebenso musste sich R. Hunna Bast an sein Gewand binden, weil er seinen Gürtel verkauft hatte, um sich Wein zum Kiddusch zu besorgen¹⁾. Die Schüler des R. Eleasar, S. d. Schamua fragten ebenfalls ihren Lehrer²⁾ „Welches Verdienst hat dir beigestanden, dass du so alt geworden?“ und er antwortete; „Nie habe ich ein Bethaus als Durchgang benutzt und bin nie über die Köpfe des heiligen Volkes (der Schüler, wenn sie im Lehrhaus sassen) hinweggeschritten.“ Hier wird die Bedeutung geschildert, die die ehrfürchtige Scheu gegenüber dem Bethaus hat und die Rücksichtnahme auf die Ehre des Mitmenschen. Er wollte nicht über ihren Sitz hinwegsteigen, damit es nicht den Anschein hätte, als missachtete er sie.

Die Schüler des R. Pereda fragten ihren Lehrer:³⁾ „Welches Verdienst hat dir beigestanden, dass du so alt geworden?“ Und er antwortete: „Immer war ich der Erste am Platze beim Besuche des Lehrhauses, nie bin ich vor einem Kohen zur Thora getreten, und nie habe ich von einem Tiere gegessen, von dem die vorgeschriebenen Abgaben noch nicht abgehoben waren.“ Dieselbe Frage legten R. Nechunja seine Schüler vor, und er antwortete:⁴⁾ „Nie habe ich auf Kosten eines Anderen mir Ehre erweisen lassen, und nie folgte mir auf mein Lager der Fluch meines Nächsten.“ Der Ausspruch wird näher erklärt durch die Handlungsweise R. Hunnas. Dieser trug einmal einen Spaten auf der Schulter. Da kam R. Chana, der Sohn Chanilaïs, hinzu und nahm ihm den Spaten

¹⁾ Ebds. — ²⁾ Ebds. — ³⁾ Ebds. — ⁴⁾ Ebds. 28a.

ab. Er aber sprach zu ihm: „Wenn du das in deiner Stadt zu tun pflegst, dann nehme ich es an. Wenn aber nicht, dann ist es mir nicht lieb, dass du dich erniedrigst, damit ich Ehren davontrage.“ Wir sehen also: Obwohl die Wendung: sich durch die Erniedrigung des Nächsten Ehre verschaffen, an sich nur bedeutet: darauf ausgehen, den Andern verächtlich zu machen, um dadurch grössere Ehren zu erwerben, so muss der Fromme doch noch weiter gehen. Er darf eine Ehre, die mit einer Erniedrigung des Nächsten verbunden ist, gar nicht annehmen, auch wenn dieser sich selber anbietet und damit durchaus einverstanden ist.

Ein ähnlicher Ausspruch: R. Sera sagte:¹⁾ „Nie habe ich den Haustyrannen gespielt; nie mir den Vortritt genommen vor Einem, der grösser war als ich, an unreinem Orte nicht über Heiliges nachgedacht, bin nicht vier Ellen ohne Thora und Tefillin gegangen, habe nicht im Lehrhaus geschlafen noch geschlummert, freute mich nie, wenn einem Anderen etwas missglückte, nannte nie meinen Nächsten mit seinem Spitznamen.“ Hier haben wir all die oben erwähnten Momente der Frömmigkeit vereinigt.

Ferner heisst es:²⁾ R. Jehuda sagt: „Wer fromm sein will, soll alle Vorschriften der Brochus erfüllen“, Andere meinen: „er erfülle alle Bestimmungen, die das jüdische Civilrecht vorschreibt“, wieder Andere: „er tue all das, was in den Sprüchen der Väter steht.“ Die erste Meinung denkt an das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen, die zweite an das zwischen den Mitmenschen. In den Sprüchen der Väter endlich ist Alles enthalten.

Die Liebestaten nun sind von der grössten Bedeutung für die Tugend der Frömmigkeit. Wird doch das hebräische Wort für Frömmigkeit von dem Wort für Liebe abgeleitet (חסידות von חסד)! Und unsere Weisen sagen: „Auf drei Dingen besteht die Welt, eins davon sind die Liebestaten.“³⁾ Ebenso werden sie von den Weisen unter die Dinge gezählt, deren

¹⁾ Ebds. — ²⁾ Baba Kama 30a. — ³⁾ Spr. d. Väter I, 2.

Früchte man in dieser Welt genießt, während der Stamm für das Jenseits bleibt.¹⁾ Andere Stellen sind: Rabbi Simlai sagt:²⁾ „die Thora beginnt und endet mit einer Liebestat.“ Rabbi sagt:³⁾ „Wer die folgenden drei Tugenden besitzt, wer barmherzig und schamhaft ist und Werke der Liebe übt, ist sicher ein Nachkomme unseres Stammvaters Abraham.“ R. Elieser sagt:⁴⁾ „Werke der Liebe üben bedeutet mehr als Almosen geben.“ Ferner heisst es:⁵⁾ „In drei Punkten steht die Liebestat höher als das Almosen. Bei dem Almosen ist nur das Vermögen, bei der Liebestat auch die eigene Person beteiligt. Das Almosen ist nur für den Armen, die Liebestat auch für den Reichen. Das Almosen nur für den Lebenden, die Liebestat auch für den Toten.“

Ferner: „Er gibt dir Erbarmen und erbarmt sich deiner.“⁶⁾ Dies Schriftwort will besagen: „Wer sich des Mitmenschen erbarmt, der findet auch bei Gott Erbarmen.“⁷⁾ Das ist auch nur natürlich. Gott „misst doch Mass gegen Mass.“⁸⁾ Und wer nun selbst Erbarmen hat und Liebe übt gegen den Mitmenschen, der findet auch bei Gott die Liebe, die voll Erbarmen die Sünden vergibt. Diese Vergebung erhält er gewissermassen als sein gutes Recht, es ist ja „Mass gegen Mass.“ Wie unsere Weisen so schön das bekannte Schriftwort deuten: „Wem vergibt er die Schuld? Dem, der selbst die Missetat verzeiht!“⁹⁾

Wer sich aber nicht überwinden, wer nicht Liebe üben will, dem geschieht eben nur sein Recht, wenn auch mit ihm nach strengem Recht verfahren wird. Und gibt es wohl Einen in der weiten Welt, der vor Gott bestehen kann, wenn Er mit ihm nach strengem Rechte verfährt. Der König David betete doch: „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn es lebt Keiner, der vor Dir gerecht sein könnte.“¹⁰⁾ Wer aber Liebe übt, der empfängt auch Liebe, je mehr er

1) Pea I, 1. — 2) Sota 14a. — 3) Nach Jebamoth 79a und Beza 32b.

4) Sukka 49b. — 5) Ebds. — 6) Dt. 18, 18. — 7) Sabbath 151b.

8) Sanhedrin 90a. — 9) Rosch Haschana 17a nach Micha 7, 18,

10) Ps. 143, 2.

übt, je mehr er empfängt. Und David durfte sich dieser schönen Tugend rühmen, dass er sich bemühte, auch seinen Feinden Gutes zu tun. Darum sagt er: „Ich aber — als sie krank waren, legte ein Trauergewand an, kasteite mich in Fasten.“¹⁾ Ferner: „Wenn ich je Böses dem angetan, der mir freundlich gewesen, ich, der ich doch den gerettet, der mich ohne Ursache befehdet!“²⁾

Ebensowenig wie einem Menschen darf man einem Tier Schmerzen bereiten, man soll es schonen und mit ihm Erbarmen haben. So heisst es: „Der Gerechte weiss, wie seinem Vieh zu Mute ist.“³⁾ Nach Einigen ist diese Rücksichtnahme auf das Tier schon von der Thora vorgeschrieben,⁴⁾ zum mindesten haben sie die Weisen geboten.

Mit einem Wort: Mitleid und Güte muss dem Frommen stets im Herzen wurzeln, und ständig sei sein Augenmerk darauf gerichtet, dem Mitmenschen Freude zu machen und alles zu vermeiden, was ihm den geringsten Schmerz bereiten könnte.

II) Das zweite Hauptmoment bei der Frömmigkeit war: die Art und Weise, wie die Handlung ausgeführt wird. Auch hier können wir zwei Punkte unterscheiden. Man könnte dann noch eine ganze Reihe von Unterabteilungen machen, die beiden Hauptmomente aber sind die Ehrfurcht und Liebe. Es sind das die beiden Säulen der echten religiösen Pflichterfüllung, ohne die sie nicht aufrecht zu erhalten ist.

Unter den Begriff der Ehrfurcht fallen: die Demut vor Gott, die keusche Scham und Zurückhaltung, mit der man Seinem Dienste naht, und die Ehre, die man Seinen Geboten, Seinem gelobten Namen und Seiner Thora angedeihen lässt. Unter den Begriff der Liebe: die Freude, die Hingebung und der Eifer. Erklären wir das nun im Einzelnen!

Das Wesen der Ehrfurcht ist die ehrfürchtige Scheu, von der ein Jeder beim Gebet oder bei der Ausübung einer Mizwo erfüllt sein muss, wenn er bedenkt, dass er vor dem

¹⁾ Ps. 35, 13. — ²⁾ Ps. 7, 5. — ³⁾ Prov. 12, 10. — ⁴⁾ Sabbath 128 b.

König aller Könige betet und die Handlung ausübt. Wie der Mischnalehrer mahnend spricht:¹⁾ „Wenn du betest, bedenke, vor wem du betest!“

Am besten erlangt man diese Ehrfurcht, wenn man sich drei Momente recht eindringlich vor Augen führt: Zuerst: man stelle sich vor, dass man wirklich vor Gott steht und Ihm seine Sache vorträgt, wenn Ihn auch das Auge des Menschen nicht sieht. Freilich, es ist das allerschwerste für den Menschen, sich ein richtiges Bild davon zu machen, denn es wird nicht durch irgend eine sinnliche Vorstellung unterstützt. Wer aber nur imstande ist, einen klaren Gedanken zu erfassen, der vermag mit einem geringen Aufwand von Ueberlegung und Aufmerksamkeit in seinem Innern die Wahrheit lebendig zu erhalten, dass er recht eigentlich Gott selbst seine Sache vorträgt, zu Ihm fleht und Ihn bittet, und dass Gott ihn anhört und seinen Worten folgt, ganz so wie unter den Menschen der Eine spricht und der Andere ihn anhört.

Hat man diesen Gedanken sich völlig zu eigen gemacht, dann folgt das Zweite und Dritte. Man denke an die Erhabenheit Gottes, dass er über allen Ruhm und Preis hoch-erhaben ist, über jede Art der Vollkommenheit, die wir uns in unserer Phantasie ausmalen könnten, und man denke andererseits an die minderwertige, niedere Stellung, die der Mensch schon auf Grund der groben Materie seines Körpers einnimmt und nun erst auf Grund der Sünden, die er in seinem Leben begangen. Bei solchen Gedanken muss sein Herz in den Augenblicken zittern und beben, wo er vor Gott redet, Seinen Namen erwähnt und sich bemüht, vor Ihm Gefallen zu finden. Das meint die Schrift mit den Worten: „Dienet Gott mit Ehrfurcht, jubelt unter Zittern!“²⁾ — „Gott, Furcht gebietend im Rate der Heiligen, hoherhaben für seine ganze Umgebung.“³⁾ Die Engel nämlich stehen Gott näher als die körperlichen Wesen, sie können sich daher Seine erhabene Grösse leichter vorstellen, und die Ehrfurcht vor Ihm

¹⁾ Berachoth 28 b. — ²⁾ Ps. 2, 11. — ³⁾ Ps. 89, 8.

ist darum bei ihnen grösser. Der König David aber durfte sich rühmen: „Ich neige mich vor Dir in Deinem heiligen Tempel voll Ehrfurcht.“¹⁾ Ferner heisst es: „Er war voll Scheu vor meinem Namen.“²⁾ Und ferner: „Mein Gott, ich bin zu tief beschämt, als dass ich mein Angesicht zu Dir erheben könnte.“³⁾

Diese Ehrfurcht muss zuerst im Innern erstarken, dann müssen ihre Wirkungen auch an den äusseren Organen in die Erscheinung treten. Den Kopf gesenkt, den Körper geneigt, die Augen niedergeschlagen, die Hände gefaltet, wie ein geringer Knecht vor einem mächtigen König steht. So erzählen sie im Talmud: „Raba faltete die Hände beim Gebet, wie ein Knecht vor seinem Herrn.“⁴⁾ — Bisher war die Rede von der Demut und der keuschen Scham und Zurückhaltung. Wir haben noch über die Ehre zu sprechen, die man Gott und seinen Geboten erweisen muss.

Wie man die Mizwaus ehren und wert halten soll, das haben unsere Weisen in der Mahnung ausgesprochen, die sie an das Schriftwort knüpfen: „Er ist mein Gott, ich will Ihn in Schönheit verherrlichen.“⁵⁾ In Schönheit verherrlichen bei der Ausübung des Mizwaus, durch schöne Zizzis, schöne Tefillin, eine schöne Sefertora, einen schönen Lulaw u. s. f.⁶⁾ So sagen sie: „Um die Ausübung einer Mizwo schön zu gestalten, musst du bis zu einem Drittel über den gewöhnlichen Preis gehen. Bis dahin geht es auf deine, was darüber geht auf Gottes Rechnung (d. h. Gott segnet dich dafür noch hienieden mit Gütern).“⁷⁾ So sprechen „die Lippen unserer Alten in ihrer Weisheit es deutlich aus,“⁸⁾ dass es nicht mit der Ausübung der Mizwo allein getan ist, dass man sie mit Ehren schmücken soll. Sie wollen der Meinung dessen entgegen-treten, der es sich leicht machen will und darum sagt: Ehrenbezeugungen gibt es doch nur gegenüber den Menschen, die von solchen Nichtigkeiten sich betören lassen. Gott aber

¹⁾ Ps. 5, 8. — ²⁾ Mal. 2, 5. — ³⁾ Esra 9, 6. — ⁴⁾ Sabbath 10a.

⁵⁾ Ex. 15, 2. — ⁶⁾ Sabbath 183b. — ⁷⁾ Baba Kama 9a.

⁸⁾ Hiob 88, 8.

kümmert sich nicht um dergleichen. Er ist ja über alle diese Dinge hoch erhaben. Ist die Mizwo richtig ausgeführt, so genügt das doch! In Wirklichkeit aber wird der Herr, gelobt sei Er, der Gott der Ehre genannt, und wir sind verpflichtet, Ihn zu ehren, wenn Er auch unserer Ehrenbezeugungen nicht bedarf und sie nicht von Ihm als teurer Schatz betrachtet werden. Wer es darum dort daran fehlen lässt, wo er viel hätte bieten können, ist nichts anderes als ein Sündler. Das ist's, was den Propheten Maleachi auf Geheiss Gottes die erbitterten Worte sprechen lässt:¹⁾ „Und wenn ihr ein blindes Tier als Opfer darbringt, so ist das bei euch nichts Schlimmes, und wenn ihr ein lahmes oder krankes darbringt, so ist das auch nichts Schlimmes! Bringe es doch deinem Statthalter zum Geschenk — ob er dir dann wohl günstig gestimmt sein oder dir Huld erweisen wird!“ Ganz entgegengesetzt sollen wir uns, nach der Mahnung der Weisen, beim Gottesdienst benehmen. Sie sagen beim Wasser, das über Nacht nicht zugedeckt gewesen, (und in das daher etwas hineingekommen sein kann,) man dürfe es auch dann nicht brauchen, wenn man es durchgeseiht hat. Denn, wenn das auch für profane Zwecke gestattet ist, so doch nicht im Heiligtum. „Bringe es doch deinem Statthalter zum Geschenk!“ Man bedenke, dass doch eigentlich nichts Besonderes mit dem Wasser geschehen, das man durch ein Sieb getan, und dass es für profane Zwecke erlaubt ist und doch ist es im Heiligtum verboten. Nur deshalb, weil eine Ehrerbietung, die wir ihm schuldig sind, dadurch verletzt würde. Im Sifre²⁾ heisst es: „Wenn man etwas gelobt, so darf man nur das Erlesenste darbringen.“ Und bei Kain und Hewel finden wir, dass Hewel von den Erstlingen seiner Herde, von den besten brachte, während Kain, wie unsere Weisen die Schriftworte näher erklären,³⁾ von dem Abfall der Frucht des Erdreichs brachte. Was war die Folge? „Gott wandte sich zu Hewel und zu seiner Gabe, zu Kain aber und zu seiner Gabe wandte Er sich nicht.“⁴⁾ Und Maleachi sagt: „Fluch treffe den, der

¹⁾ Mal. 1, 8. — ²⁾ Zu Dt. 12, 11. — ³⁾ Bereschith Rabba cap. 22, 5.

⁴⁾ Gen. 4, 4 f.

kargt, der, wenn er in seiner Herde ein männliches Tier hat und ein Gelübde tat, dem Herrn dann ein fehlerhaftes Muttertier opfert! Denn ein grosser König bin Ich, spricht der Herr der Heerscharen.“¹⁾ Eine ganze Reihe von Bestimmungen haben unsere Weisen getroffen, damit die Mizwaus nicht geringschätzig behandelt werden. Wir führen nur den Ausspruch an: „Wer eine Thorarolle ohne Hülle anfasst, wird ohne Hülle begraben, weil er sie geringschätzig behandelt hat.“²⁾

Die Form, in der die Erstlingsfrüchte zum Tempel gebracht wurden, kann uns einen Anhalt dafür geben, wie „die Austübung der Mizwaus in Schönheit“ gedacht ist. Wir lesen³⁾: Der Stier (der zum Mahlopfer bestimmt war) zog vor ihnen einher, die Hörner mit Gold bezogen, den Kopf geschmückt mit einem Kranz von Oliven. Die Reichen brachten ihre Erstlingsfrüchte in Körben aus Silber und Gold, die Armen in Körben, geflochten aus geschälten Weiden. Ferner⁴⁾: Dreierlei Frucht gab es bei der Darbringung der Erstlingsfrüchte. Die Erstlinge selbst, die Früchte, die man (gelegentlich des Absonderns der Erstlinge) noch hinzufügte, und die Früchte, die man als Schmuck zu oberst legte. Hier haben wir ein deutliches Beispiel dafür, wie weit man über die eigentliche Mizwo hinausgehen soll, wenn man sie in Schönheit üben will, es belehrt uns darüber, wie wir es bei allen anderen Geboten in der Thora halten sollen. Raba zog sich eine bessere Fussbekleidung an, wenn er beten wollte,⁵⁾ er führte dann das Schriftwort an: „Rüste dich für deinen Gott, Israel!“⁶⁾ Zu dem Verse: „Und Rebekka nahm die guten Kleider ihres ältesten Sohnes Esau“⁷⁾ bemerken die Weisen: „R. Simon, der Sohn Gamliels, pflegte zu sagen: Ich habe meinen Vater immer bedient und ihm doch nicht

¹⁾ Mal. 1, 14. — ²⁾ Sabbath 14a, dort wird freilich der Ausdruck „ohne Hülle begraben“ im übertragenen Sinne genommen: Der Beschäftigung mit der Thora ist dann die Weihe genommen, wenn man die Thorarolle nicht ehrt. Vgl. daselbst. — ³⁾ Bikkurim III, 8. — ⁴⁾ Ebds. III, 8. ⁵⁾ Sabbath 10a. — ⁶⁾ Amos 4, 12. — ⁷⁾ Gen. 27, 15.

den hundertsten Teil der Ehre angetan, die Esau seinem Vater erwies. Wenn ich den Vater bediente, tat ich es in schäßigen Kleidern, aber wenn Esau den Vater bediente, zog er sich königliche Gewänder an.¹⁾ Wenn das gegenüber einem Wesen aus Fleisch und Blut gebührt, um wie viel mehr gegenüber dem Könige aller Könige, dem Heiligen, gelobt sei Er! Wer daher vor Ihn tritt, um zu beten, muss so vor Ihm sitzen, wie man vor einem grossen König sitzt.

Hierher gehört auch, dass man die Sabbathe und die Festtage ehre; wer sie besonders ehrt, macht zweifellos seinem Schöpfer Freude, denn es ist ja Sein Gebot: „Du sollst ihn ehren!“²⁾ Und wenn uns das einmal feststeht, dass es eine Mizwo ist, ihm Ehre anzutun, so werden der Formen, in denen wir sie zum Ausdruck bringen, viele sein. Allgemein gilt hier die Regel: Wir müssen Alles tun, wodurch der Sabbath in seiner Sonderheit hervorgehoben wird. Darum haben die Alten, ein jeder in seiner Weise, sich persönlich um die Vorbereitungen zum Sabbath bemüht³⁾: Rabbi Abuha sass auf einem elfenbeinernen Sessel⁴⁾ und fachte das Feuer an. Raba salzte seine Fische ein, R. Saфра sengte einen Kopf ab, R. Hunna zündete Lichter an, R. Papa drehte den Docht, R. Chisda schnitt Rüben, Rabbah und R. Josef spalteten Holz. R. Nachman lief ein und aus mit Lasten auf der Schulter. Er sagte: „Wenn R. Ammi und R. Assi zufällig zu mir kämen, würde ich da nicht ihnen zu Ehren mir Lasten auf die Schulter laden?“ Der Vergleich R. Nachman's ist sehr lehrreich. Er bedachte, was er für seine Person einem Menschen antun würde, den er gern ehren möchte, und genau dasselbe tat er für den Sabbath. Auf solche Fälle bezieht sich das Wort: „Man soll klug zu Werke gehen in der Gottesfurcht.“⁵⁾ Es gilt eben, von dem Einen auf den Anderen zu schliessen, etwas Neues zu erfinden, um seinem Schöpfer eine Freude zu bereiten. Wir zeigen damit auf alle

¹⁾ Bereschith Rabba cap. 65, 16. — ²⁾ Jes. 58, 18. — ³⁾ Sabbath 119a. — ⁴⁾ Ein Beweis seines Reichthums. — ⁵⁾ Berachoth 17a.

mögliche Weise, dass wir für die Erhabenheit, mit der Er uns überragt, das rechte Verständnis haben, weil wir Allem, was mit Ihm in Beziehung steht, so grosse Ehre erweisen. Und wenn Er in seiner grossen Güte sich zu uns niederen Wesen herabgelassen hat und uns die Ehre angetan, uns Seine heiligen Gebote anzuvertrauen, so müssen wir unsererseits zum mindesten diesen Geboten jede mögliche Ehre erweisen und zum Ausdruck bringen, wie wert sie uns sind. Das ist die rechte Furcht, die Ehrfurcht, von der wir oben gesprochen, sie hängt mit der Ehrerbietung zusammen, die sich ihrerseits wiederum mit der innigen Liebe berührt. Darüber, m. G. H., später noch mehr! Die Furcht vor der Strafe ist etwas Anderes, sie ist nicht das Richtige und führt nicht zu den Vorzügen und Tugenden, die wir jetzt behandeln.

Um auf den Sabbat zurückzukommen. Der Talmud erzählt¹⁾: R. Anan zog sich einen einfachen Rock am Freitag an, damit, wenn er am Sabbat seine guten Kleider anzog, noch deutlicher zu erkennen wäre, dass er den Sabbat hochhielt. Also nicht allein die positiven Vorbereitungen, die man für den Sabbat trifft, sind eine solche Ehrenbezeugung, sondern auch das Negative, das einen Schluss gestattet auf die Ehrerbietung, die dem Sabbat zu Teil wird, auch das ist ein Teil der Mizwo. Wir erinnern noch daran, dass es verboten ist, mit Rücksicht auf den Sabbat, Freitags am späten Nachmittag eine grössere Mahlzeit einzunehmen²⁾.

Die Ehrfurcht vor Gott betätigt man ferner durch die Ehrerbietung, die man der Thora und ihren Jüngern zollt. Es heisst ausdrücklich: „Wer die Thora ehrt, wird auch vor Menschen geehrt³⁾.“ Und die Weisen bemerken⁴⁾: R. Jochanan sagt: „Weshalb ist dem König Achab das Glück einer zweiundzwanzigjährigen Regierung zu Teil geworden, weil er die Thora geehrt, die in zweiundzwanzig Buchstaben gegeben wurde.“ Ferner⁵⁾: „Wenn man von einem Orte zum andern

1) Sabbath 119a. — 2) Gittin 38b. — 3) Spr. d. Väter IV, 6.

4) Sanhedrin 102b. — 5) Berachoth 18a.

zieht, darf man die Thorarolle nicht in einen Sack tun und diese auf den Esel legen, auf dem man reitet, sondern man lege sie an den Busen.“ Sie verbieten ferner¹⁾ auf einem Diwan zu sitzen, auf dem eine Thorarolle liegt. Man darf nicht heilige Schriften werfen²⁾, auch nicht halachische und agadische Schriften³⁾, man darf nicht Propheten- und Hagiographenbücher auf einen Pentateuch legen⁴⁾. Das sind die Dinge, die die Weisen jedem Israeliten verboten haben. Dem Frommen nun kann das ein Fingerzeig sein, dass er noch viel dergleichen zu Ehren des Ewigen, seines Gottes, hinzufüge.

Die Ehrfurcht kommt ferner zum Ausdruck in dem Streben, sich mit den Worten der Thora nur in völliger Reinheit zu beschäftigen, an unsauberen Orten auch nicht über die Thora nachzudenken, sie nicht mit unreinen Händen zu lesen. Die Weisen haben ja viele diesbezügliche Mahnungen ausgesprochen⁵⁾.

Dass man die Thoragelehrten ehren soll, das steht ja ausdrücklich in der Schrift: „Vor dem grauen Haupt sollst du aufstehen und den Alten ehren,“⁶⁾ (den Alten, d. h. den, der im Studium alt geworden).⁷⁾ Daraus können wir lernen, dass der Fromme ihnen jede mögliche Ehre antun muss. Die Weisen sagen ferner⁸⁾: „Die Gottesfürchtigen ehret er“, damit sind Männer wie Josaphat der König von Juda gemeint; wenn er einen Gelehrten sah, dann stand er von seinem Throne auf, umarmte und küsste ihn und sprach zu ihm: „Mein Meister, mein Lehrer!“ Und R. Sera setzte sich, als er zu schwach zum Lernen war, an den Eingang des Lehrhauses, und stand vor den Gelehrten auf, um so eine Mizwo erfüllen zu können⁸⁾. Das sind alles Dinge, von denen wir erkennen, dass der Schöpfer, gelobt s. S. N., daran Gefallen findet, dass Er Seine Meinung darüber kundgetan. Und wer nun seinem Schöpfer Freude bereiten will, der wird auf diesem

¹⁾ Moëd katan 25a. — ²⁾ Erubin 98a. — ³⁾ Maim. Hilch. Sefer Thora X, 5. — ⁴⁾ Megilla 27a. — ⁵⁾ Sabbath 10a u. ö. — ⁶⁾ Lev. 19, 32. ⁷⁾ Kidduschin 82b. — ⁸⁾ Kethuboth 108b nach Ps. 15, 4. — ⁹⁾ Berachoth 28a.

Wege fortschreiten, wird immer neue Möglichkeiten entdecken, um das zu tun, was vor Ihm das Rechte ist.

Die Ehrfurcht fordert endlich auch die Ehrerbietung gegen das Bet- und Lehrhaus. Es genügt da nicht, dass man es vermeidet, sich dort leichtsinnig zu benehmen, man muss alle möglichen Formen der Ehrerbietung und Ehrfurcht wahren und zum Ausdruck bringen und alles vermeiden, was man in dem Palaste eines mächtigen Herrschers unterlassen würde.

Wir gehen zu dem zweiten Punkt über, zu der Liebe. Da hatten wir wiederum unterschieden: die Freude, die Hingebung, den Eifer. Das Wesen der Liebe aber ist: Du musst geradezu leidenschaftlich danach Verlangen tragen, dich Gott zu nahen, nach Seiner Heiligkeit zu streben, wie du ein Ding erstrebst, nach dem dich ein heisses Begehren entflammt. Es muss dahin kommen, dass dir die Erwähnung Seines gelobten Namens, die Verkündigung Seines Ruhmes, die Beschäftigung mit Seiner göttlichen Lehre eine Lust und Wonne ist in des Wortes eigentlichster Bedeutung, sowie du das Weib liebst, das du als Jüngling gefreit, sowie du dein Kind liebst, wenn es das Einzige ist, mit jener starken Liebe, die in Freude und Lust erbebt, wenn ihr Name über deine Lippen kommt. Wie es in der Schrift heisst: „Wenn ich von ihm rede, muss ich seiner liebend gedenken¹⁾.“

Sicher ist, wer seinem Schöpfer mit der echten Liebe zugetan ist, der wird nur unter dem Druck eines wirklichen Zwanges die Arbeit in Seinem Dienste unterlassen, sonst aber kann ihn kein Grund in der Welt davon abhalten. Er lässt sich nicht bitten noch locken, vielmehr treibt sein Herz ihn eilends zu Gottes Dienste, wenn nicht ein entscheidendes Moment ihn davon zurückhält. Das ist die schönste Tugend, wie sie die Frommen der Vorzeit, die Heiligen des Höchsten besaßen. Wie der König David sagt: „Wie eine Hindin sich sehnet nach dem Wasserquell, so sehnet meine Seele sich nach Dir, o Gott. Es dürstet meine Seele nach Gott, nach der

¹⁾ Jer. 31, 19.

lebendigen Macht, wann dürft' ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte Gottes?!“¹⁾ „Meine Seele verlangt, sie schmachtet nach den Höfen Gottes, mein Herz und mein Leib, sie jubeln dem lebendigen Gott entgegen.“²⁾ „Gott, Du bist mein Gott, Dich suche ich, es dürstet nach Dir meine Seele, es vergeht nach Dir mein Leib.“³⁾ So sprach er, weil eine so gewaltige Sehnsucht nach Gott in ihm lebte. Und so spricht auch der Prophet: „Nach Deinem Namen, Dich zu preisen, verlangt leidenschaftlich unsere Seele. Innig verlangte ich nach Dir in der Nacht, von Herzen ersehnte ich Dich in meiner Brust.“⁴⁾ Und ferner sagt David von sich: „ . . . Auf meinem Lager ich Deiner gedenke, in den Nachtwachen ich über Dich sinne“⁵⁾ und schildert so die Lust und das Ergötzen, das ihm erwuchs, wenn er von Gott und Seinem Ruhme sprach. „Ich ergötze mich an Deinen Geboten, die ich lieb gewonnen“⁶⁾. „Deine Gebote sind mein Ergötzen“⁷⁾ u. s. f.

Diese Liebe darf natürlich nicht eigennützig sein, nicht eine Liebe zu Gott, weil Er dem Menschen Gutes tut, weil Er ihm Reichtum und Glück verleiht, sondern eine Liebe, wie zwischen dem Sohn und seinem Vater, die rein in der Natur begründet ist und mit dem Zwange der Naturnotwendigkeit in die Erscheinung tritt. „Ist er nicht dein Vater, der dich geschaffen hat?“⁸⁾ Die Feuerprobe besteht diese Liebe in Not und Elend. So sagen die Weisen: „Lieben sollst du den Ewigen, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Vermögen.“ „Mit deiner ganzen Seele, die Schrift meint, auch wenn es dich das Leben, mit deinem ganzen Vermögen, buchstäblich, wenn es dich dein ganzes Vermögen kostet“⁹⁾. Zwei Antworten muss man immer bereit haben, soll das Unglück und das Elend sich nicht wie ein Bleigewicht an die Liebe hängen. Die eine passt für jeden Menschen, die zweite freilich nur für den, der mit seiner Auffassung in die Tiefe gedrungen: Die eine

¹⁾ Ps. 42, 2 f. — ²⁾ Ps. 84, 8. — ³⁾ Ps. 63, 2. — ⁴⁾ Jes. 26, 8 f.

⁵⁾ Ps. 63, 7. — ⁶⁾ Ps. 119, 47. — ⁷⁾ Ps. 119, 143.

⁸⁾ Dt. 32, 6. — ⁹⁾ Berachoth 54a nach Dt. 6, 5.

ist: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“¹⁾. Das bedeutet, dass jener Schmerz und das Elend, das ihm als Unglück erscheint, es in Wahrheit nicht ist, sondern recht eigentlich ein Glück ist. So schneidet der Arzt Fleisch, ja ein ganzes Glied, das beschädigt ist, hinweg, damit der Körper gesunde und nicht zu Grunde gehe. Die Handlung ist scheinbar grausam und doch recht eigentlich ein Akt der Barmherzigkeit, der für den Kranken zuletzt auf ein Glück hinausläuft. Darum wird er auch nicht um dieser Handlung willen dem Arzt seine Liebe entziehen, umgekehrt er wird sie noch steigern. So geht es auch dem, der daran denkt, dass Alles, was Gott an ihm tut, mag es nun seinen Leib oder sein Gut berühren, nur zu seinem Glücke ist, der daran glaubt, dass es sicher zu seinem Glücke ist, wenn er auch das Wie nicht zu sehen und zu erkennen vermag. Seine Liebe werden alle Not und aller Schmerz nicht zu schwächen vermögen, im Gegenteil, sie wird immer mehr sich steigern und Kraft gewinnen. Doch die, die sich zu der rechten Erkenntnis durchgerungen, die bedürfen auch dieses Trostgrundes nicht. Sie denken ja nie an sich, ihr ganzes Gebet ist nur darauf gerichtet, Gottes Ehre zu erhöhen und Ihm Freude bereiten. Und je mehr Hindernisse sich gegen sie auftürmen, je mehr Kraft sie darauf wenden müssen, um sie hinwegzuräumen, desto höher wächst ihr Mut, desto grösser ist ihre Freude über die Gelegenheit, die Unüberwindlichkeit ihres Glaubens zu offenbaren. Es geht ihnen, wie dem Heerführer, der sich durch Tapferkeit auszeichnet, der am liebsten immer dort weilt, wo die Schlacht am meisten gefährdet ist, damit die Grösse seines Sieges um so leuchtender erstrahle. Es ist das auch bekanntlich bei der Liebe zwischen den Menschen nicht anders. Man freut sich jedes Mal, wenn sich die Gelegenheit bietet, dem geliebten Wesen zu zeigen, wie innig und stark man es liebt.

Die einzelnen Momente in dieser Liebe zu Gott waren: die Hingebung, die Freude und der Eifer.

¹⁾ Berachoth 60b.

Die Hingebung: Du musst Dich so völlig Gott hingeben, dass Du für nichts Anderes Sinn und Aufmerksamkeit hast. Von R. Eleasar, dem Sohne des Pedath, erzählt der Talmud: „Wenn er auf dem oberen Markt in Sepphoris mit der Thora beschäftigt da sass, dann lag sein Mantel auf dem unteren Markt.“¹⁾ Das Höchste erreicht man nun in dieser Tugend, wenn man sich seinem Schöpfer so zu jeder Zeit, zu jeder Stunde hingiebt. Zum mindesten muss aber, wenn man wirklich seinen Schöpfer liebt, zur Zeit des Gottesdienstes diese Hingebung zu Tage treten. Im jerusalemitischen Talmud²⁾ wird von R. Chanina, dem Sohne Dossas, erzählt. Er betete, da kam eine Schlange und biss ihn, er aber unterbrach nicht sein Gebet. Und als seine Schüler ihn fragten: „Meister, hast du denn gar nichts gemerkt?“ Da antwortete er: „Ich kann es beschwören, weil ich so in Andacht versunken war, habe ich nichts gespürt.“

Uebrigens mahnt sehr oft die Thora zur Hingebung: „Du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott . . . und dich ihm hingeben.“³⁾ — „Ihm sollst du dich hingeben.“⁴⁾ — „Ihm sollt ihr euch hingeben.“⁵⁾ Und David spricht: „Meine Seele folget dir in Hingebung.“⁶⁾ Alle diese Schriftworte sagen das Gleiche. Sie reden von der Hingabe des Menschen an Gott, dass er sich mit Ihm untrennbar verbunden fühle. R. Simon, der Sohn Levis, sagt: „Drei Ausdrücke finden wir in der Schrift für die Liebe, mit der Gott Israel umfängt: Hingebung, Verlangen und Sehnsucht“⁷⁾; und das sind eben die Momente der rechten Liebe: Das Verlangen, von dem ich oben sprach, die Hingebung und die Lust und Wonne, die man in der Beschäftigung mit den Dingen, die das geliebte Wesen berühren, findet.

Das Zweite: Die Freude. Sie ist ein Hauptprinzip für die rechte Art, Gott zu dienen: Wie David mahnend ruft: „Dienet dem Herrn in Freude, tretet vor Ihn in Jubel.“⁸⁾

¹⁾ Erubin 54b. — ²⁾ Jer. Berachoth V, 1. — ³⁾ Dt. 30, 20.

⁴⁾ Dt. 10, 20. — ⁵⁾ Dt. 13, 5. — ⁶⁾ Ps. 63, 9.

⁷⁾ Bereschith Rabba cap. 80, 7. — ⁸⁾ Ps. 100, 2.

Ferner: „Die Gerechten sind froh und jauchzen vor Gott und jubeln in Freude.“¹⁾ Und unsere Weisen sagen: „Die Herrlichkeit Gottes weilt nur bei dem Menschen, wenn er in jener frohen Stimmung ist, wie sie mit der Erfüllung einer Mizwo verknüpft ist.“²⁾

Zu dem obenerwähnten Verse: „Dienet Gott in Freude“ bemerkt der Midrasch: ³⁾ Rabbi sagte: „Wenn du eintrittst zum Gebet, dann muss deine Brust die Freude darüber schwellen, dass du vor dem unvergleichlichen Gotte betest.“ Das ist eben die richtige Freude, die den Menschen frohlocken lässt, dass es ihm vergönnt ist, vor dem Herrn zu beten, der Seines Gleichen nicht hat, mit Seiner Lehre und Seinen Geboten sich zu beschäftigen, die zur wahren Vollendung führen und ewige Güter sind. Und Salomo spricht im Gleichnis des Weisen: „Zieh mich zu Dir, Dir wollen wir eilends folgen. Der König bringt mich in Seine Kammer, wir wollen jubeln und fröhlich sein in Dir!“⁴⁾ Das will sagen: Je tiefer wir in jene Kammern dringen dürfen, in dem wir das Wissen von Gottes Grösse erfassen, um so grösser wird unsere Freude, desto mehr jauchzt uns das Herz in der Brust. So heisst es: „Israel freut sich seines Schöpfers, die Söhne Zions jubeln ob ihres Königs.“⁵⁾ David hatte in dieser Tugend eine hohe Stufe erstiegen. Er durfte sagen: „Lieb ist Ihm mein Sang, ich freue mich des Herrn.“⁶⁾ Und ferner: „Und komme ich dann zu dem Altare Gottes, zu Gott, der Freude meines Jubels, dann dank ich Dir mit Harfenspiel, o Gott, mein Gott.“⁷⁾ Und endlich: „Es jubeln meine Lippen, wenn ich Deinen Ruhm singe, auch meine Seele, die Du erlöst hast.“⁸⁾ So übergewaltig war die Freude in seinem Innern, dass, ihm unbewusst, seine Lippen Jubelhymnen flüsterten, wenn er in Gottes Lob und Ruhm sich versenkte. Lodernde Flammen schlugen in seiner Seele empor, wenn sie in Freude vor Gott

¹⁾ Ps. 68, 4. — ²⁾ Sabbath 30b. — ³⁾ Schochar Tob z. St.

⁴⁾ Schir haschirim 1, 4. — ⁵⁾ Ps. 149, 2. — ⁶⁾ Ps. 104, 34.

⁷⁾ Ps. 48, 4. — ⁸⁾ Ps. 71, 23.

erglühte, das sagen die letzten Worte: „Auch meine Seele, die Du erlöst hast.“

Wir finden Gott gegen Israel erbittert, weil es bei der Erfüllung der Gebote es an diesem Moment hat fehlen lassen: „Weil du dem Ewigen, Deinem Gott, nicht in Freude und mit frohem Herzen gedient hast . . .“¹⁾ Umgekehrt, als David Israel in der Zeit, da sie zu dem Bau des Tempels spendeten, auf dieser hohen Stufe sah, betete er für sie, es möchte ihnen diese schöne Tugend erhalten bleiben und nimmer von ihnen weichen: „Auch Dein Volk, das sich hier findet, sehe ich, mit Freuden Dir spenden. Herr, Gott unserer Väter Abraham, Jizchak und Israel, bewahre immerdar solchen Sinn und solche Gedanken im Herzen Deines Volkes und lenke sein Herz zu Dir!“²⁾

Das Dritte: Der Eifer. Du musst für Seinen heiligen Namen eifern, musst hassen, die Ihn hassen, und bestrebt sein, sie zu demütigen, soweit es nur in deinen Kräften steht, damit der Dienst Gottes ausgeübt und seine Herrlichkeit erhöht werde. Wie David es ausdrückt: „Fürwahr, die Dich hassen, Gott, die hasse ich, und empfinde Ekel an denen, die sich wider Dich auflehnen.“³⁾ Und Elijahu spricht: „Ge-eifert habe ich für den Herrn der Heerscharen.“⁴⁾ Wir sehen ja, welches Glück ihm zu teil geworden, weil er für seinen Gott geeifert, wie es in der Schrift heisst: „Weil er geeifert für seinen Gott und gesühnt für die Kinder Israels.“⁵⁾ Die Weisen haben über den, der einem Vergehen gegenüber einzugreifen vermochte und es nicht getan, scharfe Worte gesprochen, sie erklären, dass ihn dieselbe Schuld trifft, wie den Sünder.⁶⁾ Und im Midrasch Echa⁷⁾ sagen sie: „Ihre Fürsten waren wie Hindinnen“, „wie bei der Sonnenglut die einen Hindinnen unter die anderen kriechen und sich verstecken, so die Grossen in Israel, wenn sie eine Sünde sahen, wandten sie ihr Antlitz ab. Gott aber

1) Dt. 28, 47. — 2) I Chr. 29, 17 f. — 3) Ps. 139, 21.

4) I Kön. 19, 10. — 5) Nu. 25, 13. — Entweder ist im Text der Name Pinchas ausgefallen oder der Verfasser folgt hier der talmudischen Auffassung פנחס זה אליהו. — 6) Sabbath 54 b. — 7) zu 1, 6.

sprach; es kommt die Stunde, da tue ich ihnen das Gleiche.“ Es ist doch die einfachste Sache von der Welt: Wenn Einer Jemanden liebt, dann kann er es nicht über sich gewinnen, es ruhig anzusehen, wie man ihn schlägt oder lästert, er wird ihm ohne Weiteres beispringen. So kann auch der, der Gottes gelobten Namen liebt, es nicht ertragen und ruhig mit ansehen, dass man ihn entweicht und Seine Gebote übertritt. Das meint Salomo mit den Worten: „Die die Thora verlassen, rühmen die Frevler; aber die, die die Thora behüten, sind über sie entrüstet.“¹⁾ Diejenigen, die den Frevler trotz seines Frevels rühmen und ihm seine Fehler nicht vorhalten, das sind eben solche, die die Thora verlassen und sie der Entweihung preisgeben. Doch die die Thora behüten, die alle Kraft anwenden, um ihr Kraft zu verleihen, die werden naturgemäss über ihn entrüstet sein. Sie werden sich nicht überwinden und nicht stillschweigen können. Und zu Hiob spricht Gott: „Lass sich ergiessen Deines Zornes Fluten, wirf mit einem Blicke jeden Hochmütigen nieder! Mit einem Blicke demütige jeden Hochmütigen, und strecke die Frevler zu Boden! Birg sie im Staube allesamt, banne ihr Angesicht an verborgenen Ort!“²⁾ An der Kraft dieser Liebe erkennt man den, der seinen Schöpfer wirklich liebet: „Ihr liebet Gott, darum hasset das Böse“³⁾, sagt der Psalmist.

III) Wir haben über die beiden Hauptmomente bei der Frömmigkeit gesprochen, über die Handlung und über die Art und Weise, wie die Handlung ausgeführt wird. Das dritte Hauptmoment war die Absicht. Wir haben nun schon oben⁴⁾ über die verschiedenen Abstufungen gesprochen, ob etwas in reiner oder nicht in reiner Absicht geschieht. Sicherlich, wer bei seiner religiösen Pflichterfüllung die Absicht hat, seine Seele vor dem Schöpfer zu läutern, damit sie einst vor Seinem Antlitz im Kreise der Guten und Frommen weilen, und all das Liebliche um Gott schauen dürfe, und ihre Wonne finden in Seiner Halle — von dem können wir nicht sagen,

¹⁾ Prov. 28, 4. — ²⁾ Hiob 40, 11 ff. — ³⁾ Ps. 97, 10. — ⁴⁾ S. 93 ff.

dass er eine schlechte Absicht hat. Freilich, wir können auch nicht sagen, dass sie die beste sei. Denn, solange man noch an das eigene Glück denkt, haftet an der religiösen Pflichterfüllung immer etwas vom Eigennutz. Die Absicht von echter Reine, wie sie sich bei den Frommen findet, die sich keine Mühe und Anstrengung haben verdrriessen lassen, um sich zu ihr emporzuschwingen, ist doch noch eine andere. Da dient man dem Herrn, gelobt sei Er, nur, damit Seine Herrlichkeit erhöht und erweitert werde. Sie ist eine Folge der gesteigerten Liebe zu Gott, wenn man sehnstüchtig danach verlangt, dass Seine Ehre erhöht werde und Schmerz empfindet, wenn sie gemindert wird. Dann kennt man für den Dienst Gottes nur das eine Ziel: Wenigstens, soweit es von mir abhängt, soll Gottes Herrlichkeit erhöht sein, dann erfüllt Einen die Sehnsucht, dass auch alle anderen Menschen so denken möchten, dann entringen sich der Brust schmerzliche Seufzer darob, dass die Anderen, vor Allem aber dass man selbst es daran hat fehlen lassen. Ist es doch schwer, sich jederzeit von Sünden frei zu halten. Bald ist ein Versehen daran schuld, bald ein unüberwindliches Hindernis, bald die Schwäche der eigenen Natur. Nach dem Worte der Schrift: „Es gibt keinen Menschen auf Erden, der nur das Gute täte und nicht sündigte.“¹⁾

Im Tanna Debe Elijahu²⁾ wird das näher ausgeführt. Es heisst dort: Jeder Weise in Israel, in dem das rechte Wort der Thora lebt, der um die entweihte Ehre Gottes und Israels seufzt und der das sehnstüchtige Verlangen und die Hoffnung hegt auf die Wiederherstellung der Herrlichkeit Jerusalems und des Tempels, dass das Heil in Bälde hervorspriesse und die Verbannten heimgeführt werden — in dieses Weisen Worten webt der Geist Gottes. Wir sehen: das ist die vornehmste Gesinnung, der jede Spur von Eigennutz fernliegt, die nur auf die Ehre Gottes und auf die Heiligung Seines gelobten Namens gerichtet ist. Denn Sein Name wird

¹⁾ Koh. 7, 20. — ²⁾ ed. Friedmann S. 19.

durch Seine Geschöpfe geheiligt, wenn sie Seinen Willen vollführen. Darum heisst es: „Wer ist fromm? Wer eine fromme Gesinnung gegen seinen Schöpfer hegt.“

Der Fromme in diesem Sinne, darf sich nicht damit begnügen, alle Mizwa's in der von uns geschilderten vornehmen Gesinnung auszuführen. Er muss immer den Schmerz darüber in sich lebendig erhalten, dass Israel verbannt und der Tempel zerstört ist und dadurch, wenn man das Wort aussprechen darf, auch die Herrlichkeit Gottes gemindert wird; er muss die Erlösung ersehnen, weil durch sie auch die Herrlichkeit Gottes erhöht wird. Wie es in der oben-erwähnten Stelle hiess: Er hegt das sehnstichtige Verlangen und die Hoffnung auf die Wiederherstellung der Herrlichkeit Jerusalems u. s. f. Er bete beständig für die Erlösung Israels, für die Wiedererhöhung der Ehre Gottes.

So aber Einer spricht: Wer bin ich und was bin ich, dass ich beten dürfte für die Verbannten und für Jerusalem?! dann kann er die Antwort sich selber geben. Sie steht im Talmud: Deshalb wurde die Menschheit nur in einem einzigen Wesen erschaffen, damit ein Jeder sagen solle: „Um meinetwillen ward die Welt erschaffen¹⁾.“ Es bereitet Gott eine Freude, wenn Seine Kinder darum bitten und beten. Und ob auch ihre Bitte nicht erfüllt wird, weil die Zeit noch nicht gekommen oder was auch immer der Grund sein mag, sie haben das Ihrige getan, und Gott freut sich darob.

Weil man es daran fehlen liess, zürnt der Prophet: „Er sah, dass Niemand da war, Er war erstaunt, dass Keiner betete²⁾“. Ferner: „Ich blickte auf, da war Keiner, der half. Ich war erstaunt, Keiner sprang bei“³⁾. Und bei Jeremia: „Zion, um das sich Niemand kümmert!“⁴⁾ Aus diesen Worten leiten unsere Weisen das formelle Gebot ab, um Zion zu sorgen⁵⁾. Wir sind also dazu verpflichtet und können uns nicht damit entschuldigen, dass unsere Kraft zu gering sei.

¹⁾ nach Sanhedrin 37 a. — ²⁾ Jes. 59, 16.

³⁾ Jes. 63, 4. — ⁴⁾ Jer. 30, 17. — ⁵⁾ Sukka 41 a.

Auf dergleichen findet das Wort Anwendung: „An dir ist es nicht, die Arbeit zu vollenden, aber du hast auch nicht die Freiheit, dich ihr zu entziehen“¹⁾.

Eine andere Stelle in Jesaja lautet: „Da war Niemand, der sie geleitete von allen Söhnen, die sie geboren, Niemand, der sie bei der Hand ergriff von allen Söhnen, die sie gross gezogen“²⁾. Ferner „Alles Fleisch ist Gras und all seine Liebe wie die Blume des Feldes“³⁾. Und unsere Weisen bemerken: „Alle Liebe, die sie üben, wenden sie auf sich, auf ihren eigenen Vorteil und ihren eigenen Nutzen⁴⁾, sie haben nicht jene vollkommen reine, edle Gesinnung, sie beten nicht um die Erhöhung der göttlichen Ehre, um die Erlösung Israels. Die Ehre des Höchsten kann ja eine Steigerung nur erfahren, wenn Israel erlöst, wenn Israel mehr Anerkennung gewinnt. Das Eine hängt vom Andern ab. Wie es in der obenerwähnten Stelle des Tanna Debe Elijahu hiess, dass der Weise um die entweihte Ehre Gottes und Israels seufzt.

So handelt es sich hier um zwei Momente: Zuerst um die völlig reine Absicht bei der Erfüllung jeder religiösen Pflicht, dass sie geübt werde, nur um Gottes Ehre zu erhöhen, indem man Ihm eine Freude bereiten will. Zweitens um die schmerzliche Sehnsucht nach der Erhöhung dieser Ehre, dass sie zur Vollendung gelange durch die Erhöhung der Ehre Israels und seines Glückes.

Noch ein anderer wichtiger Punkt muss für die Absicht des Frommen bestimmend sein: das Wohl der Zeitgenossen. Jeder Fromme muss bei seinen frommen Werken auf das Wohl seiner Zeitgenossen bedacht sein, dass sie um seinetwillen von Gott mit Gütern bedacht werden und geschützt bleiben. Das ist der Sinn des Schriftwortes: „Preiset den Frommen, er ist gütig, die Früchte seiner Handlungen geniessen sie“⁵⁾. Alle Zeitgenossen geniessen eben seine Früchte. Und die Weisen deuten die Anweisung, die Moscheh den

¹⁾ Spr. d. Väter II, 21. — ²⁾ Jes. 51, 18. — ³⁾ Jes. 40, 6.

⁴⁾ Jalkut zu Prov. 14, 34. — ⁵⁾ Jes. 3, 10.

Kundschaftern gab, dass sie sich im Lande umsehen sollten, ob dort Bäume wären, sie sollten sich überzeugen, ob dort Männer wären, die ihren Mitbürgern Schirm und Schutz böten, wie die Bäume¹⁾. Es ist aber der Wunsch Gottes, dass die Frommen in Israel für alle Anderen, die auf einer niederen Stufe stehen, durch ihr Verdienst Sühne erwirken. Wie das in dem obenerwähnten Midrasch, in der symbolischen Ausdeutung des Lulawgesetzes, geschildert war²⁾. Gott wünscht ja nicht den Untergang der Frevler. Vielmehr liegt den Frommen die Pflicht ob, alles zu tun, um durch ihr Verdienst Jenen Sühne zu erwirken. Dieser Pflicht werden sie gerecht, wenn sie mit dem Dienste Gottes solche Gedanken verbinden und sie im Gebete direkt aussprechen. Wenn sie für ihre Zeitgenossen beten, dass Gott dem Versöhnung schenke, der der Sühne bedarf, den in Reue zurückführe, der bereuen muss, wenn sie als Fürsprecher auftreten für ihre ganze Zeit.

Die Weisen bemerken auch zum Verse in Daniel: „Ich durfte auf deine Worte hin kommen“³⁾, dass der Engel Gabriel erst dann wieder in das Allerheiligste treten durfte, als er für Israel Fürsprache getan.⁴⁾ Und zu Gideon wäre deshalb gesprochen worden: „Zieh hin in dieser deiner Kraft“⁵⁾ weil er als Fürsprecher für Israel aufgetreten. Denn Gott hat nur den lieb, der Israel liebt. Und mit je heisserer Liebe wird man selbst umfassen. Das sind die rechten Hirten in Israel, an denen Gott so sehr Gefallen hat. Sie opfern sich für ihre Heerde, und sorgen und mühen sich, mit allen Mitteln ihr Wohl und Glück zu fördern. Sie treten allzeit in den Riss, um für sie zu beten, die schweren Verhängnisse abzuwenden und ihnen die Thora des Segens zu öffnen. Wie ein Vater den am meisten liebt, den er seinem Sohne in treuer Liebe zugetan weiss. Das lehrt uns die Erfahrung.

Das ist auch der Sinn jener Stelle im Talmud⁶⁾, in der der Hohepriester verantwortlich gemacht wird für die fahr-

¹⁾ Baba Bathra 15 a nach Nu. 13, 20.— ²⁾ S. 86 f.— ³⁾ Dan. 10, 12.

⁴⁾ En Jakob Joma Per. VIII.— ⁵⁾ Jalkut zu Richter 6, 14.— ⁶⁾ Makkoth 11 a.

lässigen Tötungen, die sich ereignen. Er hätte das Erbarmen Gottes für seine Zeitgenossen herabflehen sollen, und er hat es nicht getan. Das der Sinn der Erzählung: Ein Löwe hatte drei Meilen von dem Wohnsitz R. Josuas, des Sohnes Levis, entfernt einen Menschen 'gefressen, da erschien Elijahu drei Tage hindurch nicht dem R. Josua.¹⁾ Hierin ist es klipp und klar ausgesprochen, dass den Frommen die Pflicht obliegt, für ihre Zeitgenossen zu beten und 'um sie zu sorgen.

So haben wir die Hauptmomente bei der Frömmigkeit erörtert. Die Einzelheiten müssen verständigem Nachdenken und der Reinheit des Fühlens überlassen bleiben. Sie werden schon entscheiden, wie man, diesen Grundzügen folgend, jederzeit den rechten Weg einschlägt.

Zwanzigstes Kapitel.

Das rechte Abwägen in der Frömmigkeit.

Wir haben noch einen überaus wichtigen Punkt zu erörtern. Bei der Frömmigkeit gilt es: Abwägen, und das ist die schwerste Arbeit, will man die Tugend der Frömmigkeit üben. Es handelt sich da um besonders feine Unterschiede. Der Jezer findet da leicht eine Pforte, wo er durchschlüpfen kann. Daher ist die Sache hier besonders gefährlich, denn der Jezer kann da vor manchem Guten abschrecken, als wäre es bedenklich, und manches Schlechte als empfehlenswert hinstellen, als wäre es die grösste Mizwo. Zum Ziele gelangt man bei diesem „Abwägen“ nur, wenn drei Momente berücksichtigt werden. Das Herz muss völlig uninteressiert sein, sein Streben darf nur darauf gehen, Gott eine Freude zu bereiten. Man hat jede Handlung sorgfältigst zu prüfen und muss darauf bedacht sein, dass sie auf diesen Endzweck hinzielt. Trifft das aber zu, muss man sich auf Gott verlassen! Dann gilt das Wort: „Heil dem Manne, der seine

¹⁾ Ebd.

Macht in Dir fühlt“ Gott versagt das Glück denen nicht, die in Unschuld wandeln.“¹⁾ Doch, wenn eine von diesen Bedingungen fehlt, dann kann man nicht das höchste Ziel erreichen, man wird leicht straucheln und fallen. Wenn die Absicht nicht von erwählter Reine ist, wenn man dort, wo es möglich war, es an der sorgfältigen Prüfung hat fehlen lassen, und man endlich nicht auf Gott sein Vertrauen gesetzt, dann ist es schwer, einen Fehltritt zu vermeiden. Doch, wenn man auf die drei Momente genügend geachtet hat, auf die vollkommen reine Absicht, auf die sorgfältige Prüfung und auf das Gottvertrauen, dann wird man ohne Zweifel sicher gehen, man bleibt von jeder Schuld verschont. Wie das Hanna in ihrem, von prophetischem Geiste erfüllten, Gebet ausspricht: „Er achtet auf die Schritte Seiner Frommen.“²⁾ Und David sagt: „Er verlässt Seine Frommen nicht, immer bleiben sie behütet.“³⁾

Vor Allem hat man zu beachten, dass man in Fragen der Frömmigkeit nicht nach dem ersten Augenschein urteilen darf, sondern sorgfältig prüfen muss, welche Folgen eine Handlung haben könnte. Manchmal erscheint die Handlung selbst gut, und um der schlimmen Folgen willen muss sie unterlassen werden, sodass man, wenn man sie vollführt, keinen Akt der Frömmigkeit, sondern eine Sünde begeht. Wie war es doch mit Gedalja⁴⁾? Es war seine übergrosse Frömmigkeit, die ihn dazu veranlasste, dem Jochanan zu sagen: es ist nicht wahr, was du mir von Ismaël erzählst. Er wollte dem Ismaël keine schlechten Motive unterschieben oder wollte üble Nachrede nicht anhören. Und was waren die Folgen? Er selbst fiel, Israel wurde völlig zerstreut, und der letzte glimmende Funke erlosch. Sodass die Schrift den Tod der Männer, die mit ihm fielen, ihm selbst zuschreibt, wie das die Weisen zur Stelle bemerken⁵⁾. Ebenso war die Veranlassung zur Zerstörung des zweiten Tempels ein Akt der Frömmigkeit, die nicht richtig abgewogen war⁶⁾. Ein gewisser

¹⁾ Ps. 84, 6 und 84, 12. — ²⁾ I Sam. 2, 9. — ³⁾ Ps. 87, 28.

⁴⁾ Jer. 40, 16 ff. — ⁵⁾ Nidda 61 a nach Jer. 41, 9. — ⁶⁾ Gittin 56 a

Barkamza ging zum römischen Kaiser und denunzierte aus persönlichem Hass die Führer des Volkes. Um dem Kaiser einen Beweis für ihre Unbotmässigkeit zu bringen, wollte er in dessen Namen ein Opfer darbringen, die Juden würden dies Opfer ablehnen. Er brachte nun dem Opfertier einen unscheinbaren Fehler bei, der nur nach den Bestimmungen der jüdischen Opfergesetze das Tier zum Opfer untauglich machte. Trotzdem wollten die Weisen das Opfer darbringen lassen. Doch R. Secharja, der Sohn des Awkilas, trat dem entgegen: Man würde sagen: Tiere mit einem Fehler dürften dargebracht werden. Da wollten die Weisen den Denunzianten unschädlich machen. Auch dem widersetzte sich R. Secharja. Man würde sagen: wer einem Opfertier einen Fehler beibringt, ist des Todes. Unterdes ging der Verbrecher hin, brachte seine Denunziation an, der römische Feldherr kam und zerstörte Jerusalem. Darum pflegte R. Jochanan, der Sohn Sakkais, zu sagen: Die Frömmigkeit des R. Secharja hat unseren Tempel zerstört, liess unser Heiligtum in Flammen aufgehen und hat uns unter die Nationen zerstreut. Da haben wir ein Beispiel, dass man vom Standpunkt der Frömmigkeit eine Handlung nicht an und für sich beurteilen darf, dass man vielmehr nach Menschenmöglichkeit die Sache nach allen Seiten hin wenden muss, bis man zu dem richtigen Urteil gelangt, ob es besser ist die Sache auszuführen oder sie zu unterlassen.

Die Thora hat z. B. geboten¹⁾: „Zurechtweisen sollst du deinen Nächsten“! Es kommt nun oft vor, dass man ein Vergehen an einem Ort und zu einer Zeit rügt, wo die Mahnung doch kein Gehör findet, ja dazu Veranlassung gibt, dass die Ermahnten nun im Trotz noch weiter gehen, den Namen Gottes entweihen und zu ihrem Vergehen das Verbrechen fügen. In solchen Fällen heisst uns die rechte Frömmigkeit: schweigen. Wie es die Weisen in dem Satze aussprechen²⁾: „Wie es eine Mizwo ist, wenn man Gehör findet, zu reden,

¹⁾ Lev. 19, 17. — ²⁾ Jebamoth 65b.

eine ebenso grosse Mizwo ist es, im entgegengesetzten Falle nicht zu reden“.

Es ist zweifellos in der Ordnung, wenn man zur Ausübung einer Mizwo eilt und sich bemüht, dabei selbst mitthätig zu sein. Doch oft kann daraus ein Streit entstehen, durch den die Mizwo viel mehr verächtlich gemacht und der göttliche Name viel mehr entweiht wird, als er durch die Ausübung hätte geehrt werden können. In solchen Fällen ist es Pflicht des Frommen, die Ausübung der Mizwo zu unterlassen und sich nicht um sie zu bemühen. So sagen die Weisen von den Leviten¹⁾: Sie wussten, dass es ein besonders verdienstliches Werk sei, die heilige Lade zu tragen. Sie liessen daher Tisch, Leuchter und Altäre stehen und liefen alle der Lade nach, um sich ein besonderes Verdienst zu erwerben. So kam es denn zum Streit. Der Eine sagte: ich will tragen, der Andere sagte: ich will tragen. Dabei gingen sie denn leichtsinnig mit der heiligen Lade um und wurden von der göttlichen Herrlichkeit gestraft.

Man soll im Angesichte des Ewigen die Gebote in allen ihren Einzelheiten ausüben, da soll man sich nicht fürchten und sich nicht schämen. Wie es in den Psalmen heisst: Ich rede von deinen Satzungen vor Königen und schäme mich nicht²⁾. Und wie es in der Mischna steht: „Sei dreist wie ein Panther, wenn es gilt den Willen deines Vaters im Himmel zu vollführen³⁾. Und doch! Auch hier gibt es Unterschiede, auch hier heisst es: prüfen. Denn das Erwähnte gilt nur von den eigentlichen Geboten, zu deren Ausübung wir in jedem Falle verpflichtet sind. Da sei man hart wie Kiesel. Doch die fromme Betätigung, die über das Mass des durchaus Gebotenen hinausgeht, unterlasse man lieber, wenn sie bei dem gemeinen Manne ein Lächeln oder spöttische Bemerkungen hervorrufen könnte. Man gibt ja nur Anlass, dass die Anderen sich versündigen und Strafe erleiden. Darum ziemt es in solchen Fällen dem Frommen, dergleichen zu

¹⁾ Bamidbar Rabba cap. V.— ²⁾ Ps. 119, 46.— ³⁾ Spr. d. Väter V, 28.

unterlassen. Nach dem Worte Michas¹⁾: „Bescheidenlich wandle vor deinem Gotte!“ Es gibt viele durch ihre Frömmigkeit berühmte Männer, die, wenn sie sich unter einfachen Leuten bewegten, jede sie auszeichnende fromme Betätigung unterliessen, um sich nicht lächerlich zu machen. Mit einem Wort: Was an einem Gebot wesentlich ist, das muss man ausüben, mag spotten, wer da will. Doch ist etwas unwesentlich und kann es Anlass zu Scherz und Spott geben, dann tue man es nicht!

So sehen wir: Wer sich in echter Frömmigkeit betätigen will, muss alle seine Handlungen abwägen. Er muss die Folgen und die Verhältnisse je nach Zeit und Ort, nach den Personen und der Gesellschaft berücksichtigen. Wenn der göttliche Name in höherem Masse geheiligt, wenn Gott eine grössere Freude bereitet wird durch die Unterlassung der Handlung, dann muss sie eben unterbleiben. Oder, wenn eine Handlung beim ersten Anblick gut, in ihren Folgen und Mitteln aber zu verwerfen, eine andere aber beim ersten Anblick zu tadeln, durch das, was sich aus ihr ergibt, aber zu loben ist, so richtet sich alles nach dem endgültigen Ergebnis, nach der rechten Frucht, die die Handlung zeitigt.

Letzten Endes hängt das Alles vom einem rechten Empfinden und von einem klaren Denken ab. Die Einzelheiten sind unmöglich anzugeben. Dafür sind sie zu zahlreich. „Gott gibt die Weisheit, von Ihm kommt Erkenntnis und Einsicht“²⁾. Am Schlusse folge noch ein instruktives Beispiel³⁾: R. Tarphon hatte sich in der Praxis nach der erschwerenden Ansicht der Schule Schammais gerichtet und sich zum Lesen des Sch'ma auf dem Wege niedergelegt. Er geriet dadurch in Lebensgefahr und meinte später, er hätte mit Recht sein Leben verwirkt, weil er die Entscheidung der Schule Hillels übertreten. Und dabei hatte er sich doch der Erschwerung unterzogen. Es hat mit dieser Sache eben folgende Bewandnis. Der Streit zwischen den Schulen Schammais und Hillels war

¹⁾ Micha 6, 8. — ²⁾ Prov. 2, 6. — ³⁾ Berachoth 10b.

für Israel verhängnisvoll. Er hatte immer grössere Dimensionen angenommen, bis endlich die Entscheidung fiel, man solle in der Praxis sich immer nach der Ansicht der Schule Hillels richten. Die Zukunft der Lehre hing also davon ab, dass dieser Beschluss für alle Zeiten in ungeschwächter Kraft aufrecht erhalten bliebe, damit es nicht G. b. zu einer Trennung in der Auffassung der Lehre käme. Darum ist es nach der Anschauung dieser Mischna, die von R. Tarphon erzählt, viel mehr ein Beweis von Frömmigkeit, wenn man an der Entscheidung der Schule Hillels festhält, obwohl sie eine Erleichterung bietet, als wenn man eine Erschwerung auf sich nimmt und dabei der Schule Schammais folgt. Das kann uns ein Fingerzeig sein, wie wir den echten und rechten Weg finden, um das zu tun, was in den Augen Gottes das Rechte ist.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Methode, sich die Tugend der Frömmigkeit anzueignen.

Was hilft uns wohl am meisten, wollen wir uns die Tugend der Frömmigkeit aneignen? Umfassendes und tiefes Nachdenken und Ueberlegen. Je mehr wir über die erhabene Grösse Gottes nachdenken, über seine höchste Vollkommenheit, über den weiten Abstand zwischen seiner Grösse und unserer Niedrigkeit, umso mehr wird Zittern und Beben vor Ihm uns befallen. Und wenn wir wieder über seine Wohlthaten, die er an uns übt, nachdenken, über die unendliche Liebe, mit der Er Israel zugetan ist, wie nahe die Frommen Ihm stehen, wie herrlich die Lehre und ihre Vorschriften sind, kurz all das, was uns beim Nachdenken und Studium zum Bewusstsein kommt, dann wird eine heisse Liebe in uns emporlodern und ein leidenschaftliches Sehnen uns erfassen, Ihm uns hinzugeben. Wenn wir sehen, wie Gott uns ein wahrer Vater ist, Sich unserer erbarmt, wie ein Vater seiner

~~Wieder~~, dann wird in der Folge auch in uns das sehn-
~~liche~~ Verlangen wach, Ihm das zu erweisen, was der Sohn
~~aber~~ Vater tut.

~~da~~ Dazu müssen wir uns aber in unsere Kammer zurück-
~~ziehen~~ und all unser Wissen, unsere ganze Einsicht darauf
~~konzentrieren~~, über diese Wahrheiten tief und eingehend nach-
~~denken~~. Eine gute Hilfe ist hier das fleissige Lesen der
~~Psalmen~~ Davids und eine Vertiefung in ihre Aussprüche und
~~ihren~~ Inhalt. Sie sind alle erfüllt von Liebe und Ehrfurcht
~~und~~ den anderen Faktoren der Frömmigkeit. Wer sich da-
~~her~~ in sie vertieft, in dem muss das stürmische Verlangen
~~erregt~~ werden, Davids Spuren zu folgen, in seinen Wegen zu
~~schweifen~~. Ebenso nützlich ist die Lektüre von Erzählungen
~~frommer~~ Thaten, wie sie in der Hagada vorkommen. Sie alle
 regen unser Denken dazu an, den Weg zu finden, auf dem
 auch wir die gleichen schönen Thaten ausüben können. Das
 bedarf keiner weiteren Erklärung.

Die Hindernisse aber auf dem Wege zur Frömmigkeit
~~sind~~. Die Vielgeschäftigkeit und die Sorgen. Wenn das Denken
 von Sorgen und Geschäften belastet und verwirrt ist, dann
 hat es keine Musse für die oben erwähnten Ueberlegungen,
~~und~~ ohne diese wieder gelangt man nicht zur Frömmigkeit.
~~Obwohl~~ erlangt man sie schon, dann übt die Vielgeschäftigkeit
~~auch~~ das Denken einen verwirrenden Zwang aus, und es ist
~~nicht~~ mehr im Stande, sich in der Liebe und der Gottesfurcht
~~und~~ allen anderen Faktoren der Frömmigkeit zu festigen. Darum
~~sagen~~ die Weisen:¹⁾ „Die Herrlichkeit Gottes lässt sich zu
~~dem~~ Menschen nicht hernieder, wenn er in Sorge ist.“ Noch
~~größere~~ Hindernisse bieten die Genüsse und Freuden, sie
~~haben~~ ja einen direkten Gegensatz zur Frömmigkeit. Sie be-
~~leben~~ das Herz, es muss ihnen folgen, es übt keine Zurück-
~~haltung~~ mehr und verlässt den Weg zur wahren Erkenntnis.
~~um~~ „Schutz und Rettung vor diesen Hindernissen finden wir
~~in~~ dem Gottvertrauen. Auf Gott müssen wir Alles werfen,
~~nur~~

¹⁾ Sabbath 30b.

was uns drückt, der Ueberzeugung leben, dem Menschen werde nie das fehlen, was ihm bestimmt ist. Wie die Weisen das öfters ausgesprochen haben: „Alles, was der Mensch zu seiner Erhaltung braucht, das wird ihm vorausbestimmt zwischen Rauschaschonoh und Jaumhakippurim“¹⁾, ferner: „Keiner kann an das, was für den Anderen bestimmt ist, auch nur um Haaresbreite rühren.“²⁾ Der Mensch könnte überhaupt die Hände in den Schoss legen, und das von Gott Bestimmte würde sich auch so erfüllen, wenn nicht über ihn die Strafe verhängt worden wäre: „Im Schweisse Deines Angesichtes sollst du dein Brot essen.“³⁾ Darum muss er sich um seinen Unterhalt irgendwie bemühen, weil der Allerhöchste es so bestimmt hat. Es ist das gewissermassen ein Tribut den die ganze Menschheit zahlt, dem man sich nicht entziehen kann. Sie sagen deshalb:⁴⁾ „Man könnte meinen, der Mensch könne seine Hände in den Schoss legen, darum heisst es: Gott wird dich segnen in dem, was du mit deinen Händen Arbeit erwirbst.“ Nur soll man nicht glauben, dass die Bemühungen ausschlaggebend sind. Die Mühe und Arbeit ist nur eine Pflicht, und hat man sich dieser unterzogen, so ist man seiner Pflicht ledig. Dann muss das Uebrige dem Segen von oben überlassen bleiben, es hat keinen Sinn/ sein Leben in einer steten Hetze zu verbringen. Das spricht der König David aus: „Nicht von Osten und Westen, nicht von der Trift der Berge, sondern Gott richtet, erniedrigt den Einen und erhöht den Anderen.“⁵⁾ Und der König Salomo sagt: „Mühe Dich nicht ab, reich zu werden, lass ab, deine Hoffnung auf deine Klugheit zu setzen.“⁶⁾ Der rechte Weg ist vielmehr der, den die Frommen der Vorzeit eingeschlagen. Das „Lernen“ war ihnen Haupt-, der materielle Beruf Nebensache, und dadurch kamen Beide zu ihrem Rechte. Sobald man eben ein Gewisses an Arbeit geleistet hat, muss man im Uebrigen auf Gott vertrauen und darf sich nicht unter-

1) Beza 16 a. — 2) Joma 38 b. — 3) Gen. 3, 19.

4) Schochar Tob zu Ps. 136. — 5) Ps. 75, 7 f. — 6) Prov. 28, 4 u.

gend etwas in der Welt Sorge machen. Dann behält man einen klaren Kopf, und das Herz ist für die rechte Frömmigkeit gestimmt und für die religiöse Pflichterfüllung in ihrer Vollkommenheit.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die Demut.

Es war bereits oben davon die Rede, wie hässlich der Hochmut ist. Daraus ergibt sich von selbst, wie rühmend wert die Demut ist. Hier wollen wir den umgekehrten Weg gehen. Wir wollen das Wesen der Demut erörtern, und daraus wird sich ein rechtes Bild von dem Hochmut ergeben.

Das allgemeine Prinzip der Demut besteht darin, dass man sich, im strikten Gegensatz zu jeder Anwandlung von Hochmut, in keiner Beziehung für etwas Besonderes halte. Aus diesem Prinzip ergibt sich für die Einzelheiten bei der Demut, dass auch sie ein Widerspiel der Züge sein werden, die der Hochmut uns zeigte.

Wenn wir das genauer untersuchen, so finden wir, dass für die Demut zweierlei ausschlaggebend ist: Bescheiden von sich denken und sich bescheiden benehmen. Zuerst freilich muss die demütige Gesinnung vorhanden sein, nachher kann das demütige Benehmen folgen. Ist's Einer nicht in der Gesinnung und will in seinen Handlungen die Demut hervorkehren, dann gehört er ja zu jenen eingebildeten, schlimmen Vertretern der Demut, von denen oben die Rede war, ja er ist geradezu ein Heuchler. Und gibt's in der Welt etwas Schlimmeres, als ein Heuchler?! Zur Sache!

I. Bescheiden von sich denken! d. h. wir müssen durch reifliche Ueberlegung zu der Ueberzeugung gelangen, dass uns nicht Ruhm noch Ehre zukommen, dass wir noch viel weniger das Recht haben, uns über unsere Mitmenschen zu erheben. Das dürfen wir schon deshalb nicht, weil

Jedem von uns notgedrungen manches fehlt, aber auch dann nicht, wenn wir nur das berücksichtigen, was Jeder von uns besitzt.

Dass Jedem von uns mancherlei abgeht, das ist klar! Mag Einer auf noch so hoher Stufe der Vollkommenheit stehen, es müssen ihm immer viele Mängel anhaften. Seine Naturanlage weist Fehler auf, oder in Familie und Verwandtschaft ist nicht Alles in der Ordnung, seine Erlebnisse lassen zu wünschen übrig, oder in seinen Handlungen zeigen sich Mängel, denn „es gibt nun einmal keinen Frommen auf Erden, der immer das Gute thäte, ohne zu sündigen.“¹⁾ Das sind alles Fehler, die Einem jeden Anspruch nehmen, sich als etwas Besonderes zu fühlen; wenn man noch so viele Vorzüge hat, die erwähnten Mängel genügen, sie zu verdunkeln. Das Wissen z. B. pflegt leicht zur Ueberhebung und Hochmut zu führen. Es ist ja in der That ein Vorzug, der das Innere des Menschen berührt, seinen vornehmsten Teil, den Verstand. Und doch gibt es keinen Gelehrten, der nicht auch einmal irrte, der nicht von seinen Fachgenossen, ja oft genug auch von seinen Schülern lernte. Wie käme er nun dazu, sich wegen seines Wissens zu überheben.

Auch der, der einen geraden Verstand hat, der es dahin gebracht, ein grosser, wirklich ausgezeichneter Gelehrter zu sein, der wird, wenn er es sich recht überlegt, zur Einsicht gelangen, dass er gar kein Recht darauf hat, sich als Etwas Besonderes zu fühlen. Denn wer Verstand hat, sodass er mehr weiss als die Anderen, der geniesst nur den Vorteil einer natürlichen Anlage, wie der Vogel, wenn er fliegt, der Stier, wenn er aus Kräften zieht und dem Naturgesetze folgt. Wer klug ist, ist es, weil er die Anlage dazu hat. Hätte jener, der sich jetzt mit ihm nicht an Weisheit messen kann, den gleichen Verstand mitbekommen, dann würde er jetzt sich ebenso klug zeigen. Darf er sich also als etwas Besonderes fühlen? Vielmehr, hat er ein grosses Wissen, nun

¹⁾ Koh. 7, 20.

gut, dann muss er davon denen mitteilen, die es brauchen können. Wie es R. Jochanan, der Sohn Sakkais, ausgesprochen: „Hast du viel Thora gelernt, so tue dir darauf nichts zu Gute; denn dazu bist du ja erschaffen.“¹⁾ Ist er reich, dann freue er sich seines Anteils und unterstütze den, der nichts besitzt. Ist er stark, dann helfe er den Schwachen und rette die Bedrückten. Alle sind nur wie Diener in einem Hause. Da hat ein Jeder seine Obliegenheit und hat treu das Amt auszufüllen, das er erhalten, damit die Arbeit im Hause und was dazu gehört, möglichst vollkommen ausgeführt werde. Da ist kein Raum für irgend welche Ueberhebung.

Solche Gedanken und Ueberlegungen müssen einen Jeden beherrschen, dessen Verstand gerade und nicht krumm geraten ist. Und wem das völlig klar geworden ist, der ist mit Recht bescheiden zu nennen, er ist im Innersten seines Herzens bescheiden. Wie David zu Michal sagen konnte: „Ich bin bescheiden in meinen Augen.“²⁾ Und die Weisen sagen: „Wie hoch stehen die, die demütigen Sinnes sind. Als der Tempel stand, da wurde dem, der ein Brandopfer darbrachte, der Lohn für ein Brandopfer, dem, der ein Speiseopfer brachte, der für ein Speiseopfer. Doch, der sich niedrig dünkt, dem wird es so angerechnet, als ob er alle möglichen Opfer gebracht, denn es heisst: „Die Opfer Gottes sind: ein demüttiger Sinn.“³⁾ Solches Lob wird denen zu Teil, die demütigen Sinnes sind, die bescheiden in ihrem Innersten von sich denken.

Unsere Weisen bemerken ferner⁴⁾: „Weil ihr mehr als die anderen Völker euch herabsetzt“, spricht Gott zu Israel, „darum habe Ich euch lieb. Selbst wenn Ich euch erhöhe, erniedrigt ihr euch vor mir. Ich habe Abraham erhöht, er sprach: „Ich bin Staub und Asche“⁵⁾.“ Ich habe Mosche und Aron erhöht, sie sprachen: „Was sind wir?“⁶⁾ Ich habe David

¹⁾ Spr. d. Väter II, 9. — ²⁾ II Sam. 6, 22. — ³⁾ Sota 5b nach Ps. 51, 19. — ⁴⁾ Chullin 89a. — ⁵⁾ Gen. 18, 27. — ⁶⁾ Ex. 16, 7.

erhöht, er sprach: „Ich bin ein Wurm und kein Mann.¹⁾“ Ein gerader Sinn lässt sich eben von keinem Vorzug, den er sich zuschreiben darf, betören, der Betreffende weiss genau, dass er darum doch nicht so hochsteht, wegen der vielen Mängel, die ihm notwendiger Weise anhaften müssen. Dazu kommt, dass er, selbst bezüglich dessen, was er von Gottes Geboten wirklich erfüllt, nicht bis an das eigentliche Ziel gelangt. Endlich genügt schon die eine Unvollkommenheit, sollte auch sonst keine an ihm zu finden sein, dass er vom Weibe geboren, ein Wesen von Fleisch und Blut ist. Das allein weist ihm eine so niedrige und tiefe Stellung an, dass jede Ueberhebung ungebührlich ist. Jeder Vorzug, den er erwirbt, ist ja dann nur ein Geschenk der Liebe Gottes, mit dem er nach Seinem Willen begnadet wird. Seiner Natur und seiner Materie nach ist er ja völlig unbedeutend und verächtlich. Darum steht ihm nichts Anderes an als dem zu danken, der ihn begnadet hat, im Uebrigen aber in Demut sich zu bescheiden. Wenn z. B. ein armer, dürftiger Mann ein Gnadengeschenk erhält, wird ihn das Gefühl der Beschämung übermannen und je grösser die Gnade, desto stärker wird in ihm dies Gefühl. So ist's bei jedem, der seine Augen offen behält für eine richtige Selbsteinschätzung, wenn er von Gott mit guten Gaben bedacht wird. Wie der König David es ausspricht: „Wie soll ich dem Herrn all Seine Wohltaten gegen mich vergelten?“²⁾ Selbst die grossen frommen Männer mussten es bei all ihrer Frömmigkeit büssen, wenn sie sich auf sie etwas zu Gute taten. Von Nechemia sagen die Weisen: „Weshalb geht das Buch der Bibel, das er geschrieben, nicht unter seinem Namen? Weil er sich selbst ein Verdienst zugeschrieben³⁾.“ Und Chiskija sagt: „Bei allem Heil widerfuhr mir Bitteres⁴⁾.“ Er hatte nämlich auf sein eigenes Verdienst gepocht „denke doch daran, wie ich vor Dir in Treue gewandelt bin⁵⁾.“ Darum hatte Gott ihm sagen lassen: „Ich

¹⁾ Ps. 22, 7. — ²⁾ Ps. 116, 12. — ³⁾ Sanhedrin 93 b.

⁴⁾ Jes. 38, 17. — ⁵⁾ Jes. 38, 3.

schirme diese Stadt und rette sie um Meinetwillen und meines Knechtes David willen.“ So lautet auch ein Ausspruch: „Wer sein eigenes Verdienst in den Vordergrund rückt, dem gibt man zu verstehen, dass ihm das Verdienst Anderer beisteht¹⁾.“ Wenn man nun das Gute, das man geleistet, sich nicht als Verdienst anrechnen darf, umwieviel weniger darf man sich deshalb überheben und hochmütig sein!

Das alles müsste sich der zu Gemüte führen, der auf der Stufe eines Abraham, Mosche, Aron, David und der anderen obengenannten Frommen stände. Aber für uns, die wir aller Verdienste bar sind, gilt das Alles nicht. Wir haben so viele und so grosse Mängel, dass es gar nicht einer grossen Ueberlegung bedarf, um unsere Minderwertigkeit einzusehen. Unser Wissen ist gleich Null. Der grösste Gelehrte unter uns ist so viel, wie einer der geringeren Schüler in den alten Zeiten. Das müssen wir uns recht klar machen, damit wir nicht ohne Grund uns überheben. Wir müssen einsehen, dass unsere Erkenntnis unbedeutend, unser Verstand durchaus schwach ist. Die Unwissenheit ist bei uns so gross, der Irrtum nimmt überhand, und was wir wissen, ist so furchtbar wenig, dass uns wahrlich keine Ueberhebung ansteht, sondern das Gefühl der Beschämung und das Bewusstsein unserer Niedrigkeit.

II. Wir haben bisher darüber gesprochen, wie man bescheiden von sich denken, wir reden jetzt darüber, wie man sich bescheiden benehmen soll. Es sind da vier Punkte hervorzuheben: Ein bescheidenes Wesen soll man zeigen, Beleidigungen geduldig hinnehmen, jede führende Stellung meiden und jede Ehrenbezeugung fliehen und endlich allen Menschen Ehre antun.

Ein bescheidenes Wesen soll man zeigen: Wenn man spricht, wenn man geht, oder wo man sitzt, in allen Bewegungen.

¹⁾ Der Ausspruch, wie die Bemerkung über Chiskija Berachoth 10b.

Wenn man spricht: Man soll sanft, meinen die Weisen¹⁾, mit den Menschen reden, wie es ausdrücklich in der Schrift heisst: „Die Weisen lassen sich sanft vernehmen²⁾.“ Man soll in seinen Worten Rücksicht auf die Ehre des Anderen nehmen und ihm keine Verachtung bezeugen. „Den Nächsten behandelt verächtlich, wem es an Verstand fehlt³⁾.“ „Wo der Frevler hinkommt, kommt er mit Verachtung⁴⁾.“

Wenn man geht: Vom heiligen Lande sandten sie den Ausspruch: „Wer wird des jenseitigen Glückes theilhaftig? Wer demütig, bescheiden ist und den Nacken beugt, wenn er ein- und ausgeht⁵⁾.“ Man soll nicht mit hochgerektem Halse umhergehen, nicht, als ob man die Füsse nicht heben könnte, den einen Fuss hart vor den anderen setzen, sondern wie alle anderen Leute, die ihren Geschäften nachgehen. So sagen die Weisen: „Wer mit hochgerektem Halse einhergeht, der stösst, wenn man so sagen darf, die Füsse der göttlichen Herrlichkeit hinweg⁶⁾.“ Und ferner heisst es: „Die ihren Kopf hochtragen, werden gefällt⁷⁾.“

Wo man sitzt: Man wähle seinen Ort unter den Niedrigen und nicht unter den Hohen. Wie es ausdrücklich in der Schrift heisst: „Dränge dich nicht vor den König und stelle dich nicht auf den Platz der Grossen. Denn es ist besser, dass man zu dir sage: Komm hier herauf, als dass man dich heisse herniedersteigen vor den Edlen, wie du es ja oft gesehen⁸⁾.“ Im Midrasch steht: „Halte dich von dem Ort, der dir gebührt, noch zwei bis drei Stufen fern und setze dich dorthin, damit man dir sage: „Komm herauf!“ Geh aber nicht herauf, man könnte dir sagen: „Geh hinunter!“⁹⁾ Und von dem, der um der Thora willen auf seine Ehre verzichtet, bemerken die Weisen, er werde im Jenseits gross dastehen¹⁰⁾. Sie bemerken ferner: „Wer hinieden gross ist, wird im Jenseits klein dastehen¹¹⁾.“ Und ebenso umgekehrt:

¹⁾ Joma 86 a. — ²⁾ Koh. 9, 17. — ³⁾ Prov. 11, 12.

⁴⁾ Prov. 18, 3. — ⁵⁾ Sanhedrin 88 b. — ⁶⁾ Kidduschin 31 a.

⁷⁾ Jes. 10, 33. — ⁸⁾ Prov. 25, 6 f. — ⁹⁾ Wajikra Rabba cap. 1, 5.

¹⁰⁾ Baba Mezia 85 b. — ¹¹⁾ Jalkut zu Ez. 21, 31.

Wer hinieden klein dasteht, den erwartet im Jenseits eine grosse Stellung. Im Talmud heisst es: „Man soll von seinem Schöpfer lernen. Gott hat all die hohen Berge übergangen und seine Herrlichkeit auf dem Berge Sinai ruhen lassen, eben weil er niedrig ist¹⁾.“ Und ferner²⁾: „Er vergibt die Schuld dem Ueberrest seines Erbes, d. h. dem, der sich als geringwertigen Ueberrest betrachtet.“

Das Zweite war: Beleidigungen geduldig hinnehmen. Ausdrücklich sagen die Weisen: „Wem vergibt Gott die Schuld, der selbst über einen Frevel verzeihend hinwegsieht³⁾.“ Sie sagen ferner⁴⁾: „Die Betrübnis empfangen, ohne zu betrüben, ihre Schmach anhören, ohne zu erwidern, auf sie findet der Vers⁵⁾ Anwendung: „Gottes Lieblinge erstrahlen, wie die Sonne, wenn sie in ihrem Glanze aufgeht.“ Von der Sanftmut Babas, des Sohnes von Buta, wird uns erzählt⁶⁾. Eine Frau hatte in missverständlicher Auffassung eines Auftrages ihres Mannes auf dem Kopfe dieses Gelehrten, als er dem Gericht präsiidierte, zwei Lampen zerbrochen. Er fragte sie nur: „Wie kommst du dazu?“ Und als sie ihm erwiderte: „So hat mir mein Mann befohlen“, da sprach er: „Du hast den Willen deines Gatten ausgeführt, mögen dir zwei Söhne beschert sein, die mir an Gelehrsamkeit gleich kommen.“ Und von Hillels Sanftmut werden ja im Traktat Sabbath eine ganze Reihe von Zügen erzählt⁷⁾. R. Abahu fand bei all seiner Demut, dass er noch immer sich nicht demütig nennen dürfte. Er sagte von sich⁸⁾: „Anfangs glaubte ich, ich wäre demütig. Als ich aber sah, wie R. Abba aus Akka über seinen Schüler, der im Gegensatz zu ihm eine andere Begründung vortrug, nicht zornig wurde, da sagte ich mir: ich bin doch noch nicht demütig.“

Jede führende Stellung meiden und jede Ehrenbezeugung fliehen: Das steht klipp und klar in der Mischna: „Liebe die Arbeit und hasse das Amt.“⁹⁾ Und ferner: „Wer dreist

¹⁾ Sota 5 a. — ²⁾ Rosch Haschana 17 a. — ³⁾ Ebds. nach Micha 7, 18.

⁴⁾ Sabbath 88 b. — ⁵⁾ Richter 5, 31. — ⁶⁾ Nedarim 66 b.

⁷⁾ Sabbath 30 b f. — ⁸⁾ Sota 40 a. — ⁹⁾ Spr. d. Väter 1, 10.

Gesetzesentscheidungen trifft, der ist ein Tor, ein schlechter und ein hochmütiger Mensch.“¹⁾ Ferner: „Wer auf der Jagd nach Ehren ist, den fliehen sie.“²⁾ Und das Schriftwort: „Dränge dich nicht zu einem Streit, was willst du am Ende tun, wenn der Andere dich beschämt“³⁾, das deuten sie⁴⁾: „Dränge dich nicht zu einem Amt! Was willst du am Ende tun? Wenn sie morgen kommen und dir Fragen vorlegen, was willst du ihnen antworten?“ Ferner⁵⁾: R. Tanchuma sagt im Namen R. Tanchums: „Wer ein Amt annimmt, um davon Vorteil zu haben, treibt gewissermassen Ehebruch.“ Und ein Ausspruch R. Abahus⁶⁾: „Ich, sagt Gott, werde heilig genannt. Hast du aber nicht all die Tugenden, die Mir eigen sind, dann sollst du nicht ein Amt annehmen.“ Und die Schüler R. Gamliels sind der beste Beweis. Obwohl sie so arm waren, dass sie es nötig hatten, wollten sie doch nicht ein Amt annehmen. Als sie es nun nicht annehmen wollten, wurde ihnen bedeutet: „Meint Ihr, ich gebe Euch ein Amt, eine Bürde gebe ich Euch.“⁷⁾ Ferner⁸⁾: „Weh dem, der ein Amt annimmt, es bereitet ihm sein Grab.“ Das sehen wir an Joseph: weil er ein Amt angenommen, starb er vor seinen Brüdern⁹⁾. Kurz, das Amt lastet nur als Bürde auf dem, der es annimmt. Solange Einer für sich in seinem Volke wohnt, und unter den Anderen verschwindet, trägt er nur für sich die Verantwortung, sobald er aber zu einem Amt, zur Würde gelangt ist, trägt er die Verantwortung für Alle, die seiner Macht und seiner Leitung unterstehen. Denn er hat ja die Pflicht, auf Alle zu achten, sich um sie in verständiger Ueberlegung zu kümmern und dafür zu sorgen, dass sie recht handeln. Und wenn das nicht geschieht, dann „ruht die Schuld auf den Führern“ bemerken die Weisen.¹⁰⁾

Die Sucht nach Ehre ist eitel Tand, sie lässt den Menschen, was er sich und seinem Schöpfer schuldig ist und all seine Pflichten vergessen. Wer den Wert der Ehren richtig

¹⁾ Ebds. IV, 9.— ²⁾ Nach Erubin 13b.— ³⁾ Prov. 25, 8.— ⁴⁾ Jalkut z. St.— ⁵⁾ Ebds.— ⁶⁾ Jalkut 940.— ⁷⁾ Horioth 10a.— ⁸⁾ Pessachim 87b.— ⁹⁾ Berachoth 55a.— ¹⁰⁾ Deb. Rabba I, 10 nach einer Umdeutung von Dt. 1, 13.

zu schätzen weiss, der wird sie verschmähen und verwerfen, und das Lob, das ihm von den Menschen zu Teil wird, fühlt er als eine Last. Wenn er bemerkt, dass sie an ihm Eigenschaften rühmen und preisen, die er gar nicht besitzt, dann fühlt er sich beschämt. Und seiner Brust entringt sich der Seufzer: Es ist nicht allein darin so schlimm mit mir bestellt, dass mir all diese Vorzüge fehlen, man erdrückt mich noch mit falschen Lobeshymnen, dass ich immer grössere Scham empfinden muss.

Das Vierte war: allen Menschen Ehre antun. So heisst es¹⁾: Wer wird als Ehrenmann angesehen, wer die Anderen ehrt. Ferner²⁾: „Wenn Einer weiss, dass ein Anderer nur in einem Punkt grösser ist als er, dann muss er ihm alle Ehre antun.“ Ferner³⁾: „Grüsse jeden Bekannten zuerst.“ Von R. Jochanan, dem Sohne Sakkais, erzählt man⁴⁾, er sei Jedem, auch einem Nichtjuden, auf dem Markte mit dem Grusse zuvorgekommen. In Wort und Tat soll man dem Nächsten Ehre erweisen. Die Weisen erzählen⁵⁾: Vierundzwanzig Tausend Schüler R. Akibas wären gestorben, weil sie einander nicht Ehre erwiesen. Wie verächtliche Behandlung als charakteristisch für die Frevler gilt nach dem oben-erwähnten Schriftwort: „Wo der Frevler hinkommt, kommt er mit Verachtung“, so wird als für die Frommen bezeichnend hervorgehoben, dass die Ehrerbietung mit ihnen untrennbar verknüpft ist: „Vor seinen Alten steht die Ehre.“⁶⁾

Hiermit hätten wir die wesentlichen Punkte der Demut und die Einzelheiten von allgemeiner Bedeutung erörtert. Je nach Ort und Zeit und nach den Persönlichkeiten wären noch viele andere Punkte zu berücksichtigen. „Zu dem, was der Weise gehört hat, fügt er eigenes Wissen.“⁷⁾ Das ist sicher, dass die Demut dem Menschen viele Hindernisse aus dem Wege räumt und ihm viel Gutes erleichtert. Da der Demütige sich wenig um das Irdische bekümmert und Keinen um den Tand

¹⁾ Spr. d. Väter IV, 1. — ²⁾ Pessachim 113b.

³⁾ Spr. d. Väter IV, 15. — ⁴⁾ Berachoth 17a.

⁵⁾ Bereschith Rabba cap. 61, 1. — ⁶⁾ Jes. 24, 28. — ⁷⁾ Prov. 1, 5.

hinieden beneidet, da die Gesellschaft eines Demütigen einem Jeden lieb ist und ein Jeder an ihm seine Freude hat, so kann es gar nicht zu Aufregungen und Streitigkeiten kommen, alles geht still und ruhig zu. Darum Heil dem, dem diese Eigenschaft zu Theil geworden. Und unsere Weisen sagen¹⁾: „Ist die Weisheit eine Krone für das Haupt, so ist die Demut ein Stützpunkt für den Schuh.“

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Methode, die Tugend der Demut zu erwerben.

Zweierlei führt zur Demut. Gewöhnung und Nachdenken. Zunächst die Gewöhnung. Man gewöhne sich allmählich in der obengewöhnten Weise ein bescheidenes Benehmen an. Man setze sich immer auf einen unbedeutenden Platz, halte sich, wenn man mit anderen zusammengeht, immer hinten, kleide sich bescheiden, anständig aber nicht prächtig. Wer sich an dergleichen gewöhnt, in dessen Herz zieht allmählich ganz von selbst die Demut ein und findet dann auch dauernd ihren Platz. Das Herz des Menschen ist nun einmal von Natur zur Anmassung und Ueberhebung veranlagt, und diese natürliche Neigung mit der Wurzel auszureissen, ist sehr schwierig. Da müssen denn die äusseren Mittel, die man in der Hand hat, angewandt werden, damit man durch sie allmählich auch das Innere beeinflusst, das man nicht so sehr in seiner Gewalt hat. Wir haben Aehnliches in dem Kapitel über den Eifer²⁾ ausgeführt. Das alles ist in jenem Ausspruch der Weisen gesagt: „Wende Scharfsinn an in der Betätigung der Gottesfurcht!“³⁾ Das heisst: Denke Dir allerlei Pläne aus gegen deine Natur und ihre Neigungen, bis du sie besiegt hast.

Das Zweite war das Nachdenken: Da hat man mancherlei zu bedenken. Zuerst, was Akawja der Sohn Mahalalels er-

¹⁾ Jer. Sabbath I, 8. — ²⁾ S. 89. — ³⁾ Berachoth 17a.

wähnt:¹⁾ „Bedenke, von wannen du gekommen bist? Aus verwestem Keime! Wohin du gehst? An einen Ort voller Staub, Maden und Würmer? Und vor wem du einst wirst Rechenschaft und Rechnung ablegen müssen? Vor dem König aller Könige, dem Heiligen, gelobt sei er.“ In der That, das sind alles Momente, die den Hochmut abwehren und zur Demut hinleiten. Wenn der Mensch bedenkt, wie minderwertig seine Materie und wie niedrig die Art seines Entstehens ist, dann hat er keinen Grund zur Ueberhebung, es kann ihn nur das Gefühl der Beschämung überkommen. Es ist so, als ob ein Schweinehirt zur Regierung käme. So oft er an seine Vergangenheit denkt, muss ihm jede Ueberhebung fern liegen.

Und wenn er weiter denkt — dass, nachdem er alle möglichen grossen Stellungen errungen, er wieder zum Staube zurückkehrt und dort zum Frasse der Würmer wird, dann wird sein Stolz immer mehr gebeugt und sein wilder Hochmut gedämpft. Was ist an ihm gut und gross, wenn sein Ende Schmach und Schande?

Und wenn er noch weiter denkt, dann stellt er sich den Augenblick vor, wo er vor das grosse Gericht der oberen Heerscharen tritt, wo er vor dem König aller Könige, dem Heiligen gelobt sei Er, steht, der in höchster Heiligkeit und Reinheit im Rate der Heiligen, der Diener seiner Macht, der heldenstarken Vollstrecker Seines Wortes, der fleckenlosen, thront, er stellt sich vor, wie er vor diesen steht, unbedeutend und verächtlich in seiner Person, unrein und befleckt durch seine Handlungen, und nicht den Mund zu öffnen wagt. Was könnte er auch antworten, wenn man ihn fragt: wo ist dein Mund, wo dein Stolz, wo die Ehren, die du in deiner Welt davongetragen? Was kann er auf solche Mahnung wohl erwidern? Kein Zweifel, wenn man sich diese Thatsache nur kräftig genug in ihrer ganzen Wahrheit vorstellt, dann wird aller Hochmut wie weggeblasen sein und nie mehr den Weg zu ihm zurückfinden.

¹⁾ Spr. d. Väter III, 1.

Sodann denke man daran, wieviel Wechsel, wie grosse Veränderungen die Zeit bringt. Der Reiche wird nur allzu leicht zum Armen, der Herrscher zum Knecht, der Vornehme zum Niedriggestellten. Und wenn wir nun so leicht dazu kommen können, eine Stellung einzunehmen, die uns jetzt verächtlich scheint, wie wollen wir da auf die Stellung stolz sein, deren wir nicht sicher sind? Wieviel Krankheiten können G. b. über die Menschen kommen und ihn zwingen, Andere anzuflehen, sie möchten ihm helfen, ihm beistehen, ihm sein Schicksal erleichtern? Wieviel Elend kann G. b. über ihn kommen und ihn zwingen, all die vielen Menschen aufzusuchen, die er früher oft nicht hat grüssen wollen, und sie um Hilfe anzuflehen? Das sehen wir ja Tag für Tag. Reicht das nicht aus, um dem Menschen seinen Hochmut aus dem Herzen zu reissen, ihn in Demut zu kleiden und ihm sein Selbstbewusstsein zu nehmen?

Bedenkt man dann noch die Pflichten, die man gegen Gott hat, wie man sie vernachlässigt und sich nicht um sie kümmert, dann wird statt der Ueberhebung das Gefühl der Scham, statt des Hochmuts das Gefühl der Schande erwachen. So heisst es:¹⁾ „Ich höre, wie Ephraim beweglich klagt! . . . nachdem ich mich von Dir abgewandt, habe ich bereut, nachdem ich zur Einsicht gelangt bin, schlage ich voll Trauer mich auf die Hüfte, ich schäme mich, ja ich bin tief beschämt, weil ich die Schmach der Sünden meiner Jugend trage.“

Vor Allem aber halte man sich beständig die Schwäche des menschlichen Verstandes vor Augen, die vielen Irrtümer und Täuschungen, denen er unterworfen ist, die Thatsache, dass ihm der Irrtum immer viel näher liegt als die richtige Erkenntnis. Darum fürchte er sich stets vor dieser Gefahr und suche von jedem Menschen zu lernen und Ratschläge anzuhören, dass er nicht strauchele. Wie die Alten sagen:²⁾ Wer ist weise, der von jedem Menschen lernt.“ Und in der Schrift:³⁾ „Es hört auf Rat der Weise.

¹⁾ Jer. 31, 17 f. — ²⁾ Spr. d. Väter IV, 1. — ³⁾ Prov. 12, 15.

Die Hindernisse auf dem Wege zu dieser Tugend bestehen vor Allem in dem übermässigen Geniessen der Güter dieser Welt. Wie die Thora ausdrücklich sagt: ¹⁾ „Du könntest im Ueberfluss geniessen und dich dann überheben.“ Daher fanden es die Frommen für gut, sich manchmal zu kasteien, um den Trieb zum Hochmut zu dämpfen, der seine Nahrung aus der Uebersättigung zieht. Wie die Weisen sagen: ²⁾ „Der Löwe brüllt nicht bei einem Korb voll Stroh, sondern bei einem voll Fleisch.“

Am meisten Schuld hat freilich Unwissenheit und Mangel an richtiger Einsicht. Je dümmer Einer ist, desto häufiger wird er unbescheiden sein. Die Weisen sagen ³⁾: Der Hochmut kündigt sich an durch armseliges Wissen in der Thora.“ Ferner ⁴⁾: „Wenn Einer sich rühmt, dann weiss er sicherlich gar nichts.“ Ferner ⁵⁾: „Ist nur ein Pfennig im Krug, dann klappert es am meisten.“ Ferner ⁶⁾: „Man fragte die Bäume, die keine Früchte tragen: „warum hört man gerade euch so sehr rauschen?“ Sie antworteten: Ach, wenn man uns nur hörte und unserer gedächte!“ Mosche, der erlesenste unter allen Menschen, war auch der Demüthigste unter allen Menschen.

Ein ferneres Hindernis auf dem Wege zur Demut ist es, wenn wir uns, sei es zur Gesellschaft oder als Dienerschaft, mit Heuchlern umgeben, die aus eigennützigen Absichten unser Herz dadurch zu gewinnen suchen, dass sie uns rühmen und loben, unsere Vorzüge in den Himmel erheben und sie so übertreiben. Ja, manchmal besitzen wir gerade das Gegenteil von dem, was sie uns andichten. Die Sinnesart des Menschen ist letzten Endes leicht zu bestimmen, seine Natur ist schwach, er lässt sich leicht betören, zumal in einer Sache, zu der er von Natur neigt. So kommt es, dass solche Worte, wenn er sie aus dem Munde eines Mannes hört, zu dem er Zutrauen hat, wie das gefährlichste Gift bei ihm Eingang finden. Er fällt dann dem Hochmut in das Netz und kommt zu Schaden.

¹⁾ Dt. 8, 12. — ²⁾ Berachoth 32a. — ³⁾ Sanhedrin 24a. — ⁴⁾ Sohar zu Nu. 22, 5. — ⁵⁾ Baba Mezia 85a. — ⁶⁾ Bereschith Rabba cap. 16, 3.

Wir sehen das beim Könige Joasch¹⁾. Solange er den Hohepriester Jojada zum Lehrer hatte, tat er nur das Gute. Als jener gestorben war, da kamen seine Hofbeamten und begannen ihm zu schmeicheln, ihn mit Lobeshymnen zu überschütten, die ihn zu einem Gott erhoben. Und endlich hörte der König auf sie. Das kann man nur allzudeutlich beobachten. Die meisten Fürsten und Könige, ja alle Inhaber der Macht, sie mögen auf welcher Stufe immer stehen, sie kommen alle zu Fall und entarten durch die Heuchelei ihrer Untergebenen. Wer klug und umsichtig ist, wird daher mehr als auf Essen und Trinken darauf achten, wie die Handlungsweise eines Menschen ist, den er sich zum Freund, zum Ratgeber oder zu seinem Hausverwalter wählen will. Beim Essen und Trinken kann er nur seinen Körper schädigen, durch Freunde und vertraute Untergebene aber kann er an seiner Seele, seinem Vermögen und dem Besten, was er besitzt, Schaden nehmen, Darum sagt der König David:²⁾ „Nur wer den vollkommenen Weg wandelt, soll mein Diener sein. Nicht soll mitten in meinem Hause Einer wohnen, der Trug übt.“ Das grösste Glück für den Menschen ist's, wenn er sich Männer zu Freunden sucht, die vollkommen sind, die ihn erleuchten können dort, wo er blind ist, die ihre Liebe dazu treibt, ihn zurechtzuweisen, und die ihn so von allem Unheil retten. Was wir nicht zu sehen vermögen, denn Keiner sieht an sich die Schattenseiten, das werden sie sehen und erkennen. Sie werden uns davor warnen, und wir bleiben behütet. Denn Hilfe kommt, wenn Viele uns einen Rat geben.“³⁾

¹⁾ II. Kön. 12, 3. — ²⁾ Ps. 101, 6. — ³⁾ Prov. 24, 6.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die Furcht vor der Sünde.

Schon der Umstand, dass diese Tugend, die Furcht vor der Sünde, in der Aufzählung auf all die früher erwähnten Tugenden folgt, schon er ist ein hinreichender Beweis dafür, dass sie von hoher, prinzipieller Bedeutung ist und dass sie schwer zu erringen ist. Nur der wird es vermögen, der all die obenerwähnten Tugenden sich zu Eigen gemacht.

Wir schicken voraus, dass es zweierlei Arten von Furcht gibt, von denen die zweite wiederum in zwei zu gliedern ist. Die eine ist sehr leicht zu erwerben, es gibt kaum etwas Leichteres. Die zweite wiederum ist furchtbar schwer, wer sie sich in Vollkommenheit angeeignet, der hat eine bedeutende Strecke auf dem Wege zur Vollendung zurückgelegt. Die Eine ist die Furcht vor der Strafe. Die andere die Ehrfurcht, zu der die Furcht vor der Sünde als Untergattung sich gesellt.

Erörtern wir nun, was ihr Wesen ausmacht und worin sie sich unterscheiden! Was Furcht vor Strafe ist, ist klar. Man fürchtet sich, den Befehl Gottes zu übertreten, wegen der körperlichen oder seelischen Strafen, die auf die Uebertretungen gesetzt sind. Diese Furcht ist bald erworben. Jeder Mensch hat sein eigen Selbst lieb und fürchtet für sich. Nichts ist mehr im Stande, ihn von einem Vorhaben abzuhalten, als die Furcht, es könnte ihm dadurch ein Unglück zustossen. Freilich, diese Art von Furcht passt nur für die Unwissenden und die Frauen, die es nicht ernst genug nehmen. Aber sie passt nicht für einen Mann von Geist und Verstand.

Die zweite Art war die Ehrfurcht. Man hält sich von der Sünde fern und lässt sie um der erhabenen Ehre Gottes willen. Wie kann es dem niederen und verächtlichen Wesen aus Fleisch und Blut leicht ankommen, wie kann er es wagen,

irgend etwas gegen den Willen des Schöpfers, gelobt und gepriesen sei Sein Name, zu tun. Die Ehrfurcht wird nicht so leicht angeeignet. Sie kann nur entstehen, wenn man sich in die Gedanken von der Grösse Gottes und der Minderwertigkeit des Menschen vertieft. Das ergibt sich dem prüfenden und denkenden Verstande von selbst. Von dieser Ehrfurcht haben wir schon oben im Kapitel von der Frömmigkeit gesprochen, sie war der zweite von den beiden Faktoren, die die Frömmigkeit ausmachen. Wir erwähnten dort, wie den Menschen Zittern und Zagen ergreifen müsse, wenn er vor seinem Schöpfer im Gebet oder bei der Verrichtung irgend einer religiösen Handlung steht. Das ist die vielgerühmte Ehrfurcht, die den Frommen der Vorzeit zugeschrieben wird, von der Mosche sagt: „wenn du nicht ... diesen glorreichen und furchtbaren Namen fürchtest, den Ewigen, deinen Gott.“¹⁾

Doch die Furcht, die wir jetzt behandeln, die Furcht vor der Sünde, die gehört mit zur Ehrfurcht, ist aber doch etwas Anderes. Ihr Wesen besteht darin, dass man stets bei seinen Handlungen ängstlich darauf bedacht sei, dass sich keine Spur von Sündhaftem darin mische, dass nichts und mag es noch so unbedeutend sein, gegen die Herrlichkeit Gottes und die erhabene Ehre seines Namens verstosse. Man sieht leicht die grosse Verwandtschaft zwischen dieser Furcht und der Ehrfurcht. Bei Beiden ist das Ziel das gleiche: nichts gegen die erhabene Ehre Gottes zu tun. Doch der Unterschied zwischen ihnen ist gross genug, um die Einteilung in zwei Arten zu rechtfertigen.

Die Ehrfurcht betätigt sich während einer Handlung, beim Gottesdienst, oder wenn man nahe daran ist, eine Sünde zu begehen. Wenn Jemand betet oder eine religiöse Handlung ausübt, dann wird ihm das Gefühl der Beschämung erfüllen, er wird zittern und zagen vor der erhabenen Ehre Gottes. Oder die Gelegenheit will ihn zum Sünder machen und er erkennt, dass er eine Sünde hat begehen wollen,

¹⁾ Dt. 28, 58.

dann unterlässt er es, um nicht gegen die Ehre Gottes zu verstossen.

Doch die Furcht vor der Sünde muss zu jeder Zeit, zu jeder Stunde rege sein. Jeden Augenblick muss er doch fürchten, er könnte straucheln, er könnte etwas, und wäre es auch noch so unbedeutend, gegen die Ehre Seines gelobten Namens tun. Daher sprechen wir von der Furcht vor der Sünde. Denn die Furcht bezieht sich hauptsächlich auf die Sünde, dass diese nicht unter unseren Handlungen Eingang finde und sich da hineinmische, mag nun Unachtsamkeit, Nachlässigkeit oder der Umstand daran Schuld sein, dass uns etwas verborgen geblieben ist. Das meint die Schrift mit den Worten: „Heil dem Manne, der stets ängstlich bedacht ist.“¹⁾ Die Weisen beziehen das auf die Worte der Lehre. Selbst in den Stunden, in denen er den Stein des Anstosses nicht vor Augen sieht, soll das Herz bang in der Brust klopfen, er könnte Einem verborgen vor den Füßen liegen und man hätte sich nicht genug in Acht genommen.

Von dieser Furcht spricht unser Lehrer Mosche: „Damit die Ehrfurcht vor Ihm stets auf euch ruhe, dass ihr nicht sündiget.“²⁾ Darin besteht die rechte Furcht: man soll immer und ständig ängstlich bedacht sein, sodass die Furcht Einen nie mehr verlässt. Dann wird es auch sicher zu keiner Sünde kommen, und kommt es dazu, nun dann ist es wie durch eine höhere Gewalt, man ist nicht verantwortlich. Jesajah sagt darum in seinen Prophetieen: „Nur auf den blicke ich, auf den Armen und Demütigen und auf ihn, der auf meine Worte ängstlich bedacht ist.“³⁾ Und David rühmt sich: „Fürsten verfolgen mich ohne Ursache, aber vor Deinem Worte bebet mein Herz.“⁴⁾

Wir finden auch, dass die Engel, jene grossen und erhabenen Wesen, beständig vor der Hoheit Gottes zagen und beben. So sehr, dass unsere Alten nach ihrer Weisheit in

¹⁾ Prov. 28, 14. — ²⁾ Ex. 20, 20.

³⁾ Jes. 66, 2. — ⁴⁾ Ps. 119, 161.

einem Bilde sagen: „Der „Feuerstrom“¹⁾ entsteht aus dem Angstschweiss der himmlischen Wesen.²⁾“ So ruht auf ihnen ständig die Furcht vor der Erhabenheit Gottes, sie könnten in etwas die heilige Ehrerbietung vermissen lassen, die sich Ihm gegenüber ziemt. Und wo immer die Herrlichkeit Gottes sich offenbart, da herrscht Angst, Zittern und Beben. So sagt die Schrift. „Die Erde bebt und die Himmel ergiessen sich vor Gott.“³⁾ Ferner: „Als Du die Himmel zerrisdest und niederstiegest, da zerflossen vor Dir die Berge.“⁴⁾ Wie müssen erst die Menschen beben und zittern, wenn sie bedenken, dass sie vor Gott stehen und sie leicht dazu kommen, etwas zu tun, was der erhabenen Herrlichkeit Gottes nicht entspricht. So sagt Eliphas zu Hiob: „Was ist der Sterbliche, dass er rein erschiene, wie kann gerecht dastehen der vom Weib Geborene?! Siehe auf Seine Heiligen baut Er nicht und die Himmel sind nicht rein in Seinen Augen!“⁵⁾ Und ferner: „Auf Seine Knechte baut Er nicht und an Seinen Engeln findet Er Unrecht: Wie erst bei denen, die diese irdische Hülle, diese Häuser aus Lehm bewohnen, deren Grund im Staube ist, Er lässt sie zerfliessen schneller als die Motte.“⁶⁾ So wird der Mensch erst recht jederzeit zittern und beben müssen. Wie Eljahu es sagte: „Darob erbebt mein Herz, springt von seiner Stelle.“⁷⁾ Das ist die echte Furcht, wie sie dem Frommen ansteht, die ihm ständig vor Augen schwebt und nimmer von ihm weicht.

Diese Furcht nimmt zwiefache Gestalt an. Die eine bezieht sich auf die Gegenwart oder Zukunft, die andere auf die Vergangenheit.

Die eine auf die Gegenwart: D. h., dass ein Jeder ängstlich besorgt ist um das, was er tut oder tun will, es könnte etwas daran sein oder sich etwas hineinmischen, das der Ehre Gottes nicht entspricht, wie das oben weiter ausgeführt worden ist.

1) Daniel 7, 10. — 2) Chagiga 13b. — 3) Ps. 68, 9. — 4) Jes. 63, 19.

5) Hiob 15, 14 f. — 6) Hiob 4, 18 f. — 7) Hiob 37, 1.

Die zweite, bezüglich der Vergangenheit, d. h., dass man ständig nachdenke über das, was man getan hat, dass man ängstlich sei, man könnte sich unwissentlich eines Vergehens schuldig gemacht haben. So brachte Baba, der Sohn Butas, täglich das Schuldopfer dar, das für eine zweifelhafte Sünde zu bringen ist (לִבְנֵי עֲשָׂה).¹⁾ Und von Hiob erzählt die Schrift:²⁾ er habe immer nach einem Gelage seiner Söhne schon am frühen Morgen für jeden von ihnen ein Opfer gebracht, denn Hiob sprach: „vielleicht haben meine Söhne gesündigt.“ Und die Weisen erzählen von Mosche und Aron,³⁾ wie ängstlich sie hinsichtlich der Salbung mit dem heiligen Salböl waren, wie sie fürchteten, sie könnten sich an dem heiligen Gut dadurch vergangen haben, dass sie nicht völlig nach Vorschrift gehandelt. Da sehen wir an einem Beispiel die Weise der Frommen; auch wenn sie ein Gebot ausgeübt hatten, waren sie besorgt. Sie sagten sich, vielleicht ist G. b. etwas Ungehöriges untergelaufen. Und als Abraham seinem Neffen Lot, den man gefangen fortgeführt, zu Hilfe gezogen war, war ihm ängstlich zu Mut: vielleicht sei seine Handlungsweise doch nicht völlig lauter geblieben. Wie unsere Weisen das näher ausführen:⁴⁾ „Fürchte dich nicht Abraham“, heisst es gleich darauf. Das will sagen: Abraham machte sich Sorgen: Vielleicht ist unter allen denen, die gefallen sind, doch ein frommer oder gottesfürchtiger Mann. Deshalb erging an ihn das Wort: „Fürchte dich nicht, Abraham!“ Und im Tanna debe Elijahu⁵⁾ heisst es zu diesem Verse: „Fürchte dich nicht Abraham“: So spricht man nur zu Einem, der wirklich gottesfürchtig ist. Und das ist die rechte Furcht, von der der Ausspruch gilt: „Gott habe in Seiner Welt nur die Schatzkammer der Gottesfurcht“⁶⁾ und nur Mosche hätte sie leicht erwerben können, weil seine Hingabe an Gott so innig gewesen. Für Andere bildet ohne Zweifel ihr irdisch Teil ein grosses Hindernis. Doch jeder Fromme

¹⁾ Kerithoth 25a. — ²⁾ Hiob 1, 5. — ³⁾ Horioth 12a.

⁴⁾ Bereschith Rabba cap. 44, 4. — ⁵⁾ ed. Friedmann S. 128.

⁶⁾ Berachoth 88b.

muss sich bemühen, sich davon soviel wie möglich zu eigen zu machen, nach dem Worte der Schrift: „Fürchtet Gott, Ihr, Seine Heiligen!“¹⁾

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Methode, die Gottesfurcht zu erlangen.

Will man die Gottesfurcht²⁾ erwerben, dann heisst es zwei Momente bedenken. Dass Gottes Herrlichkeit allgegenwärtig ist und dass Gott auf das Kleine wie auf das Grosse achtet, dass nichts vor Seinen Augen verborgen bleibt. Es kommt nicht auf die Bedeutung noch auf die Geringfügigkeit des Objekts an. Das Grosse und das Kleine, das Minderwertige und Wertvolle sieht und beachtet Er ohne Unterschied. Das drücken viele Stellen der Schrift aus: „Die ganze Erde erfüllet Seine Herrlichkeit.“³⁾ Erfülle Ich nicht den Himmel und die Erde?!“⁴⁾ „Wer gleicht dem Ewigen, unserem Gotte, der da hoch thront, der tief herabschaut, im Himmel und auf Erden?“⁵⁾ Erhaben ist Gott und sieht den Niedrigen und erkennt den Stolzen von ferne.“⁶⁾

Und wenn wir uns klar gemacht, dass wir überall, wo wir sind, vor Gottes Herrlichkeit stehen, dann wird uns ganz von selbst die bange Furcht beschleichen, wir könnten in unseren Handlungen einen Fehler begehen, dass sie Seiner erhabenen Herrlichkeit nicht entsprechen. „Bedenke“, so heisst es in den Sprüchen der Väter,⁷⁾ „was über dir ist, ein Auge, das sieht, ein Ohr, das hört, und alle deine Taten werden in dem Buch verzeichnet.“ Da Gott auf alles achtet, Er alles sieht und alles hört, so ist es sicher, dass jede Handlung Folgen hat, dass sie alle verzeichnet werden zum Guten oder zum Bösen.

¹⁾ Ps. 34, 10. — ²⁾ Unter „Gottesfurcht“ ist hier immer die im vorigen Kapitel näher definierte „Furcht vor der Sünde“ zu verstehen. — ³⁾ Jes. 6, 3. — ⁴⁾ Jer. 23, 24. — ⁵⁾ Ps. 113, 5. — ⁶⁾ Ps. 138, 6. — ⁷⁾ II, 1.

Eine klare Vorstellung davon freilich lebt nur dann in uns, wenn wir ununterbrochen daran denken und uns eingehend darin vertiefen. Der sinnlichen Wahrnehmung liegt das alles ja so fern, dass eine klare Vorstellung davon nur nach vielem und gründlichem Nachdenken in uns entstehen kann. Und ist sie selbst entstanden, dann verschwindet sie nur allzuleicht wieder, wenn wir uns nicht andauernd ihr widmen.

Wie daher das viele Nachdenken das beste Mittel ist, um die Gottesfurcht als ein dauerndes Gut zu erwerben, so richtet man sich umgekehrt das grösste Hindernis auf, wenn man, sei es unter dem Drucke der Arbeit oder aus freien Stücken, sich das Denken darüber aus dem Kopfe schlägt und sich mit derartigen Ueberlegungen nicht abgibt. Darum hat Gott dem Könige geboten,¹⁾ er solle die Thorarolle immer mit sich führen und in ihr jeden Tag lesen, damit er lerne den Ewigen, seinen Gott zu fürchten. Daraus ergibt sich, dass die Gottesfurcht nur gewonnen wird, wenn man ununterbrochen von ihr liest. Darum steht auch: damit er lerne, Gott zu fürchten und nicht: damit er fürchte. Weil eben für diese Gottesfurcht die Natur des Menschen an sich nicht veranlagt ist, sondern ihm infolge der körperlich-sinnlichen Beschaffenheit fern liegt und nur durch Studium erworben werden kann. Dies Studium muss sich aber auf die Thora und all das, was mit ihr zusammenhängt, konzentrieren, man muss sich darin ständig vertiefen, sei man zu Hause oder auf der Reise, wenn man sich niederlegt und wenn man aufsteht, bis man von der Ueberzeugung völlig durchdrungen ist, dass die Herrlichkeit Gottes überall vorhanden ist und wir in des Wortes eigentlichster Bedeutung vor Ihm stehen zu jeder Zeit und zu jeder Stunde. In diesem Sinne betet der König David²⁾: „Lehre mich, Gott, Deinen Weg, dass ich in Treue gegen Dich wandle, richte mein Herz allein darauf, Deinen Namen zu fürchten.“

¹⁾ Dt. 17, 19, — ²⁾ Ps. 86, 11.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Die Heiligkeit.

Die Tugend der Heiligkeit wird in zwiefacher Weise gewonnen. Sie ist zuerst ein Produkt der Arbeit im Dienste Gottes, dann aber auch ein Teil des Lohnes, den Er gewährt; zunächst ein Ergebnis angestrengter Mühewaltung, dann eine freie Gabe des Himmels. Zuerst muss der Mensch selbst sich heiligen, dann empfängt er seinerseits die Weihe. Wie das die Weisen betonen¹⁾: „Heiligt man sich selbst, erhält man noch grössere Weihe, heiligt man sich hier unten, empfängt man die Weihe von oben.“

Die Mühewaltung nun besteht darin, dass man sich dem Materiellen völlig zu entziehen suche und zu jeder Zeit und zu jeder Stunde in innige Beziehung zu Gott trete. Deshalb werden auch die Propheten Engel genannt. Wie es von Aron heisst: „Denn des Priesters Lippen wahren die rechte Erkenntnis und Unterweisung erwartet man aus seinem Munde, denn ein Engel des Herrn der Heerscharen ist er²⁾.“ Und ferner heisst es: „Aber sie verhöhnten nur die Engel Gottes, verachteten Seine Worte und trieben ihren Spott mit Seinen Propheten³⁾.“ Auch wenn er die materiellen Handlungen ausübt, zu denen er durch seinen Körper gezwungen ist, auch dann lässt seine Seele nicht von der Hingebung an den Höchsten. Wie es heisst: „An Dir hängt treu meine Seele, aufrecht hält mich Deine Rechte⁴⁾.“

Freilich, es ist dem Menschen nicht gegeben, sich aus eigener Kraft auf diese hohe Stufe zu schwingen. Das ist zu schwer, besteht doch sein Körper aus Fleisch und Blut. Darum meinte ich, dass die Heiligkeit letzten Endes eine freie Gabe des Himmels ist. Der Mensch kann nur all seine Mühe darauf verwenden, in das wahre Wesen und den Begriff der heiligen Handlungsweise energisch und unablässig

¹⁾ Joma 39a. — ²⁾ Maleachi 2, 7. — ³⁾ II Chr. 36, 16. — ⁴⁾ Ps. 63, 9.

sich zu vertiefen. Dann tritt Gott ein und ebnet ihm den Pfad, den er wandeln will, und lässt Seine Heiligkeit auf ihm ruhen, und weiht ihn. Dann glückt es ihm, die Hingebung an Gott unablässig festhalten zu können. Die Hindernisse, die die Natur seiner körperlichen Beschaffenheit ihm in den Weg legt, die besiegt er unter Gottes Hilfe und Beistand. Denn „Er versagt das Glück denen nicht, die in Vollkommenheit vor Ihm wandeln¹⁾.“ Das ist der Sinn des eben erwähnten Ausspruchs: „Heiligt man sich selbst“, d. h. soweit man es durch eigene Mühewaltung vermag, „erhält man noch grössere Weihe“ d. h. durch den Beistand Gottes.“

Wer aber durch den heiligen Gott geheiligt wird, bei dem werden auch die materiellen Verrichtungen zu wahrhaft heiligen Handlungen. Wie z. B. das Essen des heiligen Opferfleisches die Erfüllung eines göttlichen Gebotes ist und die Weisen dazu bemerken²⁾: „Die Priester essen es und erwirken dadurch denen, für die das Opfer dargebracht worden, die Sühne.“

Der Unterschied zwischen der Tugend der „Reinheit“ und der „Heiligkeit“ ist demnach leicht zu erkennen. Dem „Reinen“ sind die materiellen Handlungen ein Tribut an die Natur und in diesem Sinne vollzieht er sie, sie verlieren dadurch freilich das Schlimme, das ihnen von der Materie her anhaftet und werden rein, aber sie erhalten noch nicht den Charakter heiliger Handlungen, denn sie gelten ja nur als notwendiges Uebel. Doch der „Heilige“, der in der Hingebung an seinen Gott aufgeht, dessen Seele voller Liebe und Ehrfurcht vor seinem Schöpfer im Lichte der reinen Ideen wandelt, für ihn ist schon sein irdischer Lebenswandel gleichbedeutend mit dem Wandel vor Gott im Lande des ewigen Lebens. Es ist gleichsam ein Heiligtum, ein Tempel, ein Altar; denn die göttliche Herrlichkeit ruht auf ihm, wie sie über dem Tempel lagerte. So ist auch die Speise, die sie genießen, mit dem Opfer zu vergleichen, das auf der Feuer-

¹⁾ Ps. 84, 12. — ²⁾ Sifra zu Lev. 10, 17.

stätte dargebracht wird. Und wie alles, was auf den Altar kam, dadurch, dass es der göttlichen Herrlichkeit dargebracht ward, geadelt wurde und nach dem Ausspruch unserer Alten die Weihe empfing, dass um des Opfers willen allüberall in der Welt der Segen Gottes sich auf die Dinge ergoss, die mit dem Opfer gleicher Art waren, so wird die Speise und der Trank dadurch, dass sie der „Heilige“ genießt, geadelt und erhält den Charakter eines Opfers. Dies ist der Sinn der talmudischen Sätze: „Wenn man einem frommen jüdischen Weisen ein Geschenk bringt, so ist's, als hätte man das Opfer der Erstlingsfrucht gebracht¹⁾.“ Oder: „Will Einer ein Trankopfer bringen, so mag er den frommen Weisen Wein zu trinken geben²⁾.“ Die Sache verhält sich nun nicht etwa so, dass der fromme Weise G. b. so auf's Essen und Trinken aus wäre, dass man es ihm in die gierige Kehle giessen solle. Vielmehr ist der Sinn nach dem oben Erwähnten offenbar der, dass die frommen Weisen, die in ihrem Wandel und ihren Handlungen nach Heiligkeit streben, recht eigentlich den Tempel und den Altar vertreten. Auf ihnen ruht die göttliche Herrlichkeit, wie sie auf dem Tempel in Wirklichkeit lagerte, und wenn etwas ihnen gebracht wird, so ist's, als würde es auf dem Altare dargebracht, und wenn ihnen ein Trank gespendet wird, dann wird gleichsam die Opfer- schale gefüllt. In diesem Sinne wird Alles, was solche der Heiligkeit Gottes ergebene Männer von irdischen Dingen benutzen, durch sie geadelt. Wie das in jener sinnigen Erzählung³⁾ angedeutet ist: An der Stätte, wo Jakob den Traum von der himmlischen Leiter hatte, versammelten sich, als er sich niederlegen wollte, alle Steine des Ortes und ein jeder sprach, auf mich bette der Fromme sein Haupt.

Kurz, das Wesen der Heiligkeit beruht in einer Hingebung an Gott, die in jeder Handlung des Menschen zum Ausdruck kommt, in einer Hingebung, die auch die materiellen

¹⁾ Kethuboth 105 b.

²⁾ Joma 71 a. — ³⁾ Chullin 91 b.

Dinge, von denen der Fromme Gebrauch macht, adelt, sodass nicht der Fromme durch diese Dinge zum Materiellen herniedergezogen wird, sondern umgekehrt, das Materielle in eine höhere Sphäre gehoben wird. Doch wird das nur erreicht, wenn all sein Sinnen und Denken auf Gottes Grösse, Erhabenheit und Heiligkeit gerichtet ist, dann gesellt er sich schon hienieden den Engeln in der Höhe zu. Freilich, wir haben schon bemerkt, der Mensch kann dazu seinerseits nur insofern beitragen, als er all seine Energie und Arbeitskraft für das Ziel anspannt. Voraussetzung ist ferner, dass er all die Tugenden, die wir bisher besprochen, besitzt, von der „Achtsamkeit“ bis zur „Furcht vor der Sünde.“ Dann wird es ihm glücken „in das Heiligtum zu gelangen“¹⁾ Wenn aber diese Vorbedingungen fehlen, dann ist er ja wie ein Fremder, wie Einer, der mit einem Fehler behaftet ist, von dem es heisst: „der Fremde darf sich nicht nahen.“²⁾ Doch wenn er all diese Vorbereitungen getroffen hat und nun mit der ganzen Kraft der Liebe, deren er fähig ist, und der tiefsten Ehrfurcht, die er aufwenden kann, sich in die Betrachtung der Grösse Gottes und seiner gewaltigen Erhabenheit vertieft, dann mag er sich allmählich in all seinen Handlungen und Bewegungen von dem Irdischen loslösen, mag seinen Sinn auf die verborgene Kraft richten, die der wahren Hingebung an Gott innewohnt, bis der Geist aus der Höhe sich auf ihn niedersenkt und der Schöpfer Seinen Namen auf ihm ruhen lässt, wie Er es mit all Seinen Heiligen hält. Dann wird er recht eigentlich zu einem Engel Gottes und all seine Handlungen, auch die niedrigsten, rein körperlichen, werden zu einem Opfer, zu einem Gottesdienst.

Es ist leicht zu ersehen, dass das Mittel, diese Stufe zu erreichen, ein hoher Grad der Tugend der Zurückhaltung ist, eine energische Vertiefung in die Wege der Vorsehung und die Geheimnisse der Schöpfung und in das Wesen der Erhabenheit Gottes und Seiner Ruhmeswerke. Dies alles hat

¹⁾ nach Lev. 16, 3. — ²⁾ Nu. 18, 4.

dann die grosse Hingebung zur Folge, dass der Fromme auch dann, wenn er mit den weltlichen Dingen sich abgibt, den Sinn auf das grosse Ziel gerichtet hält. (Wie ja auch der Priester mit der an sich materiellen Handlung des Opferschlachtens, des Blutauffangens und Sprengens den hohen Gedanken an den Endzweck verbinden musste, sollte der Segen von Gott: Leben und Frieden die Folge sein.) Ohne diese Vorbedingungen kann diese Stufe nicht erreicht werden, haftet dem Frommen noch immer, wie dem gewöhnlichen Menschen das Materielle und Körperliche an. Das wichtigste Hilfsmittel ist, wie gesagt, sich auf sich selbst zurückzuziehen und die Tugend der Zurückhaltung zu üben. Wenn die Momente fehlen, die leicht störend eingreifen, dann kann die Seele desto mehr Kraft darauf wenden, sich dem Schöpfer hinzugeben.

Als Hindernisse, die sich dem Menschen auf dem Wege zur Heiligkeit entgegenstellen, können wir bezeichnen: unvollkommene Erkenntnis der letzten und höchsten Wahrheiten und allzugrosse Geselligkeit. Die sinnliche Anlage des Menschen entzündet sich an der materiellen Gesinnung der Umgebung, und zieht aus ihr neue Kräfte, die Seele bleibt dann gebunden und kann ihre Fesseln nicht sprengen. Trennt er sich aber von ihnen, bleibt er für sich, trifft er seine Vorbereitungen, dass die Heiligkeit auf ihn sich niederzulassen vermöge, dann: „führt man ihn auf den Weg, den er selbst einzuschlagen entschlossen ist,“¹⁾ und unter Gottes Beistand, der ihm gewährt wird, gewinnt seine Seele immer mehr die Kraft, das Körperliche zu überwinden, der Heiligkeit Gottes sich hinzugeben und immer höhere Vollkommenheit durch Ihn zu erwerben, bis dass sie zu einer noch höheren Stufe sich emporschwingt, die eigentlich die menschliche Fassungskraft übersteigt, zur Stufe des Ruach-Hakaudesch. Ja, die Hingebung des Menschen an den Schöpfer kann ihn auf jene gewaltige Höhe führen, auf der er über den Tod Macht gewinnt, wie Elijahu und Elischa einst Tote

¹⁾ Nach Makkoth 10b.

wieder zum Leben erweckten. Dann kommt das Wesen der Hingebung am deutlichsten zum Ausdruck, der Mensch ist zu einem Teil des Göttlichen geworden. Denn Gott ist der Quell des Lebens, durch Ihn lebt alles, was lebt, wie das die Weisen im Bilde ausdrücken: „Drei Seiner Schlüssel vertraut Gott keinem Boten an, unter ihnen den Schlüssel, der die Pforte öffnet, die vom Tode zum Leben führt.“¹⁾ So kann denn die völlige Hingebung an Gott dem Menschen die Kraft verleihen, die recht eigentlich Gott allein vorbehalten ist, durch die Sein Wesen mehr als durch alle andern Attribute bezeichnet wird, die Kraft und Macht des Lebens. Darum schliesst der Ausspruch, den wir unserem Werk zu Grunde gelegt haben, mit den Worten: . . . Und die Heiligkeit führt zum Ruach-Hakaudesch und der Ruach-Hakaudesch führt zur Kraft, die Toten wiederzubeleben.

* * *

Und nun das letzte Wort, lieber Leser! Du weisst so gut wie ich, dass ich in dieser Schrift nicht alle Faktoren der Frömmigkeit erörtert, dass ich das Thema nicht erschöpft habe, denn es ist unerschöpflich und bietet der eingehenden Betrachtung immer neue Seiten dar. Ich habe nur über jeden Punkt der Boraitha, die unserem Werke zu Grunde liegt, ein Weniges gesagt. Das kann dann den Ausgangspunkt bilden für eine weitere Vertiefung in eine jede dieser Fragen, nachdem der Weg gewiesen und ein Ausblick auf die Bahn eröffnet ist, auf der wir, als auf dem rechten Pfade, wandeln sollen. Da gilt eben das Bibelwort: „Zu dem, was der Weise gehört, fügt er eigenes Wissen, wer verständig ist, gewinnt neue Wege.“²⁾ Wer rein werden will, dem hilft man in seinem Vorsatz.“³⁾ „Denn Gott verleiht Weisheit, aus Seinem Munde kommt die Erkenntnis und die Einsicht,“⁴⁾ die Jedem den Weg ebnet, den er vor Seinem Schöpfer wandeln will.

¹⁾ Taanith 2a. — ²⁾ Prov. 1,5. — ³⁾ Sabbath 104a. — ⁴⁾ Prov. 2,6.

Das ist freilich klar: Eines schickt sich nicht für Alle. Je nach Beruf und Beschäftigung werden die Mittel, auf den rechten Weg zu gelangen, verschiedene sein. Der jüdische Gelehrte in der Klausur wird diesen Weg zur Frömmigkeit einschlagen müssen; der, der im Dienste Anderer arbeitet, einen anderen, wer ein Geschäft selbständig betreibt, wieder einen anderen, und all die Leute,* die den mannigfachen Berufen sich widmen, je nach der Art des Berufes wiederum einen anderen. Nicht als ob es verschiedene Arten der Frömmigkeit gäbe; es gibt nur eine, und die gilt für Jeden in gleicher Weise, denn ihr Wesen besteht darin, all das zu üben, was unserem Schöpfer Freude bereitet. Doch da die Menschen verschieden sind, die die Frömmigkeit üben sollen, so müssen auch die Mittel verschieden sein, durch die sie zu diesem Ziele gelangen. So kann ein Mann, der genötigt ist, niedrigere Arbeit zu verrichten, ebenso fromm sein, wie Einer, der ununterbrochen sich dem Thorastudium widmet. Heisst es doch: „Alles hat Gott zu seinem Zwecke geschaffen.“¹⁾ Und ferner: „In all deinen Wegen suche Ihn zu erkennen, Er wird deine Pfade ebenen.“²⁾ Er, der Gebenedeite, öffne in Seiner Liebe unser Auge für das Studium Seiner Lehre, Er lehre uns Seine Wege und führe uns auf Seinen Pfaden, dass wir des Glückes theilhaftig werden, Seinem Namen Ehre zu geben und Ihm Freude zu bereiten.

Die Herrlichkeit Gottes währe ewiglich,
Gott freue sich Seiner Werke! ³⁾
Israel freue sich seines Schöpfers,
Die Söhne Zions mögen jubeln ihres Königs. ⁴⁾

Ende.

Ehre allein dem Schöpfer der Welt!

¹⁾ Prov. 16, 4. — ²⁾ Prov. 3, 6. — ³⁾ Ps. 104, 31. — ⁴⁾ Ps. 149, 2.

והתרבקות בו יתברך שבתות הוא יתברך שמו. מקור החיים הנותן חיים לכל חי, וכמאמרם ז"ל (תענית ב' ע"א) שלש מפתחות לא נמסרו ביד שליח מפתח תחיית המתים וכו', הנה הדבק בו יתברך דביקות נמור יוכל למשוך ממנו יתברך אפילו משך החיים עצמם, שהוא מה שמתייחס לו בפרט יותר מן הכל וכמו שכתבתי. והוא מה שסיים הברייתא וקדושה מביאה לידי רוח הקודש ורוח הקדש מביאה לידי תחיית המתים:

* * *

ואתה קורא נעים ידעתי שכמוני הדע אשר לא כליתי בספרי זה את כל חוקי החסידות, ולא אמרתי כל מה שיש לוטר בענין זה, כי אין לדבר סוף ואין להתבונן תכלית. אבל אמרתי קצת מכל פרט שבספרי הברייתא אשר עליה יסדתי חיבורי זה, והוא מה שיכול להיות התחלה וראשית להרחיב העין בעניינים ההם. כיון שננלת דרכם ונפתח אורחם לעינינו ללכת בהם בדרך מישור. ועל כל כיוצא בזה נאמר (משלי א' ה') ישמע חכם ויוסף לקח ונכון תחבולות יקנה. והבא למחר מסייעים אותו (שם ב' ו') כי ה' יתן חכמה מפיו דעת וחכמה. להישייר איש איש את דרכו לפני בוראו. וזה פשוט כי כל אדם לפי האומנות אשר בידו והעסק אשר הוא עוסק כך צריך לו הישרה והדרכה. כי דרך החסידות הראוי לפי שתורתו אומנותו אינו דרך החסידות הראוי לפי שצריך להשכיר עצמו למלאכת חבירו. ולא זה וזה דרך החסידות הראוי לפי שעוסק במחורו. וכן כל שאר הפרטים אשר בעסקי האדם בעולם כל אחד ואחד לפי מה שהוא ראוי לו דרכי החסידות. לא לפי שהחסידות משתנה, כי הנה הוא שוה לכל נפש וראי הואיל ואיננו אלא לעשות מה שיש נחת רוח ליוצרו בו. אבל הואיל והנושאים משתנים אי אפשר שלא ישתנו האמצעים המניעים אותם אל התכלית כל אחד לפי ענינו. וכבר יכול להיות חסיד נמור איש שמפני צרכו הוא בעל מלאכה פחותה כמו מי אשר לא יפסוק מפיו הלימוד * (שם מ"ז ד') כל פעל ה' למענהו. ואומר (שם ג' ו') בכל דרכיך דעהו והוא יישר ארחותיך. הוא יתברך שמו ברחמי יפקח עינינו בתורתו ויורנו דרכיו ויוליכנו בארחותיו ונוכה לתת כבוד לשמו ולעשות נחת רוח לפניו:

יהי כבוד ה' לעולם ישמח ה' במעשיו.

ישמח ישראל בעושי בני ציון יגילו במלכם:

אמן אמן אמן.

תושלכ"ע.

(* בדפוס אמשטרדם הגי': וכבר יכול להיות חסיד נמור איש אשר לא יפסוק מפיו הלימוד כמו מי שמפני צרכו הוא בעל מלאכה פחותה ע"כ ואין ספק שהוא מ"ס.

להם כנקרב על גב המזבח, ומילוי גרונם תחת מילוי הספלים. ועל דבר זה כל השמש שישתמשו מדברי העולם אחרי היותם כבר דבוקים לקדושתו ויתברך. הנה עילוי ויתרון הוא לדבר שהוא שוכה להיות תשמיש לצדיק. וכבר הזכירו ז"ל בענין אבני המקום שלקח יעקב ושם מראשותיו (תולין צ"א ע"ב) אמר רבי יצחק מלמד שנתקצו כלן והיתה כל אחת אומרת עלי יניח צדיק ראשו: כללו של דבר ענין הקדושה הוא שיהיה האדם דבק כל כך באלהיו, עד שבשום מעשה אשר יעשה לא יפיר ולא יוּז מִמֶּנּוּ יתברך, עד שיותר יתעלו הדברים הנשמיים אשר ישמשו לאחר מתשמישו בדבר שהוא משתמש בהם, ממה שירד הוא מדביקותו ומעלתו בהשתמשו מדברים נשמיים. ואמנם זה בהיות שכלו ודעתו קבועים תמיד בגדולתו ויחבדו ורושמותו וקדושתו, עד שימצא כאילו הוא מתחבר למלאכים העליונים ממש עוררו בעולם הזה. וכבר אמרתי שאין האדם יכול לעשות בזה מצדו אלא להתעורר בדבר ולהשתדל עליו, וזה אתר שכבר ימצאו בו כל המדות הטובות שזכרנו עד הנה מתחלת והזירות ועד יראת החסא, בואת יבא אל הקודש ויצליח. שהרי אם הראשונות חסירות ממנו, הרי הוא כור ובעל מום שנאמר בו וזר לא יקרב. אך אחרי הכינו את עצמו בכל הכנות אלה אם ירבה לירבק בתוקף האהבה ועוצם היראה בהשכלת גדולתו ויתברך ועוצם רוממותו יפריד עצמו מעניני החומר מעט מעט, ובכל פעולותיו ובכל תנועותיו יכוין לכבו אל מצפוני ההתרבות האמיתית, עד שיערה עליו רוח ממרום וישכין הבורא ויתברך את שמו עליו כמו שעושה לכל קרשיו. ואז יהיה כמלאך ה' ממש וכל מעשיו אפילו השפלים והנשמיים כקבונות ועבודות. והנך רואה שדרך קניית זאת המדה הוא על ידי רוב הפרישה והעיון העצום בסתרי ההשגחה העליונה ומצפוני הבריאה ויריעת רוממותו ויתברך ותהלותיו עד שיתדבק בו דבקות גדול וידע לבין מחשבתו בהיותו הולך ומשתמש בדרכים הארציים, כמו שהיה ראוי לכהן שיתבונן בעורו שוחט הובח או מקבל דמו או זורקו עד שימשיך כזה הברכה ממנו ויתברך החיים והשלום. וזוולת זה אי אפשר שישגי מעלה זו וישאר על כל פנים חומרי ונשמי ככל שאר בני אדם. והנה מה שעוזר להשגת המדה הזאת הוא ההתבודדות והפרישה הרבה כדי שבהעדר המטרדים תוכל נפשו להחנך יותר ולהדבק בבורא:

מספירי המדה הם חסרון הידיעות האמתיות ורוב החברה עם בני האדם כי החומריות מוצא את מינו וניעור ומתחזק, ונשארה הנפש לכודה בו ולא תצא ממאמרה. אך בהפרידו מהם והשארו לבד ויכוין עצמו אל השראת קדושתו, הנה בדרך שרוצה לילך בה וילכוהו, ובעור האלהי אשר יותן לו תהגבר נפשו בו ותנצח את הגופניות, ותדבק בקדושתו ויתברך והשלם בו ומשם יעלה אל מעלה נבונה יותר והוא הרוח הקדש שכבר תגיע השכלתו להיות למעלה מחק האנושי ויכול להגיע דביקותו אל מעלה כל כך גדולה שכבר ימסר בירו מסתת של חתיית המתים כמו שנמסר לאלהיו ולאלישע שהוא מה שמורה אל עוצם

המוכרחים לו. מפאת גופו הנה לא תוֹוו נפשו מדביקותה העליון, וכענין שנאמר (תהלים ס"ג ז') דבקה נפשי אחרוך בי חמכה ימינך. ואמנם לפי שאי אפשר לאדם שישים הוא את עצמו במצב הזה כי כבד הוא ממנו, כי סוף סוף חומרי הוא ובשר ודם, על כן אמרתי שסוף הקדושה מתנה. כי מה שיוכל האדם לעשות הוא ההשתדלות*) ברדיפת הידיעה האמתית והתמדת ההשכלה בקדושת המעשה. אך הסוף הוא שהקביה ידריכתו בדרך הזה שהוא חסין ללכת בה, וישרה עליו קדושתו ויקרשהו, ואז יצליח בידו זה הדבר, שיוכל להיות בדביקות הזה עמו יחברך בהמידות. כי מה שהטבע מונע ממנו יעזרו יחברך וסיועו יתן לו, וכענין שנאמר (תהלים ס"ד י"ב) לא ימנע טוב לתולכים בתמים, ועל כן אמרו במאמר שוכרתי אדם מקדש עצמו מעמ, שהוא מה שיוכל האדם לקנות בהשתדלותו, מקדשים אותו הרבה, שהוא העור שעור אותו השם יחברך וכמו שכתבתי. והנה האיש המתקדש בקדושת בוראו אפילו מעשיו הנשמים תזורים להיות עניני קדושה ממש. וסימניך אכילת קרשים שהיא עצמה מצות עשה, ואמרו ז"ל (ספרא על פסוק ויקרא י" י"ז) כהנים אוכלים ובעלים מתכסרים. ותראה עתה ההפך שבין המהור לקדוש. המהור מעשיו החומרים אינם לו אלא הכרחים, והוא עצמו אינו מתכוין בהם אלא על צד ההכרח, ונמצא שעל ידי זה יוצאים מסוג הרע שבחומריות ונשארים טהורים, אך לכלל קדושה לא באו, כי אילו היה אפשר בלתי כבד היה יותר טוב. אך הקדוש הרבך תמיד לאלהיו ונפשו מתהלכת בין המושכלות האמתיות באהבת בוראו ויראתו, הנה נחשב לו כאלו הוא מתהלך לפני ה' בארצות החיים עודנו מה בעולם הזה. והנה איש כזה הוא עצמו נחשב כמשכן במקדש וכמזבח, וכמאמרם ז"ל (בראשית רבה פ"ב ו') ויעל מעליו אלהים, האבות הן הן המרכבה, וכן אמרו הצדיקים הן הן המרכבה, כי השכינה שורה עליהם כמו שהיתה שורה במקדש, ומעתה המאכל שהם אוכלים הוא כקרבתן שעולה על גבי האישים, כי ודאי הוא שיהיה נחשב לעילוי גדול אל אותם הדברים שהיו עולים על גבי המזבח כיון שהיו נקברים לפני השכינה, וכל כך יתרון היה להם בזה, עד שיהיה כל מינם מתברך בכל העולם, וכמאמרם ז"ל במדרש כן המאכל והמשחה שהאיש הקדוש אוכל עילוי הוא למאכל ההוא ולמשחה ההוא, כאילו נקרב על גבי המזבח ממש. והוא הענין שאמרו עליו ז"ל (כתובות ק"ה ע"ב) כל המביא דורון לתלמיד חכם כאילו הקריב בכורים. וכן אמרו (יומא ע"א ע"א) ימלא גיונם של תלמידי חכמים יין במקום נסים. ואין הדבר הזה שיהיו התלמידי חכמים לחומים אחרי האכילה והשתיה הם ושלום שימלא גיונם כמלע"ש את הגרנך, אלא הענין הוא לפי חכונה שוכרתי. כי התלמידי חכמים הקדושים בדרכיהם ובכל מעשיהם הנה הם ממש במקדש וכמזבח, מפני שהשכינה שורה עליהם כמו שהיתה שורה במקדש ממש, והנה הנקר

*) בדפ"א הג"י ההשתדלות הא' ברדיפת הידיעה האמתית.

וכיון שיחבר לו שבכל מקום שהוא, הוא עומד לפני שכניו יחברך, אז מאלה תבוא בו היראה והסחר מן יכשל במעשיו, שלא יהיו כראוי לפי רוממות כבודו. והוא מה שאמרו (אבות פ"ב מ"א) דע מה למעלה ממך, עין רואה ואזן שומעת וכל מעשיך בספר נכתבים. כי כיון שהשגחת הקביה על כל דבר והוא רואה הכל ושומע הכל, וראי שכל המעשים יהיו עושים רושם וכלם נכתבים בספר אם לזכות או לחובה:

ואמנם הרבה הוה אינו מצטייר היטב בשכל האדם אלא על ידי התמדת ההתבוננות וההסתכלות הגדול. כי כיון שהדבר רחוק מחושינו לא יציירו השכל אלא אתר רוב העין וההשקפה וגם אתר שיציירו יסור הציור ממנו בנקל אם לא יתמיד עליו הרבה:

ונמצא שכמו שרוב ההתבונן הוא הדרך לקנות היראה התמידית, כן היסוד הרעץ וביטול העיון הוא המספיד הגדול שלה, יהיה מתחת מדרות או ברצון, כל היסוד דעת ביטול הוא ליראה התמידית. הוא מה שצוה הקביה אל המלך (דברים י"ז י"ט) והיתה עמו וקרא בו כל ימי חייו למען ילמד ליראה את ה' אלהיו. הא למדת שאין היראה נלמדת אלא מן הקריאה הבלתי נפסקת. ותדקק שאמר למען ילמד ליראה ולא אמר למען יירא, אלא לפי שאין היראה הווא משגת במבע, כי אדרבא רחוקה היא ממנו מפני נשמות החושים, ואינה נקנית אלא על ידי לימוד ואין לימוד ליראה אלא כרוב ההתמדה בתורה ודרכיה בלי הפסק, והוא שיהיה האדם מתבונן ומעיין בדבר הוה תמיד בשבתו בלכתו בשכבו ובקומו, עד שיקבע בדעתו אמתת הדבר דהיינו אמתת המצא שכניו יחברך בכל מקום, והיותו עומדים לפניו ממש בכל עת ובכל שעה, ואז יירא אותו באמת, והוא מה שהיה דוד המלך מתפלל ואומר (תהלים פ"ו י"א) הורני ה' דרכך אתלך באמתך יחד לבכי ליראה שמך:

פרק כ"ז.

בביאור מדת הקדושה.

ענין הקדושה כפול הוא דהיינו תחלתו עבודה וסופו נמול, תחלתו השתדלות וסופו מתנה. והיינו שתחלתו הוא מה שאדם מקדש עצמו וסופו מה שמקדשים אותו. והוא מה שאמרו ויל' (יומא ל"ט ע"א) אדם מקדש עצמו מעט מקדשים אותו הרבה, מלמטה מקדשים אותו מלמעלה. תהשתדלות הוא שיהיה האדם נבדל ונעתק מן התומרות לגמרי ומתדבק תמיד בכל עת ובכל שעה באלהיות. ועל דבר זה נקראו הנביאים מלאכים, כענין שנאמר באהרן (מלאכי ב' ה') כי שפתי בהן ישמרו דעת ותורה יבקשו משהו כי מלאך ה' צבאות הוא, ואומר (דברי הימים ב' ל"ז מ"ו) ויהיו מלעבים במלאכי אלהים ובתים דבריו ומתעתעים בנביאיו. ואפילו בשעת התעסקו במעשים הנשמיים

בעבר, הוא שיהיה האדם חושב תמיד על מה שכבר עשה, ויירא וידאג
 סן יצא מתחת ידיו איזה חטא בלא שידע, והוא כענין בבא בן בוטא (כריחות
 כ"ה ע"א) שהיה מקריב אשם תלוי בכל יום. ואיוב אחר משתה בניו היה
 משכים והעלה עולות מספר כלם כי אמר איוב אולי חטאו בני וגו' (איוב
 א' ה') ואמרו דל על משה ואהרן בענין שמן המשחה שמשח משה
 לאהרן, שהרי נאמר בו (שמות ל' ל"ב) על בשר אדם לא ייסך, ולאהרן
 נצטוה שימשחתו בו, והיו מתיראים שמא מעלו בו באיזה צד שנהגו שלא
 כמצוה, זה לשונם (תוריות י"ב ע"א) ועל דבר זה דאג משה ואמר
 שמא מעלתי בשמן המשחה, יצתה בת קול ואמרה כשמן המיטב על הראש
 יורד על הוֹקֵן וקֵן אהרן וגו' כפל חרמון מה טל חרמון אין בו מעילה אף
 שמן המשחה שבוקן אהרן אין בו מעילה, ועדיין היה אהרן דואג שמא משה
 לא מעל ואני מעלתי יצאה בת קול ואמרה לו הנה מה טוב ומה נעים שבת
 אחים נס יחד מה משה לא מעל אף אתה לא מעלת. הרי לך מרתם של חסידים
 שאפילו במצוה שעשו היו דואגים ואומרים שמא נתערב בהם שמץ פסול חס
 ושלוש. ואברהם אחרי שיצא לעזור לבן אחיו לוט ששבו אותו היה מתפחד
 ואומר שמא לא זכו מעשיו לגמרי. הוא מה שפירשו ז"ל (בראשית רבה פס"ד ד')
 על פסוק אל תירא אברם. רבי לוי אמר לפי שהיה אברהם מתפחד ואומר בין
 כל אוכלוסין שהרגתי שמא היה ביניהם צדיק אחד או ירא שמים אחד לפיכך
 נאמר לו אל תירא אברם. ואמרו בתנא דבי אליהו (אליהו רבה פרק כ"ה) אל
 תירא אברם אין אומרים אל תירא אלא למי שהוא ירא שמים לאמתו. והוא
 זאת היראה האמתית שאמרו עליו (ברכות ל"ג ע"ב) אין לו להקביה בעולמו
 אלא אוצר של יראת שמים בלבד, שרק למשה היה קל להשיגה מפני רוב
 דביקותו בו יתברך שמו, כי האחרים וראי שהחומר מונע גדול הוא להם.
 אמנם כל חסיד וחסיד ראוי לו להשתדל להשיג ממנה כל מה שיוכל ונאמר
 (תהלים ל"ד י') יראו את ה' קדושו:

פרק כ"ה.

בדרך קניית היראה.

אך דרך קניית היראה הזאת הוא ההתבונן על שני ענינים אמתים. האחד
 הוא היות שכינתו יתברך נמצאת בכל מקום שבעולם ושהוא יתברך משגיח על כל
 דבר קטן וגדול אין נסתר מנגד עיניו, לא מפני גודל הנושא ולא מפני סתירותיו,
 אלא הדבר הגדול והדבר הקטן הנקלה והנכבד הוא רואה והוא מבין בלי
 הפרש. הוא מה שאמר הכתוב (ישעיה ו' ג') מלא כל הארץ כבודו. ואומר
 (ירמיה כ"ג כ"ד) הלא את השמים ואת הארץ אני מלא. ואומר (תהלים קי"ג ה')
 מי כה' אלהינו המגביה לשבת המשפילי לראות בשמים ובארץ. ואומר (שם
 קל"ח ו') כי רם ה' ושפל יראה וגבוה ממרחק יידע:

שהוא עומד ומתפלל או עובד, שאו יבוש ויכלם ירעש וירעד מפני רום כבודו יתברך, או בשעה שמזדמנת עבירה לפניו והוא מכיר בה שהיא עבירה שיעזוב מלעשותה למען אשר לא יעשה דבר למרות עיני כבודו חס ושלום:

אך יראה החמא היא בכל עת ובכל שעה, שהנה בכל רגע הוא ירא פן יכשל ויעשה דבר או חצי דבר שיהיה נגד כבוד שמו יתברך ועל כן נקראת יראת חמא כי עיקרה יראה מן החמא שלא יכנס ויתערב במעשיו מחמת פשיעה והתרשלות או מחמת העלם יהיה באיזה דרך שיהיה. ותנה על זה נאמר (משלי כ"ח י"ד) אשרי אדם מסתיר תמיד. ופירשו ויל' שהוא בדברי תורה כתיב. כי אפילו בשעה שאינו רואה המכשול לנגד עיניו צריך שיהיה לבו חרד בקרבו פן מסון הוא לרגליו והוא לא נשמר:

ועל יראה זאת אמר משה רבינו ע"ה (שמות ב' כ') ובעבור ההיה יראתו על פניכם לבלתי תחטאו. כי זה עיקר היראה שיהיה האדם ירא ומורעוץ תמיד עד שלא תמור יראה זו ממנו, כי על ידי זה ודאי לא יבוא לידי חמא, ואם יבוא כאונס יחשב. וישעיהו אמר בנבואתו (ישעיה ס"ו ב') ואל זה אביט אל עני ונכה רוח ותרד על דברי. ודוד המלך השתבח בזה ואמר (תהלים קי"ט קס"א) שרים רדפוני חנם ומדברך פחד לבי:

וכבר מצאנו שהמלאכים הגדולים והרמים חרדים ורועשים תמיד מפני נאות ה' עד שאמרו ויל' במשל חכמתם (חגיגה י"ג ע"ב) נהר די נור מהיבן יוצא מויעתן של חיות. והוא מפני האימה אשר עליהם תמיד מרוממותו יתברך פן יעדרו דבר קטן מן הכבוד והקדושה הראוי לפניו. ובכל שעה שנגלית השכינה על איזה מקום שיהיה כבר רעד ורעש ורגז (*). הוא מה שאמר הכתוב (תהלים ס"ח ט') ארץ רעשה אף שמים נספו מפני אלהים. ואומר (ישעיה ס"ג י"ט) לו קרעת שמים ירדת מפניך הרים נוולו, כל שכן בני האדם שראוי שירגזו וירעשו בידעם שלפני ה' הם עומדים תמיד, ונקל להם לעשות איזה דבר שאינו לפי רוממות כבודו יתברך שמו. והוא מה שאמר אליהו לאיוב (איוב ס"ו י"ד) מה אנוש כי יוכה וכי יצדק ילוד אשה הן בקדושו לא יאמין ושמים לא זכו בעיניו. ואומר (שם ד' י"ח) הן בעבריו לא יאמין ובמלאכיו ישום תהלה אף שוכני בתי חומר אשר בעפר יסודם ידכאום לפני עש. כי הנה על כן צריך ודאי שיתרד תמיד וירעש כל האדם, וכמאמר אליהו (שם ל"ז א') אף לזאת יתרד לבי ויתר ממקומו שמעו שמעו ברונן קולו. וזאת היא היראה האמתית שראוי לאיש החסיד שתהיה על פניו תמיד ולא תסור ממנו: אך חלקי היראה הוואת שנים. האחד הוא בהוה או עתיד. והשני בעבר.

בהוה, הוא שיהיה האדם ירא ודואג על מה שהוא עושה או על מה שהולך לעשותו פן יהיה בו דבר או פן יכנס בו איזה דבר אשר לא לפי כבודו יתברך וכמו שכתבתי לעיל:

(*) בדפ"א חגי' על איזה מקום שיהיה כבר רקד ורעש ורגז.

פרק כ"ד.

בביאור יראת חטא.

הנה ראותנו המדה הזאת נמנית אחר כל המדות הטובות אשר זכרנו עד הנה, די לנו להעירנו על ענינה שראוי שיהיה ודאי ענין נכבד ועיקרי מאד וקשה להשיג אותו, שכבר לא יוכן להגיע אליו אלא מי שכבר השיג כל המדות שקדם זכרם:

אמנם צריך שנקדים כי מיני היראה הם שנים שהם שלשה. האחת קלה מאד להשיגה אין דבר קל כמותו, והשנית קשה מן הכל ושלמותה כמו כן שלמות גדול מאד. יש יראת העונש וזהו המין האחד, ויש יראת הרוסמות וזהו המין השני, שיראת החטא חלק שני ממנו:

ונבאר עתה ענינם והבדליהם. יראת העונש כפשוטה שאדם יירא מעבור אח מי ה' אלהיו מפני העונשים אשר לעבירות, אם לנזק ואם לנפש. והנה זאת קלה ודאי כי כל אדם אוהב את עצמו, וירא לנפשו, ואין דבר שירחק אותו מעשות דבר אחד יותר מן היראה שלא תבואה בו איזה רעה. ואין יראה זו ראויה אלא לעמי הארץ ולנשים אשר דעתן קלה. אך אינה יראת החכמים ואנשי הדעת:

המין השני הוא יראת הרוסמות. והוא שהאדם ירחק מן החטאים, ולא יעשה מפני כבודו הגדול יתברך שמו. כי אין יחל*) או אין יערה לכו של בשר ודם שסל ונמאם לעשות דבר נגד רצונו של הבורא יתברך ויתעלה שמו. והנה זאת היראה אינה כל כך קלה להשיג אותה. כי לא תולד אלא מתוך יריעה והשכלה להתבונן על רוסמותו יתברך, ועל פחיתותו של האדם. כל אלה דברים מתולדות השכל המבין ומשכיל. והיא היראה אשר שמנה לחלק שני מאחד מחלקי החסידות אשר זכרנו. בה יבוש האדם ויחרד בעמדו לפני קינו להתפלל או לעבוד כל עבודה. היא היראה המשובתת שנשתבחו בה חסידיו עולם. והוא מה שמשנה מדבר ואומר (דברים כ"ח נ"ח) ליראה את השם הנכבד והגדול הזה את ה' אלהיך:

וזאת היראה שאנחנו בביאורה עתה דהיינו יראת החטא היא כמו חלק מיראת הרוסמות שזכרנו. וכמו מין בפני עצמו. והיינו כי הנה ענינה הוא שיהיה האדם ירא ודואג תמיד על מעשיו, מן נתערב בס איזה שמץ חטא, או מן יהיה בס איזה דבר קטן או גדול שאינו לפי גודל כבודו יתברך ורוסמות שמו. והנך רואה היחס הגדול שבין יראה זו ויראת הרוסמות שזכרנו כי התכלית בשניהם שלא לעשות דבר נגד רום כבודו יתברך. אמנם ההבדל שבניהם, שבעבורו תחשב כמין אחר ובשם אחר תקרא, הוא, כי יראת הרוסמות הוא בשעת המעשה או בשעת העבודה או בפרק העבירה, דהיינו או בשעת

(*) פי' יתאוה עיין בערך ערך יחול.

מהיריעה האמיתית, על כן יירא תמיד מהפכנה הזאת, ויבקש ללמוד תמיד מכל אדם, ולשמוע תמיד לעצה פן יכשל. והוא מה שאמרו ר"ל איתו חכם הלומד מכל אדם. וכן הוא אומר שומע לעצה חכם. אך מפסידו המדה הזאת הוא הרביעי והשביעי במוכות העולם הזה. ובענין הכתוב שבפירוש אומר (דברים ח' י"ב) מן תאכל ושבעת וגו'. ורם לבבך וגו'. על כן מצאו להם החסידים טוב להיות האדם מענה נפשו לפעמים, למען השפיל יצר הנאווה אשר אינו מתנכר אלא מתוך הרבוי. ובענין שאמרו ר"ל (ברכות ל"ב ע"א) אין ארי נורם מתוך קופה של תבן אלא מתוך קופה של בשר:

והנה בראש כל המפסידים הוא הסכלות ומיעוט היריעה האמיתית. כי תראה שאין הנאווה מצויה יותר אלא במי שסכל יותר. ורבותינו ר"ל אמרו (מנהדרין כ"ד ע"א) סימן לנסות הרוח עניות התורה. וכן אמרו (וותר בלק על סמוק וישלח מלאכים אל בלעם בן בעור) סימן דלא ידע כלום שכוחו. ואמרו עוד (בבא מציעא פ"ה ע"ב) איסתרא בלגינא קיש קיש קריא. עוד אמרו (בראשית רבה פ"ו נ') שאלו לאילני סרק מפני מה קולכם נשמע. אמרו הלואי יהיה קולנו נשמע ונזכר. וכבר ראינו שמשוה שהוא מוכתר שבכל האדם היה עניו מכל האדם:

עוד מפסידו הענוה הוא ההתחברות או ההשתמש בכני אדם חנפים אשר לנגוב לבו בחנפותם למען ייטב להם ישכחותו וירוממוהו, בהגדיל מה שיש בו מן המעלות עד התכלית, ובוטוסיף עליו מה שאין בו כלל, ולפעמים שמה שיש בו הוא החסך ממה שמשבחין אותו. והנה סוף סוף דעת האדם קלה, וסבבו חלש ומתפתה בנקל, כל שכן ברבר שאיליו הוא נוסה בסבע. על כן בשמעו את הדברים האלה יוצאים מפי שהוא מאמין לו יכנסו בו כאדם ועכס, ונמצא נוסל ברשת הנאווה ונשבר:

תרי לנו יואש אשר המיב לעשות כל ימי הורתו יתידע כהן רבו, ואחרי מות יתידע באו עבדיו והתחילו להחניף לו ולהגדיל הילוליו, עד שדימוהו לאלוה או שמע המלך אליהם. ותראה זה הדבר בבירור כי רוב השרים והמלכים או כל בעלי היכולת יהיו באיזה מדרגה שיהיו נכשלים הם ונשתתים בעבור חנופה משרתיהם. על כן מי שעניו בראשו יותר ויותר ויעיין במעשי מי שרוצה לקנותו לו לחבר או ליועץ או לסקיד על ביתו, ממה שיחזיר ויעיין במאכלו ובמשחיתו. כי המאכל והמשחית יוכל להזיק לנוסו בלבד והחבירים או הסקידים יוכלו להשחית נפשו ומאודו וכל כבודו. ודוד המלך ע"ה אומר (תהלים ק"א ו') הולך בדרך תמים הוא ישרתני לא ישב בקרב בתי עושה רמיה ואין טוב לאדם אלא שיבקש לו חבירים תמימים שיאירו עיניו במה שהוא עוץ בו, ויזכירוהו באהבתם ונמצאו מצילים אותו מכל רע. כי מה שאין האדם יכול לראות, לפי שאינו רואה תוכה לעצמו, הם יראו ויבינו ויזכירוהו ונשמר. ועל זה נאמר (משלי כ"ד ו') ותשועה ברוב יועץ:

מעט מעט עד שתקבע בו כראוי. כי תהא בהיות טבע לב האדם לזוז ולהתנשא קשה עליו לעקיר מעיקרה הנמיה המכעית. הוואת אלא אם כן בפעולות החיצונות המסורות בידו ימשיך מעט מעט הרבר בפנימיותו הבלתי מסור לו כל כך וכענין שביארנו בנוריות. שכל זה נכלל במאמרם ויל (ברכות י"ז ע"א) לעולם יהא אדם ערום ביראה, דהיינו שיבקש תחבולות נגד הטבע ונשייתו עד שינצחם: אך התחבונן הוא על ענינים שונים. הראשון הוא המוכר בדברי עקביא בן מהללאל (אבות פיג מ"א) דע מאין באת מסיפה מרוחה ולאן אתה הולך למקום עפר רמה ותולעה ולפני מי אתה עתיד ליתן דין וחשבון לפני מלך מלכי המלכים הקב"ה. כי באמת כל אלה הם נגדיים לנאווה ועוזרים אל הענוה כי בהיות האדם מסתכל בפחיתות תומרו ונריעות התחלתו אין לו מעט ליגשא כלל אלא ליבוש וליכלם. הא למח זה דומה לדועה חזירים שהניע למלך, כל עת אשר יזכור ימיו הראשונים אי אפשר לו שיחנאה:

וכשיחשוב כל כך שבמקף כל גדולותיו ישיב לעפר מאכל לחולעת, כל שכן שיכנע נאווה וישכת שאון נאווה. כי מה טובו ומה גדולתו ואחריתו בושח וכלימה:

וכשיחשוב עוד וירמה בלבו רנע הכנסו לפני הבית דין הגדול של צבא מעלה, בעת שיראה עצמו לפני מלך מלכי המלכים הקב"ה, הקדוש והטהור בתכלית הקדושה והטהרה, כסוד קדושים משרתי נבורה גבורי כח עושי דברו, אשר אין בהם כל מום, והוא עומד לפניהם גרוע פחות ונבוה מצד עצמו, ממה ומנאל מצד מעשיו, הירים ראש? היהיה לו פתחן מה? וכי ישאלוהו, איה איסוף סוף? איה נאונך וכבודך אשר נשאת בעולםך? מה יענה או מה ישיב על תוכחתו? הנה ודאי שלו רנע אחר יצייר האדם בשכלו האמת הזה ציור אמתי וחוק, סרוח תפרח ממנו כל הנאווה ולא תשוב אליו עוד:

השני הוא ענין חילוף תולדות הומן ורוב תמורותיהם. כי העשיר קל להיות עני, והמושל לעבר, והמכובד לנקלה. ואם הוא יכול כל כך על נקלה לשוב אל המצב הנכזה בעיני היום, איך ינבה לבו על מצבו אשר אינו במוח עליון כמה מיני חולאים יכולים חס ושלום לבוא על האדם, שיצטרך כמו פיו להחנן למי שיעזור אותו ויסייעהו ויקל לו במקצת. כמה צרות חס ושלום יכולים לבוא עליו שיצטרך ללכת לשחר פני רבים אשר מאם לפעמים לתת להם שלום למען יהיו לו למושיעים. ודברים אלה אנחנו רואים בעינינו דבר יום ביומו, כראי הם להסיר מלב האדם נאווה ולהלבישו ענוה ושפלות:

וכשיחבונן עוד האדם על חובתו לפני יתברך, וכמה היא נעוצת ממנו וכמה הוא מתרשל בה ודאי שיבוש ולא יתנאה, יכלם ולא ירום לבו. וכן הוא אומר (ירמיה ל"א י"ז) שמוע שמעתי אפרים מתגודד וגו'. כי אחרי שובי נחמתי ואחרי הורעי מספתי על ירך בושתי וגם נכלמתי וגו'. ועל הכל יתבונן חמיר להכיר חולשת השכל האנושי ורוב מעותיו וכוביו, שיותר קרוב לו חמיר המעות

אינו נתפס אלא על עצמו, כיון שנתעלה לרבנות ושררה כבוד הוא נתפס על כל מי שתחת ידו וממשלתו, כי עליו להשקיף על כלם ולרעות אותם דעה והשכל ולהישר מעשיהם ואם לאו ואששם בראשיכם כתיב אמרו חכמים (דברים רבה פ"א י'):

והכבוד אינו אלא הבל הבלים המעכיר את האדם על דעתו ועל דעת קונו ומשכחו כל חובתו. ומי שמכירו ודאי שימאם בו וישנאו, והתחלות אשר יהללוהו בני האדם יהיו עליו למורת, כי כראותו אותם מגדילים הלוליהם על אשר אינו בו באמת אינו אלא מתכושש ושתאנה על שלא די לו דעתו שחמירות ממנו המעלות ההם, אלא שיעמימו עליו תהלות שקר, למען יכלם יותר:

החלק הרביעי הוא חילוק הכבוד לכל אדם. וכן שנינו (אבות פ"ד מ"א) איזהו מכובד המכבד את הבריות. ואמרו עוד (פסחים ק"ג ע"ב) מנין היודע בחבירו שהוא גדול ממנו אפילו דבר אחר שחייב לנהוג בו כבוד וכו'. ועוד שנינו (אבות פ"ד מ"ז) הוי מקדים בשלום כל אדם. ואמרו עליו על רבי יוחנן בן זכאי שלא הקדים לו אדם שלום מעולם [ואפילו נכרי בשוק] (ברכות י"ז ע"א). ובין בריבור ובין במעשים חייב לנהוג כבוד בחבירו. וכבר פירו ויל (בראשית רבה פס"א ג') מארבעה ועשרים אלף תלמידי רבי עקיבה שמתו על שלא היו נוהגין בכבוד זה לזה. וכמו שהביון הוא דבר מתיחס אל הרשעים. כדבר הכתוב שזכרנו, כבוא רשע בא גם כן הכבוד מתיחס אל הצדיקים. כי הכבוד שוכן עמם ואינו מתפרש מהם. ואומר (ישעיה כ"ד כ"ג) ונגד זקניו כבוד:

והרי נתבאר חלקי הענוה הראשיים ופרטיהם ככל פרטי המינים המתרחבים והולכים לפי הגושים ולפי העתים והבקות, ישמע חכם ויוסף לקח. והנה זה ודאי שהענוה מסירה מדרך האדם מכשולות רבים ומקרבת אותו אל טובות רבות. כי העניו יחוש מעט על דברי העולם ולא יקנא בהבליו. ועוד שחברת העניו נאה עד מאד ודוח הבריות נוחה הימנו בהנחת. לא יבוא לירי כעס ולא לידי מריבה אלא הכל בהשקט, הכל במנוחה, אשרי מי שזוכה למדת זו. וכבר אמרו ויל (ירושלמי שבת פ"א ה"ג) מה שעשתה חכמה עמרה לראשה עשתה ענוה עקב לסוליתה. כי כל החכמה כלה לא יערכנה. וזה ברור.

פרק כ"ג.

בדרכי הניית הענוה.

שנים הם המרגילים את האדם אל הענוה הרגילות והתבונן. הרגילות הוא שיהיה האדם מרגיל עצמו מעט מעט בהתנהג בשמלות על הדרך שזכרנו בישיבת המקומות הסתומים וללכת בסוף החברה, ללבוש בגד צנועים דהיינו מכובדים אך לא מסוארים. כי בהתרגלו בדרך הזה תכנס ותבוא הענוה בלבו

החלק השני הוא מבילת העלכונות. והנה בסירוש אמרו ז"ל (שם) למי נושא עון למי שעובר על ששע. ואמרו עוד (שבת פ"ח ע"ב) הנלעבים ואינם עולבים שומעים חרפתם ואינם משיבים עליהם הכתוב אומר ואותבו כצאת השמש בנגדו. וספרו מנרל ענותו של בבא בן בוטא ז"ל (נדרים ס"ז ע"ב) ההוא בר בכל דמליק לארץ ישראל נסיב אתתא. אמר לה בשילי לי [תרי מלמי (פ') רשיי כלומר מעט עדשים שכן אדם נוהג לומר ואיהי סברה דשתי עדשים קאמר לה] בשילה ליה תרי מלמי (פ') בשלה לו שתי עדשים בלבד ולא רצתה לשנות על דבריו] רתח עלה, למחר אמר לה בשילי לי גריזא (פ') אמר אי אמינא לה נמי תרי תעביד לי כאחמול ואמר לה בשילי לי גריזא מרה גדולה דסבור כי היכי דתפרח עלה דמלתא ולא תבשל אלא כרי סעודה] בשילה ליה גריזא אמר לה זילי אייתי לי תרי בוציני (פ') אבמיחיים) אולת ואייתי ליה תרי שרני (פ') שני מנורות) אמר לה] זילי תכרי יתהון על רישא דבבא (פ') על ראש הפתח ומחמת כעס אמר לה]. הוה יתיב בבא בן בוטא ודאין דינא, אולת ותברת יתהון על רישיה. אמר לה מה הדין דעברת. אמרה ליה כך צוני בעלי אמר עשית רצון בעליך המקום יוציא ממך שני בגים כבבא בן בוטא. וחלל כמו כן ספרו מרוב ענותותו (שבת ל' ע"ב) זה לשונם תנו רבנן לעולם יהא אדם ענותן כהלל וכו'. ור' אבהו אחרי רוב ענותו מצא שעדיין לא הגיע להיות ראוי לקרא עניו. זה לשונו (פסוקה מ' ע"א) אמר רבי אבהו מריש הוה אמינא ענותנא אנא, כיון דחוינא לרבי אבא דעכי דאמר איתו חר מעמא ואמר אמוריה חר מעמא ולא קפיד, אמינא לאו ענותנא אנא: שנאת הרבנות ובריתת הכבוד משנה ערוכה היא (אבות פ"א מ"י) אהוב אח המלאכה ושנא את הרבנות. ואמרו עוד (שם כ"ד מ"ט) הגם לבו בהוראה שומע רשע וגם רוח ואמרו (הלשון הזה אינו נמצא ובעירובין י"ג ע"ב כל הסתור אתר הגדולה גדולה בורחת ממנו) כל הרוף אתר הכבוד הכבוד בורח ממנו. ואמרו עוד (פסיקתא רבתי פ"קא דעשרת הרבנות ב'—ד') אל תצא לריב מר, לעולם אל תהי רץ אחר השררה למה פן מה תעשה באחריתך, למחר באים ושואלים לך שאלות מה אתה משיבם. עוד שם רבי מנחם בשם רבי תנחום כל המקבל עליו שררה כדי ליהנות ממנה אינה אלא כנואף הוה שהוא נהנה מנופה של אשה. עוד שם אמר רבי אבהו אני נקראתי קדוש (ר"ל הקביה), הא אם אין כך כל המדות הללו שיש בי לא תקבל עליך שררה. ותלמידו (ר"י) [רבן גמליאל] יוכיחו. שהיו מצריכים מפני עניותם ולא רצו לקבל עליהם שררה. הוא מה שאמרו בפרק כהן משיח זה לשונם (הוריות " ע"א) כמדומין [אתם] ששררות אני נותן לכם עבדות אני נותן לכם. ואמרו עוד (פסחים ס"ז ע"ב) אי ליה לרבנות שמקברת את בעליה, ומלן מיוסף שמפני שהנהיג עצמו ברבנות מה קודם אחיו (ברכות נ"ה ע"א). כללו של דבר אין הרבנות אלא משא גדול אשר על שכם הנושא אותו. כי עד שהאדם יחיד ויושב בתוך עמו מובלע בין האנשים

ואמנם כל זה הוא טמא שראוי להשיב על לבו מי שיהיה כאברהם כמשה כאהרן כדוד ושאר החסידים שזכרנו. אבל אנחנו יתומי יתומים אין אנו צריכים לכל זה. כי כבר יש ויש אחרנו חסרונות רבות שאין צריך עיון גדול לראות פחיתותנו, וכל חממתנו כאין נחשבת. כי היותר חכם גדול שבינינו אינו כי אם מן תלמידי התלמידים אשר בדורות הראשונים. וזה מה שראוי שנבין ונרע באמת, ולא יזוח עלינו לבנו חנם אלא נכיר שרעתנו קלה ושכלנו חלש עד מאד, הסכלות רב בנו והמעות גוברת, ואשר נרע אותו אינו אלא מעט מן המעט, אם כן ודאי שאין ראוי לנו התנשא כלל אלא הבושת והשפלות וזה פשוט. והנה דברנו עד הנה מענות המחשבה. נדבר עתה מענות המעשה והיא תחלק לארבעה חלקים. בהתנהג עצמו בשפלות, בסבול העלבונות, בשנוא הרבנות ובורח מן הכבוד, בחלוק כבוד לכל:

האחד הוא בהתנהג בשפלות, וזה ראוי שיהיה בדברו בהליכתו בשבתו ובכל תנועותיו:

בדבריו. אמרו ז"ל (יומא פ"ז ע"א) לעולם יהיה דבורו של אדם בנחת עם הבריות, וסקרא מלא הוא (קהלת מ' י"ז) דברי חכמים בנחת נשמעים. צריך שיהיו דבריו דברי כבוד ולא דברי כיוון. וכן הוא אומר (משלי י"א י"ב) בו לרעהו חסר לב. ואומר (שם י"ח ג') בבוא רשע בא גם כן: בהליכתו. אמרו ז"ל (מנהגין פ"ח ע"ב) שלחו מתם איזהו בן העולם הבא ענותן ושפל ברך שייף עייל שייף נפיק *). ולא ילך בקומה וקופה, ולא בכבודות גדול עקב בצד גודל, אלא כדרך כל הולך לעסקיו. וכן אמרו ז"ל (קידושין ל"א ע"א) כל ההולך בקומה וקופה כאילו דוחק רגלי השכינה. וכתוב (ישעיה י' ל"ג) ורמי הקומה גדועים:

בשבתו. שיהא מקומו בין השפלים. ולא בין הרמים. והוא גם כן מקרא מלא (משלי כ"ה ו') אל תתהדר לפני מלך ובמקום גדולים אל תעמוד כי טוב אמר לך עלה הנה מהשפילך לפני גריב אשר ראו עיניך. וכן אמרו ז"ל בויקרא רבה (פ"א ה') הרחק ממקומך שנים ושלשה מקומות ושם עד שיאמרו לך עלה ואל תעלה שיאמרו לך רד. ועל כל המקמץ עצמו אמרו ז"ל כל מי שמקמץ עצמו על דברי תורה בעולם הזה נעשה גדול לעולם הבא (נבא מציעא פ"ח ע"ב). וכנגד זה אמרו (ילקוט יחזקאל כ"א ל"א) הסר המצנפה והרם העמרה כל מי שהוא גדול בעולם הזה קטן בעולם הבא. ומינה להפך מי שהוא קטן בעולם הזה זמן גדולו לעולם הבא. ואמרו (סוטה ה' ע"א) לעולם ילמד אדם מדעת קונו שחרי הניח הקביה כל הרים ונבעות והשרה שכינתו על הר סיני וזה טעמי שפלותו וכן אמרו (ראש השנה י"ז ע"א) לשארית נחלתו למי שמששים עצמו כשירים:

דוד עברי ותינו דאמר רבי יהושע בן לוי מאי דכתיב הנה לשלום מר לי מר אפילו בשעת ששיגר לו הקביה שלום מר הוא לו.
 (* שפל בדרך פירש רש"י העניית מ"ז ע"א עניו ושוף עייל שייף נפיק ר"ל שותח נכנס ושותח יוצא.)

במשמרתו לפי מקודתו, להשלים מלאכת הבית וצרכיה, ואין בכאן מקום לנאוה לפי האמת:

והנה זה העיון וההתבוננות הראוי לכל איש אשר שכלו ישר ולא מתעקש. וכשיחבר זה אצלו, או יקרא עניו אצתי שכלבו ובקרבו הוא עניו. והוא בענין דוד שאמר למיכל (שמואל ב' י' כ"ב) והייתי ששל בעיני. ואמרו ז"ל (סוטה ה' ע"ב) כמה גדולים נמוכי הרוח. שבזמן שבית המקדש קיים אדם מקריב עולה שכר עולה בידו מנחה שכר מנחה בידו, אבל מי שדעתו ששלה עליו מעלה עליו הכתוב כאילו הקריב כל הקרבנות כלם, שנאמר (תהלים נ"א י"ט) ובחי אלהים רוח נשבריה. הרי זה שבח של נמוכי הרוח שהם עונים כלבם ומחשבתם: וכן אמרו עוד (תולין פ"ט ע"א) לא מרובכם מכל העמים חשק ה' בכם אמר להם הקב"ה לישראל בני אני חושק בכם שאפילו כשאני משפיע לכם גדולה אחת מעצמין עצמכם לפני, נתתי גדולה לאברהם אמר (בראשית י"ח כ"ו) ואנכי עפר ואפר, נתתי גדולה למשה ואהרן אמרו (שמות מ"ז ו') ונחנו מה, נתתי גדולה לדוד אמר (תהלים כ"ב ז') ואנכי תולעת ולא איש. כל זה ממה שאין הלב הישר מניח עצמו להתחזות משום מעלה אשר יבואוהו בירעו באמת שכבר לא מפני זה יוצא מידי שפלותו מצד התסורנות האחרות שאי אפשר שלא יהיו בו. ועוד שאפילו באותם המצות עצמם שהשיג לא הגיע וראי לחכמית האחרון. ועוד אפילו לא יהיה בו חסרון אחר אלא היותו בשר ודם ילוד אשה די לו זה והותר לסחיתות וגריעות, עד שלא יאות לו להתנשא כלל, כי הרי כל מעלה שהוא משיג אינו אלא חסד אל עליו, שרוצה לתן אותו עם היותו מצד טבעו ותומריותו ששל וגבוה עד מאד. על כן אין לו אלא להודות לפי שחננו וליכנע תמיד יותר. הא למה זה דומה לעני ואביון שמקבל מתנה בחסד שאי אפשר לו שלא יבוש. כי כל מה שירבה החסד שיקבל, כך ירבה הבושת שיבוש. כן הדבר הזה בכל אדם שעניו מקותות לראות את עצמו בהיותו משיג מעלות טובות מאת השם יתברך. וכענין שאמר דוד המלך (תהלים קמ"ז י"ב) מה אשיב לה' כל תגמולתי עלי. וכבר ראינו חסידים גדולים שנענשו על שהחזיקו טובה לעצמם עם כל חסידותם. נחמיה בן חכמיה אמר ז"ל (סנהדרין צ"ג ע"ב) מפני מה לא נקרא ספרו על שמו מפני שהחזיק טובה לעצמו. וכן חזקיה אמר (ישעיה ל"ח י"ז) הנה לשלום מר לי מר. לפי שענתו הקב"ה (פסלים ב' י"ט ל"ד) וגנתי על העיר הזאת להושיעה למעני ולמען דוד עבדי, וכמאמרם ז"ל (ברכות י' ע"ב) כל התולה בזכות עצמו תולין לו בזכות אחרים*). הרי לך שאין לאדם אפילו להחזיק טובה לעצמו על טובותיו, וכל שכן שלא יתנשא ויגבה בהם:

(*) המחבר קיצר וז"ל שם: אמר רבי יוחנן משום רבי יוסי בן זמרא כל התולת בזכות עצמו תולין לו בזכות אחרים כר חזקיהו תלה בזכות עצמו דכתיב וזכר נא את אשר התהלכתי לפניך תלו לו בזכות אחרים שנאמר וגנתי על העיר הזאת להושיעה למעני ולמען

סר ק כב.

בביאור מדרת הענוה.

הנה כבר דברנו למעלה מננות הנאווה ומכללה נשעע שבח הענוה. אך עתה נבאר יותר בדרך עיקר הענוה, וחתבאר הנאווה מאליה. הנה כלל הענוה הוא היות האדם בלתי מחשיב עצמו משום מעם שיהיה, וזה הפך הנאווה ממש, והתולדות הנמשכות מזה תהיינה ההפכיות של תולדות הנאווה:

וכשנדרק נמצא שתלויה במחשבה ובמעשה. כי בתחלה צריך שיהיה האדם עניו במחשבתו, ואחר כך יתנהג בדרכי הענוים. כי אם לא יהיה עניו בדעתו וירצה להיות עניו במעשה, לא יהיה אלא מן הענוים המדומים והרעים שזכרנו למעלה, שהם מכלל הצבועים אשר אין בעולם רע מהם:

ונבאר עתה החלקים האלה. הענוה במחשבה, היא שיחבונן האדם ויתאמת אצלו אשר אין התהלה והכבוד ראויים לו כל שכן ההתנשוא על שאר בני מינו. וזה מפני מה שחסר ממנו בהכרח, ונמסני מה שכבר יש בידו:

מפני מה שחסר ממנו פשוט הוא. כי אי אפשר לאדם באיזה מדריגה שיהיה מן השלימות שלא יהיו בו חסרונות רבים, או מצד טבעו או מצד משפחתו וקרביו או מצד מקרים שקרו לו או מצד מעשיו שאדם אין צדיק בארץ אשר יעשה טוב ולא יחטא. הן כל אלה מומים באדם שאין מניחים לו מקום התנשאות כלל, אפילו יהיה בעל מעלות רבות, כי כבר ענינו החסרונות האלה יספיקו להחשיכם. הנה החכמה היא המביאה יותר את האדם לידי התנשאות ונאווה, לפי שכבר היא מעלה שבאדם עצמו בחלק הנכבד שלו דהיינו השכל, והנה אין לך חכם שלא יטעה ושלא יצטרך ללמוד מדברי חכמים רבות אפילו מדברי תלמידיו. אם כן איפה איך יתנשא בחכמתו?

ואמנם מי שהוא בעל שכל ישר, אפילו אם זכה להיות חכם גדול ומוסלג, באמת כשיסתכל ויתבונן יראה שאין מקום לנאווה והתנשאות. כי הנה מי שהוא בעל שכל שירע יותר מהאחרים אינו עושה אלא [מת] שבחק טבעו לעשות, כעוף שמגביה לעוף לפי שטבעו בכך, והשור מושך בכחו לפי שחוקו הוא. כן מי שהוא חכם הוא לפי שטבעו מביאו לזה, ואילו אותו שעבשיו אינו חכם כמותו היה לו שכל טבעי כמותו היה מתחכם כמו שנחכם. אם כן אין באן להתנשא ולהתנאות אלא אם יש בו חכמה רבה הנה הוא מתחייב ללמדה לפי שצריך אליה, וכמאמר רבי יוחנן בן זכאי (אבות פ"ב ט"ז) אם למדת תורה הרבה אל תחזיק טובה לעצמך כי לך נוצרת. אם עשיר הוא ישמח בחלקו, ועליו הוא לעזור לפי שאין לו. אם גבור הוא לעזור לכושלים ולהציל לעשוקים. הא למה זה יזמה למשרתי הבית, שכל אחד ממנה על דבר מה, וראוי לו לעמוד

שהשם יתברך הוא לנו לאב ממש ומרחם עלינו כאב על בנים, יתעורר בו בהמשך החשך והתשוקה לגאול לו כבן אל אביו:

והנה לזה צריך האדם שיתבודר בחרדיו ויקבוץ כל מדעו ותבונתו אל ההסתכלות ואל העיון בדברים האמתיים האלה. והנה וראי שיעזרתו לזה רוב ההתמדה והעיון במסומרי דור ע"ה וההתבוננות בם במאמריהם וענינם. כי בהיותם כולם מלאים אהבה ויראה וכל מיני חסידות, הנה בהתבוננו בם לא ימנע מהתעורר בו התעוררות גדול לצאת בעקבותיו וללכת בדרכיו. וכן תועיל הקריאה בסיפור מעשי החסידים באגדות אשר באו שם. כי כל אלה מעוררים את השכל להתענין ולעשות כמעשיהם הנחשדים. וזה מבואר:

אך מסבירי החסידות הם המדרות והראגות. כי בהיות השכל טרוד ונחפז בדאגותיו ובעסקיו, אי אפשר לו לפנות אל התבוננות הוה, וסבלי התבוננות לא ישג החסידות. ואפילו אם השיגו כבר, הנה המדרות מכריחות את השכל ומערבבות אותו. ואינם מניחות אותו להתחזק ביראה ובאהבה ובשאר הענינים השייכים אל החסידות כאשר זכרתי. על כן אמרו ד"ל (שבת ל' ע"ב) אין השכינה שורה לא סמוך עצבות וגו'. כל שכן ההנאות והתענוגים שהם הפכים ממש אל החסידות, כי הנה הם מפחיתים הלב לימשך אחריהם, וסר סכל עיניו הפרישות והיריעה האמיתית:

אמנם מה שיוכל לשמור את האדם ולהצילו מן המסבירים תאלה הוא הבטחון. והוא שישליך יתבו על ה' לגמרי. באשר ידע כי ודאי אי אפשר שיחמר לאדם מה שנקצב לו. וכמו שאמרו ד"ל במאמריהם (ביצה פ"ו ע"א) כל מוונותיו של אדם קצובים לו מראש השנה עד יום הכפורים. וכן אמרו (יומא ל"ח ע"ב) אין אדם נוגע במוכן לחבירו אפילו כמלא נימא. וכבר היה אדם יכול להיות יושב ובטל והגוירה היתה מתקיימת, אם לא שקרם הקנס לכל בני אדם, ואמר (בראשית נ' י"ט) בועת אפך תאכל לחם, אשר על כן חייב אדם להשתדל איזה השתדלות לצורך פרנסתו, שכן גזר המלך העליון, והרי זה כמס שפודע כל המין האנושי אשר אין להמלט ממנו. על כן אמרו (שו"ת טוב על מוטור קליו) יכול אפילו יושב ובטל תלמוד לומר בכל משלח ירך אשר תעשה (דברים כ"ב). אך לא שההשתדלות הוא המועיל, אלא שההשתדלות מוכרח וכיון שהשתדל הרי יצא ירי חובתו. וכבר יש מקום לברכת שמים שתשרה עליו ואינו צריך לבלות ימיו בתריצות והשתדלות. הוא מה שאמר דור המלך ע"ה (תהלים ע"ה ז') כי לא ממוצא וממערב ולא ממדבר הרים כי אלהים שופט זה ישפיל זה ירים, ושלמה המלך ע"ה אמר (משלי כ"ג ד') אל תגיע להעשיר מבינתך חרל. אלא הדרך האמיתי הוא דרכם של החסידים הראשונים עושים תורתן עיקר ומלאכתן מפלה וזה נחשבים בידם. כי כיון שעשה אדם קצת מלאכה ממש והלאה אין לו אלא לבטוח בקונו ולא להצטער על שום דבר עולמי. אז תשאר דעתו פנויה ולבו מוכן לחסידות האמיתית ולעבודה התמימה:

(התלים קי"ט מ"ו) ואדברה בעדותך נגד מלכים ולא אבוש. וכן שנינו (אבות פ"ה מ"ג) הוי עז כנמר ונ"י. אמנם גם בזה צריך חילוק והבחנה כי כל זה נאמר על גופי המצות שחייבים אנחנו בהם חובה גמורה שבהם ישים פניו כחלמיש. אך יש איזה תוספות חסידות שאם יעשה אותם האדם לפני המון העם ישחקו עליו ויתלוצצו, ונמצאו חוטאים ונענשים על ידו, והוא היה יכול להניח מלעשות הדברים ההם כי אינם חובה מוחלטת. הנה דבר כזה וראי שיותר הנזן הוא לחסיד שניחאו משיעשהו, והוא מה שאמר הכתוב (מ"כ ו' ח') והצנע לכת עם אלהיך. וכמה חסידים גדולים הניחו ממנהגי חסידותם בהיוחס בין המון העם, משום דמחוי כיוהרא. כללו של דבר כל מה שהוא עיקרי במצוה יעשהו לפני כל מלעיג, ומה שאינו עיקרי והוא גורם שחוק והיתול לא יעשהו. נמצאת למד שחבא להתחסר חסידות אמיתי צריך שישקול כל מעשיו לפי התולדות הנמשכות מהם, ולפי התנאים המתלויים להם לפי העת לפי התורה לפי הנושא ולפי המקום. ואם הפרישה תוליד יותר קידוש שם שמים ונתת רוח לפניו מן המעשה יפרוש ולא יעשה, או אם מעשה אחר במראיתו הוא טוב ובתולדותיו או בתנאיו הוא רע, ומעשה אחר רע במראיתו וטוב בתולדותיו, הכל הולך אחר החיתום והתולדה שהיא פרי המעשים באמת. ואין הדברים מסורים אלא ללב מבין ושכל נכון. כי אי אפשר לבאר הפרטים שאין להם קץ, וה' יתן חכמה מסיו דעת ותבונה. ומעשה דרבי מרפון יוכיח (ברכות י" ע"ב) שהחמיר להטות כבית שמאי אמרו לו כראי היית לחוב בעצמך שעברת על דברי בית הלל, אף על פי שמחמיר היה. וזה שענין מחלוקת בית שמאי ובית הלל היה ענין כבר לישראל מפני המחלוקת הגדולה שרבתה ביניהם, וסוף סוף נגמר שהלכה כבית הלל לעולם. הנה קיומה של תורה שנמר דין זה ישאר בכל תוקף לעד ולעולמי עולמים ולא יחלש בשום פנים שלא תעשה תורה חס ושלום בשתי תורות, ועל כן לדעת המשנה הזאת יותר חסידות הוא להתחייב כבית הלל אפילו לקולא מלהחמיר כבית שמאי. וזה לנו לעינים לראות איזה דרך ישכון אור באמת ובאמונה לעשות הישר בעיני ה'.

פרק כ"א.

בדרבי קניית החסידות.

הנה כמה שיועיל הרבה לקנות החסידות, הוא גורל הסתכלות ורוב ההתבוננות. כי כאשר ירבה האדם להתבונן על גורל רוממותו יתברך ותכלית שלימותו ורוב ההרחק הבלתי משוער שבין גדולתו ובין שאלותנו יגרום לו שימלא יראה ודערה מלפניו. ובהתבוננו על רוב חסדיו עמנו, ועל גורל אהבתו יתברך לישראל ועל קרבת הישרים אליו ומעלת התורה והמצות וכיוצא מן העיונים והלימודים, וראי שחתלהט בו אהבה עזה ויבחר ויתאוו לידבק בו. כי בראותו

מן העיין כמה שיזכר לעיין, או אם אחר כל זה לא יתלה במחנה בקונו, קשה לו שלא יפול. אך אם שלשתם ישמור כראוי, תמימות המחשבה עיין וכפתון, או ילך במח באמת ולא יאונה לו כל רע. הוא הדבר שאמרה חנה בנביאותה (שמואל א' ב' ט') רגלי חסידיו ישמור. ורוד כמו כן אמר (תהלים ל"ז) ולא יעוּב את חסידיו לעולם נשמרו. והנה מה שצריך להבין הוא כי אין לרדן דברי החסידות על מראהן הראשון, אלא צריך לעיין ולהתבונן עד היכן תולדות המעשה מגיעות. כי לפעמים המעשה בעצמו יראה טוב, ולפי שהתולדות רעות יתחייב להגותו, ולו יעשה אותו יהיה חוטא ולא חסיד. הנה מעשה גדליה בן אחיקם נלוי לעינינו שמפני רוב חסידותו שלא לרדן את ישמעאל לכף חובה או שלא לקבל לשון הרע אמר ליוחנן בן קרח (ירמיה מ' ט"ז) שקר אתה דובר על ישמעאל. ומה נרם? נרם שכתה הוא ונספורו ישראל וכבה נחלתם הנשארה. וכבר ייחס הכתוב הריגת אנשים אשר נהרגו אליו כאלו הרגם הוא. וכמאמרם ז"ל (נדה ס"א ע"א) על פסוק את כל סגרי האנשים אשר הכה ביד גדליה (ירמיה מ"א ט'). והבית השני גם הוא חרב על ידי חסידות כזה אשר לא נשקל במשקל צדק. במעשה דבר קמצא (ניסין נ"ז ע"א) אמרו סבור רבנן לקרוביה, אמר להו רבי זכריה בן אבקולס יאמרו בעלי מומין קריבין לגבי מובה, סבור למקטליה אמר להו רבי זכריה בן אבקולס יאמרו מטיל סום בקדשים יהרג. בין כך ובין כך הלך אותו הרשע והלשין את ישראל בא הקיסר והתריב ירושלים. והוא מה שאמר רבי יוחנן על זה ענותנותו של רבי זכריה התריבה את בתינו ושרפה את היכלנו והנליחנו בין האומות. הרי לך שאין לרדן בחסידות המעשה באשר הוא שם לבד, אך צריך לפנות כה וכה לכל הצדדין שיכול שכל האדם לראות, עד שידון באמת איוה יכשר יותר העשיה או הפרישה. הנה התורה צותה (ויקרא י"ט י"ז) הוכח תוכיח את עמיתך, וכמה פעמים יכנס אדם להוכיח חטאים במקום או בזמן שאין דבריו נשמעים וגורם להם להתפרץ יותר ברשעים ולחלל ה' להוסיף על חטאתם פשע. הנה בכיוצא בזה אינו מן החסידות אלא לשחק. וכך אמרו ז"ל (יבמות ס"ה ע"ב) כשם שמצוה לומר דבר הנשמע כך מצוה שלא לומר את שאינו נשמע. ראה פשוט הוא שראוי לכל אדם להיות מקדים ורץ לדבר מצוה ולהשתדל להיות מן העוסקים בה. אך הנה לפעמים יוכל להולד מזה מריבה שיותר תתבזה המצוה ויתחלל בה שם שמים ממה שיחבר. בכיוצא בזה וראי שחייב החסיד להניח את המצוה ולא לדרוף אחריה. וכן אמרו ז"ל בענין הלויים, זה לשונם (במדבר רבה ס"ה) מפני שהיו יודעים שכל מי שמוען בארון שכרו מרובה, והיו מניחין את השלחן והמנורה והמזבחות וכלן רצים לארון ליטול שכר, ומתוך כך היה זה מריב ואומר אני מוען כאן וזה מריב ואומר אני מוען כאן, ומתוך כך היו נוהגין קלות ראש, והיתה השכינה מונעת בהם וכו'. הנה חייב האדם לשמור כל המצות בכל דקדוקים לפני מי שיחיה, ולא ירא ולא יבוש. וכן הוא אומר

חסיד ישראל מוכים ומכפרים על כל שאר המדינות שבהם. והוא מה שאמרו ז"ל בלולב ומיניו (ויקרא רבה פ"ל י"ב) יבואו אלה ויכפרו על אלה, שאין הקביה חפץ באברן הרשעים, אלא מצוה מוטלת על החסידים להשתדל לזכותם ולכפר עליהם, וזה צריך שיעשה בכונת עבודתו, וגם בתפלתו בפועל דהיינו שיחפול על דורו לכפר על מי שצריך כפרה ולהשיב בתשובה מי שצריך לה. וללא סניגוריא על הדור כלו:

וכבר אמרו ז"ל (עין יעקב יומא פרק ח' עיין הנהגות מהר"ן חיות שם) על פסוק ואני באתי בדברך (דניאל י" י"ב) שלא חזר גבריאל ונכנס לפנים מן הפרגוד אלא כשלימד סניגוריא על ישראל. ונרעון נאמר לו (שופטים ו' י"ד) לך בכחך זה, לפי שלימד סניגוריא על עמו (ילקוט). כי אין הקביה אוהב אלא למי שאוהב את ישראל וכל מה שאדם מגדיל אהבתו לישראל, גם הקביה מגדיל עליו. ואלה הם הרועים האמתים של ישראל שהקביה חפץ בהם הרבה, שמוסרים עצמם על צאנו, ודורשים ומשתדלים על שלומם וטובתם בכל הדרכים, ועומדים תמיד בפרץ להתפלל עליהם לבטל הגזירות הקשות ולפתוח עליהם שערי הברכה. הא למה זה רומה לאב שאינו אוהב שום אדם יותר ממי שהוא רואה שאוהב את בניו אהבה נאמנת והוא דבר שהמבע יעיד עליו: והוא ענין כהן גדול שאמרו עליו (מכות י"א ע"א) שהיה להם לבקש רחמים על דורם ולא בקשו. וכן אמרו (שם) שהוא נברא דאכליה אריא ברחוק תלת סרסי דרבי יהושע בן לוי ולא אשתעי אליהו בהדיה. הרי לך החוכמה המוטלת על החסידים לבקש ולהשתדל על בני דורם. והנה כבר בארנו חלקי החסידות הראשיים. פרטיהם מוסרים לכל שכל ולכל לב מהור להתנהג כם בדרך הישר לפי השרשים האלה כל דבר בעתו:

פרק כ':

משקל החסידות.

מה שצריך לבאר עתה הוא משקל החסידות הוה. והוא ענין עקרי מאד מאד. ותרע באמת שזוהי המלאכה הקשה שבחסידות כי דקותו רב ויש ליצר בדבר הזה כניסה גדולה. על כן נמצאת סגנונו עצומה כי הרבה דברים מוכים יוכל היצר לרחק כאילו הם רעים, ותרבה חמאים לקרב כאילו הם מצות גדולות. ובאמת שלא יוכל איש להצליח במשקל הזה אלא בשלשה דברים. שיהיה לבו ישר שבלבבות שלא תהיה סגירתו אלא לעשות הנחת רוח לפניו יתברך, ולא זולת זה כלל. ושיהיה מעיין על מעשיו עיון גדול וישתדל לחקנם על פי התכלית הוה. ואחר כל זאת יהיה משליך יתנו על ה' שאו יאמר בו (תהלים פ"ד ו') אשרי אדם עוז לו כך וגו' לא ימנע טוב להולכים בתמים. אמנם אם אחר מן התנאים האלה יחסר לו לא יגיע אל השלימות וקרוב הוא ליכשל וליפול דהיינו או אם הכונה לא תהיה מובהרת וזכה, או אם יתרחל

מקום ולקידוש שמו יתברך המחקרש בבריותיו בשעה שעושים רצונו. ועל זה אמרו איזהו חסיד המתחסד עם קונו:

והנה החסיד כזה מלכד העבודה שהוא עובד במעשה מצותיו על הכונה הזאת, הנה ודאי שיצטער תמיד צער ממש על הגלות ועל החורבן, מצד מה שזה גורם מיעוט כביכול לכבודו יתברך. ויתאוו לנאולה לפי שבה יהיה עילוי לכבוד שם יתברך, והוא מה שאמר התנא רבי אליהו שהבאנו למעלה ומתאוו ומיצר לכבוד ירושלים וכו', ויתפלל תמיד על נאולתן של ישראל והשבת כבוד שמים לעילוי:

ואם יאמר אדם מי אני ומה אני סאן שאתפלל על ירושלים המפני תפילתי יכנסו הגליות ותצמח הישועה? תשובתו בצרו. כאותה ששנינו (סנהדרין ל"ז ע"א) לפיכך נברא אדם יחידי כרי שכל אחד יאמר בשבילי נברא העולם. וכבר נתת רוח לפני יתברך שיהיו בניו מבקשים ומתפללים על זאת. ואף שלא תעשה בקשתם מפני שלא הניע הומן או מאיזה מעם שיהיה, הנה הם עשו את שלהם והקביה שמח בזה:

ועל העדר זה הדבר התרעם הנביא (ישעיה נ"ט ט"ז) וירא כי אין איש וישתומם כי אין מפגיע. ואמר (שם ס"ג ד') ואכנס ואין עוזר ואשתומם ואין סומך. ואמר (ירמיה ל"ז ע"א) ציון היא דורש אין לה. ופירשו ד"ל (סוכה מ"א ע"א) מכלל דבעיא דרישה. הרי כאן שחייבים אנהנו בזה, ואין לנו ליפטר מפני מיעוט כחננו. כי על כיוצא בזה שנינו (אבות פ"ב מ"ב) לא עריך המלאכה לגמור ואי אתה בן חורין ליבטל הימנה:

ואמר עוד הנביא (ישעיה נ"א י"ח) אין מנהל לה מכל בנים ילרה ואין מחזיק בידה מכל בנים גרלה. ואמר (שם מ' ו') כל הבשר חציר וכל חסרו כציון השרה, ופירשו ד"ל (עיי' עבודה זרה ב' ע"ב) שכל חסר שעושים לעצמם הם עושים לזכות נפשם ולהנאתם. ואינם מתכוונים לכונה השלמה הזאת, ולא מבקשים על עילוי הכבוד ונאולתן של ישראל שהרי אי אפשר לכבוד העליון להתרבות אלא בנאולתן של ישראל ובריבוי כבודם, שזה תלוי בזה באמת. וכמו שכתוב בתנא רבי אליהו שהוכרתי ומתאנה על כבודו של הקביה: נמצאת למד ששני דברים יש בענין זה. אחד הכונה בכל מצוה ועבודה שתהיה לעילוי כבודו של מקום במה שבריותיו עושים נחת רוח לפניו. ועוד הצער ותבקשה על עילוי הכבוד הזה שיעשה בשלימות בעילוי כבודו של ישראל ושלותן:

ואמנם עוד עיקר שני יש בבנות החסידות, והוא מובת הרור. שהנה ראוי לכל חסיד שיתכוון במעשיו לזכות דורו כלו לזכות אותם ולהגן עליהם. והוא ענין הכתוב (ישעיה נ"י) אמרו צדיק כי טוב כי פרי מעלליהם יאכלו, שכל הרור אוכל מפירותיו. וכן אמרו חכמינו ד"ל (בבא בתרא מ"ז ע"א) היש בה עץ אם יש מי שמנין על דורו כעץ. ותראה שזהו רצונו של מקום שיהיו

קנאתו לאלהיו. כמאמר הכתוב (במדבר כ"ה י"ג) תחת אשר קנא לאלהיו ויכפר על בני ישראל*). וכבר הפליגו חכמינו ד"ל (שבת נ"ד ע"ב) לדבר במי שיש בידו למחות ואינו מוחה, וגורו דינו ליחסם בעון החוטאים עצמו. ובמדרש איכה אמרו היו שריה כאלים (שם א' ו'), מה אילים הללו בשעת שרב היסכים פניהם אלו תחת אלו, כך היו גדולי ישראל רואים דבר עבירה והופכים פניהם ממנו. אמר ליה הקביה תבא השעה ואני אעשה להם כן. וזה פשוט. כי מי שאוהב את חבירו אי אפשר לו לסבול שיראה מכים את חבירו או מתרסים אותו ובדאי שיצא לעזרתו. גם מי שאוהב שמו יתברך לא יוכל לסבול ולראות שיחללו אותו חס ושלום ושיעברו על מצותיו. והוא מה שאמר שלמה (משלי כ"ה ד') עוובי תורה יהללו רשע ושומרי תורה יתגדו בו. כי אותם שמהללים רשע ברשעתו ולא יוכיחו על פניו מומו, הנה הם עוובי התורה ומניחים אותה שתתחלל חס ושלום. אך שומריה המתחזקים להחזיקה ודאי שיחגרו בו לא יוכלו להתאפק ולהתריש. ואמר הקביה אל איוב (איוב מ' י"א) הפך עברות אפך וראה כל גאה והשפילתו וראה כל גאה והכניעתו והרוך רשעים תחתם ממנו בעפר יחר פניהם חבש בממון. כי זהו תוקף האהבה שיוכל להראות מי שאוהב את בוראו באמת. ואומר (תהלים צ"ו י') אהבי ה' שנאור רע: והנה בארנו עד הנה החסידות מה שחלוי במעשה ובאופן העשיה, נבאר עתה החלוי בכונה. וכבר דברנו גם כן למעלה מענין לשמה ושלא לשמה למדרגותיהם. אמנם ודאי שמי שמתכוין בעבודתו למחר נמשו לפני בוראו, למען תזכה לשבת את פניו בכלל הישרים והחסידים, לחזות בנועם ה' ולבקר בהיכלו, ולקבל הגמול אשר בעולם הבא לא נוכל לומר שתהיה כונה זו רעה. אכן לא נוכל לומר גם כן שתהיה היותר טובה, כי עד שהאדם מתכוין לטובת עצמו, סוף סוף עבודתו לצורך עצמו. אך הכונה האמתית המצויה בחסידים אשר מרחו והשתדלו להשיגה, הוא שיהיה האדם עובד רק למען אשר כבודו של הארון ביה יגדל וירבה. זה יהיה אחר שהחגבר באהבה אליו יתברך, ויהיה חומר ומתאוה אל הגדלת כבודו, ומצטער על כל שימצע ממנו, כי אז יעבוד עבודתו לתכלית זה, שלמות מצדו יהיה כבודו יתברך מתגדל, ויתאוה כל שאר בני האדם יהיו כמו כן, ויצטער ויתאנה על מה שמצטעים שאר בני האדם, וכל שכן על מה שמצטעם הוא עצמו בשוגג או באונס או בחולשת המבע, אשר קשה לו לישמר מן החטאים בכל עת. כענין הכתוב (קהלת ו' כ') אדם אין צריך בארץ אשר יעשה טוב ולא יחטא:

ודבר זה ביארוהו בתנא רבי אליהו ד"ל (אליהו רבה ס"ד) אמרו כל חכם מישראל שיש בו דבר תורה לאמתו ומתאנה על כבודו של הקביה ועל כבודו של ישראל כל ימיו ומתאוה ומיצר לכבוד ירושלם ולכבוד בית המקדש ולישועה שתצמח בקרוב ולכינוס גלויות וזכה לרוח הקודש בדבריו. נמצאת למד שזאת היא הכונה המעולה שהיא רחוקה לגמרי מכל הנאות עצמו ואינה אלא לכבודו של ה' וכענין שאמרו פתחם זו אליהו (עין בבא מציעא ק"ד ע"ב רש"י ד"ה לאו כהן מר).

אמר (תהלים ס"ג מ') דבקה נפשי אחרִיך. וענין כל אלה הפסוקים אחר, שהוא הדביקות שהאדם מתדבק בו יתברך שאינו יכול ליסרד ולוֹזוּ ממנו. ואמרו ז"ל (בראשית רבה ס"ג ו') אמר רבי שמעון בן לקיש בשלשה לשונות של חבה חבב הקב"ה את ישראל (ואנו למידים נו') בדביקה, בחשיקה ובחציצה, והם ממש ענפי האהבה העיקרים. והיינו התשוקה שזכרתי, והדביקות והנחת והענג הנמצא בעמך עניניו של הנאהב:

השנית הוא השמחה, והוא עיקר גדול בעבודה, והוא מה שרוד מזהיר ואומר (תהלים ק' ב') עבדו את ה' בשמחה, באו לפניו ברגנה, ואומר (שם ס"ח ד') וצדיקים ישמחו יעלצו לפני אלהים וישישו בשמחה. ואמרו רבותינו ז"ל (שבת ל' ע"ב) אין השכינה שורה אלא מתוך שמחה של מצוה:

ועל הפסוק שזכרנו למעלה עברו את ה' בשמחה, אמרו במדרש (מדרש שוחר טוב) אמר רבי [אייבו] כשתהיה עומד להתפלל יהא לך שמח עליך שאתה מתפלל לאלהים שאין כיוצא בו כי זאת היא השמחה האמתית שיהיה לכו של אדם עליו על שהוא זוכה לעבוד לפני ארון יתברך שאין כמוהו, ולעסוק בתורתו ובמצותיו שהם השלימות האמתי והיקר הנצחי. ואמר שלמה במשל החכמה (שיר השירים א' ד') משכני אחרִיך נרוצה הביאני המלך חרדיו נגילה ונשמחה בך. כי כל מה שזוכה האדם ליכנס יותר לפניו בחדרי ידיעת גדולתו יתברך יותר תגדל בו השמחה, ויהיה לכו שש בקרבו. ואומר (תהלים קמ"ט ב') ישמח ישראל בעשיו בני ציון יגילו במלכם. ודוד שכבר הגיע אל המעלה הזאת שיעור גדול אמר (שם ק"ד ל"ד) יערב עליו שיחי אנכי אשמח בה'. ואמר (שם ס"ג ד') ואבואה אל מוכח אלהים אל אל שמתת גילי ואורך כנינור אלהים אלהי. ואמר (שם ע"א כ"ג) תרגנה שפתי כי אומרה לך ונפשי אשר פדית, והיינו כי כל כך היתה מתגברת בקרבו השמחה, שכבר השפתיים היו מתנענעות מאלהים ומרגנות בהיותו עוסק בתהלותיו יתברך, וכל זה סגורל התלהמות נפשו שהיתה מתלהמת בשמחתה לפניו, הוא מה שמיים ונפשי אשר פדית. ומצינו שנתרעם הקב"ה על ישראל מפני שחיסרו תנאי זה בעבודתם. הוא שנאמר (דברים כ"ח מ"ז) תחת אשר לא עבדת את ה' אלהיך בשמחה ובטוב לבב, ודוד לפי שראה את ישראל בעת התגדנם על בנין הבית שכבר הגיעו למעלה הזאת, התפלל עליהם שתתקיים המדה הטובה בהם ולא תסור. הוא מה שאמר (ד"ה א' כ"ט י"ז) ועתה עמך הנמצאו פה ראיתי בשמחה להתגדב לך ה' אלהי אברהם יצחק וישראל אבותינו שמרה זאת לעולם ליצר מחשבות לבב עמך והכן ללבם אליך:

הענף השלישי הוא הקנאה, שיהיה האדם מקנא לשם קרשו, שונא את משנאיו ומשתחרל להכניעם במה שיוכל, כדי שתהיה עבודתו יתברך נעשית וכבודו מתרבה. והוא מה שאמר דוד ע"ה (תהלים קל"ט כ"א) הלא משנאך ה' אשנא ובחקומיך אתקומט שנאה תכלית שנאה שנאתים לאויבים היו לי. ואליהו אמר (מלכים א' י"ט י') קנא קנאתי לה' אלהי צבאות. וכבר ראינו למה זכה בעבוד

כאהבת הבן לאביו שהיא אהבה מבעית ממש שטבעו מכריתו וכופוהו לזה, כמאמר הכתוב (דברים ל"ב ו') הלא הוא אביך קנך. ומכאן האהבה הזאת הוא בזמן הרוחק והצרה. וכן אמרו ז"ל (ברכות נ"ד ע"א) ואהבת את ה' אלהיך בכל לבבך ובכל נפשך אפילו נוטל את נפשך, ובכל מאדך בכל טמונך. אמנם כדי שלא תהינה הצרות והרוחקים קושי ומניעה אל האהבה, יש לאדם להשיב אל עצמו שתי תשובות. האחת מהן שזה לכל נפש, והשניה לחכמים בעלי הרעה העמוקה. האחת היא, כל מאי דעברין מן שמיא למב (ברכות ס' ע"ב). וזה כי אפילו הצער ההוא והרוחק הגרוא בעיניו רעה איננו באמת אלא טובה אמיתית. וכמשל הרופא החותך את הבשר או את האבר שנססר כדי שיכריא שאר הגוף ולא ימות. שאף על פי שהמעשה אכזרי לכאורה, אינו אלא רחמנות באמת להחייבו באחריתו, ולא יסיר החולה אהבתו מהרופא בעבור זה המעשה, אלא אדרבא יוסף לאהבת אותו. כן הרבר הזה כשיחשוב האדם שכל מה שהקביה עושה עמו לטובתו הוא עושה, בין שיהיה בגופו, בין שיהיה בממונו, ואף על פי שהוא אינו רואה ואינו מכין איך זה הוא טובתו ודאי טובתו הוא, הנה לא תחלש אהבתו מפני כל רוחק או כל צער אלא אדרבא תגבר ונוספה בו תמיד. אך בעלי הרעה האמיתית אינם צריכים אפילו לשעם הזה, כי הרי אין להם לכזין עצמם כלל, אלא כל תפלתם להגדיל כבוד השם יתברך ולעשות נחת רוח לפניו. וכל מה שיתגברו עיכובים נגרם עד שיצטרכו הם יותר כח להעבירם, הנה יאמץ לבם וישמחו להראות תוקף אמונתם, כשר צבא הרשום בגבורה אשר יבחר לו תמיד במלחמה החזקה יותר להראות תקפו בנצחונה. וכבר מורגל זה הענין בכל אוהב בשר ודם שישימה כי יורמן לו מה שיוכל להראות בו אל אשר הוא אוהב עד היכן מגיע עצם אהבתו:

ונבאר עתה ענפי האהבה, הם השלשה שזכרתים, הרביקות, השמחה והקנאה. הרביקות, הוא שיהיה לבו של האדם מתדבק כל כך בשם יתברך, עד שכבר יסור מלפנות ולהשגיח אל שום דבר זולתו. ותוא מה שבא עליו המשל בדברי שלמה (משלי ה' י"ט) אילת אהבים ויעלת חן רדיה ירוך בכל עת באהבתה תשגה תמיד. ובגמרא אמרו ז"ל (עירובין נ"ד ע"ב) אמרו עליו על רבי אלעזר בן סדת שהיה יושב ועוסק בתורה בשוק התחתון של ציפורי וסדינו מוטל בשוק העליון של ציפורי. והנה תכלית המדה הזאת הוא להיות האדם מתדבק כך אל בוראו בכל עת ובכל שעה. אמנם לפחות בשעת עבודה אם אוהב הוא את בוראו ודאי שיהיה לו הרביקות הזה. ובירושלמי (ברכות פ"ה ה"א) אמרו רבי חנינא בן דוסא היה עומד ומתפלל ובא הכרבר והכישו ולא הפסיק תפלתו כו', אמרו לו תלמידיו רבי ולא הרגשת, ואמר להן יבוא עלי מתוך שהיה לבי מכין בתפלה לא הרגשתי:

ועל הרביקות הוזהרנו בתורה פעמים רבות (דברים ל' כ') לאהבה את ה' אלהיך וגו' ולדבקה בו, (שם י' כ') ובו תדבק, (שם י"ג ה') ובו תדבקן. ודור

ובכלל זה הנקצין והמהרה הצריכה לדברי תורה שלא לעסוק בה אפילו בהרהור במקומות הסמוכים, ולא בידים שאינם נקיות. וכבר הרבו חכמינו ויל להזהיר על זה במקומות רבים (ואחר מהם שבת י' ע"א):

ובענין לומדי תורה, הנה מקרא כתוב (ויקרא י"ט ל"ב) מפני שיבה תקום והדרת פני וקץ, ומינה ילפינן לכל מיני כבוד שאפשר לעשות להם שראוי וראי לחסיד שיעשהו. וכבר אמרו ז"ל (כתובות ק"ג ע"ב) ואת ראיא ה' יכבד, זה יהושפט מלך יהודה, שכין שהיה רואה תלמיד חכם היה עומד מכסאו ומחבקו ומנשקו ואומר לו רבי רבי מורי מורי. ורבי זירא (ברכות כ"ח ע"א) כשהיה חלוש מלימודו, היה משים עצמו על פתח בית המדרש לעשות מצוה כשיקום מלפני התלמיד חכם. כל אלה דברים שכבר רואים אנחנו היות הכורא יתברך שמו חסין במ וגלה דעתו העליון כזה. וכיון שכן מי האיש התסין לעשות נחת רוח ליוצרו הנה בדרך זה ילך ויוסיף לקח בתבולותיו ולעשות הישר לפניו יתברך:

ובכלל זה כמו כן כיבוד בית הכנסת ובית המדרש שאין די שלא ינהג בהם קלות ראש אלא שינהג בהם כל מיני כבוד ומורא בכל מנהגיו ובכל פעולותיו, וכל מה שלא היה עושה בהיכל מלך גדול לא יעשה בהם:

ונדבר עתה מענין האהבה וענפיה הם שלשה, השמחה, הדביקות, והקנאה. והנה ענין האהבה הוא שיהיה האדם חושק ומתאוה ממש אל קרבתו יתברך ורודף אחר קרבתו. כאשר ירדוף איש אחר דבר הנחמד ממנו חסרה עזה, עד שיהיה לו הזכרת שמו יתברך ודבור בתהלותיו והעסק בדברי תורתו ואלהותו יתברך שעשוע וענג ממש, כמי שאוהב את אשת נעוריו או בנו יחידו אוהב חוקה, אשר אפילו הדבור בה יהיה לו לנחת ותענוג. ובענין הכתוב (ירמיה ל"א י"ט) כי מרי דברי בו זכור אוזכרו עור:

והנה ודאי שמי שאוהב את בוראו אוהב אמתית, לא יניח עבודתו לשום מעם שבעולם, אם לא יהיה אנוס ממש, ולא יצטרך רציו וסיתיו לעבודה, אלא אדרבא לבו ישיארו ויריצהו אליה אם לא יהיה עיכוב גדול שימנעהו. הנה זאת היא המדה הנחמדת אשר אליה וכו' החסידים הראשונים קדושי עליון, וכסאמר דוד המלך ע"ה (תהלים ס"ב ב') כאיל תערג על אפיקי מים כן נפשי תערג אליך אלהים צמאה נפשי לאלהים לאל חי מתי אבוא ואראה פני אלהים, ואומר (שם פ"ד ג') נכספה וגם כלתה נפשי לחצרות ה' ואומר (שם ס"ג ב') צמאה לך נפשי כמה לך בשרי וגו'. כל זה מתוקף התשוקה שהיה משתוקק לו יתברך. ובענין מה שאמר הנביא (ישעיה כ"ז ח') לשמך ולוכרך תאות נפש, ואומר (שם ט') נפשי איתך בלילה אפרוחי בקרבי אשחרך. ורודף עצמי אמר (תהלים ס"ג ו') אם זכרתך על יצועי באשמורות אוהבה כך, ביאר הענג והשעשוע שהיה לו בדברו בו ובשבחיו יתברך שמו. ואמר (שם ק"ט מ"ז) ואשתעשע במצותיך אשר אהבתי, ואמר (שם ק"ט מ"ז) גם מצותיך שעשועי וגו'. והנה זאת וראי שאהבה זאת צריך שלא תהיה אוהבה התלויה בדבר, דהיינו שיאהב את הכורא יתברך על שמטיב אליו ומעשירו ומצליח אותו אלא

לשבת צריכים אנו לעשותו. על כן היו החכמים הראשונים עוסקים בהכנות השבת. איש איש לפי דרכו (שבת ק"ט ע"א). רבי אבהו היה יתיב אחתקא דשינא ומשנב נורא, רב ספרא מחריך רישא, רבא מלח שיבוטא, רב הונא מדליק שרגא, רב ספא גריל מחילתא, רב חסדא סרים מלקא, רבה ורב יוסף מצלחו ציבי, רב נחמן מכתף ועייל מכתף ונסיק, אמר אלו מקלעין לי רבי אמי ורבי אמי מי לא מכחסינא קמייהו. ותראה היקשו של רב נחמן שיש לנו ממנו מקום לימור, כי הנה היה מתכונן מה היה הוא עושה לפי דרכו לאדם שהוא חפץ לכבודו, וכוה עצמו היה עושה בשבת. ועל דבר זה נאמר (ברכות י"ז ע"א) לעולם יהא אדם ערום ביראה לדעת ולהתבונן דבר מתוך דבר, ולחדש המציאות לעשות נחת רוח ליוצרו בכל הדרכים שאפשר להראות היות מכירים גורל רוממותו עלינו אשר על כן כל מה שיחיהם לו יהיה נכבד עלינו כבוד גדול, וכיון שהוא יתברך במובו הגדול עם כל שפלותנו רצה בענוותו לחלוק לנו כבוד ולמסור לנו דברי קדושתו, לפחות בכל כחנו נכבדם, ונראה היקר אשר להם אצלנו. ותראה שזאת היא היראה האמתית שהיא יראת הרוממות שזכרנו. שבה תלוי הכבוד המחקרב אל חיוב האהבה, וכמו שאכתוב עוד בסיעתא דשמיא, מה שאין כן יראת העונש שאינה העיקרית ואין מעלות המדות האלה נמשכות הימנה:

ונחזור לענין השבת. הנה אמרו (שבת ק"ט ע"א) רב ענן לביש גונדא, דהיינו שהיה לובש בגד שחור בערב שבת, כדי שיהיה ניכר יותר כבוד השבת בלובשו בו בגדים נאים. נמצא שלא לכד ההכנה לשבת הוא מכלל הכבוד, אלא אפילו ההעדר שמכחו יבחן יותר מציאות הכבוד, גם הוא מכלל המצווה. וכן אמרו (גיטין ל"ח ע"ב) לקבוע סעודה בערב שבת מפני כבוד השבת, וכן כל כיוצא בזה:

ובכלל היראה עוד כבוד התורה ולומדיה. ובהריא שנינו (אבות פ"ד מ"ז) כל המכבד את התורה גופו מכובד על הבריות. ואמרו ז"ל (סנהדרין ק"ב ע"ב) אמר רבי יוחנן מפני מה זכה אחאב למלכות כ"ב שנה? לפי שכבד את התורה שנתנה בכ"ב אותיות שנאמר וישלח מלאכים אל אחאב [...] ויאמר לו כעת סחר אשלה את עבדי אליך וחפשו את ביתך ואת בתי עבדיך והיה כל מחמד עיניך ישימו בידם ולקחו ... ויאמר למלאכי בן הדר אמרו לאדוני המלך כל אשר שלחת אל עבדך בראשונה אעשה] והדבר הזה לא אוכל לעשות. [מאי מחמד עיניך לאו ספר תורה?] ואמרו ז"ל (ברכות י"ח ע"א) היה הולך ממקום למקום לא יניחנו בשק ויניחנו על החמור וירכב עליו, אלא מניחו בחיקו כ"י. ואמרו עוד (מועד קמץ כ"ה ע"א) לישב על המטה שספר תורה עליה. וכן אמרו (עירובין צ"ח ע"א) אין זורקין כתבי הקודש ואפילו (רמב"ם הלכות ספר תורה פ"י ה"ה) הלכות ואגרות. ואמרו (מגילה כ"ז ע"א) להניח נביאים וכתובים על גבי חומשים. הן אלה דברים שאמרו חכמינו ז"ל לכל עדת ישראל. והתסיד יש לו ללמוד מאלה ולחוסף עליהם כהנה וכהנה לכבוד שם ה' אלהיו:

ברור מללו, שאין די בעשות המצוה לבר, אלא שצריך לכבדה ולהררה, ולהוציא מי שלהקל על עצמו יאמר אין הכבוד אלא לכני האדם המתפתים בהכלים אלה. אך הקביה אינו חושש לזה, כי הוא מרומם מדברים האלה ונשגב מהם. וכיון שהמצוה נעשית לאמתה די בזה, אמנם האמת הוא שהאדון ביה נקרא אל הכבוד ואנו חייבים לכבדו, אף על פי שאינו צריך לכבודנו ולא כבודנו חשוב וספון לפניו. ומי שממעט בזה במקום שהיה יכול להרבות, אינו אלא חוטא. הוא מה שהנביא מלאכי מתרעם על ישראל בדבר ה' (מלאכי א' ח') וכי תגישון עוד לזבח אין רע [וכי תגישו ססת וחלה אין רע] הקריבוהו נא לסתחך הירצך או הישא סניך. ואולם חכמינו דל הוהירונו להתנהג הסך זה בעבודה, ואמרו בענין מים שנחגלו שלא יסננם במסננת, מטעם אימור ראמרי להריוט. לגבוה מי קאמר לית ליה הקריבוהו לסתחך? ראה נא מה חסרון יש במים שנסתננו, וכבר מותרים הם להריוט, ואפילו הכי אסורים הם לגבוה משום שאינו דרך כבוד, ואמרו עוד בספרי, וכל מבחר נדריכם (דברים יב י"א), דהיינו שלא יביא אלא מן המבחר. וכבר מצאנו קין והבל, הבל הביא מבכורות צאנו ומחלביהן, וקין מן הססולת ספרי הארמה כפירושם זיל (בראשית רבה פ"ב ח'). ומה עלה בהם (בראשית ד' ד') וישע ה' אל הבל ואל סנחתו ואל קין ואל סנחתו לא שעה. ואמר (מלאכי א' יד) ואורור נוכל ויש בעדרו וכו' ונודר חובת משחת לה' כי סלך גדול אני. וכמה דברים הוהירונו זיל שלא יהיו מצות בזווית עלינו, וכבר אמרו (שבת י"ד ע"א) כל האוחז ספר תורה ערום נקבר ערום* מפני ביזוי המצוה: וסדר העלאת ביכורים יהיה לנו לעינים לדאות מה הוא הירודן של מצות, שכן שנינו (בכורים פ"ג מ"ג) השור הולך לפניהם וקרינו מצופות וחב ועטרה של זית בראשו וכו'. עוד שם העשירים מביאים בכוריהם בקלות של זהב והעניים בסלי נצרים כו'. עוד שם (מ"ח) שלשה מדות בבכורים, בכורים, חוספת ביכורים, ועיטור בכורים כו'. הרי לנו בהריא כמה ראוי לנו להוסיף על גופה של מצוה כדי להררה, ומכאן נלמד לכל שאר מצות שבתורה. ואמרו (שבת י' ע"א) רבא רמי פיומקי ומצלי אמר הכון לקראת אלחך ישראל (עמוס ד' י"ב). עוד אמרו רבותינו זיל (בראשית רבה ספיה מ"ז) על פסוק בגרי עשו כנה החמורות (בראשית כ"ז מ"ז), אמר רבי שמעון בן גמליאל אני בשעה שהייתי משמש את אבא [הייתי משמשו בבגדים מלוכלכים וכשהייתי יוצא לדרך הייתי יוצא בבגדים נקיים]. אבל עשו כשהיה משמש את אביו לא היה משמש אלא בבגדי מלכות. והנה אם כן לבשר ודם, קל וחומר למלך מלכי המלכים הקביה שהעומד לפניו להחלל ראוי הוא שילבש בגדי כבוד, וישב לפניו כמי שיושב לפני מלך גדול. והנה לכלל זה יש כבוד השבתות ויום טוב שכל המרבה לכבדם, ודאי עושה נחת רוח ליצור שכן צונו וכברתו (ישעיה נ"ח י"ג), וכיון שכבר התאמת לנו שכבודו מצוה, הנה מיני הכבוד רבים הם. אך הכלל הוא שכל מעשה שבו נראה חשיבות

(* פי' ערום בלא אותה מצוה ע"ש.)

בכלל היראה יש ההכנעה מלפניו יתברך, הכושר בקרוב אל עבודתו והכבוד הנעשה אל מצותיו אל שמו יתברך ואל תורתו. ובכלל האהבה השמחה, הרבנות, והקנאה. ועתה נבארם אחד אחד:

הנה עיקר היראה היא יראת הרוממות שצריך האדם לחשוב בעורו מתפלל או עושה מצוה, כי לפני מלך מלכי המלכים הוא מתפלל או עושה המעשה ההוא, והוא מה שהודיר התנא (ברכות כ"ח ע"ב) וכשאתה מתפלל דע לפני מי אתה מתפלל:

והנה שלשה דברים צריך שיסתכל האדם ויתבונן היטב, כדי שייגיע אל זאת היראה, האחד שהוא עומד ממש לפני הבורא יתברך שמו וגו' ונחן עמו, אף על פי שאין עינו של אדם רואהו. ותראה כי זה הוא היותר קשה שיצטייר בלב האדם ציור אמיתי, יען אין החוש עוזר לזה כלל. אמנם מי שהוא בעל שכל נכון, במעט התבוננות ושימת לב, יוכל לקבוע בלבו אמיתת הדבר, איך הוא בא וגו' ונחן עמו יתברך, ולפניו הוא מתחנן ומאתו הוא מבקש, והוא יתברך שמו מאזין לו מקשיב לדבריו, כאשר ידבר איש אל רעהו ורעהו מקשיב שומע אליו:

ואחר שיקבע זה בדעתו, צריך שיחבונן על רוממותו יתברך, אשר הוא מרומם ונשגב על כל ברכה ותהלה, על כל מיני שלימות שיתוכל מחשבתו לרמות ולהבין. ועוד צריך שיחבונן על שפלות האדם ופחיתותו, לפי חומרותיו וגסותו, כל שכן לפי החסמים שחטא מעורו, כי על כל אלה אי אפשר שלא יתיר לבו ולא ירעש בעורו מדבר דבריו לפניו יתברך, ומוכיר בשמו ומשתדל להרצות לו. הוא מה שאמר הכתוב (תהלים ב' י"א) עבדו את ה' ביראה וגילו ברעדה. וכתוב (שם פ"ט ח') אל נערץ בסוד קדושים רבה ונורא על כל סביביו, כי המלאכים לחיותם יותר קרובים אליו יתברך מבני הגוף החומרי קל להם יותר לרמות שבה גדולתו, על כן מוראו עליהם יותר ממה שהוא על בני האדם. ואמנם דוד המלך ע"ה היה משבח ואומר (שם ה' ח') אשתחוה אל היכל קדשך ביראתך, וכתוב (מלאכי ב' ה') מפני שמי נחת הוא, ואומר (עזרא ט' ו') אלהי בושתי ונכלמתי להרים אלהי פני אליך:

ואולם היראה הזאת צריך שתגבר בלב בתחלה, ואחר כך תראה פעולותיה גם באיברי הגוף הלא המה כושר הראש וההשתתואה שפלות העינים וכפיסת הידים, כעבד קסן לפני מלך רב. וכן אמרו בגמרא (שבת י' ע"א) רבא פני ידיה ומצלי. אמר כעבדא קמי מאריה. והנה דברנו עד עתה מן ההכנעה ומן הכושר, ונדבר עתה מענין הכבוד:

הנה כבוד המצוה ויקרה, כבר הוזכרנו עליו חכמינו ז"ל (שבת קל"ג ע"ב) ואמרו זה אלי ואנוהו (שמות ט"ו ב'), אתנאה לפניו במצות, ציצית נאה, תפילין נאה, ספר תורה נאה, לולב נאה וכו'. וכן אמרו (בבא קמא ט' ע"ב) הודור מצוה עד שליש, עד כאן משלו מכאן ואילך משל הקביה. הרי רעת שפתותיהם ז"ל

ואמרו עוד זיל (בבא קמא ל' ע"א) אמר רב יהודה האי מאן דבעי למהוי חסידא לקיים מילי דברכות, וזה למה שבינו לבין קונו, ואמרי לה לקיים מילי דנוקין, וזהו מה שבינו לבין חבריו, ואמרי לה לקיים מילי דאבות, ששם נכללים ענינים מכל החלקים:

והנה גמילות חסדים הוא עיקר גדול לחסידים כי חסידות עצמו נגזר מחסד ואמרו זיל (אבות פ"א ט"ב) על שלשה דברים העולם עומד ואחד מהם גמילות חסדים. וכן מנהו זיל (פאה פ"א מ"א) עם הדברים שאוכל פירותיהן בעולם הזה והקין קיימת לו לעולם הבא. ואמרו עוד (סוטה י"ד ע"א) דרש ר' שמלאי תורה תחלתה גמילות חסדים וסופה גמילות חסדים. ואמרו עוד (ע"ין יבמות ע"ט ע"א) דרש רבא כל מי שיש בו שלשה מרות הללו, בירוע שהוא מורעו של אברהם אבינו, רחמן וביישן וגומל חסדים. ואמרו (סוכה מ"ט ע"ב) אמר רבי אלעזר גדולה גמילות חסדים יותר מן הצדקה, שנאמר ורעו לכם לצדקה וקצרו לפי חסד [אדם ורע ספק אוכל ספק אינו אוכל אדם קוצר ודאי אוכל]. ואמרו עוד (שם) בשלשה דברים גדולה גמילות חסדים מן הצדקה שהצדקה בממונו וגמילות חסדים בגופו, צדקה לעניים גמילות חסדים לעניים ולעשירים. צדקה לחיים, גמילות חסדים בין לחיים בין למתים: ואמרו עוד (שבת קנ"א ע"ב) ונתן לך רחמים ורחמך (רברים י"ג י"ח) כל המרחם על הבריות מרחמין עליו מן השמים. וזה פשוט, כי הקביה מורד מדה כנגד מדה (מנהרין צ' ע"א), ומי שמרחם ועושה חסד עם הבריות, גם הוא ברינו ירחמנו וימחלו לו עונותיו בחסד, שהרי מחילה זו דין הוא, כיון שהוא מדה כנגד מדתו. והוא מה שאמרו זיל (ראש השנה י"ז ע"א) למי נושא עון למי שעובר על פשע, ומי שאינו רוצה להעביר על מדותיו, או אינו רוצה לגמול חסד, הנה הדין נוהן שגם עמו לא יעשו אלא שורת הדין. ראה עתה מי הוא זה ואיזה הוא שיוכל לעמוד אם הקביה עושה עמו שורת הדין. ודוד המלך מתפלל ואומר (תהלים קמ"ג ב') ואל תבוא במשפט את עבדך כי לא יצדק לסניך כל חי. אמנם העושה חסד יקבל חסד, וככל מה שירבה לעשות כך ירבה לקבל. ודוד היה מתהלל במדתו זאת הטובה שאפילו לשונאיו היה משתדל להטיב. וזהו מה שאמר (שם ל"ה י"ג) ואני בחלותם לבושי שק עניתי בצום נפשי. ואמר (שם י' ה') אם גמלתי שולמי רע ונו':

ובכלל הענין הזה שלא לצער לשום בריה אפילו בעלי חיים ולרחם ולחום עליהם וכן הוא אומר (משלי י"ב י') יודע צדיק נפש בהמתו. וכבר יש שמוכרים צער בעלי חיים דאורייתא (שבת קכ"ח ע"ב) ועל כל פנים דרבנן: כללו של דבר הרחמנות וההטבה צריך שחיה תקוע בלב החסיד לעולם. ותהיה מגמתו תמיד לעשות קודת רוח לבריות, ולא לגרום להם שום צער וכו': החלק השני מן החסידות הוא כאומן העשיה. והנה גם זה נכלל בשני ענינים. אמנם תחתיהם נכללים פרטים רבים. ושני הראשיים הם היראה והאהבה. שני עמודי העבודה האמתית שזולתם לא תכון כלל:

ואסילו שעתה מיר אין היוקן מצוי כיון שיכול לבוא לירי כך יסירם ויעבירם. ואמרו ז"ל (שם ס"ב מ"ב) יהי ממון חבירך חביב עליך בשלך:

בנפש. שישתדל לעשות לחבירו כל קורת רוח שיש בידו. בין בעניני הכבוד בין בכל שאר הענינים. כל מה שהוא יורע שאם יעשהו לחבירו הוא מקבל נחת רוח ממנו. מצות חסידות הוא לעשותו. כל שכן שלא יצערנו בשום מיני צער כלל. יהיה באיזה אופן שיהיה. וכלל כל זה הוא גמילות חסדים אשר הפליגו חכמינו ז"ל בשבחה ובחובתינו בה. ובכלל זה רריסת השלום שהוא ההסבה הכללית בין כל אדם לחבירו. ועתה אביא לך ראיות על כל הרברים האלה מן החכמים ז"ל, אף על פי שהרברים פשוטים אין צריכים לחיוק ראייה: בפרק בני העיר (מגלה כ"ז ע"ב) אמרו שאלו תלמידיו את רבי זכאי, במה הארכת ימים, אמר להם מימי לא השתנתי בחוך ארבע אמות של חסלה ולא כניתי שם לחבירי, ולא במלתי קידוש היום. אימא זקנה היתה לי פעם אחת מברה כיסה שבראשה וחביאה לי קידוש היום. הרי לך מה מן החסידות במה שנוגע אל דקדקי המצות. כי כבר סמור היה מן הדין מהבאת יין לקידוש, כיון שלא היה לו. עד שהותה צריכה אמן למכור כיסה שבראשה, אמנם מדרת חסידות היה עושה כן. ובמה שנוגע לכבוד חבירו שלא כנוה אסילו כנוי שאינו של גנאי וכדסירשו התוספות שם. ורב הונא גם כן קשר גמי על לבושו, לפי שמכר המיינו לקנות יין לקידוש היום. עוד שם שאלו תלמידיו את רבי אלעזר בן שמוע במה הארכת ימים, אמר להם מימי לא עשיתי קשנדריא לבית הכנסת, ולא פסעתי על ראשי עם קודש. הנה זה המדות בענין כבוד בית הכנסת ובענין כבוד הבריות, שלא לסמוע על גב מסבתן שלא ליראות כמבזה אותן:

עוד שם שאלו תלמידיו את רבי פרידא במה הארכת ימים, אמר להם מימי לא קרמני אדם לבית המדרש, ולא ברכתי לפני כהן, ולא אכלתי מבהמה שלא הורמו מתנותיה. ואמרו עוד (שם כ"ח ע"א) שאלו תלמידיו את רבי נחוניא במה הארכת ימים, אמר להם מימי לא נתכבדתי בקלון חבירי, ולא עלתה על מטתי קללת חבירי, ומפרש התם, כי הא דרב הונא דרי טרי אכתפיה, אחא רבי חנינא בר חנילאי וקא דרי מיניה, אמר ליה אי רגילת דררית במאתך דרי, ואי לא אתייקורי אנא בוילותא דידך לא ניהא לי. הרי לנו שאף על פי שמשמעות בקלון חבירו הוא המשתדל לבזות חבירו, כרי שעל ידי זה ירבה כבודו. הנה לחסידים לא יאות לקבל כבוד, אסילו אם חבירו הוא הבא ומתרצה בזה, אם יהיה זה ביוון לחבירו:

ובענין זה אמר רבי יורא (שם) מימי לא הקפדתי בחוך ביתי, ולא צעדתי בפני מי שגדול ממני, ולא הרהרתי במבואות המטונפות, ולא הלכתי ארבע אמות בלא תורה ובלא תפילין, ולא ישנתי בבית המדרש לא שינת קבע ולא שינת עראי, ולא ששתי בתקלת חבירי ולא קראתי לחבירי בחניכתי. הרי לך מעשי חסידות מכל הדרכים שזכרנו למעלה:

בין אב ובנו, כללו של דבר בין כל מי שהאהבה ביניהם עזה באמת, שלא יאמר לא נצמית יותר, די לי במה שנצמית ביפירוש, אלא ממה שנצמית ידיו על דעת המצוה וישתדל לעשות לו מה שיוכל לרין שיהיה לו לנחת:

והנה כמקרה הזה יקרה למי שאוהב את בוראו גם כן אהבה נאמנת. כי גם הוא מסוג האוהבים ותהיינה לו המצות אשר צויות גלוי ומפורסם לגלוי דעת לבר, לדעת שאל הענין ההוא נוסה רצונו וחפצו יתברך שמו. ואז לא יאמר די לי במה שאמור בפירוש, או אשמור עצמי במה שמוטל עלי על כל פנים אלא אדרבא יאמר כיון שכבר מצאתי ראיתי שחפצו יתברך שמו נוסה לזה יהיה לי לעינים לתרבות בזה הענין ולהרחיב אותו בכל הצדדין שאוכל לרין שרצונו יתברך חסין בו. וזהו הנקרא עושה נחת רוח ליוצרו:

נמצא כלל החסידות הרחבת קיום כל המצות בכל הצדדין והתנאים שראוי ושאפשר:

והנך רואה שהחסידות ממין הפרישות, אלא שהפרישות בלאוין והחסידות בעשין ושניהם ענין אחד, שהוא להוסיף על המפורש מה שנוכל לרין לפי המצוה המפורשת שיהיה נחת רוח לסניו יתברך. והו גדר החסידות האמתי ועתה נבאר חלקיו הראשיים:

פרק י"ט.

בביאור חלקי החסידות.

חלקי החסידות הראשונים שלשה, האחר במעשה, השני באופן העשיה, השלישי בכונה:

החלק האחד במעשה אף הוא יתחלק לשני חלקים, האחד במה שבין אדם למקום, והשני במה שבין אדם לחבירו:

החלק האחד שבאחד הוא במעשה שבין אדם למקום, וענינו קיום כל המצות בכל הדקדוקים שבהם עד מקום שיד האדם מגעת, ואלה הם שקראום חכמינו ז"ל שירי מצוה. ואמרו (סוכה ל"ח ע"א) שירי מצוה מעכבים את המורענות כי אף על פי שגוף המצוה נשלם וזולתם וכבר יצא בזה ידי חובתו, הנה זה לכל המון ישראל, אך החסידים אין להם אלא להרבות בהשלמתם ולא למעט בהם כלל: החלק השני שבאחד, הוא במה שבין אדם לחבירו, וענינו גורל ההטבה שיהיה האדם לעולם מטיב לבריות ולא מריע להם, וזה בגוף, במסון ובנפש:

בגוף, שיהיה משתדל לעזור כל אדם במה שיוכל ויקל משאם מעליהם. והוא מה ששנינו (אבות ס"ו מ"ו) ונושא בעול עם חבירו. ואם מגיע לחבירו איוה נוק בגופו, והוא יכול למנוע אותו או להסירו, ימרח כדי לעשותו:

במסון, לסייעו כאשר תשיג ידו, ולמנוע ממנו הנזקין בכל מה שיוכל, כל שכן שירחיק הוא כל מיני נזקין שיכולים לבוא מחמתו, בין ליחיד בין לרבים.

דכתיב (במדבר ט"ז ל"ט) ולא חתורו אחרי לבבכם ואחרי עיניכם אשר אתם זונים אחריהם. כי נמצא הלב סונה מן הטבט השלם אשר היה לו ליקשר בו אל הכלים ודמיונות נובים, ומיעוט ההכנה גורם לסכלות המבטי הבא מצד התומר שלא יגורש מתוכו. והרי הוא מבאיש את העבודה בסרחונו. ונבאר עתה מדת החסידות:

פרק י"ח.

בביאור מדת החסידות.

מדת החסידות צריכה היא באמת לביאור גדול. כי מנהגים רבים ודרכים רבים עוברים בין רבים מבני האדם בשם חסידות, ואינם אלא גולמי חסידות בלי תואר ובלי צורה ובלי תקון. ונמשך זה מחסרון העין וההשכלה האמתית אשר לבעלי המדות ההם. כי לא מרתו ולא נתיגעו לדעת את דרך ה' ביריעה ברורה וישרה. אלא התחסרו והלכו במה שנודמן להם לפי הסברא הראשונה, ולא העמיקו בדברים ולא שקלו אותם במאזני החכמה. והנה אלה הבאישו את ריח החסידות בעיני המון האנשים. ומן המשכילים עמהם, כאשר כבר יחשבו שהחסידות תלוי בדברי הכל או דברים נגר השכל והריעה הנכונה, וימינו היות כל החסידות תלוי רק באמירת בקשות רבות, ויודים גדולים ובכניות והשתחויות גדולות ובסיגופים הזרים שימית בהם האדם את עצמו, כשבילות הקרח והשלג וכיוצא בדברים האלה. והנה לא ידעו כי אף על פי שקצת דברים אלה צריכים לבעלי השובה, וקצתם ראויים לפרושים, הנה לא על אלה נוסד החסידות כלל, כי אם המוב שבמנהגים האלה הוא ראוי להתלוות אל החסידות, אך מציאות החסידות עצמו הוא דבר עמוק מאד להבינו על נכון, והוא מיוסד על יסודות חכמה רבה ותיקון המעשה בתכלית אשר ראוי לכל חכם לב לררוף אחריו. כי רק לחכמים להשיגו באמת. וכן אמרו דל (אבות פ"ב מ"ה) לא עם הארץ חסיד: ונבאר עתה ענין זה על הסדר. הנה שורש החסידות הוא מה שאמרו ז"ל (ברכות י"ז ע"א) אשרי אדם שעמלו בתורה ועושה נחת רוח ליצורו. והענין הוא כי הנה המצות המוטלות על כל ישראל כבר ידועות הן וחובתן ידועה עד היכן היא מגעת. אמנם מי שאוהב את הבורא יתברך שמו אהבה אמתית לא ישתדל ויכוין לסמור עצמו במה שכבר מסורסם מן התובה אשר על כל ישראל בכלל, אלא יקרה לו כמו שיקרה אל כן אוהב אביו, שאילו יגלה אביו את דעתו גלוי מעט שהוא חסין בדבר מן הדברים, כבר ירבה הבן בדבר ההוא ובמעשה ההוא כל מה שיוכל, ואף על פי שלא אמרו אביו אלא פעם אחת ובחצי דיבור, הנה די לאותו הבן להבין היכן דעתו של אביו נוטה לעשות לו גם את אשר לא אמר לו בפירוש, כיון שיוכל לרדן בעצמו שיהיה הדבר ההוא נחת רוח לפניו, ולא ימתין שיצווה יותר בפירוש או שיאמר לו פעם אחרת. והנה דבר זה אנחנו רואים אותו בעינינו שיוולד בכל עת ובכל שעה בין כל אוהב וריע, בין איש לאשתו.

והנה הלב הוא המלך לכל חלקי הגוף ונוהג בם, ואם הוא אינו מביא עצמו אל עבודתו יחברך, אין עבודת שאר האיברים כלום, כי אל אשר יהיה שמה רוח הלב ללכת ילכו, וסקרא כתוב בפירוש (משלי כ"ז) תנה בני לך לי:

פרק י"ז.

בדרכי קניית המהרה.

הנה הדרך להשיג המדה הזאת, קל היא למי שכבר השתדל והשיג המדות השנויות עד הנה. כי הנה כשיחשוב ויתבונן על פחיתות תענוגי העולם וטובותיו כמו שכתבתי לעיל, יאמץ בהם ולא יחשבם אלא לרעות ולחסרונות המכע החוסרי החשך והגם, ובהתאמת אצלו היותם ממש חסרונות ורעות, ודאי שיקל לו להברל מהם ולהסירם מלבו. על כן כל מה שיעצמך ויתמיד להכיר פחיתות החומריות ותענוגיו, יותר יהיה נקל לו לטהר מחשבותיו ולבו שלא לפנות אל היצר כלל בשום מעשה מן המעשים, אלא יהיה במעשים החומרים כאנוס לא זולת:

ואמנם כמו שמהרת המחשבה חילקנוה לשני חלקים, האחד במעשים הגופניים, והאחר במעשי העבודה, כן העיון המצטרך כדי לקנותה יתחלק לשנים. כי הנה לטהר מחשבתו במעשי גופניות, הדרך הוא להתמיד הסתכלותו על פחיתות העולם ותענוגיו כמו שכתבתי, ולטהר מחשבתו במעשי עבודתו ירבה התבוננותו על תרומת הכבוד וכזביו, וירגיל עצמו לברוח ממנו. או ינקה בעת עבודתו מפנות אל השבח ואל התהלה אשר יהללוהו בני האדם, ותהיה מחשבתו פונה ביהוד אל ארזוניה אשר הוא תהלתו והוא כל מוכנו ושלמותינו ואמץ זולתו, וכן הוא אומר (דברים י' כ"א) הוא תהלתך והוא אלהיך:

ומן המעשים המדריכים את האדם לבא לידי מדה זו, הוא ההוסנה לדברי העבודה והמצות, והיינו שלא יכנס בקיום המצוה בפתע פתאום שאין דעתו עדיין מיושבת עליו, ויכול להתבונן במה שהוא עושה, אלא יומין עצמו לדבר ויכין לבו במתן עד שיכנס בהתבוננות. ואז יתבונן מה הוא הולך לעשות ולפני מי הוא הולך לעשות, שהרי בהכנסו בעיון הזה קל הוא שישליך מעליו הפניות החיצונות ויקבע בלבו הכונה האמתית הרצויה:

ותראה שהחסידים הראשונים היו שוהים שעה אחת קודם תפלתם ואחר כך מתפללים (ברכות ל' ע"ב). כדי שיכוונו לבם למקום, וכודאי שלא היו פונים שעה אחת לבטלה, אלא מתכוונים ומכינים לבם לתפלה שהיה להם להסתכל ודוחים מעליהם המחשבות הזרות ומתמלאים היראה והאהבה הצריכה. ואומר (איוב י"א י"ג) אם אתה הבינות לבך ופרשת אליו כסף:

והנה מספדי המדה הם חסרון התבוננות על הענינים שזכרנו, דהיינו טכנות פחיתות התענוגים רדיפת הכבוד ומיעוט ההכנה לעבודה, כי חשנים הראשונים הם מסתים את המחשבה וממשיכים אותה אל הפניות, כאשר המנאפת אשר תחת אישה תקח את זרים, וכבר נקראו המחשבות החיצונות זנות הלב

של רבי חנינה בן תרדיון (עבודה זרה י"ח ע"א) שהיתה פוסעת פסיעות ימות, וכיון ששמעה שאומרים כמה נאות פסיעות של ריבה זו, מיד דקדקה יותר. הרי התוספות הוה נולד מכה השבח ששיבחהו. ואמנם אף על פי שאימור כזה במל במיעוטו, על כל פנים המעשה שתערוכות כזה בתוכו טהור לגמרי איננו. כי הנה כשם שאין עולה על גבי המוכה שלמטה, אלא סולת נקיה ומנוסה בשלשה עשר נפה (ע"ן מנחות ע"ו ע"ב), שכבר טהור לגמרי מכל סיג, כך אי אפשר לעלות על רצון מוכתו העליון להיות מעבורת האל השלימה והמבותרת, אלא המוכתר שבמעשים המהור מכל מיני סיג, ואינני אומר שמה שהוא זולת זה יהיה נדחה לגמרי, כי הרי הקביה אינו מקפח שכר כל בריה, ומשלם שכר המעשים לפי מה שהם. אמנם על העבודה החמימה אני מדבר, הראויה לכל אוהבי ה' באמת, שלא יקרא בזה השם אלא העבודה המהורה לגמרי, שלא תהיה הפניה בה אלא לשם יתברך ולא לזולתו, וכל מה שיתרחק מן המדרגה הזאת כפי הרבות דיתוקו, כן ירבה החסרון בה:

הוא מה שרוד המלך ע"ה אומר (תהלים ע"ג כ"ה) מי לי בשמים ועמד לא הצתי בארץ, ואמר כמו כן (שם ק"ט ק"מ) צדוסה אמתך מאד ועבדך אהבה, כי באמת העבודה האמתית צריכה להיות צדוסה הרבה יותר מן הוהב ומן הכסף, והוא מה שאמר על התורה (שם י"ב ז') אמרות ה' אמרות טהורות כסף צרוף בעליל לארץ מווקק שבעתים, ומי שהוא עובד ה' באמת, לא יחסק בזה במעט, ולא יתמצה לקחת כסף מעורב בסיגים וברילים, דהיינו עבודה מעורבת בפניות לא טובות, אלא הוה המהור כראוי, ואו יקרא עושה מצוה כמאמרה, שעליו אמרו ז"ל (שבת ס"ג ע"א) כל העושה מצוה כמאמרה אין מבשרין אותו בשורות רעות, וכן אמרו ז"ל (נדרים ס"ב ע"א) עשה דברים לשם פועלם, ודבר בהם לשמן:

והוא מה שבוחרים אותם שהם עובדי ה' בלב שלם, כי מי שלא נתרבק עמו יתברך באהבה אמתית, צירוף העבודה הזאת תהיה לו לשורה ולמשא נדול, כי יאמר מי יוכל לעמוד בזה, ואנתנו בני חומר ילורי אשה אי אפשר להגיע אל הויקוק והצירוף הזה, אמנם אוהבי ה' וחסידי עבודתו, הנה שמה לבם להראות אמנות אהבתם לפניו יתברך ולהתעצם בצירופה וטהרתה, הוא מה שסיים דוד עצמו באמרו ועבדך אהבה:

והנה באמת זהו המבחן שבו נבחנו ונברלים עובדי ה' עצמם במדריגתם, כי מי שיוודע למה לבו יותר, הוא המתקרב יותר והאהוב יותר אצלו יתברך, הם המה הראשונים אשר בארץ המה, אשר גברו ונצחו בדבר הוה, האבות ושאר הרעים אשר מהרו לבם לפניו, הוא מה שרוד מזהיר את שלמה בנו (ד"ה א' כ"ה ט') כי כל לכבוד דורש ה' וכל יצר מחשבות מבין, וכן אמרו ז"ל (פנהרין ק"ז ע"ב) רחמנא לבא בעי, כי אין די לארון ביה במעשים לברם שיהיו מעשי מצוה, אלא העיקר לפניו שהלכ יהיה מהור לבין בה לעבודה אמתית:

וממח שצריך ליוהר בקניית הפרישות הוא, שלא ירצה האדם לרלג ולקפוץ אל הקצה האחרון שבו רגע אחד כי זה ודאי לא יעלה בידו, אלא יהיה פורש והולך מעט מעט, היום יקנה קצת ממנו ומחר יוסיף עליו מעט יותר, עד שיתרגל בו לגמרי כי ישוב לו כמו טבע טמט:

פרק ט"ז.

בביאור מדת הטהרה.

הטהרה היא תיקון הלב והמחשבות. וזה הלשון מצאנוהו אצל רוד, שאמר (תהלים נ"א י"ב) לב פהור ברא לי אלהים. וענינה שלא יניח האדם מקום ליצר במעשיו, אלא יהיו כל מעשיו על צד החכמה והיראה, ולא על צד החטא והתאוה, וזה אפילו במעשים הגוסנים והחומריים. שאפילו אחרי התנהגו בפרישות, דהיינו שלא יקח מן העולם אלא ההכרחי, עדיין יצטרך לטהר לבבו ומחשבתו שגם באותו המעט אשר הוא לוקח לא יכוין אל ההנאה והתאוה כלל, אלא תהיה כונתו אל הטוב היוצא מן המעשה ההוא על צד החכמה והעבודה, וכענין שאמרו רבי אליעזר שהיה מגלה טמא ומכסה פסחיים ודומה למי שכסאו שר, שלא היה נהנה כלל ולא היה עושה המעשה ההוא אלא מפני מצוה והעבודה (גדרים כ' ע"ב). ועל דרך זה אמר (משלי ג' ו') בכל דרכיך דעוהו והוא יישר ארחתיך:

ואמנם צריך שתדע, שכמו ששייך טהרת המחשבה במעשים הגוסניים, אשר הם עצמם קרובים ליצר לשיתרחקו ממנו ולא יהיו משלו, כן שייך טהרת המחשבה במעשים המובנים הקרובים לכורא יתברך שמו, לשלא יתרחקו ממנו ולא יהיו משל היצר, והוא ענין שלא לשמה המוכר בדברי רבותינו ז"ל פעמים רבות, ואולם כבר נתבאר דברי החכמים ז"ל שיש מינים שונים של שלא לשמה, הרע מכולם הוא שאיננו עובר לשם עבודה כלל, אלא לרמות בני האדם ולהרויח (הוא) כבוד או ממון, והוא שאמרו בו (ירושלמי ברכות פ"א ה"ו) נוח לו שנהפכה שליתו על פניו, ועליו אמר הנביא (ישעיה ס"ד ה') ונהי כטמא כלנו וכבדר עדים כל צדקתינו:

ויש מין אחר שלא לשמה, שהוא עבודה על מנת לקבל פרס, ועליו אמרו (פסחים נ' ע"ב) לעולם יעסק אדם בתורה ובמצות ואפילו שלא לשמה, שמתוך שלא לשמה בא לשמה, אך על כל פנים מי שלא הגיע עדיין מתוך שלא לשמה אל לשמה, הרי רחוק הוא משלימותו.

אמנם מה שצריך לאדם יותר עיון ומלאכה רבה הוא תערוכת האיסור, דהיינו שלפעמים האדם הולך ועושה מצוה לשמה ממש, שכן גור אבינו שבשמים, אמנם לא יחרל מלשחף עמה איזה פניה אחרת או שישבחתו בני האדם, או שיקבל שכר במעשהו, ולפעמים אפילו אם לא יהיה מתכוין ממש לשישבתוהו, בשמחו לבו על השבח ירבה לדקדק יותר, כעין מעשה של בתו

ותחבולות להפרישו מהם. הוא פיתוי העינים הנסתים במראה הרברים אשר הוא מוכ ווערב לכאורה. הוא הפיתוי שגורם לחמא הראשון שיעשה. כערות הכתוב (בראשית ג' ו') ותרא האשה כי טוב העץ למאכל וכי תאווה הוא לעינים וגו' ותקח מפריו ותאכל. אבל כשיתברר אל האדם היות הטוב ההוא כוזב לגמרי מדומה ובלי שום התמדה נכונה, והרע בו אמתי או קרוב להולד ממנו באמת, ודאי שימאס בו ולא ירצהו כלל. על כן זהו כל הלימוד שצריך שילמד האדם את שכלו להכיר בתולשת התענוגים האלה ושקרה. עד שמאליו ימאס בהם ולא יקשה בעיניו לשלחם מאתו:

הנה תענוג המאכל הוא היותר מוחש ומורגש. חיש דבר אבר ונפסד יותר ממנו? שהרי אין שיעורו אלא כשיעור בית הבליעה כיון שיצא ממנה וירד בבני המעים אבר זכרו ונשכת כאלו לא היה. וכך יהיה שבע אם אכל ברכורים אכוסים כמו אם אכל לחם קיבר לו אכל ממנו כרי שביעה. כל שכן אם ישים אל לבו החולאים הרבים שיכולים לבא עליו מחמת אכילתו. ולסחות הכובד שמגיעוהו אחר האכילה והעשנים המבהלים את שכלו. הנה על כל אלה ודאי שלא יחפץ אדם ברבר הזה כיון שמוכחו אינה מובה ורעתו רעה:

ושאר כל ההנאות שבעולם כמו כן אלו יתבונן בהם יראה שאפילו הטוב המדומה שבהם איננו אלא לוסן מועט, והרע שיכול להולד מהם קשה וארוך עד שלא יאות לשום בעל שכל לשום עצמו בסכנת הרעות על ריוח הטוב המועט ההוא וזה משום:

וכשירגיל את עצמו ויתמיד בעיונו על האמת הזאת, הנה מעט מעט יצא חפשי ממאסר הסכלות אשר חשך החומר אוסר אותו בו, ולא יתעתה מפיתויי ההנאות הכובדות כלל, או ימאס בהן וידע שאין לו לקחת מן העולם אלא ההכרחי וכמו שכתבתי:

והנה כמו שהתבונן על זה הרבר גורם קניית הפרישות. כך סכלותו מסמיד אותו והתמדה בין השרים ואנשי הגדולות הרודפים אחר הכבוד ומרבים ההבל. כי בראותו את היקר שהוא והגדולה היא אי אפשר שלא תתעורר תאוותו בו לחסוד אותם, ואפילו לא יניח את יצרו שינצח אותו, על כל פנים מדי מלחמה לא ימלט, והנה הוא בסכנה. וכענין זה אמר שלמה (קהלת ו' ב') מוב ללכת אל בית אכל מלכת אל בית משחה:

ויקר מן הכל הוא ההתבודדות. כי כמו שמסיד מעינו עיני העולם כן מעביר חמדתם מלבו. וכבר הזכיר רוד המלך עיה בשבת ההתבודדות, ואמר (תהלים נ"ה ו') מי יתן לי אבר כיונה אעפא ואשכנה הנה ארחיק נדר אלן במרבר סלה. והנביאים אליהו ואלישע מצאנו היותם מיתרים מקומם על ההרים מפני התבודדותם. והחכמים החסידים הראשונים זיל הלכו בעקבותיהם. כי מצאו להם זה האמצעי היותר מוכן לקנות שלימות הפרישות, למען אשר לא יביאום הבלי חביריהם לחהביל גם הם כמותם:

והיינו שלא לקחת מרבירי העולם אלא מה שהצורך יכרית. ודבר זה יקף על כל מה שהוא תענוג לאחר מן התושים, והיינו במאכלות במלבושים במיולים בשמעות וכל כיוצא בזה, רק בימים שהעונג בהם מצוה:

והפרישות ברבים, הוא להחמיר בהם חמיר לחוש אפילו לרבירי יחיד במחלוקת אם מעט נראה אפילו שאין הלכה כמותו, ובתנאי שלא יהיה חומרו קולו, ולהחמיר בספיקות אפילו במקום שאפשר להקל בהם. וכבר ביארו לנו החכמים דיל מאמר יחזקאל (חולין ל"ז ע"ב) הנה נפשי לא מטומאה, שלא אכלתי מבהמה שהורה בה חכם, ולא אכלתי מבשר כוס כוס. והנה כל זה מותר הוא מן הרין וראי, אלא איהו דאחמיר אנפשיה. וכבר זכרתי למעלה שאין ללמוד ממה שהותר על כל ישראל לפרושים שיש להם להרחיק מן הכיעור ומן הדומה לו ומן הדומה לדומה. וכן אמר מר עוקבא (שם ק"ה ע"א) אנה בהאי מלחא חלא בר חמרא לגבי אבא. דאילו אבא בר אכיל בישרא האידנא לא הוה אכיל גבינא עד למחר כי השתא, ואנא בהאי סעודתא לא אכילנא בסעודתא אחרייתא אכילנא. ובודאי שאין ספק ההלכה כמו שהיה אביו עושה שאם לא כן לא היה מר עוקבא עושה נגד זה אלא שאביו מחמיר היה בפרישותא ולכן היה מר עוקבא קורא עצמו חלא בר חמרא לפי שלא היה פורש כל כך כמהו:

והפרישות במנהגים הוא דהתבודדות וההבדל מן החברה המדינית לפנות לבו אל העבודה והתבוננות בה כראוי, ובתנאי שלא ישה גם בזה אל הקצה האחר. שכבר אמרו ז"ל (כתובות י"ז ע"א) לעולם תהא דעתו של אדם סעורבת עם הבריות. וכן אמרו (תענית ז' ע"א) חרב על הברים ונאלו, חרב על שונאיהם של תלמידי חכמים שיושבים בד בבד ועוסקים בתורה. אלא יתחבר האדם עם הטובים ומן מה שצטרך לו ללימודו או לפרנסתו, ויתבודד אחר כך להרבק באלהיו ולהשיג דרכי היושר והעבודה האמתית. ובכלל זה למעט בדיבורו וליותר מן השיחה במלה, ושלא להסתכל חוץ מארבע אמותיו, וכל כיוצא בזה מן הענינים שהאדם מרגיל את עצמו בהם עד שנשארים לו בטבע אל חנועותיו: והנה שלשה החלקים האלה אף על פי שאמרתם לך בכללים קצרים, הנך רואה שהם כוללים פעולות רבות מפעולות האדם. וכבר אמרתי לך שהרשמים אי אפשר לימסר כי אם לשיקול הדעת להישייר אותם על יושר הכלל ואמתו:

פרק ט"ו.

בדרכי הניית הפרישות.

הנה הדרך המובחר לקנות את הפרישות הוא שיסתכל האדם בגרעות תענוגות העולם הזה ופחיתותם מצד עצמם והרעות הגרולות שקרובות להולד מהם. כי הנה מה שמטא הטבע אל התענוגות האלה עד שיצטרך כל כך כח

לאליהו ויל שאמר לרבי יהושע בן לוי במעשה דעולא בר קושב (ירושלמי תרומות פ"ח ה"ד) כשהשיבו ולא משנה היא, אף הוא אמר לו וכי משנת חסידים היא (*): אך הפרישות הרע הוא כדרך הסבלים אשר לא די שאינם לוקחים מן העולם מה שאין להם הכרח בו, אלא שכבר ימנעו מעצמם גם את המוכרה וייסרו גופם ביסודין ודברים זרים, אשר לא חפץ בהם ה' כלל, אלא אדרבה חכמים אמרו (תענית כ"ב ע"ב) אסור לאדם שישגף עצמו, ובענין הצדקה אמרו (ירושלמי סוף פאה) כל מי שצריך לימול ואינו נומל הרי זה שופך דמים, וכן אמרו (תענית כ"ב ע"ב) לנפש חיה, נשמה שנתתי בך החיה אותה, ואמרו (תענית י"א ע"א) כל היושב בתענית נקרא חוטא, והעמידוהו בדלא מצי מצער נפשיה, והלל היה אומר (משלי י"א י"ז) גומל נפשו איש חסד על אכילת הבקר, והיה רוחץ פניו וידיה לכבוד קונו, קל וחומר מדיוקנאות המלכים (ויקרא רבה פ' ל"ד ג'). הרי לך הכלל האמתי שכל מה שאינו מוכרח לאדם בעניני העולם הזה ראוי לו שיפשוש מהם, וכל מה שהוא מוכרח לו מאיזה מעם שיהיה כיון שהוא מוכרח לו, אם הוא פורש ממנו הרי זה חוטא, הנה זה כלל נאמן, אך משפט הפרשים על פ' הכלל הזה אינו מסור אלא אל שיקול הרעת, ולפי שכלו יהולל איש, כי אי אפשר לקבץ כל הפרשים כי רבים הם ואין שכל האדם יכול להקיף על כלם אלא דבר דבר בעתו:

סרק י"ד.

בחלקי הפרישות.

חלקי הפרישות הראשיים שלשה, כי הנה יש פרישות בהנאות, פרישות ברינים, פרישות במנהגים, הפרישות בהנאות הוא מה שהוזכרנו בסרק הקודם.

ישראל מה התמרת הוו יש בו טעם ואין בו ריח כך הם ישראל יש בהם שיש בהם תורה ואין בהם מעשים טובים וענף עץ אבות כר וערבי נחל כר ומה הקב"ה עושה להם לאבדן אי אפשר אלא אמר הקב"ה יוקשרו כולם אגודה אחת והן מכפרין אלו על אלו. (* פ' דגרסינן בירושלמי תני סיעות בני אדם שהיו מהלכין בדרך ופגעו להן גוים ואמרו תנו לנו אחד מכם ונהרוג אותו ואם לאו הרי אנו תורגים את כלכם אפילו כולן נהרגים לא ימסרו נפש אחת בישראל, ייחדו להן אחד... ימסרו אותו ואל יתרגו... עולא בר קושב תבעתיה מלכותא ערק ואויל ליה ללוד גבי רבי יהושע בן לוי אתון ואקפון מדינתא אמרו להן אין לית אתון יתבון לית לן (פ"י אם אין אתם נותנין אותו לנו) אנן מהריבין מדינתא (פ"י נהריב את כל המדינה) סלק גביה ריב"ל ופייסיה ויהביה לון (פ"י עלה ריב"ל אצלו ופייסיה שיתרצה לגלות עצמו שלא יסתכנו כל בני המדינה עכורו ונתרצה ומסר אותו להן) והוה אליהו זכור לגלות עצמו עליו ולא אתגלי וצטן כמה צוטין ואתגלי עליו אמר ליה ולמסורות אני נגלה (פ"י והיה אליהו זכור לטוב רגיל להתגלות לריב"ל ומאותו שעה לא נתגלה לו עד שהתענה כמה תעניות ולבסוף נתגלה ואמר ליה וכי למסורת אני נגלה ולפיכך לא נגלתי לך עד שהתענית כל כך) אמר ליה ולא משנה עשיתי (פ"י שכן שנינו ואם ייחדו להן מותר) אמר ליה וזו משנת חסידים (פ"י והשיב לו וכי זו משנת חסידים והיה לך לסלק עצמך מענין זה).

לימשך אל האיסור. וכמאמר רבותינו ז"ל (מוכה נ"ב ע"ב) אבר קמן יש באדם משיכו רעב מרעבו שבע. ולא עוד אלא שאפילו בשעה הראויה והעת ההגון אמרו (נדרים כ" ע"ב) על רבי אליעזר שהיה מגלה ספח ומכסה מחיים ודומה למי שנפאו שר כדי שלא ליהנות אפילו בשעת הנאתו:

המלבושים והקישוטים לא הוזהרה התורה על יסיים או על תבניתם. אלא שלא יהיה בהם כלאים. ויהיה בהם ציצית, ואו כולם מותרים. אמנם מי לא ידע שמלבישת הסאר והרקשה תמשך הגאווה, וגם הונות יגבל בה, מלבד הקנאה והתאוה והעושה הנמשכים מכל מה שהוא יקר על האדם להשיגו. וכבר אמרו ז"ל (בראשית רבה פכ"ב ו') כיון שרואה היצר אדם שתולה בעקבו ממשמש בגריו ומסלסל בשערו אמר זה שלי:

הסיוול והרבור אם אינו כדבר איסור וראי דין תורה מותר הוא. אמנם כמה כיסול תורה נמשך ממנו. כמה מן הלשון הרע כמה מן השקרים כמה מן הליצנות. ואמר (משלי י" יט) ברוב דברים לא יחדל פשע:

כלל הרבר, כיון שכל עניני העולם אינם אלא סכנות עצמות, איך לא ישובה מי שירצה ליטל מהם, ומי שירכה להרחיק מהם. זהו ענין הפרשיות המוב שלא יקח מן העולם בשום שימוש שהוא משחמש ממנו אלא מה שהוא מוכרח בו מסני הצורך אשר לו בטבעו אליו. הוא מה שהשתכח רבי במאמר שזכרתי, שלא נהנה מן העולם הוה אפילו באצבע קטנה, עם חיותו נשיא ישראל ושולחנו שולחן מלכים בהכרח ליקר נשיאותו, וכמאמר ז"ל (עבודה זרה י"א ע"א) שני גוים בבמנך זה רבי ואנמונינום שלא ספק מעל שולחנם לא חזרת לא קישות ולא צנון לא בימות החמה ולא בימות הגשמים וחוקיה מלך יהודה כמו כן, ושאר המאמרים שזכרתי כלם מקיימים ומורים, שיש לאדם לפרוש מכל מה שהוא תענוג עולמי, למען לא יסול בסכנתו:

ואם תשאל ותאמר אם כן איפה שזה דבר מצורך ומוכרח, למה לא גזרו עליו החכמים, כמו שגזרו על הסייגות ותקנות שגזרו? הנה התשובה מבוארת ופשוטה. כי לא גזרו חכמים גזרה אלא אם כן רוב הציבור יכולים לעמוד בה, ואין רוב הציבור יכולים להיות חסירים, אבל די להם שיהיו צדיקים. אך השירידים אשר בעם התספים לזכות לקרבתו יתברך ולזכות בזכותם לכל שאר ההמון הנתלה בהם, להם מגיע לקיים משנת חסירים אשר לא יוכלו לקיים האחרים, הם הם סדרי הפרשיות האלה. כי בזה בחר ה' שכיון שאי אפשר לאומה שתהיה כלה שוה במעלה אחת, כי יש בעם מדריות סדריגות איש לפי שכלו, הנה לפחות יחיד סגולה ימצאו אשר יכינו את עצמם הכנה גמורה, ועל ידי המוכנים יזכו גם הבלתי מוכנים אל אהבתו יתברך והשראת שכינתו. וכענין שדרשו ז"ל בארבע מינים שכלול (ויקרא רבה פ' ל' י"ב*) יבואו אלה ויכפרו על אלה. וכבר מצאנו

(*) פי' דגרסינן שם פרי עץ הדר אלו ישראל מה אתרוג זה יש בו טעם ויש בו ריח כך ישראל יש בני אדם שיש בהם תורה ויש בהם מעשים טובים כפות חמרים אלו

(תענית י"א ע"א) כל היושב בתענית נקרא קדוש קל וחומר מנויר. עוד אמרו (פסיקתא דרב כהנא, פ' את קרבני לחמי) צדיק אוכל לשובע נפשו, זה חוקיתו מלך יהודה אמרו עליו ששחי אגודות של ירק וליפרא של בשר היו מעלין לפניו בכל יום והיו ישראל מלעיגין ואומרים זה מלך (*). עוד אמרו (כתובות ק"ד ע"א) ברבינו הקדוש שבשעת מיתתו זקף עשר אצבעותיו ואמר גלוי וידוע לפניך שלא נהניתי מן העולם הזה אפילו באצבע קמנה שלי. עוד אמרו (ילקוט רמז תת"ל) עד שאדם מתפלל על דברי תורה שיכנסו בתוך מעיו. יתפלל על אכילה ושתייה שלא יכנסו בתוך מעיו. הן כל אלה מאמרים מורים בפירוש צורך הפרישות והתוכה בו. אמנם על כל פנים צריכים אנו לתרץ האמרים המורים הפך זה:

אך הענין הוא. כי ודאי חילוקים רבים ועיקרים יש בדבר. יש פרישות שנצמיתו בו. ויש פרישות שהוזהרנו עליו לבלתי הכשל בו. והוא מה שאמר שלמה המלך ע"ה (קהלת ז' פ"ו) אל תהי צדיק הרבה:

ונבאר עתה הפרישות הטוב. ונאמר כי הנה אחר שהתבאר לנו היות כל עניני העולם נסיונות לאדם וכמו שכתבתי כבר למעלה. והוכחנוו כראיות והתאמת לנו גם כן רוב הולשת האדם וקריבת דעתו אל כל הרעות. יתברר בהכרח שכל מה שיוכל האדם להמלט מן הענינים האלה ראוי שיעשהו, כדי שיהיה נשמר יותר מן הרעה אשר ברגליהם. כי הנה אין לך תענוג עולמי אשר לא ימשוך אחריו איוה חמא בעקבו. דרך משל, המאכל והמשתה כשניקו מכל איסורי האכילה הנה מותרים הם. אמנם מילוי הכרס מושך אחריו פריקת העול, ומשתה היין מושך אחריו הונות ושאר מינים רעים. כל שכן שבהיות האדם מרגיל עצמו לשבוע מאכילה ושתייה, הנה אם פעם אחר יחסר לו רגילותו יכאב לו וירגיש מאוד, ומפני זה נמצא הוא מכניס עצמו בתוקף עמל הפחורה ויגיעת הקנין לשותיה שולחנו ערוכה כרצונו. ומשם נמשך אל העול והגול, ומשם אל השבועות וכל שאר החמאים הבאים אחר זה, ומסיר עצמו מן העבודה ומן התורה ומן התפלה. מה שהיה נפטר מכל זה לו מתחלתו לא משך עצמו בהנאות אלה:

וכענין זה אמרו בענין בן מורר ומורה (סנהדרין ע"ב ע"א). הגיעה תורה למין דעתו של בן מורר ומורה שסוף מגמר נכסי אביו ומבקש לימורו ואינו מוצא ויוצא לפרשת הדרכים ומלספסם את הבריות וכן על ענין הונות אמרו (סוטה ב' ע"א) כל הרואה סוטה בקלקולה יויר עצמו מן חיין:

ותראה כי זאת היא תחבולה גדולה לאדם למען הנצל מיצרו. כי כיון שבהיותו כסרק העבירה קשה עליו לנצחו ולכבוש אותו על כן צריך שבעורנו רחוק ממנה ישאיר עצמו רחוק. כי אז יהיה קשה ליצר לקרבו אליה. הנה הבעילה עם אשתו מותרת היא היתר גמור. אמנם כבר חקנו מבילה לבעלי קריין שלא יחיו תלמידי חכמים מצויים אצל נשיהם כתרנגולים. לפי שאף על פי שהמעשה עצמו מותר, אמנם כבר הוא מטביעו בעצמו של האדם התאוה הזאת ומשם יכול

(* בדפ"א יש קצת שנוי לשון.

ידיעתו בהם. כי אין אדם נולד חכם ואי אפשר לו לדעת את הכל. אך בקריאת הדברים יתעורר במה שלא ידע ויתבונן במה שלא השכיל מתחלה, ואפילו במה שלא ימצא בספרים עצמם. כי בהיות שכלו נעור על הדבר, הולך ומשגיח הוא על כל הצדדין וממציא צנינים חרשים ממקור האמת: ואמנם מפסירי המדה הזאת, הנה הם כל מפסירי הוהירות. ונתפס עליהם חסרון הנקיות ביריעת הרינים או המוסרים כמו שכתבתי. וכבר אמרו רבותינו ז"ל (אבות פ"ב מ"ה) ולא עם הארץ חסיד כי מי שלא ידע אי אפשר לו לעשות. וכן אמרו (קדושין מ' ע"ב) לימוד גדול שהלימוד מביא לידי מעשה.

פרק י"ג.

בביאור מדת הפרישות.

הפרישות היא תחלת החסידות. ותראה שכל מה שביארנו עד עתה, הוא מה שמצטרך אל האדם לשיהיה צדיק, ומכאן ולהלאה הוא לשיהיה חסיד. ונמצא הפרישות עם החסידות הוא כמו הוהירות עם הוהירות, שזה בסור מרע וזה בעשה טוב. והנה כלל הפרישות הוא מה שאמרו ז"ל (יבמות כ' ע"א) קדש עצמך כמותר לך, וזאת היא הוראתה של המלה עצמה פרישות, ר"ל להיות פורש ומרחיק עצמו מן הדבר, והיינו שאוסר על עצמו דבר היתר. והכונה בזה לשלא יפגע באיסור עצמו, והענין שכל דבר שיוכל להולד ממנו גרמת רע, אף על פי שעכשיו אינו גורם לו, וכל שכן שאיננו רע ממנו, ירחק ויפרוש ממנו:

והתבונן ותראה שיש כאן שלש מדריגות. יש האיסורים עצמם ויש סיגותיהם, והם הגזרות והמשמרות שגזרו חכמינו ז"ל על כל ישראל, ויש ההרחקים שמוטל על כל פרוש ופרוש לעשות, להיות כונס בתוך שלו ובונה גדרים לעצמו, והיינו להניח מן ההיתרים עצמם שלא נאסרו לכל ישראל ולפרוש מהם, כדי שיהיה מרוחק מן הרע הרחק גדול. ואם תאמר מנין לנו להיות מוספים והולכים באיסורים, והרי חז"ל אמרו (ירושלמי נדרים פ"ט ה"א) לא רייד מה שאסרה תורה שאתה בא לאסור עליך דברים אחרים. והרי מה שראו חכמינו ז"ל בחכמתם שצריך לאסור ולעשות משמרת וכבר עשוהו, ומה שהניחו להיתר הוא מפני שראו היותו ראוי להיתר ולא לאיסור, ולמה נחדש עתה גזירות אשר לא ראו הם לגזור אותם? ועוד שאין גבול לדבר הזה, ונמצא אם כן האדם שומם ומעונה, ולא נהנה מן העולם כלל, וחכמינו ז"ל (ירושלמי קידושין פ"ד ה"ב) אמרו שעתידי אדם ליתן דין לפני המקום על כל מה שראו עיניו ולא רצה לאכול הימנו אף על פי שהיה מותר לו והיה יכול ואסמכוה אקרא (קהלת ב' י') וכל אשר שאלו עיני לא אצלתי מהם?

התשובה היא, כי הפרישות ודאי צריך ומוכרח, והוהירו עליו החכמים ז"ל, הוא מה שאמרו (תורת כהנים) קדושים תהיו (ויקרא י"ט ב'), פרושים תהיו. עוד אמרו

ברעב וישפילו את עצמם להתחרנס מן הצדקה, ולא יתעסקו במלאכה שלא תהיה מכובדת בעיניהם, מיראתם פן ימעט כבודם. היש לך הוללות גדול מזה. ויותר ירצו במלאה המביאה לידי שעמום ולידי זימה ולידי גול ולידי כל גופי עבירות שלא להשפיל מעלתם ולהבזות כבודם המרומה. ואמנם חכמינו ז"ל אשר הורונו והרריכונו חסיד ברכי האמת אמרו (שם פ"א מ"י) אהוב את המלאכה ושנא את הרבנות. ואמרו עוד (פסחים ק"ג ע"א) פשוט נבילתא בשוקא ולא תימר גברא רבא אנא כהנא אנא. ואמרו עוד (בבא בתרא ק"י ע"א) לעולם יעבור אדם עבודה שהיא זרה לו ואל יצטרך לבריות:

כלל הרברים הכבוד הוא מן המכשולות היותר גדולים אשר לאדם. ואי אפשר לו להיות עבד נאמן לקונו כל זמן שהוא חס על כבוד עצמו כי על כל פנים יצטרך למעט בכבוד שמים מסני סכלותו. זה הוא מה שאמר דוד המלך ע"ה (שמואל ב' ו' כ"ב) ונקלותי עוד מואת והייתי שפל בעיני. והכבוד האמיתי אינו אלא ידיעת התורה באמת. וכן אמרו ז"ל (אבות פ"ו מ"ג) אין כבוד אלא תורה שנאמר כבוד חכמים ינחלו וזולתה אינו אלא כבוד מרומה וכוונתו, הכל ואין בו מועיל. וראוי הנקי להנקות ולטהר ממנו טהרה גמורה או יצליח:

והנה כללתי עד הנה רבים מפרטי הנקיות. וזה בנין אב לכל שאר המצות והמדות כולם (משלי א' ה') ישמע חכם ויוסף לקח ונבון תחבולות יקנה. והנה אינני יכול להכחיש שיש קצת מורה לאדם להגיע אל הנקיות הוה, אף על פי כן אמר אני שאין צריך כל כך כמו שנראה לכאורה. והמחשבה ברכה הוה קשה מן המעשה. כי כאשר ישים האדם בלבו ויקבע ברצונו בקביעות להיות מבעלי המדה הטובה הזאת, הנה כמעט הרגל שירגיל עצמו בזה תשוב לו קלה, הרבה יותר ממה שהיה יכול לחשוב. זה דבר שהנסיחן יוכיח אמיתו:

פרק י"ב.

בדרכי קניית הנקיות.

הנה האמצעי האמתי לקנות הנקיות, היא התמדת הקריאה בדרכי חכמים ז"ל. אם בענייני ההלכות, ואם בענייני המוסרים. כי הנה אחר שכבר התאמת אצל האדם חובת הנקיות, והצורך בו אחר שכבר השיג הוהירות והזרירות במה שנחשק בדרכי קנייתם והתרחק ממספיריהם, הנה לא ישארו לו עתה עכובים לקנות הנקיות אלא ידיעת הדקדוקים אשר במצות כרי שיוכל ליותר בכלם:

ועל כן הנה צריך לו בהכרח ידיעת ההלכות על בוריים, לדעת ענפי המצות עד היכן הם מגיעים, וגם לפי שהשכחה מצויה בדברים הדקים האלה, הנה הצטרך לו התמדת הקריאה בספרים המבארים אלה הדקדוקים, למען חרש בשכלו וכירתם ואז ודאי שיתעורר לקיים. וכן בענין המדות מוכרחת לו קריאת מאמרי המוסר לקרמונים או לאחרונים. כי פעמים רבות אפילו אחר שיקבע האדם בעצמו להיות מן המדקדקים הנקיים, אפשר לו שיאשם בפרטים מסני שלא הגיעה

הנה חמרת הממון היא האוסרת אותו במאסר העולם ונותנת עבותות העסק והעסק על זרועותיו כענין הכתוב (קהלת ה' ט') אהב כסף לא ישבע כסף. היא המסירה אותו מן העבודה כי הנה כמה תפלות נאבדות וכמה מצות נשכחות מפני רוב העסק ויגיעת המון החסורה. כל שכן תלמוד תורה. וכבר אמרו ז"ל (ערובין נ"ה ע"א) לא מעבר לים היא (דברים ל' י"ג) באותם שהולכים מעבר לים בסתורה. וכן שנינו (אבות פ"ב מ"ה) לא כל המרבה בסתורה מתכים:

היא המוסרת אותו לסכנות רבות ומתשט את כחו ברוב הראגה אפילו אחרי השיגו הרבה וכן שנינו (שם מ"ז) מרבה נכסים מרבה ראגה. היא המעכרת פעמים רבות על מצות התורה ואפילו על חוקות השכל המכעיים:

יתירה עליה חמרת הכבוד כי כבר היה אפשר שיכבוש האדם את יצרו על הממון ועל שאר ההנאות. אך הכבוד הוא הדוחק כי אי אפשר לו לסבול ולראות את עצמו פחות מתביריו. ועל דבר זה נכשלו רבים ונאבדו:

הנה ירבעם בן נבט לא נסר מהעולם הבא אלא בעבור הכבוד. הוא מה שאמרו ז"ל (מנהגין ק"ב ע"א) חסמו הקביה כבגדו אמר ליה חזור בך ואני ואתה ובן ישי נמייל בגן עדן אמר ליה מי בראש אמר ליה בן ישי בראש אמר ליה אי הכי לא בעינא:

מי גרם לקרע שיאבד הוא וכל ערתו עמו אלא מפני הכבוד. ומקרא מלא הוא (במדבר מ"ז י') ובקשתי גם כהונה. וחכמינו ז"ל הגידו לנו (במדבר רבה סי' ב') כי כל זה נמשך מפני שראה אליצפן בן עוזיאל נשיא והיה רוצה להיות הוא נשיא במקומו:

הוא שגרם לפי דעת חכמינו ז"ל אל המרגלים שיוציאו רבה על הארץ וגרמו מיתה להם ולכל דורם. מיראחם פן ימעט כבודם בכניסת הארץ שלא יהיו הם נשיאים לישראל ויעמדו אחרים במקום (וזהו על פ' במדבר י"ג ג'):

על מה התחיל שאול לארוב אל דוד אלא מפני הכבוד שנאמר (שמואל א' י"ח ז') ותענינה הנשים המשחקות ותאמרנה הכה שאול באלפיו ודוד ברכותיו ויחד לשאול מאד וירע בעיניו הרב והוא ויאמר נתנו לרוד רכבות ולי נתנו האלפים ועוד לו אך המלוכה ויהי שאול עוין את דוד מהיום ההוא והלאה:

מי גרם לו ליואב שימית את עמשא אלא הכבוד שאמר לו דוד אם לא שר צבא תהיה לפני כל הימים תחת יואב (שמואל ב' י"ט י"ד):

כלל של דבר הכבוד הוא הדוחק את לב האדם יותר מכל התשוקות והחמדות שבעולם. ולולי זה כבר היה האדם מתרצה לאכול מה שיוכל, ללבוש מה שיכמה את ערותו. ולשכון בכיה שחסתירו מן הפגעים והיה פרנסתו קלה עליו ולא היה צריך להתגיע להעשיר כלל. אלא שלכלתי ראות עצמו שפל ופחות מריעיו מננים עצמו בעוזי הקורה הוא ואין קץ לכל עמלו. על כן אמרו רבותינו ז"ל (אבות פ"ד מ"א) הקנאה והתאוה והכבוד מוציאין את האדם מן העולם. והזחירונו אל תבקש גדולה ואל תחמוד כבוד (שם פ"ז מ"ג). כמה הם שמתענים

מכל וכל. והנה אפילו לדבר מצוה זוהירונו וזל שלא לכעוס ואפילו הרב עם תלמידו והאב עם בנו, ולא שלא ייסרם אלא ייסרם וייסרם אך מבלי כעס, כי אם להדריך אותם בדרך הישרה. והכעס שיראה להם יהיה כעס הפנים לא כעס הלב (שבת ק"ה ע"ב). ואמר שלמה (קהלת ו' ט') אל תבהל ברוחך לכעוס כי כעס בחיק כסילים ינות. ואומר (איוב ה' ב') כי לאייל יהרג כעס. ואמרו ז"ל (עירובין ס"ה ע"ב) בשלשה דברים האדם ניכר בכוסו בכיסו בכעסו:

הקנאה. גם היא אינה אלא חסרון ידיעה וסכלות כי אין המקנא מרויח כלום לעצמו וגם לא מפסיד למי שהוא מתקנא בו. אינו אלא מפסיד לעצמו וכמאמר הכתוב שזכרתי (איוב ה' ב') ופוחה תמית קנאה:

ואמנם יש מי שמסכלות רבה כל כך עד שאם יראה לחבירו איזה טובה יתעשש בעצמו וידאג ויצטער עד שאפילו הטובות שבירו לא יהנוהו, מצער מה שהוא רואה ביר חבירו. והוא מה שאמר עליו החכם (משלי י"ד ל') ורקב עצמות קנאה:

אמנם יש אחרים שאינם מצטערים וכואבים כל כך אף על פי כן ירגישו בעצמם איזה צער, ולפחות יתקדר רוחם בראיתם אחר עולה איזה מעלה יתירה אם לא יהיה מאהוביו היותר דבקים לו, כל שכן אם מאותם אשר אין לו אהבה רבה עמם הוא, כל שכן אם יהיה גר מארץ אחרת. ותראה שבפיהם אפסר שיאמרו דברים כשמחים או מדורים על טובתו, אך לבם רפה בקרבם, והוא דבר יארע על הרוב ברוב בני האדם כי אף על פי שלא יהיו בעלי קנאה ממש אמנם לא ניקו ממנה לגמרי, כל שכן אם בעל אומנתו מצליח בה שכבר כל אומן מני לחבריה (בראשית רבה פ"ט ד'), וכל שכן אם מצליח בה יותר ממנו. ואמנם לו ירעו ולו יבינו כי אין אדם נוגע במוכן לחבירו אפילו כמלא נימא (יומא ל"ח ע"ב), והכל כאשר לכל מה' הוא כפי עצתו הנפלאה וחכמתו הבלתי נודעת, הנה לא היה להם מעם להצטער בטיבת ריעיהם כלל. והוא מה שיייער לנו הנביא על הזמן העתיד, שלמען תהיה טובת ישראל שלימה יקרים הקביה להסיר מלכבנו המרה המגונה הזאת, ואז לא יהיה צער לאחד בטובת האחר, וגם לא יצטרך המצליח להסתיר עצמו ודבריו מפני הקנאה. והוא מה שכתוב (ישעיה י"א) וסרה קנאת אפרים וצורי יהודה יכרתו אפרים לא יקנא את יהודה ויהודה לא יצר את אפרים, הוא השלום והשלווה אשר למלאכי השרת אשר כלם שמחים בעבודתם איש איש על מקומו ואין אחד מתקנא בחבירו כלל. כי כולם יודעים האמת לאמתו ועליונים על הטוב אשר בידם ושמחים בחלקם:

והראה כי אחות הקנאה היא החמדה והתאוה, הלא היא המיגעת לב האדם עד יום מותו, וכמאמרם ז"ל (קהלת רבה על קהלת א' י"ג) אין אדם מת וחצי תאוותו בידו. ואמנם עיקר התאוה פונה לשני ראשים. האחד הוא המסון, והשני הוא הכבוד, שניהם כאחד רעים מאד וגורמים לאדם רעות רבות:

כל אלה תולדות הגאון המשיבה החכמים אחור ודעתם מסבלת, מסירה לב ראשי החכמה, ואף כי תלמידים שלא שמשו כל צרכם שנמנעו שנמקחו עיניהם כבר חכמי החכמים שוים להם בלבם. ועל כלם נאמר (משלי ט"ז ה') תועבת ה' כל גבה לב. ומכאן צריך שינקה הרוצה במדת הנקיות וידע ויבין כי אין הגאון אלא עורון ממש אשר אין שכל האדם רואה חסרונותו וכיור פחיתותו. שאילו היה יכול לראות והיה מכיר האמת היה סר ומתרחק מכל הררכים הרעים והמקולקלים האלה הרחק גדול. ועוד נדבר מזה בסיד בכאנו אל מדת הענוה, אשר מפני הקושי הגדול שיש בהשגחה הושמה בדברי רבי פנחס מן האחרונות:

ונדבר עתה מן הכעס. הנה יש הרגון שאמרו עליו (עיין שבת ק"ה ע"ב) כל חכום כאלו עובר עבודה זרה. והוא הנכעס על כל דבר שיעשו נגר רצונו ומתמלא חימה, עד שכבר לבו כל עמו ועצתו נבערת. והנה איש כזה כראי להחריב עולם מלא אם יהיה יכולת בידו. כי אין השכל שולט בו כלל, והוא סר מעם ממש ככל החיות המורמות. ועליו נאמר (איוב י"ח ד') מורף נפשו באפו הלמענך תעוב ארץ. והוא קל ודאי לעבור כל מיני עבירות שבעולם אם חמתו תביאנה להם. כי כבר אין לו מניע אחר אלא כעסו ואל אשר יביאנה ילך.

ויש כעסן רחוק מזה, והוא שלא על כל דבר אשר יבואהו שלא כרצונו אם קמן ואם גדול יבער אפו, אך בהגיעו להרגיו ירגו ויכעס כעס גדול והוא שקראוהו חכמים ז"ל קשה לכעוס וקשה לרצות (אבות פ"ה מ"א). וגם זה דע ודאי כי כבר יכולה לצאת תקלה רבה מתחת ידו בוסן הכעס, ואחר כן לא יוכל לחקן את אשר עוותו:

ויש כעסן פחות מזה, שלא יכעוס על נקלה, ואפילו כשיגיע לכעוס יחיה כעסו כעס קטן ולא יסור מדרכי השכל, אך עורנו ישמור עברתו, והנה זה דרוק מן ההפסד יותר מהראשונים שזכרנו. ואף גם זאת ודאי שלא הגיע להיות נקי כי אפילו ודאי איננו עדיין. כי עד שהכעס עושה בו רושם לא יצא מכלל כעסן:

ויש עוד פחות מזה והוא שקשה לכעוס וכעסו לא להשחית ולא לכלה אלא כעס מועט, וכמה ועמו רגע ולא יותר. רחיינו משעה שהכעס מתעורר בו בסבב עד שגם התבונה תתעורר כנגדו. והוא מה שאמרו חכמים ז"ל קשה לכעוס ונוח לרצות (שם). הנה זה חלק טוב ודאי, כי טבע האדם מתעורר לכעס, ואם הוא מתגבר עליו שאפילו בשעת הכעס עצמו לא יבער הרבה ומתגבר עליו שאפילו אותו הכעס הקל לא יעמוד בו זמן גדול אלא יעבור וילך, ודאי שראוי לשבח הוא. ואמרו ז"ל (חולין פ"ט ע"א) תולה ארץ על בלימה (איוב כ"ז ז') על מי שכולם פיו בשעת מריבה. והיינו שכבר נתעורר טבעו בכעס והוא בהתגברותו כולם פיו:

אמנם מרתו של הלל הוקן עולה על כל אלה, שכבר לא היה מקפיר על שום דבר, ואפילו התעוררות של כעס לא נעשה בו. זה הוא ודאי הנקי מן הכעס

רב, בין בלכתו בין בשבתו, בין בקטו, בדיבורו ובכל מעשיו. לא ילך אלא בנחת גדול עקבו בצד גדולו. לא ישב אלא אפרקין, לא יקום אלא מעט מעט כנחש, לא ידבר עם הכל אלא עם נכברי העם, וגם ביניהם לא ידבר אלא מאמרים קצרים כמאמרי התרפים. וכל שאר מעשיו, בתנועותיו במעולותיו במאכלו ובמשותיו במלבושיו ובכל דרכיו יתנהג ככבודת גדול, כאלו כל בשרו עופרת, וכל עצמיו אבן או חל:

וימצא גאה אחר שיחשוב, שלמי שהוא ראוי לתהלה ורב המעלות, צריך שיהיה מרגיו הארץ, ושהכל ירעשו ממנו. כי לא יאות שיהרסו בני האדם לדבר עמו ולבקש ממנו דבר, ואם יעפילו לעלות אליו, יבהלם בקילו וברוח שפתיו יהומם בענות להם עוות ופניו זועפות בכל עת ובכל שעה:

ויש גאה אחר שיחשוב בלבו שכבר הוא כל כך גדול ומכובד, עד שאי אפשר לכבוד שיחפרש ממנו ואינו צריך כלל, ולהראות הדבר הזה יעשה מעשים כמעשה העניו, ויסריו על מדותיו להראות שפלות גדול וענוה עד אין חקר, ולבו מתנשא בקרבו לאמור, אני כל כך רם וכל כך נכבד שכבר איני צריך לכבוד, ואין לי אלא לוותר עליו, שכבר רב הוא אצלי.

וימצא גאה אחר שרוצה להיות נרשם הרבה במעלותיו ולהתיחר בדרכיו, עד שלא רי לו שיהללוהו כל העולם על המעלות אשר הוא חושב שיש בו, אלא שרוצה שעוד ירבו להוסיף בתהלתו שהוא העניו שבעניים, ונמצא זה מחגאה בענוותו, ורוצה בכבוד על מה שמראה עצמו בורח ממנו, והנה גאה כזה ישים עצמו תחת קטנים ממנו הרבה או תחת נבזים שבעם, שיחשוב להראות כזה תכלית הענוה, וכבר לא ירצה בשום תואר מתוארי הגדולה וימאן בכל העילויים, ולבו אומר בקרבו אין חכם ועניו כמוני בכל הארץ, ואמנם גאים כאלה אף על פי שלכאורה מראים עצמם עניים, לא יבצרו מכשולות להם שבלי ידיעתם תהיה מחגלית גאותם כלהבה היוצא מבין החרסים: וכבר משלו חכמים ויל משל לבית מלא תבן והיה כהן חורין והיה החבן נכנס בהם, לאחר ימים התחיל אותו החבן שהיה בתוך אותם התורין יוצא, ידעו הכל כי היה אותו הבית של תבן, כן הדבר הזה, שלא יוכלו תמיד להסתיר את עצמם, ומחשבתם הרעה תהיה ניכרת מתוך מעשיהם, אך דרכיהם הם בענוה פסולה ושפלות מרומה*):

וימצא גאים אחרים, שהשאר גאותם קבורה בלבם לא יוציאוה אל המעשה, אבל יחשבו בלבם שכבר הם חכמים גדולים יודעי הדברים לאמתם, ושלא רבים יחכמו כמותם, על כן לא ישתו לב אל דברי זולתם, בחשבם כי מה שקשה עליהם לא יהיה נקל לאחרים, ומה ששכלם מראה להם כל כך ברור הוא וכל כך פשוט עד שלא יחשבו לדברי התולקים עליהם, אם ראשונים ואם אחרונים, וספק אין אצלם על סברתם:

(*) בדפ"א חגי' מרומה.

וַיִּכְבֹּד אֹמְרוֹ וַיֵּל (שיר השירים רבה על שה"ש ו' ו') שָׁנִיךְ כַּעֲדֵר הַרְחֵלִים מֵהַ רַחֵל זֶה צִנּוּעָה כִּךְ הָיוּ יִשְׂרָאֵל צִנּוּעִין וּכְשֶׁרִין בְּמַלְחַמַת מִדְיָן. רַב הוּנָא בִּשְׁם רַב אֲחָא אָמַר שְׁלֹא הִקְדִּים אֶחָד מֵהֶם תְּפִלִּין שֶׁל רֹאשׁ לְתַפְלִין שֶׁל יָד. שְׁאֵלּוּ הַקְדִּים אֶחָד לֹא הָיָה מִשֶּׁהַ מְשַׁבָּח וְלֹא הָיוּ יוֹצֵאִים מִשָּׁם בְּשֵׁלֹם. וְכֵן אֹמְרוֹ בִּירוּשָׁלַיִם (מִבֹּא בְּהַגְהוֹת מִיִּמּוֹנֵי הַלֵּל תְּפִלָּה מִן הַיָּיב בִּשְׁם יְרוּשָׁלַיִם אֲבָל לֹא נִמְצָא שָׁם עֵיִין שְׂרִית מִהֲרִיץ חַיִּית מִי ב') הַמַּסְפָּר בֵּין יִשְׁתַּבַּח לִיוֹצֵר עֲבִירָה הָיָה בִּידוֹ וְחוֹדֵר עָלֶיהָ מַעֲרֹכֵי הַמַּלְחָמָה. הָרִי לָךְ עַד הֵיכָן צִרִיךְ לְהִגִּיעַ הַדְּרוֹק וְהַנְקִיּוֹת הָאֵמֶתִי בְּמַעֲשִׂים: וְהִנֵּה כְמוֹ שֶׁצִּרִיךְ בְּמַעֲשִׂים, כִּךְ צִרִיךְ נִקְיֹת בְּמִדּוֹת. וְכַמֵּעַט שְׂוִיתָר קֶשֶׁה הוּא הַנְקִיּוֹת בְּמִדּוֹת מִמָּה שֶׁהוּא בְּמַעֲשִׂים. כִּי הַמַּכֵּעַ פּוֹעֵל בְּמִדּוֹת יוֹתֵר מִמָּה שֶׁהוּא פּוֹעֵל בְּמַעֲשִׂים. יֵעָן הַמּוֹג וְהַתְּכֻנָּה הֵם אוֹ מַסִּיעִים אוֹ מַתְּנִגְרִים גְּדוּלִים לָהֶם, וְכֹל מַלְחָמָה שֶׁהִיא נִגְרָה מִיִּתֵּי הַמַּכֵּעַ מַלְחָמָה חֻקָּה הִיא. וְהוּא מֵה שִׁפִּירְשׁוּ בְּמִאֲמָרָם וַיֵּל (אֲבוֹת פִּיד מִיָּה) אִיוָּהוּ גְבוּר הַכּוֹבֵשׁ אֶת יִצְרוֹ:

וְהִנֵּה הַמִּדּוֹת הֵן רַבּוֹת. כִּי כִפִּי כֹל הַפְּעוּלוֹת שֶׁשִּׁיִּיכִים לְאָדָם בְּעוֹלָם כְּמוֹ כֵּן מִדּוֹתֶיהֶן שֶׁאֲחֵרֶיהֶן הוּא נִמְשָׁךְ בְּפְעוּלוֹתָיו. אֲמַנָּם כְּמוֹ שֶׁדִּבְרֵנוּ בְּמִצְוֹת שֶׁהִיא הַצּוּרִךְ בָּם יוֹתֵר דִּהִינּוּ מִמָּה שֶׁרְגִילוֹת בְּנֵי הָאָדָם לִיכָשֵׁל. כֵּן נִדְבַר בְּמִדּוֹת הָרִאשׁוֹנוֹת בְּאִרְכּוֹת עֵיִין יוֹתֵר מִפְּנֵי רְגִילוֹתֵנוּ בָּם. וְהֵם הַגְּאוּהָ, הַכֶּעַס, הַקְּנָאָה, וְהַתְּאוּהָ. הֵן כֹּל אֵלֶּה מִדּוֹת רַעוֹת אֲשֶׁר רַעֲתָם נִיכְרַת וּמַסּוֹרֶמֶת אֵין צִרִיךְ לָהּ רֵאוּת. כִּי הִנֵּה רַעוֹת בְּעֶצְמָן וְרַעוֹת בְּתוֹלְדוֹתֶיהֶן. כִּי כֹל חוּץ מִשּׁוֹרֵת הַשֶּׁכֶל וְהַחֲכָמָה. וְכֹל אֶחָת כְּרָאִי לַעֲצָמָה לְהַבִּיא אֶת הָאָדָם אֶל עֲבִירוֹת חֲמוּרוֹת: עַל הַגְּאוּהָ מְקִרָא מֵלֹא מוֹהִיר וְאוֹמֵר (דְּבָרִים ח' י"ד) וְרַם לִבְכֹּךְ וּשְׂכַחַת אֶת ה' אֱלֹהֶיךָ. עַל הַכֶּעַס אֹמְרוֹ וַיֵּל (עֵיִין שְׁבַת קִיָּה עֵיב וְעֵיִין חִדּוּשֵׁי מִהֲרִיץ חַיִּית שָׁם) כֹּל הַכּוֹעֵם יִהְיֶה בְּעֵינֶיךָ כְּאִלּוֹ עוֹבֵר עֲבוּדָה וְרָה. עַל הַקְּנָאָה וְהַתְּאוּהָ שְׁנֵינוּ בִּהְרִיא (אֲבוֹת פִּיד מְכִיא) הַקְּנָאָה וְהַתְּאוּהָ וְהַכְּבוֹד מוֹצִיאִים אֶת הָאָדָם מִן הָעוֹלָם. אֲמַנָּם הָעֵיִין הַמַּצְטָרֵךְ בָּם הוּא לְהַמְלִיךְ מֵהֶם וְכֹל עֲנִפְיָהֶם כִּי כֹלם כְּאַחֵר מוֹרֵי הַגֶּפֶן נִכְרִיָּה וְנִתְחַלֵּל לְדַבֵּר בָּם רֵאוּשׁוֹן רֵאוּשׁוֹן: הִנֵּה כֹלל עֵיִין הַגְּאוּהָ הוּא זֶה, שֶׁהָאָדָם מַחֲשִׁיב עֲצָמוֹ בְּעֶצְמוֹ, וְכִלְכְּבוּ יִדְמָה כִּי לֹא נֹאזָה תִּהְיֶה. וְאֲמַנָּם זֶה יָכוֹל לִימְשָׁךְ מִסְּכֵרוֹת רַבּוֹת מִתְּחַלְסוֹת. כִּי יֵשׁ מִי שִׁיחֲשִׁיב עֲצָמוֹ בְּעַל שְׂכָל וְיֵשׁ מִי שִׁיחֲשִׁיב עֲצָמוֹ נֹאזָה, וְיֵשׁ שִׁיחֲשִׁיב עֲצָמוֹ נִכְבֵּר, וְיֵשׁ שִׁיחֲשִׁיב עֲצָמוֹ גְּדוֹל, וְיֵשׁ שִׁיחֲשִׁיב עֲצָמוֹ חָסֵם. כֹּלָּל שֶׁל דְּבַר כֹּל אֶחָד מִן הַדְּבָרִים הַמְּכֻבָּדִים שֶׁבְּעוֹלָם אִם יִחְשׁוּב הָאָדָם שִׁישְׁנָה בּוֹ הָרִי הוּא מְסוּכָן מִדִּלְפוֹל בְּשַׁחַת זֶה שֶׁל גְּאוּהָ:

אָךְ אַחֲרֵי שֶׁקֵּבֶה הָאָדָם בְּלָבוֹ הִיוּתוֹ חָשׁוּב וְרָאוּי לְתַהֲלָה לֹא תִהְיֶה הַתּוֹלְדָה הַיּוֹצֵאת מִן הַמַּחֲשָׁבָה הוּאֹת אֶחָת בְּלָבָד, אֲלֵא תוֹלְדוֹת רַבּוֹת וּמִשְׁוֹנוֹת תַּצְאָנָה מִמֶּנָּה. וְאִפְּלוּ הַפְּכִיּוֹת נִמְצָא בָּהֶן, וְנִתְלַדוֹת מִסְּבָה אֶחָת, וּשְׂתִיָּהֶן לְדַבֵּר אֶחָד מִתְּכֻנוֹת:

הִנֵּה יִמְצָא גְּאוּהָ אֶחָד שִׁיחֲשׁוּב בְּלָבוֹ שֶׁבִּיִּין שֶׁהוּא רָאוּי לְתַהֲלָה וְהוּא מִיּוֹחֵר וְרֵשׁוֹם בְּמַעֲלָתוֹ כִּפִּי מַחֲשַׁבְתּוֹ, רָאוּי לֹא גַם כֵּן שִׁיתְּגַהֵג בְּדֶרֶךְ מִיּוֹחֵר וְרֵשׁוֹם בְּכַבּוֹד

מול החפץ ברמים שאמרת בראשונה שבאותן רמים היה דעתי ליתנם לך) להודיעך עד היכן חובת האמת מגעת. וכבר אסרו לתלמיד חכם לשנות בדיבורו חוץ משלשה דברים (כבא מציעא כ"ג ע"ב). ואחד מן העמודים שהעולם עומד עליו הוא האמת (אבות פ"א פ"ח). אם כן מה שדובר שקר כאלו נוסל יסודו של עולם. וההיפך מזה מי שזהיר באמת כאילו מקיים יסודו של אמת וכבר מסרו אומר דל (סנהדרין צ"ז ע"א) מאותו המקום שהיו והירים באמת שלא היה מלאך המות שולט שם. ולפי שאשטו של רבי פלוני שנתה בדבריה אף על פי שהיה לכונה טובה גירתה בהם מלאך המות עד שגירשוה משם בעבור זה וחזרו לשלוחם. ואין צריך להאריך בדבר הזה שהשכל מחייבו והרעת מכירתו:

ענפי חילול השם גם כן הם רבים וגדולים כי הרבה צריך האדם להיות חס על כבוד קונו. ובכל מה שיעשה צריך שיסתכל ויחבונן מאד שלא יצא משם מה שיוכל להיות חילול לכבוד שמים חס ושלום. וכבר שנינו (אבות פ"ד מ"ד) אחד שוגג ואחד מיד בחילול השם. ואמרו ר"ל (יומא פ"ז ע"א) היכי דמי חילול השם אמר רב כגון אנא דשקילנא בישרא ולא יהיבנא דמי לאלתר. ורבי יוחנן אמר כגון אנא דמסגינא [ארבע אמות] בלא תורה ובלא תפילין. והענין שכל אדם לפי מדריגתו ולפי מה שהוא נחשב בעיני הדור צריך שיתבונן לבלתי עשות דבר בלתי הגון לאיש כמותו. כי כפי רבות חשיבותו וחכמתו. כן ראוי שירבה זהירותו בדברי העבודה ודקדוקו בה. ואם איננו עושה כן הרי שם שמים מתחלל בו חס ושלום. כי כבוד התורה הוא שמי שמרבה הלימוד בה ירבה כמו כן ביושר ובתיקון המדות. וכל מה שיחסר מזה לפי שמרבה בלימוד גורם ביוון ללימוד עצמו. וזה חס ושלום חילול לשמו יתברך שנתן לנו את תורתו הקדושה וצונו לעסוק בה להשיג על ידה שלימותנו: והנה גם שמירת השבתות וימים טובים רבה היא. כי המשפטים רבים. וכן אמרו הלכתא רבתי לשבתא (שבת י"ב ע"א). ואילו דברי השבות אף על פי שמדברי חכמים הם. עיקרים הם. וכן אמרו (חגיגה פ"ז ע"ב) לעולם אל תהי שבות קלה בעיניך שהרי סמיכה שבות היא ונחלקו בה גדולי הדור. ואולם פרמי הרינים למחלקותם מבוארים הם אצל המוסקים בספריהם וכלם שוים לחובתינו כם ולזהירות המצריך:

ומה שקשה על ההמון שמירתו הוא השביחה מן העסק ומדבר במשאם ובמתנם ואולם האיסור הזה מבואר בדברי הנביא (ישעיה נ"ח י"ג) וכברתו מעשות דרכיך כמצוא חפצך ודבר דבר. והכלל הוא שכל מה שאסור בשבת לעשותו אסור להשתדל בעבורו או להזכירו בפיו. ולכן אסרו לעיין כנכסיו לראות מה צריך למחר. או לילך לפתח חמדינה לצאת בלילה מהרה למרחק. ואמרו לומר דבר פלוני אעשה למחר או סחורה פלוני אקנה למחר וכן כל כיוצא בזה:

והנה עד הנה דברתי מן קצת המצות מה שאנו רואים שבני האדם נכשלים בהם על הרוב. ומאלה נלמד לכל שאר הלאוין שאין לך איסור שאין לו ענפים ופרטים. מהם חמורים ומהם קלים. ומי שרוצה להיות נקי צריך שיהיה נקי מכלם ומתור מכלם.

לישמר מהם. והוא מה שאמרו (שבועות ל"ו ע"א) אמר רבי אלעזר לאו שבועה והן שבועה. אמר רבא והוא דאמר לאו תרי זימני והוא דאמר הן הן תרי זימני. וכן אמרו (בבא מציעא ט"ז ע"א) והין צדק שיהא לאו שלך צדק והן שלך צדק: והנה דבר השקר גם הוא חולי רע נחשט מאד בבני האדם. ואולם מדריגות מדריגות יש בו. יש בני אדם שאומנותם ממש הוא השקרנות, הם ההולכים וכודים מלבם כזבים גמורים למען הרבות שיחה בין הבריות או להחשב מן החכמים ויודעי דברים הרבה, ועליהם נאמר (משלי י"ב כ"ב) תועבת ה' שפתי שקר ואומר (ישעיה נ"ט ג') שפתותיכם דברו שקר לשונכם עולה תהגה. וכבר גזרו דינם חכמים ז"ל (סוטה מ"ב ע"א) ארבע כיתות אינם מקבלות פני השכינה ואחד מהם כת שקרנים:

ויש אחרים קרובים להם במדריגה אף על פי שאינם כמוהם ממש, והם המכונים בסיפורים ודבריהם. והיינו שאין אומנותם בכך ללכת ולברות סיפורים ומעשים אשר לא נבראו ולא יהיו, אבל כבואם לספר דבר מה יערבו בהם מן השקרים כמו שיעלה על רוחם ויתרגלו בוה עד ששב להם כמו מבע. והם הם הבראים אשר אי אפשר להאמין לדבריהם וכמאמרם ז"ל (סנהדרין פ"ט ע"ב) כך הוא עונשו של בראי שאפילו אומר אמת אין שומעין לו. שכבר הטביעו בהם הרעה הזאת שלא יכלו לצאת דבריהם נקיים מן הכוזב מתוך פיהם. הוא מה שהנביא מצטער ואומר למדו לשונם דבר שקר העוה נלאו (יזמיה מ' ד'):

ויש עוד אחרים שהליים קל מחולי הראשונים והם אותם שאינם קבועים כל כך בשקר אלא שלא יחושו להתרחק ממנו, ואם יודמן להם יאמרו. ופעמים רבות יאמרו דרך שחוק או כיוצא בזה בלא כוונה רעה. ואמנם החכם הודיענו שכל זה הוא הפך רצון הבורא ביה ומדת חסידיו. הוא מה שכתוב (משלי י"ג ה') דבר שקר ישנא צדיק. והוא מה שבאה עליו האזהרה (שמות כ"ג ו') מדבר שקר תרחק. ותראה שלא אמר משקר תשמר, אלא מדבר שקר תרחק. להעיד אותנו על ההרחק הגדול והבריחה הרבה שצריך לברוח מזה. וכבר נאמר (צפניה ג' י"ג) שארית ישראל לא יעשו עולה ולא ידברו כוזב ולא ימצא בפייהם לשון תרסית. וחכמים ז"ל אמרו (שבת נ"ה ע"א) חותמו של הקב"ה אמת. ובראי שאם האמת הוא מה שבתר בו הקב"ה לקחתו לחותם לו, כמה יהיה הפכו מתועב לפניו. והזהיר הקב"ה על האמת אזהרה רבה ואמר (זכריה ח' ט"ז) דברו אמת איש את רעהו. ואמר (ישעיה מ"ז ה') והוכן בחסד כמא וישב עליו באמת. ואמר (שם פ"ג ח') ויאמר אך עמי המה בנים לא ישקרו. הא למדת שזה תלוי בזה. ואמר (זכריה ח' ג') ונקראה ירושלים עיר האמת להגדיל חשיבותה. וכבר אמרו ז"ל (מכות כ"ד ע"א) ודובר אמת בלבבו כגון רב ספרא (עיין רש"י שם ד"ה רב ספרא: והכי הוי עובדא דרב ספרא היה לו חסן אחר לפניו בשעה שהיה קורא ק"ש ואמר לו הן לי החסן בכך וכך דמים ולא ענתו מפני שהיה קורא ק"ש כסבור זה שלא היה רוצה ליתנו ברמים הללו ותוסיף אמר תגה לי בכך יותר לאחר שסיים ק"ש אמר לו

שתכליתם דבר וזלזל מוכתו של המתייעץ אם לא שכוונת המתייעץ לרעה שאז ודאי מצוה לרמותו. וכבר נאמר (תהלים י"ח כ"ז) ועם עקש תתאחז. וחיושי הארכי יוכיח: הרכילות ולשון הרע כבר חומרו נודע וגדול ענפו כי רבו מאד עד שכבר גזרו אמר חכמים דל במאמר שכבר הוכרחו וכלם כאבק לשון הרע. ואמרו (ערכין מ"ז ע"ב) היכי דמי אבק לשון הרע כגון דאמר היכא משתבח נורא אלא בי פלניא או שישמר מוכתו לפני שונאיו (שם מ"ז ע"א) וכל כיוצא בזה אף על פי שנראים דברים קלים ורחוקים מן הרכילות, הנה באמת מאבק שלו הם. כללו של דבר הרבה דרכים ליצר אבל כל דבר שיוכל להוליד ממנו נזק או כיוון לחבירו בין בפניו בין שלא בפניו הרי זה בכלל לשון הרע השנאוי ומתועב לפני המקום. שאמרו עליו (שם מ"ז ע"ב) כל המספר לשון הרע כאלו כופר בעיקר וקרא כותב (תהלים ק"א ה'). מלשני בסתר רעדו אותו אצמית:

גם השנאה והנקימה קשה מאד לשימלט ממנה לב הותל אשר לבני האדם. כי האדם מרגיש מאד בעלבנותיו ומצטער צער גדול והנקמה לו מתוקה מדי. כי היא מנוחתו לברכה. על כן לשיהיה בכתו לעזוב מה שמתכו מבריה אותו ויעבור על מרותיו ולא ישנא מי שהעיר בו השנאה. ולא יקום ממנו בהודמן לו שיוכל להנקם. ולא ימור לו אלא את הכל ישכח ויסיר מלבו כאלו לא היה. חזק ואמיץ הוא. והוא קל רק למלאכי השרת שאין ביניהם המדות הללו. לא על שוכני בתי חומר אשר בעפר יסודם. אמנם גזירת מלך היא והמקראות גלויים באר המיב אינם צריכים פירוש (ויקרא י"ט י"ז) לא תשנא את אחיך בלבבך לא חקום ולא תמור את בני עמך (שם י"ח). וענין הנקימה והנמירה ידוע דהיינו נקימה לימנע מהימנע למי שלא רצה להימנע לו או שהרע לו כבר. ונמירה להוכיח בעת שהוא מטיב למי שהרע לו איזה זכרון מן הרעה שעשה לו (עיין יומא כ"ג ע"א) ולפי שהיצר הולך ומרחיק את הלב ומבקש תמיד להניח לפתות איזה דושם, או איזה זכרון מן הדבר, ואם לא יוכל להשאיר זכרון גדול ישתדל להשאיר זכרון מעט. יאמר דרך משל לאדם אם תרצה ליתן לאיש הזה את אשר לא רצה הוא לתת לך כשנצרכת. לפתות לא תתגור בסכר פנים יפות. או אם אינך רוצה להרע לו לפתות לא תטיב לו מוכה גדולה ולא חסייעהו סיוע גדול. או אם תרצה גם לסייעו הרבה לפתות לא תעשהו בפניו, או לא חשוב להתחבר עמו ולהיות לו לרע. אם מחלת לו שלא תראה לו לאויב די בזה. ואם גם להתחבר עמו תרצה, אך לא תראה לו כל כך חיבה גדולה כבראשונה. וכן כל כיוצא בזה ממיני התריצות שביצר מה שהוא משתדל לפתות את לבות בני האדם. על כן באה התורה וכללה כלל שהכל נכלל בו. וההבך לרעך כמך. כמך בלי שום הפרש, כמך בלי חילוקים בלי תחבולות ומוימות. כמך ממש:

ואולם השבועות אף על פי שמן הסתם כל שאינו מן ההדיומות נשמר מהוציא שם שמים מפיו לבטלה כל שכן בשבועה. יש עוד איזה ענפים קטנים שאף על פי שאינם מן החמורים יותר על כל פנים ראוי למי שרוצה להיות נקי לישמר

שבועות, דבר שקר וחילול השם. כי מי יאמר נקיתי מהם מהרתי מאשמה בם. כי ענפיהם רבים ודקים עד מאד אשר ההוהר בם מורה גדול: הונאת הדברים, בכללה הוא לדבר בפני חבריו לבר שיכוש ממנו, כל שכן האמירה בפני רבים* שיכוש בו, או לעשות לו מעשה שיגרם לו שיכוש והוא מה שאמרו בספר הוהב (כבא מציעא נ"ח ע"ב) אם היה בעל תשובה לא יאמר לו זכור מעשיך הראשונים וכו'. אם היו חלאים באים עליו לא יאמר לו כדרך שאמרו חבריו לאיזכר נא מי הוא נקי אכר (איזכר ד' ו'). אם היו חסרים מבקשים הימנו תבואה לא יאמר להם לכו אצל פלוני שהוא מוכר תבואה ויודע בו שלא מכר תבואה מימיו. וכבר אמרו ד"ל (שם) גדול אונאת דברים מאונאת סמון שזה נאמר בו ויראת מאלהיך וזה לא נאמר בו ויראת מאלהיך. וכל שכן אם הוא ברבים שבהדיא שנינו (אבות פ"ג מ' י"א) המלכין פני חבריו ברבים אין לו חלק לעולם הבא. ואמר רב חסדא כל השערים ננעלו חוץ משערי אונאה (כבא מציעא נ"ט ע"א). ואמר רבי אלעזר הכל הקביה נפרע על ידי שליח חוץ מאונאה (שם). ואמרו שלשה אין הפרגוד ננעל בפניהם ואחד מהם אונאה (שם). ואפילו לדבר מצוה אמר הכתוב הוכח תוכיח את עמיךך (ויקרא י"ט י"א). ואמרו ד"ל (ערכין מ"ז ע"ב) יכול אפילו פניו משתנות תלמוד לוטר ולא תשא עליו חטא. מכל אלה המאמרים תראה עד היכן מתפשטים ענפי האזהרה והואת וכמה עונשה קשה: בענין נתינת העצה שנינו בתורת כהנים (י"ט י"ד) ולפני עור לא תתן מכשול לפני סומא ברבר. אמר לך בת פלוני מהו לכהונה אל האמר לו כשרה והיא אינה אלא פסולה היה נוטל כך עצה אל תתן לו עצה שאינה הוגנת לו וכו'. ואל תאמר לו מכור שדך וקח לך חמור ואתח עוקף עליו ונוטלה ממנו. שמא תאמר עצה יפה אני נותן לו. הרי הדבר מסור ללב שנאמר ויראת מאלהיך. נמצינו למדים שבין ברבר שיכול להיות נוגע בו, בין ברבר שאינו נוגע בו כלל, חייב אדם להעמיד את הבא להתייעץ בו על האמת הוך והברור. ותראה שעמדה תורה על סוף דעתם של רמאים דלאו בשווסטני עסקינן שיעצו עצה שרעחה מפורסמת ונגלית. אלא בחכמים להרע אשר יתנו עצה לחבריהם שלפי הנגלה בה יש בה מן הריחוק אל חבריו באמת. אך סוף הענין אינו לטובתו של חבריו כי אם לרעתו ולהנאתו של המיעץ, על כן אמרו שמא תאמר עצה יפה אני נותן לו והרי הדבר מסור ללב וכו'. וכמה נכשלים בני האדם באלה החטאים יום יום בהיותם קרואים והולכים לתוקף חמדת הבעע. וכבר התבאר גידול עונשה בכתוב (רברים כ"ז י"ח) אירור משגה עור ברדך. אך זאת היא חובת האדם הישר כאשר יבא איש להתייעץ בו ייעצוהו העצה שהיה הוא נוטל לעצמו ממש מבלי שישקף בה אלא לטובתו של המתייעץ לא לשום חכלית אחר קרוב או רחוק שיהיה. ואם יארע שיראה הוא הווק לעצמו בעצה ההיא, אם יכול להוכיח אותה על פניו של המתייעץ יוכיחהו. ואם לא יסלק מן הדבר ולא יעצוהו. אך על כל פנים אל יעצוהו עצה

(* בדפ"א הג"י בפירוש תחת בפני רבים ונראה שהוא מ"ס.

בענין המחשבה כבר אמרו בתחילת הברייתא שלנו. ונשמרת מכל דבר רע (דברים כ"ג י') שלא יחרור אדם ביום ויבוא לידי מוטאה בלילה (עבודה זרה כ' ע"ב) ואמרו עוד הרהורי עבירה קשים מעבירה (יומא כ"ט ע"א). ומקרא מלא הוא (משלי מ"ז כ"ז) תועבת ה' מחשבות רע:

והנה דברנו משני גיסי עבירות חמורות שבני אדם קרובים ליכשל בענפיהם מפני רובם של הענפים, ורוב נטיית לבו של אדם בחאותו אליהם. והמדרגה השלישי אחר הגול והעריצות לענין החמדה הגה הוא איסור המאכלות. בין בענין המריפות עצמן בין בענין הערובותיהן. בין בענין בשר בחלב או חלב ודם וענין בישולי גוים וענין גיעולי גוים יין נסכים וסתם יינם. כל אלה, הנקיות בחם צריך דקדוק גדול וצריך חזוק. כי יש תאות הלב המתאוו במאכלים המזכים וחסרון הכים באיטרי התעורבות וכיוצא בזה. ופרמיהם רבים ככל דיניהם חידועים והמבוארים בספרי הפוסקים. והמיקל בהם במקום שאמרו להתמיר אינו אלא משותף לנפשו. וכך אמרו בספרא ולא תטמאו בהם ונמטאתם בהם (ויקרא י"א מ"ג) אם מטמאים אתם בהם סופכם ליטמא בהם והיינו כי המאכלות האמורות מכניסים מוטאה ממש בלבו ובנפשו של אדם עד שקדושתו של המקום ברוך הוא מסתלקת ומתרחקת ממנו והוא מה שאמרו בש"ס גמ' כן (יומא ל"ט ע"א) ונמטאתם בהם אל תקרא ונמטאתם אלא ונמטאתם שהעברה מטמאת לבו של אדם כי כסלקת ממנו הדיעה האמתית ורוח השכל שהקביה נותן לחסידים כמה שחוא אומר (משלי ב' י') כי ה' יתן חכמה. והנה הוא נשאר בהמי וחומרי משוקע בגמות העולם הזה. והמאכלות האמורות יחירות בזה על כל האיסורין כיון שהם נכנסין בגופו של האדם ממש ונעשים בשר מבשרו וכדי להודיענו שלא הבהמות הטמאות או השקצים בלבד הם המטמאים אלא גם המריפות שבמין הכשר עצמו הם בכלל מוטאה אמר הכתוב (ויקרא י"א מ"ז) להבדיל בין הטמא ובין הטהור. ובא הפירוש לרבותינו דל (חורת כהנים) אין צריך לומר בין חסור לסרה, למה נאמר בין הטמא ובין הטהור בין טמא לך ובין טהורה לך בין נשחט רובו של קנה לנשחט חציו וכמה בין רובו לחציו מלא השערה עד כאן לשונם. ואמרו לשון זה כסיום מאמרם וכמה בין רובו לחציו מלא השערה להראות כמה נפלא בה המצוה שחוט השערה מבדיל בין מוטאה לטהרה ממש:

והנה כל מי שיש לו מוח בקדקדו יחשוב איסורי המאכל כמאכלים הארסיים או כמאכל שנחערב בו איזה דבר ארסי, כי הגה לו דבר זה יאריע, היקל אדם על עצמו לאכול ממנו, אם ישאר לו בו איזה בית מיוחד ואסילו חששה קטנה? ודאי שלא יקל. ואם יקל לא יהיה נחשב אלא לשומה גמור. אך איסור המאכל כבר בארנו שהוא אדם ממש ללב ולנפש. אם כן מי איסה יהיה המיקל במקום חששא של איסור אם בעל שכל הוא. ועל דבר זה נאמר (משלי כ"ג ב') ושמת סכין בלועיך אם בעל נפש אתה:

ונדבר עתה על ההטאים המצויים תגולדים מחברת בני האדם וקיצוצם. כגון הונאת דברים, הלכנת הפנים, הכשלת העור בעצה, רכילות, שנאה זניקה,

במעשה דהיינו הנגיעה או החיבוק וכיוצא. כבר נתבאר למעלה במאמר שזכרנו ואין צריך להאריך:

בראיה. אמרו ז"ל (ברכות ס"א ע"א) יד ליד לא ינקה רע כל המרצה מעות מידו לידה כדי להסתכל בה לא ינקה מדינה של גיהנם. ואמרו עוד מסני מה הוצרכו ישראל שבאותו הדור כספה מסני שונו עיניהם מן הערה (שבת ס"ד ע"א). אמר רב ששם מסני מה מנה הכתוב תכשימין שבחזין עם תכשימין שבסנים לומר לך שכל המסתכל באצבע קמנה של אשה כאלו מסתכל במקום התורף (ברכות כ"ד ע"א). ואמרו עוד ונשמרת מכל דבר רע (דברים כ"ג י') שלא יסתכל אדם באשה נאה ואפילו היא מנויה. באשת איש ואפילו היא מנוערת (עבודה זרה כ' ע"א):

בענין הדיבור עם האשה בהדיא שנינו כל המרבה שיחה עם האשה גורם רעה לעצמו (אבות ס"א מ"ה). ובשמיעה אמרו קול באשה ערוה (ברכות כ"ד ע"א). עוד בענין זנות הפה והאוזן דהיינו הדיבור בדברי הונות או השמיעה לדברים האלה כבר צווח ככרוכיא ואמרו ולא יראה בך ערות דבר עיות דיבור זה ניבול פה (ירושלמי תרומות ס"א ה"ד). ואמרו (שבת ל"ג ע"א) בעון נבלות פה צרות רבית וגורות קשות מתחרשות ובחורי שונאי ישראל מתים ואמרו עוד (שם) כל המנבל פיו מעסיקים לו גיהנם. ואמרו עוד (שם) הכל יודעים כלה למה נכנסת לחופה אלא כל המנבל פיו ואמרו אפילו תחמין עליו גור דין של שבעים שנה לטובה הופכים לו לרעה. ואמרו עוד (הגיגה ה' ע"ב) אפילו שיחה קלה שבין איש לאשתו מגידים לו לאדם בשעת הדין:

ובענין השמיעה הרעה הזאת גם כן אמרו (שבת ל"ג ע"א) אף השומע ושותק שנאמר ועום ה' יפול שם. הרי לך שכל החושים צריכים להיות נקיים מן הונות ומענינו:

ואם לחשך אדם לומר שמה שאסרו על נבול פה אינו אלא כדי לאיים ולהרחיק אדם מן העבירה. ובמי שרמז רוח הדברים אסורים ששדי דברו בא לידו תאוה. אבל במי שאמרו דרך שותק בעלמא לאו מילתא היא ואין לחוש עליו. אף אתה אמור לו עד כאן דברי יצר הרע. כי מקרא מלא שהביאותו ז"ל לראייתם (ישעיה מ' ס"ו) על כן על בחוריו לא ישמח ה' ואת יתמיו ואת אלמנותיו לא ירחם כי כלו תנף ומרע וכל פה דבר נבלה. הנה לא הוכיר הכתוב הוה לא עבודה זרה ולא גלוי עריות ולא שפיכות דמים אלא חטפה ולשון הרע וניבול פה כלם מחטאת הפה בדיבורו. ועליהם יצאה הגזירה על כן על בחוריו לא ישמח ה' ואת יתמיו ואת אלמנותיו לא ירחם. אלא האשת היא כדברי רבותינו ז"ל שניבול פה הוא ערותו של הדיבור ממש ומשום זנות הוא שנאמר ככל שאר עניני הונות חזין מגופו של מעשה. שאף על פי שאין בהם כרת או מיתת בית דין. אמורים הם איסור עצמם מלכד היותם גם כן גורמים ומביאים אל האיסור הראשי עצמו. ובענין הנזיר שזכרו במדרש שהבאנו למעלה.

לא אומר מענין הכרות. שהרי בסידוש כתוב בהם חועכת ה' אלהיך כל עושה אלה. ואמרו ז"ל (כבא בתרא פ"ח ע"ב) קשה עונשין של מדות מעונשין של עריות. ואמרו הסימן מקנה מדותיו אחת לשלשים יום (שם ע"א). וכל כך למה כדי שלא יחסרו בלא דעת ולא יענש כל שכן עון רבית שגדול הוא כנוסר באלהי ישראל חס ושלום. ואמרו ז"ל על סאק בנשך נתן ותרבית לקח וחי לא יתיה (יחזקאל י"ח י"ג) שאינו חי לתחיית המתים (שמות רבה פ' ל"א ו') כי הוא ואבק שלו משוקץ ומחועב בעיני ה'. ואינו רואה צורך להאריך בזה שכבר אימתו מיסלת על כל איש ישראל:

אמנם כללו של דבר כמו שחקרת חסמן רבה כן מכשלותיו רבים. וכדי שיהיה האדם נקי מהם באמת, עיון גדול ורקדוק רב צריך לו. ואם נקה מסנו ידע שהגיע כבר למרריגה גדולה. כי רבים יתחסרו בענפים רבים מענפי החסידות, ובענין שנאת הבצע לא יוכלו להגיע אל מחוז השלימות. הוא מה שאמר צ"ס הנעמתי לאיוב (איוב י"א י"ד) אם און בידך הרחיקתו ואל חשכן באהלך עולת. כי אז תשא פניך ממום והיית מוצק ולא תירא:

והנה דברתי עד הנה מסיטי מצוה אחת מן המצות. וכפ"מי חילוקים אלה ודאי שנמצאים בכל מצוה ומצוה. אמנם אינני מזכיר אלה אותם שרגילים רוב בני האדם להכשל בהם:

ונדבר עתה מן העריות שגם הם מן החומרים. והם שניים במדרגת אל הגול. כמאמרס"ל (בבא בתרא קס"ה ע"א) שזה לשונם רובם בגול ומיעוטם בעריות. והנה מי שירצה להנקות לגמרי מזה החטא, גם לו תצטרך מלאכה לא מועמט. כי אין בכלל האיסור גיפו של מעשה בלבד אלא כל הקרב אליו. וס"קא מלא הוא לא תקרבו לגלות ערוה (ויקרא י"ח ו'). ואמרו חכמים ז"ל (שמות רבה פ"ב ב') אמר הקדוש ברוך הוא אל תאמר הואיל ואסור לי להשתמש באשה הריני תוסשה ואין לי עין הריני מגססה ואין לי עין אז שאני נושקה ואין לי עין אמר הקדוש ברוך הוא כשם שאם נדר נזיר שלא לשתות יין אסור לאכול ענבים לחים ויבשים ושאר ענבים וכל היוצא מגזן היין אף אשה שאינה שלך אסור ליגע בה כל עיקר וכל מי שנוגע באשה שאינה שלו מביא מיתה לעצמו כו'. והבט מה נפלא דברי המאמר הזה. כי המשיל את האיסור הזה לנזיר אשר אף על פי שעיקר האיסור אינו אלא שתיית יין הנה אמרה לו תורה כל מה שיש לו שייכות עם היין. וזהו זה לימוד שליסרה תורה לחכמים איך יעשו הם הסייג לתורה במשמרת שנמסר בידם לעשות למשמרתה. כי ילמדו מן הנזיר לאסור כעבור העיקר גם כל דמי ליה. ונמצא שעשתה התורה במצוה זאת של נזיר מה שמסרה לחכמים שיעשו בשאר כל המצות למען דעת שזה רצינו של מקום. וכשואמר לנו אחד מן האיסורין ילמד מזה מן המפורש לאסור כל הקרוב לו: ועל זה הדרך אסרו בענין זה של העריות כל מה שהוא ממינו של הוגות או הקרוב אליו יהיה באיזה חוש שיהיה. דהיינו בין במעשה בין בראיה בין בדיבור בין בשמיעה ואפילו במחשבת. ועזה אביא לך ראיות על כל אלה מדבריהם ז"ל:

נותן. כי הרי גול חסין גול, וגול זמן גול. מה גול את החסין ועושה בו מצוה נעשה מניגורו קשיגורו, אף גול את הזמן ועושה בו מצוה נעשה מניגורו קשיגורו. ואין הקביה חסין אלא באמונה. וכן הוא אומר (תהלים ל"א) אמונים נוצר ה'. ואומר (ישעיה כ"ב) פתחו שערים ויבוא גוי צדיק שומר אמונים. ואומר (תהלים ק"א ו') עיני בנאמני ארץ לשבת עמדי. ואומר (ירמיה ה' ג') עיניך הלא לאמונה: ואף איוב העיד על עצמו ואמר (איוב ל"א ז') אם תטה אשרי מני הדרך ואחר עיני הלך לבי ובכפי דבק מאוס. והבט יוסי המשל הזה. כי דימה הגול הבלתי נגלה בדברי המתרבק ביד האדם. שאף על פי שאין האדם הולך לכתחלה ליטול אותו ונשאר דבק מאליו, סוף סוף בידו הוא. כן הדבר הזה שאף שלא יהיה האדם הולך וגול ממנו, קשה היה שיהיו ידיו ריקניות ממנו לגמרי. אמנם באמת כל זה נמשך סמה שתחת היות לב מושל בעינים, שלא יניח להיות נעים להם את של אחרים, העינים מושכים את הלב לבקש היתרים על מה שנראה להם יפה ונחמד. על כן אמר איוב שהוא לא כן עשה ולא הלך לבו אחר עיניו על כן לא דבק בכסיו מאוס.

ראה נא בענין התנואה. כמה נקל הוא האדם להתפתות וליכשל כאשר לכאורה יראה לו שראוי הוא להשתדל ליסוד סתורו בעיני האנשים ולהשתכר בגיע כסיו לדבר על לב הקונה למען יתרצה לו ויאמרו על כל זה יש זריו ונשכר (פסחים ג' ע"ב) ויד חרצים תעשיר (משלי י"ד). אמנם אם לא ידקדק וישקול מעשיו הרבה, הנה תחת חמה יצא חות. כי יעבור ונכשל בעון התנואה אשר הוזהרנו עליה (ויקרא כ"ה י"ז) לא תונו איש את עמיתו ואמרו ז"ל (ע"ין חולין צ"ד ע"א) אפילו לרמות את הגוי אסור. וקרא כתיב (צפניה ג' י"ג) שארית ישראל לא יעשו עולה ולא ידברו כזב ולא ימצא בפייהם לשון תרמית. וכן אמרו (בבא מציעא דף ס' ע"א) אין מפרכסין הכלים הישנים שיראו בחדשים. אין מערכין סירות בפירות אפילו חרשים בחדשים אפילו מאה בדינר ואפילו יפה דינר וסריסית לא יערב וימכרם מאה בדינר. כל עושה אלה, כל עושה עול קריו ה' שמוט עול שנאו (משוקץ*) חרם תועבה (תורת כהנים י"ט ל"ה). עוד אמרו ז"ל כל הגול את חבירו אפילו שוה פרוטה כאלו נטל נפשו ממנו (בבא קמא ק"ט ע"א). הרי לך חומר העון הזה אפילו בשיעור מועט. ואמרו עוד (תענית ז' ע"ב) אין הגשמים נעצרים אלא בעון גול. ועוד אמרו (ויקרא כ"ה ס' ל"ג ג') קופה מלאה עונות מי מקטרג בראש כלם גול. ודור המבול לא נחתם גור דינם אלא על הגול (סנהדרין ק"ח ע"א):

ואם תאמר בלבבך ואיך אפשר לנו שלא להשתדל במשאנו ומתננו לרצות את חבירינו על המקח ועל שווי? חילוק גדול יש בדבר. כי כל מה שהוא להראות את הקונים אמיתות מוכח החסין ויפיו. הנה ההשתדלות ההוא טוב וישר. אך מה שהוא לכסות מומי חסנו אינו אלא הונאה ואסור. וזה כלל גדול באמונת המשא והמתן:

(* בדפ"א יש עוד מתואב ונראה שהוא ט"ס.

ואולם אף על פי שבכל העבירות משתדל היצר הרע להחמיא את האדם. כבר יש מהם שהטבע מחזק יותר. ובהן מראה לו יותר היתרים. אשר על כן יצטרך בהן יותר חיווק לנצח את יצרו ולהנקות מן החטא: וכן אמרו ז"ל גול ועריות נפשו של אדם מחמדתן ומתאוה להן (תניגה י"א ע"ב). והנה אנחנו רואים שאף על פי שלא רוב בני האדם נגכים בגלוי הם, דהיינו שישלחו יד ממש במטמון חביריהם לקחת ולשוש בכליהם. אף על פי כן רובם מועטים מעם גניבה במשאם ומתנם כמה שזורו היתר לעצמם להשתכר איש בהפסדו של חבירו ויאמרו להרויח שאני:

ואולם לאוין הרבה נאמרו בגול. לא חננב, לא תגזול, לא תעשוק, לא תכחשו, לא תשקרו איש בעמיתו, לא תונו איש את אחיו, לא תשיג גבול רעך. הן כל אלה חילוקי דינים שבגול כוללים מעשים רבים מן המעשים הנעשים בכלל המשא והמתן המדיני. ובכלל אימורים רבים. כי לא המעשה הניכר ומפורסם בעושק ובגול הוא לברו האסור. אלא כל שסוף סוף יגיע אליו ויגרום אותו, כבר הוא בכלל האיסור. ועל ענין זה אמרו ז"ל (סנהדרין פ"א ע"א) ואת אשת רעהו לא טעא שלא ירר לאומנות חבירו. וכבר היה רבי יהודה (בבא מציעא ס' ע"א) אוסר לחנוני שלא יחלק קליות ואגווים לחינוקות כדי להרגילן שיבואו אצלו, ולא התירו חכמים אלא מפני שנם חביריו יכולים לעשות כן. ואמרו ז"ל (בבא בתרא פ"ח ע"ב) קשה גול הריסו מגול נבזה שזה הקדים חטא למעילה וזה הקדים מעילה לחטא. וכבר פסרו את הפועלים העושים אצל בעל הבית מברכת המוציא ומברכות אחרונות דברכת המון. ואפילו בקריאת שמע לא חייבום ליבטל ממלאכתן אלא בפרשה ראשונה בלבד (ברכות מ"ז ע"א). קל וחומר בן בנו של קל וחומר לרברי השוה שכל שכיר יום אסור בהן שלא לבטל מלאכתו של בעל הבית. ואם עבר הרי זה גולן. הנה אבא חלקיה אפילו שלום לא השיב לתלמידיו חכמים שנחנו לו שלום שלא ליבטל ממלאכת רעהו (תענית כ"ג ע"ב). ויעקב אבינו ע"ה מבאר בפיו ואומר (בראשית ל"א מ') הייתי ביום אכלני חורב וקרה בלילה ותדר שנתי מעיני. מה יענו איפה העוסקים בהנאותיהם בשעת מלאכה ובטילים ממנה או כי יעסקו בחסציהם איש לבצעו: כללו של דבר השכיר אצל חבירו לאויה מלאכה שתהיה. הנה כל שעותיו מבורות הן לו ליומו בענין שאמרו ז"ל שכירות מכירה ליומיה (בבא מציעא נ"ז ע"ב). וכל מה שיקח מהן להנאת עצמו באויה אופן שיהיה אינו אלא גול נמור ואם לא סחלו אינו מחול שכבר אמרו רבותינו ז"ל (יומא פ"ה ע"ב) עבירות שבין אדם לחבירו אין יום הכפורים מכפר עד שירצה את חבירו. ולא עוד אלא שאפילו אם עשה מצוה בזמן מלאכתו לא לצדקה תחשב לו אלא עבירה היא בידו שאין עבירה מצוה וקרא כתיב (ישעיה ס"א ח') שונא גול בעולה. וכענין זה אמרו ז"ל (בבא קמא צ"ד ע"א) הרי שגול סאה חטים ושחנה ואסאה ומכרך אין זה מכרך אלא מנאץ דכתיב וכבוע ברך נאץ ה'. ועל כיוצא בזה נאמר אוי לו לזה שנעשה מניגורו קטיגורו. וכמאמרם ז"ל (ירושלמי סוכה פ"ג ה"ג) בענין לולב הגזול. והרין

אמנם אחר שיתרגל האדם הרגל גדול בהירות הוה עד שינקה נקיון ראשון מן החטאים המפורסמים וירגיל עצמו בעבודה ובזריזות וחגבר בו האהבה אל בוראו והחמדה אליו. הנה נח ההרגל הוה ירחיק אותו מעניני החומר וירדיק דעתו אל השלימות הנפשית עד שסוף סוף יוכל להגיע אל הנקיון השלם. שכבר יכבה אש התאוה הגופנית מלבו בהתגבר בו החמדה האלהית ואז תשאר ראייתו ובה וברה כמו שכתבתי למעלה שלא יפוחה ולא ישנהו חשך חומריותו וינקה במעשיו מכל וכל:

והנה על מדה זו היה דור שמה בעצמו ואומר (תהלים כ"ו ו') ארחץ בנקיון כפי ואסייבה את מובחך ה'. כי באמת רק מי שינקה לגמרי מכל נרדוד חטא ועון הוא הראוי ליראות את פני המלך ה' כי זולת זה אין לו אלא ליבוש וליכלם מלפניו. וכמאמר עזרא הסופר (עזרא ט' ו') אלהי בשתי ונכלמתי להרים אליהי פני אליך. והנה וראי כי מלאכה רבה היא לאדם להגיע אל שלימות המדה הזאת. כי העבירות הניכרות וידועות קלות הם לישמר מהם כיון שרעתם גלויה. אך הרקדוק הוה המצטרך לנקיות הוא הקשה יותר. כי הוראת ההיתר מכסה על החטא וכמו שכתבתי:

והוא כענין מה שאמרו ז"ל (עבודה זרה י"ח ע"א) עבירות שאדם רש בעקביו סיכבות אותן בשעת הדין. ועל דרך זה אמרו ז"ל (בבא בתרא קט"ה ע"א) רובם בגלל ומיעוטם בעריות וכלם באבק לשון הרע כי מפני רוב דקותו כל בני אדם נכשלים בו במה שאין מכירים אותו:

ואמרו ז"ל שדור היה נוהר ומנקה עצמו נקיון גמור מכל אלה. ועל כן היה הולך למלחמה בבטחון חזק והיה שואל (תהלים י"ח ל"ח) אֶרְדּוּף אוֹיְבֵי וְאֶשְׁיֵם ולא אשוב עד כלותם. מה שלא שאלו יהושפט אסא וחזקיה לפי שלא היו מנוקים כל כך. והוא מה שאמר הוא עצמו בתוך דבריו (שם כ"א) יִגְמְלֵנִי ה' כְּצַדִּיק כְּבָר יְדִי יִשִּׁיב לִי. ואמר עוד (שם כ"ה) ויִשֵּׁב ה' לִי כְּצַדִּיק כְּבָר יְדִי לִנְגֹד עֵינָיו. והוא הכור והנקיון הוה שזכרנו ואז חזר ואמר (שם ל') כִּי כָךְ אֶרְדּוּף וְגו'. אֶרְדּוּף אוֹיְבֵי וְאֶשְׁיֵם (שם ל"ח). והוא עצמו אמר עוד (שם כ"ד ג') מִי יַעֲלֶה בְהָר ה' וּמִי יִקֹּם בְּמִקְוֶם קִרְשׁוֹ נָקִי כַפִּים וְכָר לֵבָב:

ואמנם וראי שהמדה הזאת קשה. כי טבע האדם חלש ולבו נפתה על נקלה ומתיר לעצמו הדברים שיוכל למצוא בהם כרי המעאה. ובדאי שמי שהגיע לזאת המדה כבר הגיע למדרגה גדולה. כי בפני מלחמה חזקה עמד ונצח. ונבוא עתה לבאר פרטי המדה הזאת:

פרק י"א

בפרטי מדת הנקיות.

פרטי מדת הנקיות רבים הם מאד. והנם ככל הפרטים שבכל השמיה מצות לא תעשה. כי אמנם ענין המדה כבר אמרתי. שהוא להיות נקי מכל ענפי העבירות:

הא למרת שאין היראה שגורמת שיתעצל אלא עצלה גורמת לו שיתירא. וכל הדברים האלה הנסיון היומי יעיד עליהם. ממה שכבר ששום הוא ורגיל ברוב המון בני האדם אשר זה דרכם כסל למו ומשכיל על דבר ימצא אמת לאמתו ודעת לנכון נקל. וכבר נתבאר ענין הוריוות באור שאחשוב היותו מספיק להערת הלב. והחכם יחכם עוד ויוסיף לקח:

והנך רואה כי ראוי לוריוות להיות במדרגה אחר הזהירות כי על הרוב לא יהיה האדם וריו אם לא יהיה זהיר בתחלה. כי מי שלא ישים לבו להזהר במעשיו ולהתבונן בעבודה ומשפטיה, שזו היא מרת הזהירות כמו שכתבתי, קשה שילבש אהבה וחמדה אליה ויודרו בחשוקה לפני בוראו כי הנה הוא עודנו טובע בתאוות הגופניות ורץ מרוצה הרגלו המרחיקו מכל זה. אמנם אחי שכבר ספק עיניו לראות מעשיו ולהזהר בהם וחשב חשבון המצות והעבירות כאשר זכרנו. נקל הוא לו שיסור מן הרע וישתוקק אל הטוב ויודרו בו וזה ששום:

פרק י"א

בביאור הנקיות.

מדת הנקיות היא היות האדם נקי לגמרי מכל מדה רעה ומכל חטא. לא די ממה שהחטא בו מסורס וגלוי, אלא גם כן ממה שהלב נפתח בו להורות היתר בדבר. שכאשר נחקור עליו באמת נמצא שלא היה היתר ההוא נראה לו אלא מפני היות הלב עדיין נגוע קצת מן התאוה כי לא טהר ממנה מכל וכל. על כן המטבחו להקל לו:

אך האדם אשר טהר מזה הנגע לגמרי ונקי מכל רוע שמשארת התאוה אחרית הנה ראיתו תהיה ברורה לגמרי והבחנתו זכה ולא חטאו החמדה לשום דבר אלא כל מה שהוא חטא אפילו שיהיה קל שבקלי החטאים תכירוהו שהוא רע ותרחיקנה ממנו:

וכלשון הזה אמרו חכמים על השלמים המטהרים מעשיהם טהרה רבה שלא יהיה בהם אפילו נדנוד דבר רע (מנהדרין כ"ג ע"א) נקי הרעת שבידושלים: והנך רואה עתה ההפך שבין הזהיר והנקי אף על פי שקרובים הם זה לזה בענינם, הזהיר הוא הנוהר במעשיו ורואה שלא יחטא במה שכבר נודע לו ומסורס אצל הכל היותו חטא. אמנם עדיין איננו ארון בעצמו שלא ימשך לבו מן התאוה הפכעית שלא תהיה להראות לו היתירים באיזה דברים שאין רעתם מסורסמת. וזה כי אף על פי שהוא משתדל לכבוש את יצרו ולכפות את תאוותיו לא מפני זה ישנה את טבעו ולא יוכל להסיר מלבו התאוה הגופנית אלא שיכבוש אותה וילך אחר החכמה ולא אחריה. אך על כל פנים חשך החומריות עושה את שלו להסיתו ולסתותו:

עד שאמר אחד מן הגדולים אל תלמידו בראותו אותו מתפחד חטאה את (ברכות ס' ע"א). אלא על זה נאמר (תהלים ל"ז ד') במח בה' ועשה טוב שכן ארץ ורעה אמונה. כללו של דבר צריך שישים האדם את עצמו עראי בעולם וקבוע בעבודה. יתרצה ויפתח בכל עניני העולם במה שמודמן לו, ויקח מן הבא בידו. ויהיה רחוק מן המנוחה וקרוב למלאכה ולעמל. ויהיה נכון לבו במח בה' ולא יירא מתולדות הזמן ופגעיו. שמא תאמר הרי מצינו שחייבו חכמים בכל מקום שישימו האדם את עצמו שמירה מעולה ולא ישים עצמו בסכנה אפילו הוא צדיק ובעל מעשים. ואמרו (כתובות ל' ע"א) הכל בירי שמים חרץ מצנים ופחים. ומקרא כתוב (דברים ד' ס"ו) ונשמרתם מאד לנפשותיכם, הרי שאין להחליט הכסחון הזה על כל פנים, והם אמרו ואפילו לדבר מצוה. דע כי יש יראה ויש יראה. יש יראה ראויה, ויש יראה שוטת. יש בסחון, ויש הוללות. כי הנה הארון ברוך הוא עשה את האדם בעל שכל נכון וסברא נכונה לשינהג עצמו על דרך טוב וישמר מן הרברים המזיקים אשר נבראו לענוש את הרשעים. ומי שירצה שלא ינהג עצמו בדרך החכמה ויסקיר עצמו לסכנות, הנה אין זה בסחון אלא הוללות. והנה הוא חוטא במה שהוא עושה נגד רצון הבורא יתברך שמו שרצה שישימו האדם את עצמו. ונמצא שמלכד הסכנה המוטבעת בדבר אשר הוא עלול אליה מפני חסרון שמירתו, הנה עוד הוא מתחייב בנפשו בקום עשה בחטא אשר הוא חוטא. ונמצא החטא עצמו מביאו להענש. ואולם השמירה הזאת וזאת היראה המיוסדת על הנהגת החכמה והשכל היא הראויה שעליה נאמר (משלי כ"ב ג') ערום ראה רעה ונסתר ופתיים עברו ונענשו. אך היראה השוטת היא שיהיה האדם רוצה להוסיף שמירות על שמירות ויראה על יראה, ועושה משארת למשארתו, באופן שיגיע מזה במול לתורה ולעבודה:

והכלל להבחין בין שתי היראות הוא מה שחלקו חכמים ז"ל בארס (קידושין ל"ט ע"ב) היכא דשכיח הויקא שאני. כי מקום שההויק מצוי ונודע יש להשמר. אך מקום שאין ההויק נודע אין לירא. ועל כיוצא בזה גאמר (חולין נ"ז ע"ב) ריעותא דלא חוינן לא מתוקנין. ואין לו לחכם אלא מה שענינו רואות (כבא בתרא ק"א ע"א). הוא עצמו ענין הפסוק שהבאנו למעלה ערום ראה רעה ונסתר. הא אינו מרבה אלא בנסתר מן הרעה אשר רואה. לא ממה שיוכל להיות שיהיה אפשרי שיבא. והוא ממש ענין הפסוק שהוכרתי למעלה אמר עצל שחל בדרך ארי בין הרחובות. וחכמים ז"ל פרשו הענין כמין חומר להראות עד היכן מגעת יראת ההכל להפריש האדם מן המעשה המוכ. אמרו (דברים דבא ס"ח ו') שבעה דברים אמר שלמה בעצל. ביצר אמרו לעצל הרי רבך בעיר לך ולמוד תורה ממנו. והוא משיב אותם מתירא אני מן הארי שכדרך. רבך בתוך המדינה אומר להם מתירא אני שלא יהיה ארי בין הרחובות. אומרים לו הרי הוא בתוך ביתך אומר להם אם אני הולך אצלו אני מוצא הפתח נעולה וכו' עיין שם:

ואינו מניחו לדרת שחת. וכן כל כיוצא בזה. עד שאין לך אדם שלא יכיר עצמו חייב לבורא. ובהסתכלו בטיבות אלה שהוא מקבל ממנו. ודאי שיתעורר להודו לעבודתו כמו שכתבתי למעלה. כל שכן אם יתבונן היות כל טובו תלוי בידו יתברך ומה שמצטרך לו ומה שמוכרח אליו ממנו יתברך הוא, ולא מאחר. אשר על כן ודאי שלא יתעצל מעבוד עבודתו יתברך הוא, ולא יחסר לו מה שהוא מוכרח אליו: והנך רואה שכללתי פה בדברי שלשת המדרגות אשר חלקתים בזהירות. כי כבר ענינם אחר, והדבר למד מענינו. שלשלי הרעת תהיה ההערה מצד התנהגות ומצד ערך המעשים וחשיבותם. לפתוחים מהם מצד העולם הבא וכבודו שלא תשיגו בושה ליום הגמול בראותו הטובה שהיה יכול להשיג ואברה. ולהסון מצד העולם הזה וצרכיו כענין שפרשתי שם למעלה:

פרק ט.

בביאור מפסירי הוריוות וההרחקה מהם.

הנה מפסירי הוריוות הם הם מגדילי העצלה. והגדול שבכלם הוא בקשת המנוחה הגופנית ושנאת המזרח ואהבת העידונים בתשלום כל תנאיהם. כי הנה אדם כזה ודאי שתכבד עליו העבודה לפני בוראו כבוד גדול. כי מי שירצה לאכול אכילתו בכל הישוב והמנוחה ולישן שנתו בלא טורד וימאן ללכת אם לא לאמו וכיוצא בדברים אלה. הנה יקשה עליו להשיג לבתי כנסיות בבוקר או לקצר בסעודתו מפני חפלת המנוחה בין הערבים או לצאת לדבר מצוה אם לא יהיה העת ברור. כל שכן למחר עצמו לדבר מצוה או לתלמוד תורה. ומי שמרגיל עצמו למנהגות האלה אינו אדון בעצמו לעשות היפך זה כשירצה. כי כבר נאמר דענו במאמר ההרגל הנעשה טבע שני. ואמנם צריך שירע האדם כי לא למנוחה הוא בעולם הזה אלא לעמל וטורח. ולא ינהג בעצמו אלא מנהג האנושים העושים מלאכה אצל משכיריהם. וכענין מה שהיה אומר אנרי דיומא אנן. וכדרך יוצאי הצבא במערכותיהם אשר אכילתם בחזון ושנתם ערוא ועומרים תמיד מוכנים לעת קרב. ועל זה נאמר (איוב ה' ז') כי אדם לעמל יולד. וכשירגיל עצמו על זה הדרך ימצא העבודה קלה עליו ודאי. כיון שלא יחסר בעצמו ההומנה וההכנה אליה. ועל זה הדרך אמרו ז"ל (אבות פ"ז ס"ד) כך היא דרכה של תורה פת במלח תאכל וס"ם במשורה תשחה ועל הארץ תישן שהוא כלל ההרחקה בתכלית מן המנוחות והעידונים:

עוד ממפסירי הוריוות הוא רוב הסחר וגורל המורא מן הזמן ותולדותיו. כי פעם יירא מהקור או מהחום ופעם מהמגעים ופעם מן החולאים ופעם מן הרוח וכן כל כיוצא בזה. הוא הענין שאמר שלמה ע"ה (משלי כ"ו י"ג) אמר עצל שחל בדרך ארי בין הרחובות. וכבר גינו חכמינו ז"ל המדה הזאת ויחסוה אל החמאים. ומקרא מסייעם דכתיב (ישעיה ל"ג י"ד) פחדו בציון חמאים אחוה רעדה חמאים.

ותראה שהאדם אשר תלה נפשו בעבודת בוראו ודאי שלא יתעצל בעשיית מצותיו, אלא תהיה תנועתו כתנועת האש המדורה כי לא ינח ולא יקום עד אם כלה הדבר להשלימו. ואמנם התבונן עוד שכמו שהזריזות הוא תולדת ההתלהבות הפנימי, כן מן הזריזות יולד ההתלהבות. והיינו כי מי שמרגיש עצמו במעשה המצוה כמו שהוא ממדר תנועתו החיצונה, כן הגה הוא גורם שתבער בו תנועתו הפנימית כמו כן והחשק וההפיץ יתגבר בו וילך. אך אם יתנהג בכבודות בתנועת איבריו, גם תנועת רוחו תשקע ותכבה. וזה דבר שהגמיון יעידהו. ואמנם כבר ידעת שהנרצה יותר בעבודת הבורא יתברך שמו הוא חפץ הלב ותשוקת הגשמה. והוא מה שדוד המלך מתהלל בחלקו הטוב ואומר (תהלים מ"ב ב') כאל תערג על אפיקי מים כן נפשי תערג אליך אלהים צמאה נפשי לאלהים לאל חי (שם פ"ד ג') נכספה וגם כלתה נפשי לחצרות ה'. (שם ס"ג ב') צמאה לך נפשי כמה לך בשירי, ואולם האדם אשר אין החמדה הזאת לוחטת בו, כראוי, עצה טובה היא לו שיודרו ברצונו כדי שימשך מזה שתולד בו החמדה בטבע. כי התנועה החיצונה מעוררת הפנימית. ובודאי שיותר מסודה בידו היא החיצונה מהפנימית. אך אם ישתמש ממה שבירדו יקנה גם מה שאינו בירדו בהמשך. כי תולד בו השמחה הפנימית וההפיץ והחמדה מכה מה שהוא מתלהב בתנועתו ברצון. והוא מה שהיה הגביא אומר (המשע"ו ג') ונרעה נרדפה לדעת את ה'. וכתוב (שם י"א ז') אחרי ה' ילכו כאריה ישאג:

פרק ח'.

בדרך קניית הזריזות.

הנה האמצעים אשר נקנה בהם הזריזות, הם הם אותם אשר נקנה בהם הזריזות, ומדרגותיהם כמדרגותיהם. וכמו שכתבתי למעלה, כי ענינם קרוב זה לזה מאד ואין הפרש ביניהם, אלא שזה בעשין וזה בלאיין. ובאשר יתאמת אצל האדם גודל ערך המצות ורוב חובתו בהם. ודאי שיתעורר לבו אל העבודה ולא יתרפה ממנה. ואמנם מה שיוכל להגביר ההתעוררות הזו. הוא ההסתכלות ברוב הסובות שהקדוש ברוך הוא עושה עם האדם בכל עת ובכל שעה, והגפלות הגדולות שעושה עמו מעת הלידה עד היום האחרון. כי כל מה שירבה להסתכל ולהתבונן בדברים אלה, הגה ירבה להביר לעצמו חובה רבה אל האל המשיב לו. ויהיו אלה אמצעים לשלא יתעצל ויתרפה מעבודתו. כי הרי הואיל ואינו יכול ודאי לגמול לו סובותו יתברך לפחות יודה לשמו ויקים מצותיו:

הנה אין לך אדם באיזה מצב שימצא, אם עני ואם עשיר אם בריא ואם חולה, שלא יראה נפלאות וסובות רבות במצבו. כי העשיר והבריא כבר הוא חייב לו יתברך על עשרו ועל בריאותו. העני חייב לו שאפילו בעניו ממצאו לו פרנסתו דרך נס ופלא ואינו מניחו למות ברעב. החולה על שמחיוקו בכוכר חליו ומכותיו

המלך היה משבח על חלקו ואומר (תהלים קי"ט ס') חשתי ולא התמהמהתי לשמור מצותיך:

פרק ו.

בביאור חלקי הוריוות.

חלקי הוריוות שנים. אחד קודם התחלת המעשה ואחר אחרי כן. קודם התחלת המעשה הוא שלא יחמיץ האדם את המצוה אלא בהגיע זמנה או בהזדמנה לפניו או בעלותה במחשבתו, ימנע יחיש מעשהו לאתו בה ולעשות אותה ולא יניח זמן לזמן שיתרבה בניתים. כי אין סכנה בסכנתו. אשר הגה כל רגע שמתחדש יוכל להתחדש איזה עכוב למעשה הטוב. ועל אמתת זה הדבר העירונו ז"ל (בראשית רבה פס"ו ב') בענין המלכת שלמה שאמר דוד לבניהו (מלכים א' א' ל"ו) והורדתם אותו אל גיתון וענה בגינו אמן כן יאמר ה'. אמרו ז"ל רבי פנחס בשם רבי חנן דציפורי והלא כבר נאמר הגה בן נולד לך והוא יהיה איש מנחה. אלא הרבה קשגורין יעמדו מכאן ועד גיתון. על כן הזהירו ז"ל (מכילתא שמות י"ב י"ז) ושמרתם את המצוה מצוה הבאה לידיך אל תחמיצנה. ואמרו (נזיר כ"ג ע"ב) לעולם יקדים אדם לדבר מצוה שלפי שהקרימה בכירה לצעירה וכתה וקרמה ארבעה דורות בישראל למלכות. ואמרו (פסחים ד' ע"א) זרזים מקרימים למצות. וכן אמרו (ברכות י' ע"ב) לעולם ירזין אדם לדבר מצוה ואפילו בשבת. ובמדרש אמרו (ויקרא רבה ס"א ח') הוא יתגנו על מות בוריוות כאלין עולמא כמא דאחא אומר בתוך עלמות תופסות. כי הוריוות היא מרת שלימות גדולה אשר טבעו של האדם מנועה ממנו עתה. ופי' שמתגבר, ותופש בה כל מה שיוכל הגה לעתיד לבא יוכה לה באמת. אשר הבורא יתברך יתנה לו שכרו חלף מה שהשתדל אחריה בזמן עבודתו: אך הוריוות אחר התחלת המעשה הוא. שכיון שאחז במצוה ימנע להשלים אותה. ולא להקל מעליו כמי שמתאזהר להשליך מעליו משאו, אלא מיראתו פן לא יוכה לגמור אותה. ועל זה הרבו להזהיר ז"ל ואמרו (בראשית רבה פ' ס"ה ג') כל המתחיל במצוה ואינו גומר אותה קובר אשתו ובניו. ואמרו (שם) אין המצוה נקראת אלא על שם גומרה. ואמר שלמה המלך ע"ה (משלי כ"ב כ"ט) חיות איש מהיר במלאכתו לפני מלכים יתיצב כל יתיצב לפני חשכים. וחכמים ז"ל יחסו לו השבח הזה על שמירה במלאכת בנין הבית ולא נתעצל בה לאחר אותה. וכן דרשוהו על משה ע"ה על שמירה במלאכת המשכן. וכן תמצא כל מעשיהם של צדיקים תמיד במהירות. אברהם כתוב בו (בראשית י"ח) וימהר אברהם האהלה אל שרה ויאמר מהר' . . . ויתן אל הגער וימהר לעשות אתו. (שם כ"ד כ') ותמהר ותער כדה אל השקת. וכן אמרו במדרש (במדבר רבה ס"י ה') ותמהר האשה ותריץ ותגד לאישה (שופטים י"ג י') מלמד שכל מיציהם של צדיקים במהירות אשר לא יתנו הספק זמן לא אל התחלת המצוה ולא אל השלמתה:

שבוע בתכלית הרעה. הגה בתחלה אינו אלא מחסיר המורה אשר היה ראוי לו. ומה נמשך שלא ילמד בתורה ככל הצורך, ומפני אסרון הלמוד נשיבא אחי כך ללמוד תחבר לו התבונה. והגה (אלולי) [אלון] היתה נומרת רעתו בזה כבר היתה רבה. אך עוד מתרבה והולכת במה שברצותו על כל פנים לישב הפרשה והפרק ההוא. הגה יגלה בה פנים שלא נהלכה וישחית האמת ויהפכו ויעבור על התקנות ויפרץ את הגדרים וסופו בליה כמשפט כל פורץ גדר. אמר שלמה ואחזה אנכי אשית לבי, התבוננתי על הדבר הזה וראיתי גודל הרע שבו שהוא כארס הדולף ומתפשט מעט מעט ואין פעולתו ניכרת עד המיתה. והוא מעט שנות מעט תגומות מעט חבוק ידיים לשכב ובא כמהלך רישך ומחסך כאיש מן. והגה אנחנו רואים בעינינו כמה וכמה פעמים שכבר לבו של האדם יודע תוכתו ונתאמת אצלו מה שראוי לו להצלת נפשו ומה שחובה עליו מצד בוראו ואף על פי כן יניחהו. לא מחסרן הכרת החובה הדאי ולא לשום מעם אחר, אלא מפני שכבודות העצלה מתגברת עליו. ודרי הוא אומר אוכל קימעה או אישן קימעה או קשה עלי צאתי מכיתי. פששתי את כתנתי איכבה אלבשנה. חמה עזה בעולם. הקרה רבה או הנשמים וכל שאר האמתלאות והתואנות אשר פי העצלים מלא מהם. ובין כך ובין כך התורה מונחת והעבודה מבושלת והאדם עוזב את בוראו. הוא מה ששלמה אומר (קהל' י' י"ח) בעצלים ימך המקרה ובשפלות ידיים ידלוג הבית. ואולם אם תשאל את פי העצל יבוא לך במאמרים רבים ממאמרי החכמים ומקראות מן הכתובים והמענות מן השכל. אשר כלם יורו לו לפי דעתו המשובשת, להקל עליו ולהגותו במנוחת עצלותו. והוא איננו רואה שאין המענות ההם והמעשים ההם נולדים לו מפני שקול דעתו, אלא ממקור עצלותו הם נובעים אשר בהיותה היא גוברת בו מטה דעתו ושכלו אל המענות האלה. אשר לא ישמע לקול החכמים ואנשי הדעה הנכונה. הוא מה ששלמה צוה ואומר (משלי כ"ז מ"ו) חכם עצל בעיניו משבעה משיבי טעם. כי העצלה איננה מנחת לו שיהיה אפילו חש לרברי המוכחים אותו. אלא יחשוב הכל לתועים ושופים והוא לכוז חכם. והגה תרע כי זה כלל גדול מנוסה במלאכת הפרישות שכל קולא צריכה בדיקה. כי אף על פי שיכולה להיות ישרה ונכונה. אמנם קרוב הדבר שתהיה מעצות היצר ומרמותיו. על כן צריך לבדוק אחריה בחקירות ודרישות רבות. ואם אחר כל אלה תצדק ודאי שהיא טובה:

כללו של דבר חיווק גדול צריך האדם להתחזק ולהתגבר בוריות לעשות המצות בהשליכו מעליו כושר העצלה המעכבת על ידו. ותראה שהמלאכים נשתבחו במדה המובהקת הזאת, שנאמר בהם (תהלים ק"ג כ') גבורי כח עושי דברו לשמע בקול דברו. ואומר (יהזקאל א' י"ד) והחיות רצוא ושוב כמראה הכוכב. והגה האדם הוא אדם ולא מלאך. על כן אי אפשר לו שניע לנבחרותו של המלאך. אך ודאי שכל מה שיוכל להתקרב במדריגתו אליו ראוי הוא שיתקרב. ודוד

פרק ו.

בביאור מרת הוריוות.

אחר הודירות יבוא הוריוות. כי הודירות סוכב על הלא תעשה, והוריוות על תעשה והיינו פור מרע ותעשה טוב (תהלים ליד טז). וענינו של הוריוות מבוואר. שהוא הדקדמה למצות ולהשלמת עניינם. וכלשון הזה אמרו זיל (ספחים ד' ע"א) זריוים מקדימים למצות. וזה כי כמו שצריך פקחות גדול והשקפה רבה להנצל ממוקשי היצר ולהמלט מן הרע שלא ייטלו בנו להתערב במעשינו. כן צריך פקחות גדול והשקפה לאחזו במצות ולזכות בהם ושלא תאבדנה ממנו. כי כמו שמסבב ומשתדל היצר הרע בתחבולותיו להפיל את האדם במכמורות החשא, כן משתדל למנוע ממנו עשיית המצות ולאבדם ממנו. ואם יתרפה ויתעצל ולא יתחזק לרדוף אחריהם ולתמוך בהם, ישאר נעור ורק מהם בוראי. ותרעה כי טבע האדם כבד מאוד מאוד. כי עפריות החומירות גם. על כן לא יחפץ האדם במורח ומלאכה. ומי שרועה לזכות לעבודת הבורא יתברך צריך שיתגבר נגד טבעו עצמו ויתגבר ויודרו. שאם הוא מניח עצמו ביד נבדותו ודאי הוא שלא יצליח. והוא מה שאמר התנא (אבות פ"ה מ"ג) הוי עז כנמר וקל כנשר רץ כצבי ונבור כארי לעשות רצון אביך שבשמים. וכן מנו חכמים זיל (ברכות ל"ב ע"א) בדברים הצריכים חיווק תורה ומעשים טובים. ומקרא מלא הוא (יהושע א' ז) חזק ואמץ מאד לשמר לעשות ככל התורה אשר צוך משה עבדי. כי חזק גדול צריך למי שרועה לכפות הטבע אל הפכו. והנה שלמה שנה מאד באזהרתו על זה. בהראותו את רוע העצלה וההפסד הגדול הנמשך ממנה. ואמר (משלי י' י) מעט שנות מעט תגומות מעט חבוק ידים לשכב ובא כמהלך ראשך ומחסך כאיש מגן. כי הנה העצל אף על פי שאינו עושה רע בקום עשה, הנה הוא מביא את הרעה בשב ואל תעשה שלו. ואמר (שם י"ח ט') גם מתרפה במלאכתו אה הוא לבעל משחית. כי אף על פי שאינו המשחית העושה את הרעה בידיו לא תחשוב שהוא רחוק ממנו. אלא אחיו הוא וכן גילו הוא. ואמר עוד לבאר רעת העצל ביאור ציורי מה שיקרה ויולד לעינינו יום יום (שם כ"ד ל') על שדה איש עצל עברתי ועל כרם אדם חסר לב והנה עלה כלו קמשונים כמו פניו חרלים וגדר אבניו נרסה ואחזה אנכי אשית לבי ראיתי לקחתי מוסר מעט שנות מעט תגומות מעט חבוק ידים לשכב ובא כמהלך רישך ומחסך כאיש מגן. והנה מלבר פשוטו אשר הוא אמתי כמשמעו שהוא מה שקורה אל שדה העצל ממש, הנה דרשו בו חכמים זיל מדרש נאה (ילקוט). זה לשונם. והנה עלה כלו קמשונים, שמבקש פירוש של פרשה ואינו מוצא. כמו פניו חרלים מתוך שלא עמל בהם הוא יושב ומטמא את ההדור ומסדר את הטמא. ופורץ גדרן של תלמידי חכמים. מה ענינו של זה, שלמה פרש, ופרץ גדר ישכנו נחש (קהלת י' ח'). והיינו כי רעת העצל אינה באה בבת אחת. אלא מעט מעט בלא שידע וירגיש בה. כי הנה הוא נמשך מרעה אל רעה עד שימצא

שיקרא או שישמע מן המוסרים והתוכחות. אך הלצים שאינם מתפעלים מן התוכחות מפני כח ליצנותם אין להם תיקון אלא השפטים. שאלה לא יהיה כח בליצנותם לדחות מעליהם כאשר ידחו המוסרים. והנה כפי חומר החמא ותולדותיו החמיר השופט האמתי בענישו. והוא מה שלמדנו וז"ל (עבודה זרה י"ח ע"ב) קשה הליצנות שתחילתו יסורין וסופו כליה שנאמר פן יחזקו מוסריכם כי כלה ונחרצה שמעתי:

המספיד השלישי הוא החברה והיינו חברת המפשים והחמאים. והוא מה שהכתוב אומר ורוע כסילים ירוע (משלי י"ג כ'). כי הגה אנחנו רואים פעמים רבות אפילו אחר שנתאמת אצל האדם תוכת העבודה והזהירות בה, יתרפה ממנה או יעבור על איזה דברים ממנה כדי שלא ילענו עליו חביריו או כדי להתערב עמדם. והוא מה ששלמה מדויר ואומר (שם כ"ד כ"א) ועם שונים אל תתערב. כי אם יאמר לך אדם (כתובות י"ז ע"א) לעולם תהא דעתו של אדם מעורבת עם הבריות. אף אתה אמור לו כמה דברים אמורים בבני אדם שעושים מעשה אדם. אך לא בבני אדם שעושים מעשה בהמה. ושלמה מדויר עוד (משלי י"ד ו') לך מגנר לאיש כסיל. ודוד המלך אמר (תהלים א' א') אשרי האיש אשר לא הלך בעצת רשעים ובדרך חמאים לא עמד ובמשב לצים לא ישב. וכבר פירשו וז"ל (עבודה זרה י"ח ב') אם הלך סופו לעמוד ואם עמד סופו לישב. ואומר (תהלים כ"ז ד') לא ישבתי עם מתי שוא ועם נעלמים לא אבוא שנאתי קהל מרעים ועם רשעים לא אשב. אין לו לאדם אלא להסדר ולהגות בעצמו ולמנוע רגליו מדרני ההמון השקועים בהבלי הזמן ושיב רגליו אל חצרות ה' ואל משכנותיו. הוא שרד עצמו מסיים ואומר (שם ו') ארחץ בנקיון כפי ואסוכבה את מוכחי ה':

ואם יאירע לו שימצא בחברת מי שילעיג עליו לא ישית לבו אל הלעג ההוא. ואדרבה ילעיג על מלעיגיו ויבוס. ויחשוב בדעתו כי (לולי) [אילו] היה לו להדריח ממון הרבה הדיח מניח מה שהיה צריך לזה מפני חביריו שלא ילעיגו. כל שכן שלא ירצה לאבד נשמתו מפני לעג. ועל דרך זה הודו וז"ל (אבות פ"ה מ"ב) הוי עז כנמר וכו' לעשות רצון אביך שבשמים. ודוד אמר (תהלים קי"ט מ"ו) ואדרבה בעדותך נגד מלכים ולא אבוש. שאף על פי שרוב המלכים עסקם ודיבורם בדברי גדולות ודגאות, ודוד שהיה גם כן מלך לכאורה תהיה לו לתרפה אם בהיותו בחברתם יהיה הוא מדבר בדברי מוסר ותורה תחת ספרו מן הגדולות ומתענגות בני אדם כמדרם. הגה לא היה חש לזה כלל. ולא היה לבו נפתח בהבלים האלה. אחרי שכבר השיג האמת אלא מפרש ואומר ואדרבה בעדותך נגד מלכים ולא אבוש. וישעיה כמו כן אומר (ישעיה נ"ו) על כן שמתי פני כחלימי וארע כי לא אבוש:

שקוע ברעה ורחוק מן האמת הרחק גדול, שאפילו הרהורי דברים לא יעלו על לבו לבקש האמת. אך אם הוא עוסק בתורה בראותו דרכיה צווייה ואוהרתיה הנה סוף סוף מאליו תחדש בו התעוררות שתביאנהו אל הדרך הטוב. והנה מה שאמרו ז"ל (ירושלמי תגינה פ"א ה"ז) הלואי אותי עזבו ותורתי שמרו שהמאור שבה מחוירן למוטב. והנה בכלל זה גם כן קביעות העתים אל חשבון המעשה ותיקונו כמו שכתבתי למעלה. ומלכד כל זה כל מה שישארו לו פנאי מעסקיו אם חכם הוא וראי שלא יאבדהו אלא יאחו בו מיד ולא ירפהו לעסוק בו עסק נפשו ותיקון עבודתו:

וזה המססיד אף על פי שהוא היותר כללי הנה הוא היותר קל למי שרוצה להמלט שימלט ממנו. אך השני הנה הוא הקשה מאוד והוא השחוק והלצון. כי מי שטובע בם הוא כמי שטובע בים הגדול שקשה מאד להמלט ממנו. כי הנה השחוק הוא מאבד את לב האדם עד שכבר אין המעס והרעיה מושלת בו והרי הוא כשכור או שומה אשר אי אפשר לחת להם ערסה או להנהיגם כי אינם מקבלים הנהגה. והוא מה שאמר שלמה המלך ע"ה (קהלת ב' ב') לשחוק אמרתי מהולל ולשמחה מה זו עושה. וחכמים ז"ל אמרו (אבות פ"ג מ"ג) שחוק וקלות ראש מרגילים את האדם לערוה, כי אף על פי שהחמורה היא הערוה אצל כל בן דת ולכו ירא מקרוב אליה מכה הציור שכבר נצטייר בשכלו מאמתת גודל פשעה ורוב עונשה, הנה השחוק וקלות ראש ממשיכים אותו מעט מעט ומקריבים אותו הלך וקרוב שתחיה היראה סרה מעליו מעט מעט מדרגה אחר מדרגה עד שיגיע אל העון עצמו ויעשהו. וכל כך למה. לפי שכמו שכל מציאות הוהירות תלוי בשימת הלב על הדבר, כן כל עצמו של השחוק אינו אלא מסיר הלב מן המחשבות הישרות והעיוניות, ונמצא שלא יבואו הרהורי היראה בלבו כלל. ותראה קושי הלצון והשחתתו הרבה. כי כמו המנן המשוש בשמן אשר ישימש ויפיל מעליו החצים ומשליכם לארץ ולא יניח אותם שיגיעו אל גוף האדם, כן הלצון בפני התוכחה והמרדות. כי בליצנות אחד ובשחוק קפן יפיל האדם מעליו ריבוי גדול מן התעוררות והתפעלות מה שהלב מתעורר ומתפעל בעצמו מרי ראותו או שמעו ענינים שיעירוהו אל החשבון והפשוט במעשים, ובכח הליצנות יפיל הכל לארץ ולא יעשה בו רשם כלל. ולא מפני חולשת הענינים ולא מפני חסרון הבנת הלב אלא מפני כח הלצון ההורס כל עניני המוסר והיראה. והנה הנביא ישעיה היה צוה על זה ככרוכיא. כי היה רואה שזה היה מה שלא היה מניח מקום לתוכחותיו שתעשינה רשם והיה מאבד תקותם של החוטאים. והוא מה שאמר (ישעיה כ"ח כ"ב) ועתה אל תלוצצו פן יחזקו מוסריכם. וכבר גזרו אומר חכמים ז"ל (עבודה זרה י"ח ע"ב) שהלץ מביא יסורין עליו. והוא מה שהכתוב עצמו מבאר בפירוש נכוננו ללצים שפטים (משלי י"ט כ"ט) כי זה הוא דבר שהרין צותן אותו. כי מי שמתפעל מן ההתבוננות ומן הלימודים אינו צריך שיתסר בנוסו כי כבר ישוב מהמאמיו בלי זה מכה הרהורי תשובה שיוולדו בלבו על ידי מה

משם מרת הרין כי כבר יש בהם טעם הגון להחשיב אותם. אך שיתורו עבירות בלא כלום או שלא יושגה עליהם זה היה נגד הרין לגמרי, כי כבר לא היה משפט ודין אמתי בדברים על כן זה אי אפשר להמצא כלל. ואם אחד מן הדרכים שזכרנו לא ימצא לחומא להמלט וראי שמרת הרין לא תשוב ריקם. וכן אמרו חכמינו ז"ל (ירושלמי תענית פ"ב ה"א) מאריך אפיה וגבי דיליה. נמצא שאין לאדם הדעה לפקוח עיניו פיתוי שיוכל להתפתות בו לבלתי הוהר במעשיו תכלית הווליות ודקוק במ תכלית הרקוק. הן כל אלה השקפות שישקף עליהן האדם ויקנה מרת הווליות וראי אם בעל נפש הוא:

פרק ה'.

בביאור מפסירי הווליות וההרחקה מהם.

הנה מפסירי המרה הזאת ומרחיקיה הם שלשה. האחד הוא המיסול והמדרה העולמית. השני השתוק והלצון. השלישי התכרה הרעה. ונרבר בהם אחד לאחר: הנה המיסול והמדרה כבר דברנו מהם למעלה. כי בהיות האדם מרוד בעניני עולמו הנה מחשבותיו אסורות בויקי המשא אשר עליהם. ואי אפשר להם לתת לב אל המעשה. והחכמים עליהם השלום בראותם זה אמרו (אבות פ"ד מ"ב) הוי ממעט בעסק ועסק בתורה. כי הנה העסק מוכרח הוא לאדם לצורך פרנסתו. אך ריבוי העסק אינו מוכרח שיהיה כל כך גדול עד שלא יניח לו מקום אל עבודתו. על כן נצטוונו לקבוע עתים לתורה. וכבר זכרנו שהיא המצטרפת יותר לאדם לשיגיע אל הווליות וכמאמר ר' פנחס תורה מביאה לידי והירות וולתה לא יגיע אליו כלל. והוא מה שאמרו ז"ל (שם פ"ב מ"ז) ולא עם הארץ חסיד. וזה כי הבורא יתברך שמו שברא היצר רע באדם הוא שברא התורה תכלין לו. וכמו שאמרו ז"ל (קידושין ל' ע"ב) בראתי יצר הרע בראתי לו תורה תכלין. והנה פשוט הוא שאם הבורא לא ברא למכה זו אלא רפואה זו אי אפשר בשום פנים שירפא האדם מואת המכה בלתי זאת הרפואה. ומי שיחשוב להנצל וולתח אינו אלא מועה ויראה טעותו לבסוף כשימות בחטאו. כי הנה היצר הרע באמת חזק הוא באדם מאד ומבלי יריעתו של האדם הולך הוא ומתגבר בו ושולט עליו. ואם יעשה כל התחבולות שבקולם ולא יקח הרפואה שנבראת לו שהיא התורה כמו שכתבתי, לא ירע ולא ירגיש בתגבורת חליו אלא כשימות בחטאו ותאבד נשמתו. הא למה זה דומה לתולה שדרש ברופאים והכירו חליו ואמרו לו שיקח סם זה, והוא מבילי שתקדם לו יריעה במלאכת הרפואה יניח הסם ההוא ויקח מה שיעלה במחשבתו מן הסמים, הלא ימות התולה ההוא. ודאי כן הרבר הוה. כי אין מי שמכיר בחליו היצר הרע וככתו המוטבע בו אלא בוראו שבראו והוא הוולירנו שהרפואה לו היא התורה. מי איפוא יניחה ויקח מה שיקח וולתה ויחיה. ודאי שחשך הווליריות ילך ויגבר עליו מדרגה אחר מדרגה, והוא לא יבין עד שימצא

שהוא, כן לא יניח מלשמוט ולהוכיח כל מעשה רע קטן כמות שהוא. ולהוציא מלב הרוצים להתפתות ולחשוב שלא יעלה הארון ברוך הוא בריניו הדברים הקלים ולא יקח חשבון עליהם. אלא כללא הוא (ביק' נ' ע"א) כל האומר הקביה וחתן הוא יותירו מעוהי. וכן אמרו אם אומר לך יצר הרע חטא והקביה מוחל לך אל חשמע לו (חגיגה מ"ז ע"א). וזה דבר פשוט ומבורר כי הגה אל אמת ה'. והוא מה שאמר משה רבינו ע"ה (דברים ל"ב ד') הצור תמים פעלו כי כל דרכי משפטם אל אמונה ואין עול צדיק וישר הוא. כי כיון שהקביה רוצה במשפטם הגה כך הוא עובר על המשפט חעלים את העין מן הזכות כמו מן התוכה (*). על כן אם משפטם הוא רוצה צריך שיתן לכל איש כדרכיו וכפרי מעלליו בתכלית הדקדוק בין טוב בין למוטב (**). והיינו אל אמונה ואין עול צדיק וישר הוא שפרשו ויל לצדיקים ולרשעים. כי כך היא המדה ועל הכל הוא דן ועל כל חטא הוא מעניש ואין להמלט. ואם תאמר אם כן מדת הרחמים למה היא עומדת כיון שעל כל פנים צריך לדקדק בדיון על כל דבר. התשובה, ודאי מדת הרחמים היא קיומו של עולם שלא היה עומד וולתה כלל. ואף על פ' כן אין מדת הדין לוקה וזה כי לפי שורת הדין ממש היה ראוי שהחוטא יענש מיד תכף לחטאו בלי המתנה כלל, וגם שהעונש עצמו יהיה בחרון אף כראוי למי שממרה פ' הבורא יתברך שמו, ושלא יהיה תיקון לחטא כלל. כי הגה באמת איך יתקן האדם את אשר עוה והחטא כבר נעשה. הרי שרצה האדם את חבירו, הרי שנאף, איך יוכל לתקן הדבר הזה. היוכל להסיר המעשה העשוי מן המציאות. אמנם מדת הרחמים היא הנוחנות הפך השלשה דברים שזכרנו. דהיינו שיותן זמן לחטא ולא יבחר מן הארץ מיד כשהחטא. ושהעונש עצמו לא יהיה עד לכלה. ושהתשובה תנתן לחוטאים בחסד גמור שתחשב עקירת הרצון כעקירת המעשה, דהיינו שבהיות השב מכיר את חטאו ומורה בו ומתבונן על רעתו ושב ומתחרט עליו חרטה גמורה דמעיקרא כתרמט הגדר ממש שהוא מתנחם לגמרי, והיה הפך ומשתוקק שיעולם לא נעשה הדבר ההוא ומצטער בלבו צער חזק על שכבר נעשה הדבר ועוה אותו לתבא ובורח ממנו, הגה עקירת הדבר מרצונו יחשב לו כעקירת הגדר ומתכפר לו. והוא מה שאמר הכתוב (ישעי' ו' ו') ופר עונך וחטאתך תכוסר. שהעון סר ממש מהמציאות ונעקר, כמה שעכשיו מצטער ומתנחם על מה שהיה למסרע:

וזה חסד ודאי שאינה משורת הדין. אך על כל פנים הגה הוא חסד שאינו מכחיש הדין לגמרי. שהרי יש צד לתלות בו שתחת הרצון שנתרצה בחטא וההנאה שנהנה ממנו בא עתה הנחמה והצער. וכן אריכות הומו איננו ויתרון על החטא אלא סבלנות קצת לפתוח לו פתח תיקון. וכן שאר כל דרכי חסד כענין ברא מוכה אבא (סנהדרין ק"ד ע"א) או מקצת נפש ככל הגמט (קהלת רבה על פ' ו' כ"ז) המזכירים בדברי חכמים דרכי חסד הם לקבל את המועט כמרוכה. אך לא מתנגדים ומכחישים

(*) כ"ה בפרשם אמשטורם ואולי ר"ל מן החובה כמו מן הזכות.
 (***) ר"ל לרע.

לא יתחכם בקבר. והוּוּ מה שאמר כי אין מעשה וחשבון ודעת וחכמה בשואל אשר אתה הולך שמה:

אך ההערה לכל ההמון הנה היא בענין השכר ועונש עצמם בראות עומק הדין עד היכן מגיע, אשר באמת ראוי להודיע ולהתחרר תמיד. כי מי יעמוד בזים הדין ומי יצדק לפני בוראו כאשר השקפתו מרקקת על כל דבר קטן או גדול. וכן אמרו רבותינו ז"ל (חגיגה דף ה' ע"ב) ומגיד לאדם מה שיחיו, אפילו שיחה קלה שבין איש לאשתו מגידים לו לאדם בשעת הדין. עוד אמרו (יבמות דף קכ"א ע"ב) ומביאנו נשערה מאור, מלמד שהקביה מרקק עם חסידיו כחוש השערה. אברהם הוא אברהם האהוב לקונו, עד שהכתוב אמר עליו אברהם אהבי (ישעיה מ"א ח'). לא סלמ מן הדין מפני דברים קלים שלא דקדק בהם. על שאמר במה אדע אמר לו הקביה חייך ידוע תדע כי גר יהיה ודקדק (ב"ר פ' מ"ז). ועל שברית ברית עם אבימלך בלא ציוויו של מקום אמר לו הקביה חייך שאני משהה בשמחת בניך שבעה דורות (שם ג"ד ד'). יעקב על שחרה אפו ברחל שאמרה לו הבה לי בנים אמרו במדרש ז"ל אמר לו הקביה כך עונים את המעוקות חייך שבניך עומדים לפני בנה (שם ע"א ז'). ולפי שנתן את דינה בתיבה כדי שלא יקחה עשו אף על פי שכונתו היתה וראי למובה, אך לפי שמנע חסד מאחיו, אמרו במדרש (שם פ' ה') אמר לו הקביה למס מרעו חסד, לא בקשת להשיאה דרך היתר הרי היא נשאת דרך איסור. יוסף לפי שאמר לשר המשקים כי אם זכרתי אתך נתוסס לו שתי שנים כמאמר חכמינו ז"ל (שם פ"ג ג'). יוסף עצמו על שחנמ את אביו בלי רשותו של מקום או לפי ששמע עבדך אבינו ושחק, למד כדאית ליה ולמד כדאית ליה, מת לפני אחיו (שם ק' ג'). דוד לפי שקרא לדברי תורה ומצוות נענש שנכשל בדבר עוה ונתערבבה שמחתו (סוטה ל"ה ע"א). מיכל לפי שהוכיחה את דוד במה שרקד בחוץ לפני הארון נענשה שלא היה לה ולד אלא במותה (שמואל ב' ו' כ'). חזקיהו לפי שהראה אל שרי מלך בבל את בית נכתה נגזר על בניו (מלכים ב' כ' י"ד) להיות סריסים בהיכל מלך בבל. ורבים כאלה מאד. ובפרק הכל חייבין (חגיגה ה' ע"א) אמרו רבי יוחנן כד הוה מטי להאי קרא הוה בכי וקרבתו אליכם למשפט והייתי עד ממדך במכשפים ובמנאסים ובנשבעים לשקר ובעשקי שכר שכיר אלמנה ויתום ומטי גר ולא יראוני אמר ה' צבאות (מלאכי ג' ה'), עבד ששוקלים עליו קלות כחמורות תקנה יש לו? ובוראי שאין כונת המאמר שיהיה העונש על שחיתן אחר. כי הקביה אינו משלם אלא מרה כנגד מרה. אמנם הענין הוא שלענין משקל המעשים כך עולות כבף הקלות כמו החמורות כי לא ישכיתו החמורות את הקלות ולא יעלים הריין עינו מהם כלל כאשר לא יעלים מהחמורות. אלא על כלם ישגיח ויפקח בהשואה אחת לדון כל אחד מהם ולהעניש אחר כך על כל אחד כפי מה שהוא. והוא מה ששלמה המלך ע"ה אומר (קהלת י"ב י"ד) כי את כל מעשה האלהים יביא במשפט על כל נעלם אם טוב ואם רע. כי כאשר אין הקביה מגיח מלשכור כל מעשה טוב קטן כמות

כמו שאכתוב עוד בסדר. אלא מפני ראותו עצמו חסר מן שלימות המדריגה שהיה יכול להשיגה כמו שהשיגה חברו. והנה על פי התבוננות הוה ודאי שלא ימנע השלם בדעתו להיות זהיר במעשיו:

אך לפחותים מאלה תהיה ההערה לפי הבחנתם והוא לפי ענין הכבוד אשר הם מתאזים לו. וזה כי זה פשוט אצל כל בעל דעת שאין המדריגות מתחלקות בעולם האמתי שהוא העולם הבא אלא לפי המעשים, ושלא יתרומם שם אלא מי שהוא רב המעשים מחבירו, ואשר הוא מעט המעשים הוא יהיה השפל. אם כן איפוא איך יוכל האדם להעלים עיניו ממעשיו או למעט השתדלותו בזה. אם אחר כך ודאי יצר לו בזמן שלא יוכל לחקן את אשר עותו. והנה יש מהפחתים המבקשים רק להקל מעליהם שיאמרו למה גִּנַּע עצמנו בכל כך חסידות ופרישות הלא די לנו שלא נהיה מהרשעים הגידונים בניהנם. אנחנו לא נדחק עצמינו להכנס בגן עדן לפני ולפנים. אם לא יהיה לנו חלק גדול יהיה לנו חלק קטן. אנו די לנו בזה ולא נכביר עול משאנו בעבור זאת. אמנם שאלה אחת נשאל מהם היוכלו כל כך על נקל לסבול בעולם הזה החולף לראות אחר מחבריהם מכובד ומנושא יותר מהם ומושל עליהם, וכל שכן אחר מעבדיהם או מן העניים הנכבדים ושפלים בעיניהם ולא יצטערו ולא יהיה דמם רוחם בקרבם, הלא ודאי, כי הנה עינינו הרואות כל עמל האדם להנשא על כל מי שיוכל ולשום מקומו בין הרמים יותר כי היא קנאת איש מרעהו. ואם יראה חברו מתרומם והוא נשאר שפל ודאי שמה שיסבול הוא מה שיוכרח לסבול. כי לא יוכל למנוע ולבבו יתעשת בקרבו. מעתה, אם כך קשה עליהם להיות שפלים מוולחם במעלות המדומות והכוזבות שאין השפלות בהם אלא לפנים, ולא ההנשא אלא שוא ושקר, איך יוכלו לסבול שיראו עצמם שפלים יותר מאותם האנשים עצמם אשר הם עתה שפלים מהם, וזה במקום המעלה האמתית והיקר הנצחי, שאף ע"פ שעבדו אין מכירין אותו ואת ערכו על כן לא יחושו עליו, או בזמנו ודאי שיכירוהו לאמתו לצערם ולבשחם, ודאי שלא יהיה להם זה אלא צער גדול ונצחי. הרי לך שאין הסבלנות הוה אשר הם דורשים לעצמם להקל מהם וזמר העבודה אלא פתוי כוזב שמסתה יצרם אותם ולא דבר אמתי כלל. וכבר לא היה מקום לפתוי זה להם, לולי היו רואים אמתת הענין. אבל לפי שאין מבקשים אותו והולכים ושונים לרצונם, הנה לא יוסר מהם פתוים עד הומן אשר לא יועיל להם כי לא יהיה עוד בידם לחקן את אשר שחתו. והוא שאמר שלמה המלך עליו השלום (קהלת ט' י') כל אשר חמצא ירך לעשות בכחך עשה כי אין מעשה וחשבון ודעת וחכמה בשאול אשר אתה הולך שמה. והיינו כי מה שאין האדם עושה עד שהכח מסור בידו מבוראו הוא הכח הבחירי המסור לו כל ימי חייו שהוא בהם בחירי ומצוה לעשות, הנה לא יוכל לעשותו עוד בקבר ובשאול שאין הכח הוה עוד בידו. כי מי שלא הרבה מעשים טובים בחייו אי אפשר לו לעשותם אחרי כן. ומי שלא חשב חשבון מעשיו לא יהיה לו זמן לחשוב או. ומי שלא התחכם בעולם הוה

בואו ונחשוב חשבוננו של עולם. כי כבר הם נסו וראו וידעו שזה לברו הוא הדרך האמתי להגיע האדם אל המובה אשר הוא מבקש ולא זולת זה:

כללו של דבר צריך האדם להיות מתבונן בשכלו תמיד בכל זמן ובזמן קבוע לו בהתבודדו, מה הוא הדרך האמתי לפי חק התורה שהאדם צריך לילך בו. ואחר כך יבא להתבונן על מעשיו אם הם על הדרך הזה אם לא. כי על ידי זה ודאי שיהיה לו נקל להטהר מכל רע וליישר כל דרכיו. וכמו שהכתוב אומר (משלי ד' כ"ז) שלם מעגל רגליך וכל דרכיך יבוננו. ואומר (איכה ג' ט') נחפשה דרכינו ונחקרה ונשובה ער ה':

פרק ד'.

בדרך קניית הזהירות.

הנה מה שמביא את האדם [על דרך כלל] אל הזהירות הוא לימוד התורה והוא מה שאמר רבי פנחס בתחלת הברייתא תורה מביאה לידי זהירות. אמנם על דרך פרט המביא לזה הוא ההתבוננות על חומר העבודה אשר חייב בה האדם ועומק הדין עליה. ויצא לו זה מן העיון במעשים הכתובים בספרי הקודש ומן הלימוד במאמרי החכמים ויל המעוררים על זה. והנה יש בהתבוננות הוה הערות בהדרגה, לשלימי הדעת, ולסתותים מהם, ולכלל ההמון כלו:

לשלימי הדעת תהיה להם ההערה במה שיתברר להם כי רק השלימות הוא הדבר הראוי שיחמך מהם ולא זולת זה, ושאיין רע גדול מחסרון השלימות וההרחק ממנו. כי הנה אחר שיתבאר זה אצלם ויתבאר להם כמו כן היות האמצעים אליו המעשים המובילים והמדות המובנות, ודאי הוא שלא יתרצו מעולם להמעיט באלה האמצעים או להקל בהם. כי כבר נתבאר אצלם שאם אמצעים אלה ימעטו להם או אם האמצעים יהיו חלשים ולא בכלל החזק המצומך בהם, הנה לא ישיגו בהם שלימות אמתי אלא יגרעו מהם כפי מה שגרעו הם בהשתרלותם, ונמצאים חסירי השלימות, מה שהוא להם צרה גדולה ורעה רבה. על כן לא יבחרו אלא להרבות בהם ולהחמיר בכל תנאיהם. ולא ינחזו ולא ישקפו מדאגה מרבה סן יחסר מהם מה שיגיע אותם אל השלימות אשר הם חפצים. והוא מה שאמר שלמה המלך עליו השלום (משלי כ"ח י"ד) אשרי אדם ספחך תמיד. ופירשו ז"ל (ברכות ס' ע"א) הווא דברבי תורה כתיב. והנה סוף המדרגה הוא הנקרא יראת חשא, שהיא מן המשובחות שבמדרגות. והוא שיהיה האדם ירא תמיד ודואג מן ימצא בירו אויה שמץ חשא שיעכבהו מן השלימות אשר הוא חייב להשתדל בעבורו. ועל זה אמרו ז"ל (בבא בתרא דף ע"ה ע"א) על דרך המשל מלמד שכל אחד נבזה מתוסתו של חבירו. כי אין זה מטעם הקנאה אשר תפול רק בחסירי הדעת

והוא מה שאמרו ויל' (בבא מציעא דף ס"ג ע"ב) תשת חשך ויהי לילה זה העולם הזה שרומה ללילה. והבן כמה נפלא המאמר האמתי הזה למי שמעמיק להבין בו. כי הנה חשך הלילה שני מיני מעיות אפשר לו שיגרום לעין האדם או יכסה את העין עד שלא יראה מה שלפניו כלל, או שיטעה אותו עד שיראה לו עמוד כאלו הוא אדם ואדם כאלו הוא עמוד. כן חומריות ונשמיות העולם הזה. הנה הוא חשך הלילה לעין השכל וגורם לו שתי מעיות. [האחת] אינה מניחה לו שיראה המבשלות שבדרכי העולם ונמצאים הפתאים הולכים לבטח ונופלים ואוכרים מבלי שהגיעם פחד תחלה. והוא מה שאמר הכתוב (משלי ד' י"ט) דרך רשעים כאפלה לא ידעו במה יכשלו. ואומר (שם כ"ב ג') ערום ראה רעה ונסתר ופתיים עברו ונענשו. ואומר (שם י"ד מ"ז) וכסיל מתעבר ובוסת. כי לבס בריא להם כאלום ונופלים מרם ידעו מהמכשול כלל:

והמעות השניה והיא קשה מן הראשונה היא שמטעה ראייתם. עד שרואים הרע כאלו הוא ממש טוב והטוב כאלו הוא רע ומתוך כך מתחזקים ומחזקים מעשיהם הרעים. כי אין די שחסרה מהם ראיית האמת לראות הרעה אשר נגד מניהם, אלא שנראה להם למצוא ראיות גדולות ונסיונות מוכחים לסברותיהם הרעות ולדעותיהם הכוזבות. וזאת היא הרעה הגדולה המלפסתם ומביאתם אל באר שחת. והוא מה שאמר הכתוב (ישעיה' ו' י') השמן לב העם הזה ואוניו הכבד ועיניו השע. וכל זה מפני היותם תחת החושך וכבושים המה תחת ממשלת יצרם. אך אותם שכבר יצאו מן המאמר הזה הם רואים האמת לאמתו ויכולים ליעין שאר בני אדם עליו:

הא למה זה רומה לנן המבוכה הוא הנן הנמוע לצחוק הידוע אצל השרים. שהנטיעות עשויות כתלים כתלים, וכיניהם שובלים רבים נבוכים ומעורבים, כלם דומים זה לזה, והתכלית בהם הוא להגיע אל האכסדרה אחת שבאמצעם. ואמנם השבילים האלה, מהם ישרים ומגיעים באמת אל האכסדרה, ומהם משנים את האדם ומרחיקים אותו ממנה. ואמנם ההולך בין השבילים הוא לא יוכל לראות ולרעת כלל אם הוא בשביל האמתי או בכוזב. כי כולם שווים ואין הפרש ביניהם לעין הרואה אותם, אם לא שידע הדרך בבקאות ושבטיות עין. שזכר נכנס בהם והגיע אל התכלית שהוא האכסדרה. והנה העומד כבר על האכסדרה הוא רואה כל הדרכים לפניו ומבחין בין האמתים והכוזבים, והוא יכול לתזהיר את ההולכים בהם לומר זה הדרך לבו בו. והנה מי שירצה להאמין לו יגיע למקום המיועד, ומי שלא ירצה להאמין וירצה ללכת אחר עיניו וראי שישאר אובר ולא יגיע אליו: כן הרבר הוה. מי שעריין לא משל ביצרו הוא בתוך השבילים, לא יוכל להבחין ביניהם. אך המושלים ביצרם שכבר הגיעו אל האכסדרה שכבר יצאו מן השבילים וראו כל הדרכים לעיניהם בבירור, הם יכולים ליעין למי שירצה לשמוע ואלהים צריכין אנו להאמין. ואמנם מה היא העצה שהם נותנים לנו. כואו חשבון

הוא על עצמו וראי שהקביה לא יפקח עליו כי אם הוא אינו חס מי יחוס עליו. והוא כענין מה שאמרו ז"ל (ברכות ל"ג ע"א) כל מי שאין בו דעה אסור לרחם עליו. והוא מה שאמרו (אבות פ"א מ"ד) אם אין אני לי מי לי.

פרק ג'.

בחלקי הוהירות.

הנה הרוצה לסקח על עצמו, שמים הנה ההשקפות הצריכות לו. האחת שיהבונן מהו המוכ האמתי שיבחר בו האדם והרע האמתי שיגנוס ממנו. והשנית על המעשים אשר הוא עושה לראות אם הם מכלל המוכ או מכלל הרע. והה בשעת מעשה ושלא בשעת מעשה. בשעת מעשה שלא יעשה שום מעשה מבלי שישקול אותו במאנוי זאת הדיעה. ושלא בשעת מעשה שיעלה לפניו זכרון כלל מעשיו וישקול אותם כמו כן במאנוי המשקל הזה לראות מה יש בהם מהרע למען ידחה אותם. ומה מן המוכ להתמיד בו ולהתחזק בו. ואם ימצא בהם מן הרע אז יתבונן ויחקור בשכלו איזה תחבולה יעשה לסור מן הרע ההוא ולהטהר ממנו. ודבר זה הודיעונו החכמינו ז"ל באמרם (עירובין דף י"ג ע"ב) נזה לו לאדם שלא נברא ועבדו שנקרא יפספש במעשיו ואיכא דאמרי ימשמש במעשיו. ותראה ששני הלשונות הם שתי אוהרות טובות ומועילות מאד. כי הנה הפשטוש במעשים הוא לחקור על כלל המעשים ולהתבונן בו הנמצא בהם מעשים אשר לא יעשו אשר אינם הולכים על פי מצות ה' וחקיו. כי כל אשר ימצא מאלה יבערם מן העולם. אך המשמש הוא החקירה אפילו במעשים הטובים עצמם, לחקור ולראות היש בענינם איזה פניה אשר לא טובה או איזה חלק רע שיצטרך להסירו ולבערו. והרי זה כמשמש כבגר לבחון. המוכ וחוק הוא או חלש וכלוי. כן ימשמש במעשיו לבחון תבונתם בתכלית ההבחנה עד שישאר אך ונקי :

כלל הדבר יהיה האדם מעיין על מעשיו. כולם ומסקח על כל דרכיו שלא להניח לעצמו הרגל רע ומדה רעה כל שכן עבירה ופשע והגני רואה צורך לאדם שיהיה מדרק ושקול דרכיו דבר יום ביומו כסוחרים הגדולים אשר יפלטו תמיד כל עסקיהם למען לא יתקלקלו. ויקבע עתים ושעות לזה שלא יהיה משקלו עדאי אלא בקביעות גדול כי רב התולדה הוא וחכמים ז"ל הורונו בפירוש צורך החשבון הזה : והוא מה שאמרו ז"ל (בבא בתרא דף ע"ח ע"ב) על כן יאמרו המושלים בואו חשבון על כן יאמרו המושלים ביצרים בואו ונחשוב חשבוננו של עולם הפסד מצוה כנגד שכרה ושכר עבירה כנגד הפסדה.

וזה כי העצה האמתית הזאת לא יוכלו לתת אותה ולא לראות אמתה אלא אותם שכבר יצאו מתחת יד יצרם ומשלו בו. כי מי שהוא עדיין חבוש במאסר יצרו אין עיניו רואות האמת הזאת ואינו יכול להכירה. כי היצר מסמא את עיניו ממש, והגה הוא כהולך בחשך שיש לפניו מכשולות ואין עיניו רואות אותם :

פרק ב'.

בביאור מדת הוהירות.

הנה ענין הוהירות הוא שיהיה האדם נזהר במעשיו ובעניניו כלומר מתבונן ומספק על מעשיו ודרכיו, המוכים הם אם לא. לבלתי עוזב נפשו לסכנת האבדון חס ושלום ולא ילך במהלך הרגלו כעור באפלה. והנה זה דבר שהשכל יחייבהו ודאי. כי אחרי שיש לאדם דעה והשכל להציל את עצמו ולברוח מאבדון נשמתו, איך יתכן שירצה להעלים עיניו מהצלתו. אין לך פחיתות והוללות רע מזה ודאי. והעושה כן הנה הוא פחות מהבהמות ומהחיות, אשר בסבעם לשמור את עצמם, ועל כן יברחו וינסו מכל מה שיראה להם היותו מניק להם. וההולך בעולמו בלי ההתבוננות אם טובה דרכו או רעה, הנה הוא כסומא ההולך על שפת הנהר אשר סכנתו ודאי עצומה ורעתו קרובה מהצלתו. כי אולם חסרון השמירה מפני העורון המבטי או מפני העורון הרצוני דהיינו סתימת העינים בכחירה וחפץ אחד הוא. והנה ירמיהו היה מתאונן על רוע בני דורו מפני היותם נגועים בנגע המדה הזאת שהיו מעלימים עיניהם ממעשיהם בלי שישימו לב לראות מה הם הלהעשות אם להעזוב. ואמר עליהם (ירמיה ח' ו') אין איש נחם על רעתו לאמר מה עשיתי כלה שב במרוצתם כסוס שושף במלחמה. והיינו שהיו רודפים והולכים במרוצת הרגלם ודרכיהם מבלי שיניחו זמן לעצמם לדקדק על המעשים והדרכים ונמצא שהם נופלים ברעה בלי ראות אותה:

ואולם הנה זאת באמת אחת מחכמות היצר הרע וערמתו להכביד עבורתו בתמידות על לבות בני האדם עד שלא ישאר להם ריוח להתבונן ולהסתכל באיזה דרך הם הולכים. כי יורע הוא שאלולי היו שמים לבם כמעט קצ על דרכיהם ודאי שמיד היו מתחילים להנחם ממעשיהם והיתה התרעה הולכת ומתגברת בהם עד שהיו עוזבים החמא לגמרי. והרי זה מעין עצת פרעה הרשע שאמר (שמות ה' ט') תכבד העבודה על האנשים ויעשו בה ואל ישעו בדברי שקר שהיה מתכוין שלא [לבד שלא] להניח להם ריוח כלל לבלתי יתנו לב או ישימו עצה נגדו, אלא היה משתרל להפריע לבם מכל התבוננות בכח התמדת העבודה הבלתי מפסקת. כן היא עצת היצר הרע ממש על בני האדם. כי איש מלחמה הוא ולומד בערמימות, ואי אפשר להמלט ממנו אלא בחכמה רבה והשקפה גדולה. הוא מה שהנביא צווח ואמר (תני א' ה') שימו לבבכם על דרכיכם. ושלמה אמר בחכמתו (משלי ו' ד') אל תתן שנה לעיניך ותנומה לעפעפך הנצל כצבי מיד וכצפור מיד יקש וחכמינו זיל אמרו (מועד קטן דף ה' ע"א) כל השם אורחותיו בעולם הזה זוכה ורואה בישועתו של הקביה. ופשוט הוא שאפילו אם יספק האדם על עצמו אין בכח להנצל אלולי הקביה עוזרו. כי היצר הרע תקף מאד וכמאמר הכתוב (תהלים ל"ז ליב) צופה רשע לצדיק ומבקש להמיתו ה' לא יעזובנו בידו. אך אם האדם מספק עצמו או הקביה עוזרו וניצול מן היצר הרע. אבל אם אינו מספק

לה כל מה שבעולם אינם חשובים לה כלום שהיא בת מלך, כך הנפש אלו הבאת לה כל מעדני עולם אינם כלום לה, למה שהיא מן העליונים. וכן אמרו יל (אבות פיר מכיב) על כרחך אתה נוצר ועל כרחך אתה נולד, כי אין הגשמה אוהבת העולם הזה כלל אלא אדרכא מואסת בו. אם כן וראי לא היה בורא הבורא יתברך בריאה לתכלית שהוא נגר חזקה ונמאס ממנה. אלא בריאתו של האדם למצבו בעולם הכא היא, ועל כן ניתנה בו נשמה זאת כי לה ראוי לעבוד וכה יוכל האדם לקבל השכר במקומו וזמנו, שלא יהיה דבר נמאס אל נשמתו בעולם הזה אלא אדרכא נאהב ונחמד ממנה וזה פשוט:

והנה אחר שידענו זה, נבין מיד חומר המצות אשר עלינו ויקר העבודה אשר בדינו, כי הנה אלה הם האמצעיים המביאים אותנו אל השלמות האמיתית אשר בלעד לא יושג כלל. ואולם ידוע כי אין התכלית מגיע אלא מכח קיבוץ כל האמצעיים אשר נמצאו ואשר שימשו להגיעו, וכפי כח האמצעיים ושימושם כן יהיה התכלית הנולד מהם, וכל הפרש קטן שימצא באמצעיים תבחן תולדתו בכיור וראי בהגיע זמן התכלית הנולד מקיבוץ כולם כמו שכתבתי. וזה ברור. מעתה וראי הוא שהדקדוק שידוקק על ענין המצות והעבודה מוכרח שיהיה בתכלית הדקדוק כאשר ידקדוק שוקלי הוזהב והפנינים לרוב יקרים. כי תולדותם נולדת בשלימות האמיתית והיקר הנצחי שאין יקר למעלה ממנו:

נמצינו למדים כי עיקר מציאות האדם בעולם הזה הוא רק לקיים מצות ולעבוד ולעמוד בנסיון, והנאות העולם אין ראוי שיהיו לו אלא לעור ולסיוע בלבד לשיהיה לו נחת רוח וישוב דעת למען יוכל לסנות לבו אל העבודה הזאת המוטלת עליו. ואמנם ראוי לו שתהיה כל סנייתו רק לבורא יתברך, ושלא יהיה לו שום תכלית אחר בכל מעשה שיעשה אם קטן ואם גדול אלא להתקרב אליו יתברך ולשכור כל המחיצות המפסיקות בינו לבין קונו. הן הנה כל עניני החומריות והתלוי בהם עד שימשך אחריו יתברך ממש כברול אחר אכן השואבת, וכל מה שיוכל לחשוב שהוא אמצעי לקרבה הזאת ידרוך אחריו ויאחו בו ולא ירמהו. ומה שיוכל לחשוב שהוא מניעה לזה יברח ממנו כבורח מן האש, וכענין שנאמר (תהלים ס"ג ט') דבקה נפשי אחרריך כי תמכה ימינך, כיון שביאתו לעולם אינו אלא לתכלית הזה דהיינו להשיג את הקרבה הזאת במלמו נפשו מכל מונעיה ומפסדיה:

והנה אחר שידענו והתברר אצלנו אמיתת הכלל הזה יש לנו לחקור על פרטיו לפי מדרגותיהם מתחלת הדבר ועד סופו כמו שסדרם רבי פנחס בן יאיר במאמר שלו שהבאנו כבר בהקדמתנו. והם הוהירות, הוריות, הנקיות, הפרישות, המהרה, החסידות, הענוה, יראת החטא, והקדושה. ועתה נבארם אחר אחד בסיעתא דשמיא.

השלם אשר יוכה לירבק בבוראו ויצא מן הפרוודור הזה ויכנס במרקלין ליאור באור החיים. וכפי השיעור אשר כבש את יצרו ותאוותיו ונתרחק מן המרחיקים אותו מהמטוב ונשתדל לירבק בו כן ישיגהו וישמח בו:

ואם תעסיק עוד בענין תראה כי העולם נברא לשימוש האדם. אמנם הנה הוא עומד בשיקול גדול. כי אם האדם נמשך אחר העולם ומתרחק מבוראו, הנה הוא מתקלקל ומקלקל העולם עמו. ואם הוא שולט בעצמו ונרבק בבוראו ומשתמש מן העולם רק להיות לו לסיוע לעבודת בוראו, הוא מתעלה והעולם עצמו מתעלה עמו. כי הנה עליו גדול הוא לבריות כלם בהיותם משמשי האדם השלם המקודש בקדושתו יתברך. והוא כענין מה שאמרו חכמינו ויל' (חגיגה דף י"ב ע"א) בענין האור שנגנו הקביה לצדיקים. וזה לשונם וכן שראה אור שנגנו הקביה לצדיקים שמח שנאמר (משלי י"ג מ') אור צדיקים ישמח. ובענין אבני המקום שלקח יעקב ושם מראשותיו אמרו (חולין צ"א ע"ב) אמר רבי יצחק מלמד שנתקצו כולן למקום אחד והיתה כל אחת אומרת עלי ניח צריך את ראשו. והנה על העיקר הזה העירונו ויל' במדרש קהלת שאמרו ויל' (קהלת רבה פ"ו) ראה את מעשה האלהים כי מי יוכל לתקן את אשר עותו (קהלת ו' י"ג) בשעה שברא הקביה את אדם הראשון נטלו והחזירו על כל אילני גן עדן. אמר ליה ראה מעשי כמה נאים ומשובחים הן וכל מה שבראתי בשבילך בראתי. תן דעתך שלא תקלקל ותחריב את עולמי:

כללו של דבר האדם לא נברא בעבור מצבו בעולם הזה אלא בעבור מצבו בעולם הבא. אלא שמצבו בעולם הזה הוא אמצעי למצבו בעולם הבא שהוא התכלית. על כן תמצא מאמרי חכמים ויל' רבים כלם בסגנון אחר מדמים העולם הזה למקום זמני והכנה והעולם הבא למקום המנוחה ואכילת המוכן כבר. והוא מה שאמרו העולם הזה דומה לפרוודור כמו שכתבתי לעיל היום לעשותם ומחר לקבל שכרם, מי שמרד בערב שבת יאכל בשבת (עבודה זרה ג' ע"א) העולם הזה דומה ליבשה והעולם הבא לים ואם אין אדם מתקן לו ביבשה מה יאכל בים (קהלת רבה על סמוק מעות לא יוכל לתקון) וכאלה רבים על זה הדרך. ותראה באמת שכבר לא יוכל שום בעל שכל להאמין שתכלית בריאת האדם הוא למצבו בעולם הזה. כי מה הם חיי האדם בעולם הזה או מי הוא ששמח ושליו ממש בעולם הזה. ימי שנותינו בהם שבעים שנה ואם נגבורות שמונים שנה ורהבם עמל ואון בכמה מיני צער וחלאים ומכאובים וסרדות, ואחר כל זאת המות. אחד מני אלף לא ימצא שירבה העולם לו הנאות ושלוחה אמיתית. וגם הוא אלו יגיע למאה שנה כבר עבר ובטל מן העולם:

ולא עוד אלא שאם תכלית בריאת האדם היה לצורך העולם הזה לא היה צריך מפני זה שתגוסס בו נשמה כל כך חשובה ועליונה שתהיה גדולה יותר מן המלאכים עצמם, כל שכן שהיא אינה מוצאה שום נחת רוח בכל עיניו זה העולם והוא מה שלמדנו ויל' במדרש קהלת, ויל' (קהלת רבה פ"ו) וגם הנפש לא תמלא (קהלת ו' ו') משל למה הדבר דומה לעירוני שנשא בת מלך אם יביא

פרק א'.

בביאור כלל חובת האדם בעולמו.

יסוד החסידות ושורש העבודה החסימה הוא שיתברר ויחאמת אצל האדם מה חובתו בעולמו ולמה צריך שישים מבטו ומגמתו בכל אשר הוא עמל כל ימי חייו: והנה מה שהורונו חכמינו ויל הוא שהאדם לא נברא אלא להתענג על ה' וליהנות מזיו שכנתו שזהו התענוג האמתי והעידון הגדול מכל העידונים שיכולים להמצא. ומקום העידון הזה באמת הוא העולם הכא כי הוא הנברא בהכנה המצטרפת לדבר הזה. אך הדרך כדי להגיע אל מחוז חפצנו זה, הוא זה העולם והוא מה שאמרו ויל (אבות ס"ד מביא) העולם הזה דומה לסרוורור בפני העולם הבא. והאמצעיים המגיעים את האדם לתכלית הזה הם המצות אשר צונו עליהן האל יתברך שמו. ומקום עשיית המצות הוא רק העולם הזה. על כן הושם האדם בזה העולם בתחלה, כדי שעל ידי האמצעיים האלה המורמנים לו כאן יוכל להגיע אל המקום אשר הוכן לו שהוא העולם הבא לרוות שם במוב אשר קנה לו על ידי אמצעיים אלה. והוא מה שאמרו ויל (עירובין כ"ב ע"א) היום לעשותם ומחר לקבל שכרם. וכשתסתכל עוד בדבר תראה כי השלמות האמתי הוא רק הרביקת בו יתברך, והוא מה שהיה דוד המלך אומר (תהלים ע"ג כ"ג) ואני קרבת אללים לי טוב. ואומר (שם כ"ז ר') אחת שאלתי מאת ה' אותה אבקש שבת בבית ה' כל ימי חיי לחוות בנועם ה' וגו'. כי רק זה הוא הטוב וכל זולת זה שיחשכוהו בני האדם לטוב אינו אלא הכל ושוא נתעה. אמנם לשזוכה אדם לטובה הזאת ראוי שיעמול ראשונה וישתדל ביגיעו לקנותה. והיינו שישתדל לירבק בו יתברך בכח מעשים שתולדותם זה הענין והם הם המצות:

והנה שמו הקב"ה לאדם במקום שרבים בו המרחיקים אותו ממנו יתברך. והם הם התאוות התומריות אשר אם ימשך אחריהן הנה הוא מתרחק והולך מן הטוב האמיתי. ונמצא שהוא מושם באמת בתוך המלחמה החזקה כי כל עניני העולם בין לטוב בין למוטב* הנה הם נסיונות לאדם, העוני מצד אחד והעושר מצד אחר. כענין שאמר שלמה (משלי ל' ג') סן אשבע וכחשתי ואמרת מי ה' וסן אורש וגנבת וחסשתי שם אלהי. השלוה מצד אחד והיסורין מצד אחר עד שנמצאת המלחמה אליו פנים ואחור. ואם יהיה לבן חיל וינצח המלחמה מכל הצדדין הוא יהיה האדם

(*) ר"ל לרע.

ואחד מהם בספק לפני אידיהן (עבודה זרה כ' ע"ב) זה לשונם, מכאן אמר רבי
 סימח בן יאיר תורה מביאה לידי זהירות והירות מביאה לידי זריזות זריזות מביאה לידי
 נקיות נקיות מביאה לידי פרישות פרישות מביאה לידי טהרה טהרה מביאה לידי
 חסידות חסידות מביאה לידי ענוה ענוה מביאה לידי יראת חשא יראת חשא מביאה
 לידי קדושה. והנה על פי הברייתא הזאת הסכמתי לחבר חיבורי זה ללמד לעצמי
 ולהוכיר לאחרים תנאי העבודה השלמה למדריגותיהם. ואבאר בכל אחד מהם
 עניניו וחלקיו או פרטיו. הדרך לקנות אותם ומה הם מפסידיו והדרך להשמר מהם.
 כי אקרא בו אני וכל מי שימצא בו נחת. למען נלמד ליראה את ה' אלהינו ולא
 תשכח ממנו חובתנו לפניו. ואשר חומריות המבע משתדל להסיר מלבנו הקריאה
 וההסתכלות יעלה על זכרוננו ויעירנו אל המצוה עלינו. וה' יהיה בכסלנו וישמור
 רגלנו מלכר ותתקיים בנו בקשת המשורר האהוב לאלהיו (תהלים ס"ז י"א) הורנו
 ה' דרכך אהלך באמתך יחד לבכי ליראה שמך. אמן כן יהי רצון!

דת דרך כלל. או הנמצא זמן לכל שאר חלקי העין, ולעיון הוזה לא יהיה זמן. למה לא יקבע אדם לעצמו עתים לפחות להסתכלות הוזה, אם מוכרח הוא בשארית זמנו לפנות אל עיונים או אל עסקים אחרים?

והנה הכתוב אומר (איוב כ"ח כ"ח) הן יראת ה' היא חכמה. ואמרו רבותינו ז"ל הן אחת הרי שהיראה היא חכמה והיא לבדה חכמה, ווראי שאין נקרא חכמה מה שאין בו עיון. אך האמת הוא כי עיון גדול צריך על כל הדברים האלה לדעת אותם באמת ולא על צד הרמיון והסברה הכוזבת, כל שכן לקנות אותם ולהשיגם, ומי שיתבונן במ יראה שאין החסידות תלוי באותם הדברים שיחשבו המתחסדים הטפשים, אלא בדברי שלמות אמתי וחכמה רבה!

הוא מה שמשעה רבינו ע"ה מלמדנו באמרו (דברים י"ב) ועתה ישראל מה ה' אלהיך שואל מעמך כי אם ליראה את ה' אלהיך. ללכת בכל דרכיו. ולאהבה אותו. ולעבוד את ה' אלהיך בכל לבבך ובכל נפשך. לשמור את מצות ה' ואת חקתיו וגו' כאן כלל כל חלקי שלימות העבודה הנרצית להשיגה. והם היראה. ההליכה בדרכיו. האהבה. שלימות הלב. ושמירת כל המצות.

היראה היא יראת רוממותו יחברך שיירא מלפניו כמו שיירא מלפני מלך גדול וגדול, ויבוש מגדולתו על כל תנועה שהוא בא להתנועע, כל שכן בדברו לפניו בתפלה או בעסק בתורתו.

ההליכה בדרכיו. כולל כל ענין יושר המדות ותיקונם. והוא מה שביארו ז"ל (שבת ק"ג ע"ב) מה הוא רחום אף אתה רחום וכו'. וכלל כל זה שינהג האדם כל מדותיו וכל מיני פעולותיו על פי היושר והמוסר. וכללו חכמינו ז"ל (אבות פ"ב מ"א) כל שהיא תפארת לעושה ותפארת לו מן האדם, דהיינו כל ההולך אל תכלית ההמבה האמתית דהיינו שתולדתה חיון התורה ותיקון אחרות המדינות.

האהבה. שיהיה נקבע בלב האדם אהבה אליו יחברך עד שתתעורר נפשו לעשות נחת רוח לפניו, כמו שלבו מתעורר לעשות נחת רוח לאביו ולאמו, ויצמער אם חסר זה מצדו או מאחרים, ויקנא על זה וישמח שמחה רבה בעשותו דבר מזה.

שלימות הלב. הוא שתהיה העבודה לפניו יחברך בסוד הכונה, דהיינו לתכלית עבודתו בלבד ולא לשום סנייה אחרת. ונכלל בוה שיהיה לבו שלם בעבודה ולא כפוסח על שתי הסעיפים או כעושה מצות אנשים מלומדה אלא שיהיה כל לבו נתון לזה.

שמירת כל המצות. כמשמעו דהיינו שמירת כל המצות כלן בכל דקדוקיהן ותנאיהן:

והנה כל אלה כללים צריכים פירוש גדול. ומצאתי לחכמינו ז"ל שכללו החלקים האלה בסדר וחילוק אחר יותר פרטי ומסודר לפי ההדרגה המצטרפת בהם לקנות אותם על נכון. והוא מה שאמרו בברייתא הוכאה במקומות שונים בשים

אותו בעולם. כי יחסר להכמים למיעוט עיונם בו, ויחסר מן הבלתי חכמים למיעוט השגתם אותו. עד שידמו רוב בני האדם שהחסידות תלוי באמירת מומרים הרבה ויודיים ארוכים מאד צומות קשים ומכילת קרח ושלג. כלם דברים אשר אין השכל נח בהם ואין הרעת שוקמת. והחסידות האמתי הנרצה והנחמד רחוק מצידו שכלנו. כי זה דבר פשוט, מילתא דלא רמיא עליה דאיש לאו אדעתיה. ואף על פי שכבר קבועים בלב כל האדם הישר התחלותיו ויסודותיו, אם לא יעסוק בהם יראה פרטיו ולא יכירם, יעבור עליהם ולא ירגיש בהם. ראה אין דברי החסידות ועניני היראה והאהבה וטהרת הלב דברים מוטבעים באדם עד שלא יצטרכו אמצעים לקנותם אלא ימצאו אותם בני האדם בעצמם כמו שימצאו כל תנועותיהם המבעיות כשינה והיקיצה, הרעב והשבע, וכל שאר התנועות החקוקות במכענו. אלא ודאי שצריכים הם לאמצעים ולתהבולות לקנות אותם, ולא יבצרו גם כן מפסידים להם שירחקו מן האדם ולא יחסרו דרכים להרחיק מפסידיהם:

אם כן איפוא איך לא יצטרך להוציא זמן על העיון הזה לדעת אמנת הרברים ולדעת הדרך לקנותם ולקיימם. מאין תבוא החכמה הזאת בלב האדם אם לא יבקשנה. וכיון שכבר התאמת אצל כל חכם צורך חמימות העבודה וחובת טהרתה ונקיונה שזולת אלה אינה נרצית ודאי כלל אלא נמאסת ומתועבת כי כל לכבות דורש ה' וכל יצר מחשבות הוא מבין, מה נענה ביום תוכחה אם התרשלנו מן העיון הזה והנחנו דבר שהוא כל כך מוטל עלינו שהוא עיקר מה ה' אלהינו שואל מעמנו? היחכן שיגע ויעמול שכלנו בחקירות אשר לא נחייבו בהם, בפלסולים אשר לא יצא לנו שום פרי מהם, ודינים אשר אינם שייכים לנו, ומה שחייבים אנו לבוראנו חובה רבה נעוברה להרגל ונניחנה למצות אנשים מלומדה? אם לא נסתכלנו ולא עיינו מה היא היראה האמיתית ומה ענפיה איך נקנה אותה ואיך נמלט מן ההבל העולמי המשכח אותה מלבנו? הלא תשכח ותלך אף על פי שידענו חובתה? האהבה גם כן אם לא נשתדל לקבוע אותה בלבבנו בכח כל האמצעים המגיעים אותנו לזה, איך נמצאה בנו? מאין יבא הדביקות וההתלהבות בנפשותינו עמו יתברך ועם תורתו, אם לא נשעה אל גדולתו ואל רוממותו אשר יוליד בלבנו הדביקות הזה? איך תטהר מחשבותינו, אם לא נשתדל לנקותה מן המומין שמטיל בה המבע הגופני? והמדות כלם הצריכות כל כך תיקון והישרה מי יישרם ומי יתקנם אם לא נשים לב עליהם ולא נדקדק בדבר דקדוק גדול? הלא אם עיינו על הדבר עיון אמיתי היינו מוצאים אותו על אמיתו וממייכים לעצמנו, ומלמדים אותו לאחרים וממייכים להם גם כן. הוא מה שאמר שלמה (משלי ב' ד') אם תבקשנה ככסף וכמטמונים תחפשנה או תבין יראת ה'. אינו אומר או תבין פילוסופיאה, או תבין תבונה, או תבין רפואה, או תבין דינים, או תבין הלכות, אלא או תבין יראת ה'. הרי לך שלהבין היראה צריך לבקש אותה ככסף ולחפש אותה כמטמונים. הרי איפוא במה שטלומד לנו מאבותינו ובמה שמפורסם אצל כל בן

הקדמת הרב המחבר

אמר המחבר החיבור הזה לא חברתיו ללמד לבני האדם את אשר לא ידעו אלא להזכירם את היריעה להם כבר ומסורסם אצלם סירסום גדול. כי לא תמצא ברוב דברי אלא דברים שרוב בני האדם יודעים אותם ולא מסתפקים בהם כלל. אלא שנפי רוב סרסומם וכנגד מה שאמתתם גלויה לכל כך ההעלם מהם מצוי מאד וההשכחה רבה. על כן אין התועלת הנלקט מזה הספר יוצא מן הקריאה בו פעם אחת. כי כבר אפשר שלא ימצא הקורא בשכלו חידושים אחר קריאתו שלא היו בו לפני קריאתו אלא מעט. אבל התועלת יוצא מן החזרה עליו והתחדות. כי יזכרו לו הדברים האלה הנשכחים מבני האדם במעב וישים אל לבו תבנתו אשר הוא מתעלם ממנה.

ותראה אם תתבונן בזה ברוב העולם כי רוב אנשי השכל המהיר והמפקחים החריפים ישימו רוב התבוננם והסתכלותם בנקות החכמות ועומק העיונים איש איש כפי נטיית שכלו וחשקו הטבעי. כי יש שיטתו מאד במחקר הבריאה והטבע ואחרים יתנו כל עיונם לתכונה ולהגדרה ואחרים למלאכות ואחרים יכנסו יותר אל הקדש דהיינו לימוד התורה הקדושה. מהם בפלפולי ההלכות מהם במדרשים מהם בפסקי הדינים. אך מעטים יהיו מן המין הזה אשר יקבעו עיון ולימוד על עניני שלמות העבודה על האהבה על היראה על הדביקות ועל כל שאר חלקי החסידות.

ולא מפני שאין דברים אלה עקרים אצלם, כי אם תשאל להם כל אחד יאמר שזהו העיקר הגדול, ושלא ידומה חכם שיהיה חכם באמת שלא יתבררו אצלו כל הדברים האלה. אך מה שלא ירבו לעיין עליו, הוא מפני רוב סרסום הדברים ופשיטותם אצלם, שלא יראה להם צורך להוציא בעיונם זמן רב. ולא ישאר לימוד הדברים האלה וקריאת הספרים מזה המין כי אם אצל אותם שאין שכלם כל כך דק וקרוב להיות נס. שאלה תראה אותם שוקרים על כל זה ולא יזיוו ממנו. עד שלפי המנהג הנהוג בעולם, כשתראה אחר מתחסד, לא תוכל לימנע מלחשווד אותו לגס השכל. ואולם חולדות המנהג הזה רעות מאד לחכמים ולכלתי חכמים. כי גורם שמאלה ומאלה יחסר החסידות האמתית ויהיה יקר מאוד למצוא

מפתח פרקי ספר מסלת ישרים.

פרק א'	בביאור חובת האדם בעולמו.
פרק ב'	בביאור מדת הזהירות.
פרק ג'	בחלקי הזהירות.
פרק ד'	בדרך קניית הזהירות.
פרק ה'	בביאור מפסדי הזהירות והרחקה מהם.
פרק ו'	בביאור מדת הוריות.
פרק ז'	בביאור חלקי הוריות.
פרק ח'	בדרך קניית הוריות.
פרק ט'	בביאור מפסדי הוריות והרחקה מהם.
פרק י'	בביאור מדת הנקיות.
פרק י"א	בפרטי מדת הנקיות.
פרק י"ב	בדרך קניית הנקיות והרחקה ממפסדיה.
פרק י"ג	בביאור מדת הפרישות.
פרק י"ד	בחלקי הפרישות.
פרק ט"ו	בדרך קניית הפרישות.
פרק ט"ז	בביאור מדת הסדרה.
פרק י"ז	בדרך קניית הסדרה והרחקה ממפסדיה.
פרק י"ח	בביאור מדת החסידות.
פרק י"ט	בחלקי החסידות.
פרק כ'	במשקל החסידות.
פרק כ"א	בדרך קניית החסידות והרחקה ממפסדיה.
פרק כ"ב	בביאור מדת הענוה וחלקיה.
פרק כ"ג	בדרך קניית הענוה והרחקה ממפסדיה.
פרק כ"ד	בביאור מדת יראת החשא.
פרק כ"ה	בדרך קניית יראת החשא והרחקה ממפסדיה.
פרק כ"ו	בביאור מדת הקדושה ודרך קנייתה.

Feb. 6805. 855. 46

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF
LUCIUS N. LITTAUER
FEB 10 1937

ס פ ר

ממלת ישראל

כולל כל עניני מוסר ויראת ה'

חברו

הגאון המפורסם כליל החכמות והמדעים החסיד הנעלה

מו"ה משה חיים לוצאטו וצוקיל

יצא לאור בפעם הראשון באמשטרדם שנת ת"ק והוכא אל בית הדפוס מחדש
בהגהה מדויקת עם העתקה ללשון אשכנז ומכאן אל הספר ומראה מקומות

טמני

יוסף וואהלגמוט

ברלין

לואיס לאמס

שנת תרס"ו לפ"ק.

Helb. 6805.855.46

